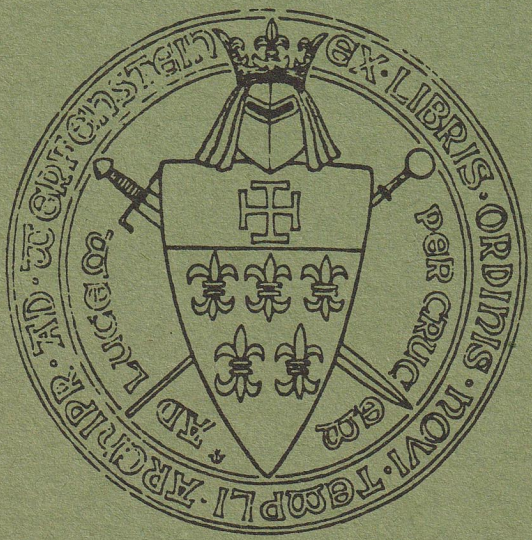
IRMIN-EDITION 5

ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR RELIGIONS- UND
WELTANSCHAUUNGSFRAGEN



Jörg Lanz von Liebenfels

PRAKTISCHE EINFÜHRUNG IN DIE
ARISCH–CHRISTLICHE MYSTIK

Jörg Lanz von Liebenfels

PRAKTISCHE EINFÜHRUNG IN DIE ARISCH–CHRISTLICHE MYSTIK

IRMIN-EDITION 5

Herausgegeben im Auftrag der
Arbeitsgemeinschaft für Religions-
und Weltanschauungsfragen

© 1980 by Arbeitsgemeinschaft für Religions-
und Weltanschauungsfragen, München

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Druck: Maro, Augsburg

ISBN 3-921513-47-2

Vorwort

Adolf Josef Lanz alias Jörg Lanz von Liebenfels (1874-1954), Zisterziensermönch und Gründer des "Ordo Novi Templi", hat durch sein Leben und Wirken die unterschiedlichsten Reaktionen provoziert. Vom dämonischen "Mann, der Hitler die Ideen gab" bis hin zu einem tiefgläubigen "religiosus" reichen die Einschätzungen. Es gibt nicht viel Literatur zur Person von Lanz. In jüngerer Zeit hat Rudolf J. Mund aus interner Sicht und mit großer Fachkenntnis ein richtigeres Bild von Lanz-Liebenfels zu zeigen versucht ("Jörg Lanz v. Liebenfels und der Neue Templer Orden. Die Esoterik des Christentums",Stuttgart 1976).

Die ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR RELIGIONS- UND WELTANSCHAUUNGSFRAGEN, die sich schon in ihrer MATERIAL-EDITION 1 und in ihrer IRMIN-EDITION 3 mit Lanz und dem Neutemplerorden befaßt und eine Bewertung vorgenommen hat, publiziert nun ein originäres Stück Lanzschen Denkens, das dessen Verhältnis zum Christentum besser kennzeichnen dürfte als alle Sekundärliteratur dies vermochte. Allen an Ariosophie Interessierten wird dadurch eine bedeutsame und aufschlußreiche Schrift zugänglich gemacht, die nie im Buchhandel erhältlich war und von Lanz nur an persönliche Freunde weitergegeben wurde. Die "Praktische Einführung in die arisch-christliche Mystik" ist in den "Ariomantischen Briefen Nr.5-10" enthalten.

Vorangestellt ist dieser Schrift von Lanz ein Aufsatz seines Freundes Johann Walthari Wölfl ("Lanz-Liebenfels und sein Werk. 1.Teil: Einführung in die Theorie"), der in der Nr. 101 der Zeitschrift "Ostara" (als Handschrift gedruckt Wien 1927) erschienen ist. Dieser Aufsatz kann als beredtes Zeugnis dafür gelten, wie Lanz von seinen Mitbrüdern und ariosophischen Freunden damals gesehen wurde.

Hinweis:
Am Ende einzelner Kapitel findet sich ein fortlaufendes Verzeichnis weiterer "Ariomantischer Briefe" sowie ein Titelverzeichnis der ersten 100 Nummern der Zeitschrift "Ostara" (die ab Nr.101 von J.W.Wölfl betreut wurde) und einiger sonstiger Lanz-Schriften.
Die "mystische Bücherei", die Lanz im "Ariomantischen Brief Nr.10" anführt, bricht nach unseren Unterlagen an der bezeichneten Stelle ab.

„Und mögen auch die Wasserwogen brüllen,
Und Berge stürzen und die Täler füllen,
Kein Feind, kein Hunger kann die Burg bezwingen,
In der des Grales ew'ge Brunnen springen."

(Psalm 45, Vers 3–5 aus J. Lanz-Liebenfels:
„Das Buch der Psalmen teutsch".)

Lanz-Liebenfels und sein Werk
1. Teil: Einführung in die Theorie

von Johann Walthari Wölfl

Als Handschrift gedruckt Wien, 1927

(Auszug aus der Zs. "Ostara" Nr. 101)

Lanz-Liebenfels und sein Werk.

Den ariosophischen Lehren folgend, danke ich Lanz-Liebenfels den Großteil meines und meiner Familie glücklichen Lebens und erachte es daher als meine selbstverständliche Pflicht, durch Neuherausgabe und Fortsetzung der „Ostara" seine Ideen allen seinen Freunden zugänglich zu machen, gleichzeitig seine Entdeckungen und Findungen in Druck zu legen und damit der Nachwelt zu retten, auf daß ein Großer im Reiche des Geistes nicht erst dann gewürdigt und anerkannt wird, wenn seine sterblichen Ueberreste der Grabhügel deckt.

Ich sehe meine Aufgabe darin, durch kostenlose nicht öffentliche, also private Herausgabe dieser als Handschrift gedruckten „Ostara"-Briefe nur an seine Freunde seine Forschungen allmählich allen edelrassigen Menschen zugänglich zu machen und ihnen vor allem zur Kenntnis zu bringen, daß es solche Lehren überhaupt gibt; leben muß diese Lehre jeder selbst. Sie ist das einzig wahre Arcanum für die leidenden Blonden heroischer Rasse. Es soll damit auch gleichzeitig jedem von diesen die Gewißheit gegeben werden, daß es — gottlob! — noch rassenbewußte Menschen gibt, die bereit sind, jener Rasse, der alle Kultur ihren Bestand verdankt, die größten Opfer zu bringen. Ihnen ist Rasse gleichbedeutend mit Gott und Religion!

Was will Lanz-Liebenfels?

Auf diese Frage soll dieses Einführungsheft zur Neuherausgabe der „Ostara" auszugsweise Aufklärung geben und durch Anführung des Inhaltsverzeichnisses sämtlicher Briefe das weitere Interesse für einzelne Spezialgebiete wecken. Nur in großen Zügen und Umrissen kann daher Lanz-Liebenfels' geniales und umfassendes Wissen gestreift und angedeutet werden. Seinen geistigen Söhnen bleibt es vorbehalten, alle diese Gebiete weiter auszubauen. Jeder, der die „Ostara" bereits kennt, weiß, welcher Inhaltsreichtum in der lexikonartig geschriebenen „Ostara" liegt, deren Wert durch die Angaben der Quellen zur Weiterforschung erhöht wird. Leider sind andere Schriftsteller nicht so vornehm vorgegangen, da sie Lanz-Liebenfels wohl abgeschrieben, nicht aber genannt haben. Ich appelliere an das literarische Anstandsgefühl aller dieser Schriftsteller, künftighin durch Nennung seines Namens ihre Achtung vor fremdem Eigentum zu bezeugen.

Die „Ostara" war und ist die einzige Schriftensammlung der Blonden. Unter „Blond" versteht Lanz-Liebenfels den Komplex sämtlicher körperlichen und seelischen Eigenschaften, also den blonden, helläugigen, langgesichtigen, langköpfigen, hoch- und schlankgewachsenen Menschen mit heldischer Gesinnung. Lanz-Liebenfels nennt diese Rasse kurz, ihrem Wesen und ihrer historischen Sendung entsprechend, „heroische" Rasse. Lanz-Liebenfels' Ziel ist, mit der „Ostara" alle diese blonden Edelmenschen über die in ihnen schlummernden Rassenkräfte aufzuklären und das in ihnen bereits triebhaft vorhandene

Rassenbewußtsein zu wecken, zu schärfen und zu bilden. Es ist statistisch nachgewiesen daß die Zahl der rein blonden Menschen in unheimlicher Weise abnimmt. Sie allein, gering an Zahl, müssen die Kultur erhalten. Dabei werden sie leider zufolge des verlorenen Rassenbewußtseins auf Schritt und Tritt von den tückischen Urrassen in der hinterhältigsten Weise verfolgt und schonungslos im Kampfe ums Dasein zertreten.

Darum schuf Lanz-Liebenfels die „Ostara", die alle Gebiete des menschlichen Lebens umfaßt und nun bereits über ein Vierteljahrhundert durch Wort, Schrift und Tat eintritt für den Zusammenschluß einer rassenbewußten Freundes- und Sippengemeinschaft, in der seine wissenschaftlichen Ideen und Erfahrungen auch praktisch verwertet werden und damit dem von den Affenmenschen zu Tode gehetzten Arier ein sicheres Asyl in gleichrassigem Milieu gewährt werden soll.

Von Lanz-Liebenfels stammen mit der „Ostara" die ältesten Schriften über bewußt heroisch-arische Rassenhygiene, während vor ihm nur Universalhygiene, und auch nur hie und da, vertreten war. Die Universalhygiene arbeitet lediglich auf die Auslese der Gesunden aller Rassen (daher „Universal"-Hygiene!) hin, während die heroisch-arische Rassenhygiene und überhaupt Rassenhygiene im engeren Sinne auf die Auslese der höchsten Rasse, eben der blonden, heroischen Rasse, hinarbeitet. Sein Hauptziel ist: Realisierung dieser seiner Ideale. Daher wurde die „Ostara" der Mittelpunkt eines großen Freundeskreises aller heute noch rassenbewußten und rassenreinen blonden Menschen, die im gegenseitigen persönlichen und schriftlichen Verkehr die körperlichen und seelischen Eigenschaften des blonden Menschen studieren, anderseits aber auch werktätig eingreifen und sich zu einer großen unpolitischen Familie zusammenschließen wollen.

Seine Auffassung des Begriffes Rasse ist die Grundlage einer neuen Friedensidee, nämlich der phylogischen (rassenhaften) Friedensidee, die nichts anderes bezweckt, als die blonden Heroiden und zugleich Höchstrassigen aller Sprachen, Völker und Staaten zum Wohle und Heile der Gesamtmenschheit einander näherzubringen und zu einer festen Phalanx zusammenzuschließen, die nicht nur dem selbstmörderischen Kampf der Angehörigen der höheren heroischen Rasse Einhalt bieten, sondern auch die Machtbereiche der einzelnen Rassen friedlich abgrenzen und jeder Rasse den Platz anweisen soll, der ihr kraft ihrer natürlichen Anlage gebührt. Rassenpsychologie und Rassengeschichte sind daher der Schlüssel zum Verständnis der Politik. Lanz-Liebenfels tritt dafür ein, daß die arischen Staaten im Innern arisch-christlich werden, damit in die ganze Weltpolitik Vernünftigkeit, Einheit und ein großes Ziel, und damit auch der wahre Weltfriede komme, der nur durch die Vorherrschaft der arisch-heroischen Rasse garantiert werden kann. Daher zitiert er Björnson, der sagt: „Ein Bündnis zwischen den arischen Völkern muß das höchste Ziel, der Jugend Traum in Deutschland wie in England, in Amerika, in Oesterreich, der Schweiz, der Niederlande

und Skandinavien sein — Träume, deren Verwirklichung der nächste große Staatsmann germanischer Abstammung sich zur Lebensaufgabe machen wird."

Lanz-Liebenfels ergründete den in den alten Mythologien steckenden rassengeschichtlichen Stoff, bearbeitete ihn in der „Ostara" wissenschaftlich und verwertete ihn praktisch, wie er überhaupt auf Grund seiner umfassenden Bildung und seiner unabhängigen Lebensstellung berufen und befähigt war, der Menschheit aus der Rüstkammer der Vergangenheit die Waffen zur gedeihlichen Entwicklung in der Zukunft zu liefern. Daraus erklärt sich auch, warum es ihm gelang, gerade bei jenen Menschen, die entschlossen und befähigt sind, aus der versinkenden alten Welt eine neue, schönere Welt zu bauen, eine begeisterte Anhängerschaft und eine über die ganze Welt verstreute Schülergemeinde zu sammeln, die bereit ist, unbekümmert um die traurige, dem Untergange geweihte Mitwelt, den Weg zu wandeln, den die Ariosophie weist. Kein geringerer als der nordische Geistestitane August Strindberg nannte die Lanz-Liebenfelssche Lehre „das Licht, oder mindestens eine Quelle des Lichtes". (Brief Aug. Strindbergs an Lanz-Liebenfels, vom 10. Juli 1906.)

Seine aus den rassengeschichtlichen Urkunden geschöpften Erkenntnisse belehren uns, daß die heutigen niederen Rassen aus der Vermischung der urzeitlichen Arier mit affenähnlichen Wesen entstanden seien, daß diese Vermischung der physische und moralische Fluch der Menschheit, die „Erbsünde", sei und daß nur Reinzucht uns von den Folgen dieser Erbsünde befreien kann. Lanz-Liebenfels bekämpft daher auf wissenschaftlicher Grundlage den Umsturz und das Affenmenschentum und tritt für das Herrentum ein. Er will aus Ueberzeugung von dem sozialistischen Großkasernenstaat und Herdenmenschenstall nichts wissen, weil diese Staatsform allenfalls für die immer kulturfeindlichen und kulturzerstörenden Urrassen taugt. Er ist für Rassenaristokratie. „Denn so oft noch die höhere Herrenrasse in einem Staate den Rassentod starb, kam die Götterdämmerung und mit ihr das Reich der Irdischen, der Minderwertigen, das Reich des Umsturzes und der Revolution."

Das schrieb er mehr als zehn Jahre vor der russischen Revolution! Ganz selbstverständlich ist mit dem Rassenpöbel in unsere Länder der Umsturz eingezogen. „Das Sozialdemokratentum, (der Bolschewismus usw.) ist der neue Tierpelz, der dem Affenmenschen in der Zivilisation nachgewachsen ist. Er und der mit ihm eng verwandte Anarchismus sind mit niederer Rasse ebenso verquickt, als Blutgier zum Tiger gehört. Die niedere Rasse ist unfähig, Kultur zu schaffen und zu erhalten, im Gegenteil, sie bleibt ewig ungezähmt und ist von einem unbezwinglichen Zerstörungstrieb beseelt. Sie lebt überhaupt wie ein echtes Raubtier nur von dem Blute anderer. Sie reißt nur nieder und baut nicht auf. Und ist der Herr tot, so läßt der Rassenpöbel seiner Laune Zügel schießen und die Welt wird zu einem Affenzwinger, in dem alles drunter und drüber geht, wo der Mensch der Umsturzrasse seinen tollen Affentanz in den Ruinen

und Gräbern der Kultur hält." Oder ist es etwa nicht so? Seht doch auf Rußland!

„Unsere Zeit tut so unendlich viel für Kranke und so wenig für Gesunde aber noch weniger für Rassengesundheit. Reine Rasse ist aber mit Gesundheit gleichbedeutend." Lanz-Liebenfels hat kein Interesse dafür, daß die Erblichkranken, insbesondere die Geschlechtskranken und Alkoholiker, auf unsere Kosten kuriert und gepflegt werden. Er zeigt, daß die Spitäler und Irrenanstalten hauptsächlich von Niederrassigen in Anspruch genommen werden und der Mensch der Urrasse der Träger von ansteckenden Krankheiten aller Art ist. Lanz-Liebenfels tritt daher vom rassenwirtschaftlichen Standpunkte aus dafür ein, daß erblich Belastete durch Sterilisation, Entfruchtung, Kastration, und rassenminderwertige Frauen durch Prostitution von der Fortpflanzung ausgeschlossen werden. Er sagt ganz richtig: „Lassen wir nur die tauglichen Menschen zur Zeugung zu, so sind Spitäler, Gefängnisse und der riesige Justizapparat so ziemlich überflüssig."

Der reinrassige Mensch ist auch der schöne Mensch und der schöne Mensch liebt das Schöne und Geschmackvolle auch in seiner Umgebung. Da die Schule es versäumt, legt Lanz-Liebenfels in der „Ostara" sein Hauptaugenmerk auf die Wiedergabe von Bildnissen schöner Menschen, um in Bild und Schrift Jünglinge und vor allem Mädchen über das Wesen der Rassenschönheit aufzuklären und darauf einzuwirken, daß immer und überall der heroische, arische Mensch als Schönheits- und Charakterideal durch Werke der Kunst und Literatur vorgeführt werde, wodurch besonders der heute völlig verwilderte geschlechtliche Geschmack des Weibes veredelt würde. In schönen Menschen wohnt auch ein schöner Geist. Daher sind seine Bestrebungen darauf gerichtet, daß die Menschen schönen Geistes sich schon äußerlich durch Rassenschönheit vor dem Rassenpöbel auszeichnen.

Der Mensch heroischer Rasse ist der Schöpfer und Erhalter der Kultur. Alle großen Erfinder, Dichter, Künstler waren Menschen der blonden, heroischen Rasse. Es gibt kein einziges großes Genie, das der mongolischen oder negroiden Rasse angehört. Die Urrassen dagegen sind die Feinde und Zerstörer jeglicher Gesittung. Es hat daher der heroische Mensch mehr Anspruch auf die Segnungen der Kultur, als der Urrassige. Deswegen tritt Lanz-Liebenfels mit aller Energie insbesondere für die Verbesserung der sozialen Stellung des geistigen Arbeiters, der die großen Menschheitswerte schafft, ein. Ueberall und immer müssen wir die Edelmenschen suchen, alles andere wird uns dazugegeben werden. „Die edelsten Menschen müssen in das beste Milieu, sie müssen hinauf und Herren werden, dann geht es mit der Menschheit vorwärts und aufwärts, dann ist die Gesellschaft wieder geordnet. Das allein ist wahre Freiheit und Gleichheit. Wir haben die rassenfremden Elemente nicht gerufen, um unsere Staaten zu unterwühlen, um unser Blut mit dem ihrigen zu verschlechtern und unsere Körper mit den ihrigen zu verunstalten. Wir

hatten keine Sehnsucht nach ihren Säbelbeinen, Plattfüßen, Bulldogfratzen und Breitschädeln gehabt!"

„Die Kultur ist die Schöpfung des heroischen Menschen, ist unser Haus, und wer in diesem Hause wohnt, der soll sich der Ordnung des Hauses fügen und Zins zahlen. Geld und Macht gehören in die Hände des Edelmenschen und werden so der Menschheit zum Segen und nicht, wie jetzt, in den Händen Niederrassiger, zum Fluche gereichen."

„Religion ist im Grunde genommen Ahnenkult und Rassenkult." Lanz-Liebenfels weist nach, daß das Urchristentum arischer Ahnen- und Rassenkult war. Erst in der Hand der Mittelländer wurde es zur fürchterlichen Geißel, mit der die Edelrassigen gezüchtigt werden sollten. Die Minderrassigen (Neger, Mongolen, Mediterranen, Alpine) haben überhaupt nie eine wahre Religion, sondern nur einen Affenkult wahnwitzigen Aberglaubens gehabt. Reine Rasse macht reine Religion. Sein Ziel ist daher eine Johanneskirche, die Kirche des Heiligen Grals, eine Kirche, in der wir Gott lieben, indem wir unsere „Nächsten", das ist unsere Artgenossen lieben. Denn nur dann, wenn ein edelrassiger Mann ein edelrassiges Weib liebt, lebt das Göttliche in ihrer Nachkommenschaft fort. „Gott aber stirbt und wird in der tierischen Natur begraben, wenn sich ein Edelrassiger mit einer Niederrassigen paart."

„Das zuchtlose, lüsterne und geile Weib ist die Freundin der Urrassigen seit Anbeginn. Das Weib hat im allgemeinen einen merkwürdigen Hang zu den Männern niederer Rasse. Alle Perioden, in denen das Weib, wie in der Jetztzeit, herrscht, sind Perioden des Niederganges. Der Untergang kommt, wenn die Urrassen herrschen, das Weib der Herrschaft des Mannes entschlüpft, keck und anmaßend wird, nach Mannesrechten verlangt und wie eine läufige Hündin durch die Gassen der Stadt streift, tolltühn in das Leben und die Politik eingreift, sich mit Vorliebe von Urrassenmenschen, die seine Sinnlichkeit aufpeitschen, Kinder machen läßt, die Familien verpantscht, in blutreine Familien eindringt und diese in den Pöbelschlamm hinabzieht. Der Weg der wahren Entwicklung der Menschheit beginnt daher beim Weibe. Denn wie der Arier durch sein Schwert immer den Mann der Urrasse und überall besiegt hat, wurde er selbst im Schoße des Weibes durch die Urrasse und Minderrasse besiegt. Das Urrassenweib ist stets die Rächerin des Urrassenmannes geworden." So geschah es in Indien, Persien, Vorderasien, Hellas und Rom, und so wird es uns in Germanien ergehen, wenn wir nicht beizeiten wieder auf die rassenwirtschaftlichen Erfahrungen unserer Ahnen zurückgreifen, diese ausbauen und „Liebenfelsianer" werden. Der Anfang muß beim Weibe gemacht werden. „Die Zuchtmütter des reinen Geschlechtes müssen für ihren hohen, heiligsten Beruf von Jugend auf auf das sorgfältigste erzogen werden. Man kann aus einer Schindermähre nie ein englisches Vollblutpferd durch gutes Futter allein herauszüchten, wohl aber kann man das edelste Pferd durch schlechte Behandlung zur Schindermähre herabbringen.

Ebenso kann der edelste Mensch in schlechter Urrassengesellschaft eine Urrassenpsyche bekommen. Aus diesem Grunde darf die höhere Rasse nie sich selbst überlassen werden, vor allem nicht das Weib, sondern sie bedarf eines sorgsamen Hüters und Führers, und das ist der blonde arisch-heroische rassenbewußte Mann. Denn der natürlichste und ehrlichste Schützer des Weibes ist der heroische Mann, nicht die alte verbissen-frauenrechtlerische Jungfer, die alle jungen Weiber am liebsten vor lauter Neid auffressen möchte. Wo aber Mannesrecht herrscht, da geht es beiden Geschlechtern gut und die Götter selbst steigen zum Menschengeschlecht herab."

Die „Ostara" tritt daher für eine strenge Scheidung der Weiber in edle Zuchtmütter und Hetären ein. Das Weib mit reiner Sinnlichkeit soll isoliert und die Mutter des neuen reinen Rassengeschlechtes werden. Das sinnliche Weib der Gasse soll Freudenmädchen und emanzipierte Frau für den Niederrassenmann werden, aber von der Fortpflanzung ausgeschlossen sein. Nicht, wie in unserer verkehrten Zeit, da das züchtige Mädchen als alte Jungfrau kinderlos bleiben kann, während sich die Buhlerin in einem geilen Geschlecht fortpflanzt.

Lanz-Liebenfels ist für Herrenmoral. Mann und Weib haben verschiedene sexuelle Rechte. Das Weib, das vorehelich oder außerehelich geschlechtlich verkehrte, ist zur Reinzucht untauglich, da das Sperma aller Männer, mit denen es verkehrte, rassenverschlechternd auf die Kinder einwirkt und die Vererbungsgesetze vernichtet. Er ist daher für das Vaterrecht. Das Mutterrecht ist ein Rückfall in den tierischen Zustand und mit Kultur unverträglich. Mischehen sind zu verwerfen, dagegen Ehen Reinrassiger zu fördern und zu würdigen.

Das Prinzip aller Rechtspflege muß Erhaltung der höheren Rasse sein. Verbrecher sind zu kastrieren. Das Eherecht ist einzuschränken und der Rassenwirtschaft anzupassen. Ebenso müssen die Rechte auf das geistige Eigentum bedeutend erweitert werden.

Lanz-Liebenfels tritt aus Erfahrung für eine eigene Schule unserer Rasse ein, weil unsere Kinder später reif werden, als die Kinder der Urrassen, weil sie auch anders denken und fühlen, als die Kinder von Aefflingen und Mischlingen. Er ist daher für die Abschaffung aller Memorierere und Examina, wobei immer die Urrassen besser abschneiden als die schöpferische Edelrasse. Er tritt für eine Herrenschule ein, die auf freien pädagogischen Grundsätzen aufgebaut, der schöpferischen Herrenrasse und nicht der rein reproduzierenden Urrasse angepaßt ist.

Der hochrassige Mensch ist stets in Gefahr, von den Urrassen ausgeplündert zu werden, denn diese leben wie ihre Affenbrüder vom Diebstahl, da sie keine Werte schaffen. Lanz-Liebenfels klärt daher die edelrassigen Menschen zwecks Wiederaufstieg zu Reichtum und Macht durch Einführung in die Rassensoziologie auf und zeigt ihnen, daß das Rassenbewußtsein der erste Schritt zu gediegenem Reichtum ist.

Alle unsere öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen werden von den Niederrassen zu unserem Schaden in der schamlosesten Weise ausgebeutet. Lanz-Liebenfels tritt daher für einen Streik der Wohltätigkeit ein. Ein solcher wird vor allem die Sozialisten hart treffen. Denn ein jeder von uns gibt alljährlich ununterbrochen namhafte Beträge für wohltätige und „soziale" Zwecke aus und wofür? Damit in den Findelhäusern die unehelichen Kinder gewissenloser dunkelrassiger Jungfrauenschänder aufgepäppelt werden können, damit sich Alkoholiker, Syphilitiker, Geschlechtskranke u. dgl. ja recht zahlreich fortpflanzen können, während ein rechtschaffener Familienvater für jedes seiner gesunden Kinder in Form von enormen Konsumsteuern Strafe zahlen muß. Lanz-Liebenfels will daher darauf hinarbeiten, daß Wohltätigkeitslegate im rassenwirtschaftlichen Sinne abgefaßt werden und sagt ganz richtig: „Warum keine Legate zur Reinerhaltung adeligen, gesunden Blutes und für eheliche Kinder? Es gibt viel mehr verschuldetes als unverschuldetes Unglück. Bei unverschuldetem Unglück helfe man schnell und ausgiebig. Verschuldetes Unglück muß uns mitleidlos lassen. Denn verschuldetes Unglück kommt aus dem Menschen und aus niederer Rasse. Was wir einem solchen Menschen geben, nehmen wir dem Tüchtigen, den Unglück ohne Verschulden getroffen hat, weg." Lanz-Liebenfels ist durchaus gegen alle jene Stipendien, bei denen irgendeine juridische Person Verwalter ist und die Erteilung von bestimmten Diplomen abhängig gemacht wird. „Solche Stiftungen sind nur Anlaß zu Korruption und Nepotismus. Man prüfe selbst und gebe mit warmer Hand. Man unterstütze lieber einen einzigen, womöglich den Besten, ausgibig, statt viele mit ein paar Groschen abzufertigen. Bei der Beteilung sehe man streng auf anthropologische Eigenschaften der ariaheroischen Rasse, womit alle Schwindelei verhindert ist."

Lanz-Liebenfels tritt überall im öffentlichen und privaten Leben für Rassenstatistik und für die Einführung von Rassenkatastern ein, um für die rassenwirtschaftlichen Programme Material zu schaffen und die Ergebnisse der Rassenkunde praktisch zu überprüfen und auszuwerten.

Er ist gegen die modernen Kriege der Großkapitalisten. Vielmehr schätzt er das alte Kriegsbeuterecht, welches bestimmte, daß Führer und Soldaten an dem Kriegsgewinne teilnahmen. Heute bekommen Offiziere und Soldaten bloß eine Medaille, während der weit vom Schuß sitzende Börsenmann an den Kurschwankungen, Armeelieferungen, Sachdemobilisierungen usw. Millionen verdient. Einzig der ungarische Staat hat in dem „Vitez-Orden" die liebenfelsianische Idee in Wirklichkeit umgesetzt.

Das mittelalterliche Kaisertum mit seinem Glanz und mit seiner bis an den Euphrat reichenden Machtfülle ist sein politisches Ideal. „Dieses starke Großdeutschland wäre ein unerschütterlicher Hort des Friedens und der Kultur, und dadurch die Herrschaft der sonnenhaarigen und blauäugigen Rasse für ewige Zeiten sicher-

gestellt. Die Urrassen, sich selbst überlassen, werden in ihr altes, ohnmächtiges Nichts wieder zurücksinken, aus dem sie nur unsere Schwäche emporgezogen hat."

Nur kurz will ich erwähnen, daß der Meister die Rassenpsychologie, das heißumstrittene Zentralproblem der Rassenkunde, und die Beziehungen zum Genie, sowie zu den Geistes- und Kulturkräften in vielen klassischen Abhandlungen erörtert.[1]) Mit dem Zusammenhange von Rasse und Sprache und Urgeschichte der Sprachen beschäftigt sich die tiefschürfende Abhandlung 52, welche für die Gesamtphilologie von grundlegender Bedeutung ist, denn sie weist den einheitlich arischen Ursprung aller Sprachen nach.

Lanz-Liebenfels war mit der „Ostara" der erste wissenschaftliche Antifeminist, und übten seine Forschungen auf die belletristische Literatur eine nachhaltige Wirkung aus, wie er sich überhaupt mit Sexualität und Rasse, sowie mit dem Feminismus in vielen Abhandlungen ausführlich beschäftigte.[2]) Auch auf die stattliche Zahl der rassenhygienischen Schriften[3]) verweise ich, und stellen sie mit der ersten, überhaupt je geschriebenen Rassenpathologie[4]) Werke dar, deren weitreichende Bedeutung erst die Zukunft erfassen wird. Auch welche Rolle die verschiedenen Rassen in Gegenwart und Vergangenheit in der Politik gespielt haben, also mit Rassenpolitik befassen sich mehrere Abhandlungen[5]), die ganz einzigartig sind. In einigen Heften schreibt Lanz-Liebenfels von der Rassensoziologie und Rassenwirtschaft, von der rassentümlichen Grundursache der Klassenkämpfe in der Vergangenheit und Gegenwart und von ihrer Ausschaltung in der Zukunft[6]). Ich verweise da besonders auf die öfter erschienene und viel gelesene Abhandlung 32, die auf die Ausgestaltung des Postsparkassenwesens in allen Staaten anregend und beispielgebend eingewirkt und auch ganz bemerkenswerte, praktische Erfolge gezeitigt hat. Noch bedeutender und entscheidender sind seine Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der Rassengeschichte. Ich hebe da vor allem sein 1904 erschienenes Hauptwerk „Theozoologie" hervor,[7]) wo er den wissenschaftlichen (anthropologischen, archäologischen und historischen) Nachweis erbringt, daß die „Götter" der Mythen als vorzeitliche, mit eigenartigen elektrischen Kräften ausgestattete Wesen tatsächlich auf dieser Erde gelebt haben und daß die höhere heroische Rasse von ihnen körperlich abstamme[8]), während die Tiere und die niederen Rassen aus der Vermischung

[1]) 35, 36, 37, 62, 63, 79, ferner in 70, 73, 75, 77, 83, 84, 85, 86, 89, 92.
[2]) 31, 33, 34, 38, 39, 43, 44, 53, 58, 66, 78.
[3]) 20, 47, 49, 51, 55, 60 und 64.
[4]) 65, 67.
[5]) 2, 3, 4, 14, 42, 72, 87.
[6]) 2, 3, 4, 12, 18, 19, 22, 23, 32, 55, 56, 57.
[7]) 5, 6, 7, 8, 9, 15, 16, 17, 18, 50, 89, 91, 93.
[8]) 50.

dieser „Theozoa" mit „Dämonozoa" entstanden sind. So phantastisch diese Theorie vor 25 Jahren, als sie Lanz-Liebenfels zum erstenmal publizierte, den Zeitgenossen erschien, so sehr bricht sie sich jetzt immer mehr und mehr Bahn und erst auf dem letzten Anthropologenkongreß 1926 trat Prof. Westenhöfer entschieden für die liebenfelsianischen Theorien ein. Denn Lanz-Liebenfels war der erste, der in allen seinen Schriften den Grundsatz verfocht: „Der Mensch stammt nicht vom Affen, sondern der Affe vom Menschen ab!"

Diese Entdeckung der wirklich ein epochaler Wert für die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zukommt, beeinflußt nicht nur die rassengeschichtliche und rein historische Forschung, sondern sie erklärt zugleich die Existenz und die Grundlagen aller Religionen und leitet zu exaktwissenschaftlicher Erfassung der okkulten und metaphysischen Phänomene, kurz zu den rassenreligiösen und rassenmystischen Schriften und Forschungen des Meisters über. Den Einstieg zu dieser großartigen Welt der höchsten Mysterien und Geheimwissenschaften, wie Astrologie, Kabbalah usw. bilden viele weitere Abhandlungen[9]).

Gerade in den rassenmystischen Schriften erhebt sich Lanz-Liebenfels, ohne je das feste wissenschaftliche Fundament zu verlassen, zu einem grandiosen Höhenflug und enthüllt dem Leser eine völlig neue Welt voll der erhabensten Wunder. Denn auch in den Geheimwissenschaften war und ist er ein Bahnbrecher und Meister, zu dem er sich als begeisterter Schüler eines Pythagoras, Orpheus Benedikt von Nursia, Bernhard v. Clairvaux, Ekkehardt, Swedenborg, Eckartshausen u. a. herangebildet hat. Auch als einen seinen Vorbildern kongenialen Poeten lernten wir ihn in einigen Heften[10]), wie auch in nicht für die breite Oeffentlichkeit bestimmten Schriften kennen. — Er wertet es selbst als sein größtes Hauptverdienst, daß er durch seine rassenmystischen und ariosophischen Schriften im engeren Sinne das arische und echte Urchristentum als die Urreligion aller anderen Religionen und als die einzig wahre und für den blonden Arioheroiter einzig und allein passende Religion wieder entdeckt habe. Er bekennt sich stets als Ariochrist und Schüler jenes Christus, der die große Lehre von der Trinität gepredigt hat, die auch die Grundlehre der Ariosophie ist, die verkündet die Unsterblichkeit „im Vater", das ist in der Materie, die Unsterblichkeit „im Sohne", das ist in Keim und Rasse und die Unsterblichkeit „im Geiste", das ist eben im Geist und allen von ihm getragenen Gedanken und Ideen. Er schildert in allen seinen Schriften mit der erschütternden Sprache und „Stimme eines Propheten", wie August Strindberg zutreffend von Lanz-Liebenfels sagte, das Untergehen und Vergehen der Rassen der Vergangenheit „im Vater"

[9]) 10, 13, 46, 48, 54, 59, 69, 74, 78, 80, 81, 82, 90, 93, 94, 96, 97, 98, 99, 100.

[10]) 82, 83.

(= Materie), ihr Leiden und Sterben in der Jetztzeit „im Sohne" (= niederen Rassen), aber auch deren glorreiche Auferstehung in einer neuen, gottmenschlichen Rasse, die aus der arioheroischen Rasse der Jetztzeit sich im Verlaufe des nächsten Jahrtausends entwickeln wird.

Dieses hohe, erhabene Thema behandelt Lanz-Liebenfels in vielgestaltigster Form, in Prosa und Poesie, in Wissenschaft und Religion, in Rede und Schrift, und vor allem durch Werk und Tat. Diesem Thema zu Ehren schrieb er nicht nur Literatur, sondern erwarb, errichtete und schmückte er auch Burgen, Kirchen und Haine aus und sammelte er eine Gemeinde von Freunden, die in ihren Familien die lebendigsten Träger und Intatsetzer dieser großen Ideen sein wollen. Sein ganzes Forschen und Wirken ist der Rasse des blonden heroischen Menschen geweiht, den er nachweist als „den schönen, sittlichen, adeligen, idealistischen, genialen und religiösen Menschen, als den Abkömmling einer prähistorischen Götterrasse, als den alleinigen Schöpfer und Erhalter aller Kulturwerte und dem die dunklen Niederrassen, soferne sie Daseinsberechtigung haben wollen, dienen müssen. Denn alles Häßliche und Böse stammt von den Dunkelrassen und der Vermischung mit ihnen her, der das Weib aus physiologischen Gründen mehr ergeben ist, als der Mann". Die Ariosophie, wie sie Lanz-Liebenfels lehrt, ist daher in einer Zeit, die das Dunkelrassentum pflegt und fördert und die blonde heldische Menschenart bestialisch ausrottet, der Leitstern für alle vornehmen, Schönheit, Wahrheit, Lebenszweck und Gott suchenden Idealisten geworden.

Zusammenfassend tritt Lanz-Liebenfels als Bahnbrecher der modernen Religions- und Rassenkunde für die Sammlung, Erhaltung, Pflege und Vervollkommnung der vom Untergange bedrohten arioheroischen Rasse der Blonden aller Nationen ein und vereinigt, von jeder Parteipolitik absehend, Wissenschaft, Kunst und Moral wieder zur reinen und erhabenen, einzig wahren Religion unserer rassenreinen Vorfahren, zur Ariosophie. Er erzieht seine Freunde zur Willens- und Wissensbildung, macht sie zu Führern zu eigenem und innerem Glück, unterweist sie in der richtigen Lebens- und Liebeskultur, zur artgemäßen Heirat, zur artgemäßen Erziehung der Kinder und Freunde. Er regt sie zur wissenschaftlichen Erforschung ihrer Rasse durch Anlage von Stammbäumen, Familienarchiven, Statistiken usw., sowie zur pietätvollen Pflege der von den arioheroischen Vorfahren geschaffenen Kulturwerke in jeder Hinsicht an. Der Aufstieg kann nur von der Familie ausgehen, daher ist die Hoch- und Reinhaltung der Familie als Keimzelle des Staates erstes Gebot. Die Gesamtheit guter Familien und deren Zusammenschluß ist sein erstrebenswertes Ideal. Er ist der Begründer der Rassenhygiene als modernster Religion und zeigt in der Entmischung das Mysterium der Erlösung, wenn er in Heft 61 „Rassenmischung und Entmischung" so schön sagt:

„Deswegen ist der Fluch der Rassenvermischung und der Segen der Rassenentmischung das Zentralmysterium des altarischen Weistums

und der altarischen Rassen-Kult-Religionen in ihren verschiedenen Erscheinungsformen. Die Rassenvermischung ist der leidvolle Tod der Götter, die Götterdämmerung. Aber sie ist der Tod, dem die Auferstehung und Erlösung folgen kann. Die Entmischung ist der Weg, den der Templeise gehen muß, um zur Gralsburg zu gelangen, durch die Entmischung entringt sich Christus, der Gottmensch, der Grabhöhle der Niederrassenmenschheit, Entmischung ist das geheimnisvolle Trost- und Zauberwort, mit dem Wotan die Götterdämmerung bannen und die Wiederkunft der Götter prophezeien wollte. Gäbe es keine Rassenentmischung, dann wäre all unser Wirken vergeblich und nutzlos. Ist die wahllose Rassenvermischung, die größte „Sünde", eigentlich die „Sünde" an sich, dann ist die Entmischung die „Sündenvergebung", die „Entsühnung", die „Entzauberung" aus dem Tierleib und wir verstehen jetzt den tieferen Templeisensinn des Wortes Christi: Ich bin die Auferstehung und das Leben, und wer an mich glaubt, der wird ewig leben." (Joh. XI, 25.)

„Mit dem Kampfe gegen den Sodomsaffen muß daher jeder in sich beginnen, insbesondere bei der Wahl seines Eheweibes, dann erst kann er den Sodomsaffen um sich bekämpfen. Der Sieg wird und muß unser sein, denn uralte göttliche Weissagungen sprechen für uns. Unter unseren Gegnern ist der Affe, in uns und für uns ist Gott, das allwissende und allmächtige Urweltswesen."

Blonde, lernt also rassenbewußt erkennen! Denn das Rassenbewußtsein verhindert, daß gerade die höchststehenden Männer oft nur aus Mitleid niederrassige Weiber zu heiraten sich für verpflichtet wähnen. Laßt euch auch nicht, besonders in der jetzigen Zeit, durch Kleider täuschen, schaut euch nicht die teuren Hüte und die bunten Kleider allein an, sondern erkennt auch die niederen Stirnen mit den dreisten Dirnenaugen niederrassiger Weiber. Seht die oft „kostbaren Modeschöpfungen" über den aufgeschwemmten, fettsteißigen Gestalten mit den unbeherrschten Bewegungen! — Nein! Es ist nicht wahr, daß Kleider Leute machen.

Pilgern heute nicht oft in bescheidener Würde unauffällig einher die stillen Kämpfer in ihren bejahrten, sorgsam geschonten und gewendeten Sachen? Umschwebt nicht jede reizvolle, begehrenswerte, hochrassige Frauengestalt in ärmlichen, oft unmodischen Kleidern die Weihe der Unverkäuflichkeit, jene ernste Weihe, welche die niederrassigen Genüßlinge, Faulen und Feilen niemals begreifen? Beobachtet nur, wie lehrreich die Gesichter in einem von „elegantem" Publikum gefüllten Lokal beim Eintreten einer edlen Frauengestalt in schlichten Kleidern sind, einer Frauengestalt, auf deren feinen, vergeistigten Zügen, die Bläße manchen Verzichts und stillen Opfers ruht und deren maßvolle Bewegungen die unnachahmliche Anmut wahrer Unschuld verraten. — Und dann die geputzten, frisierten, nach Parfums und Zigaretten duftenden Dämchen rings umher. Sie alle fühlen, wenn auch unbewußt: Hier schreitet an ihnen eine Welt vorüber, die sie nie erreichen werden, die stille, heilige Welt der

Reinheit, die schwer ist von Kampf und Leiden, aber auch erfüllt von Verheißungen und Wundern . . . .

Die Auswüchse der Mode werden heute nur von den Häßlichen und exzentrischen Mediterranen gemacht. Leider hat es die Gewaltherrschaft, der Modeterror der Niederrassigen bereits dahin gebracht, ihre Geschmacklosigkeiten auch dem Weibe der höheren Rassen aufzudrängen, damit dasselbe von ihnen nicht so gewaltig absteche.

„Ihr Blondinen braucht euch wahrlich nicht zu scheuen, eurer hohen, königlichen Gestalt, der differenzierten Weiblichkeit, sowohl Kleiderschnitt, als auch Farbenwahl anzupassen, am allerwenigsten in niederrassiger Gesellschaft. Laßt euch eure Weiblichkeit und Kindlichkeit, die den Mann eurer Artung aufs höchste entzückt, durch keinerlei wie immer geartete Suggestion ausreden und stehlen. Der vernünftige, hochrassige Mann und nicht das Tiermenschenmännchen, das sich heute in der Oeffentlichkeit allenthalben breit macht, wird euch gerade ob eurer vornehmen Einfachheit achten, verehren und wählen, während sein geschultes Rassenempfinden die zigarettendampfenden, bubikopftragenden, geilen, widerlich parfümierten Mannweiber den Tschandalen überlassen wird."

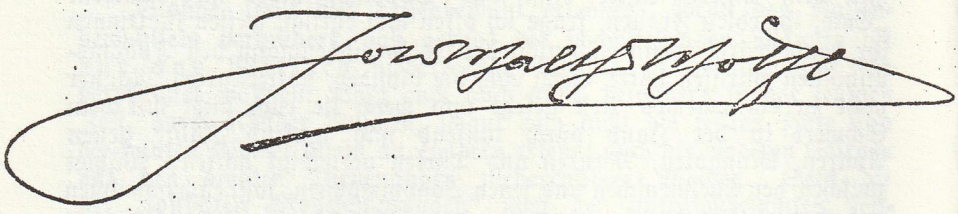
Blonde! — Rüstet zur Wiedereroberung der Welt! „Für Gott, für Fürst, für Weib, Kind und Herd!" sei auch uns der Schlachtruf, mit dem unsere Väter einst das Sodomsgesindel niederwarfen. „Euch, ihr edlen Frauen, frage ich offen und ehrlich, wessen Gattinnen ihr heute wäret, wenn euch nicht der Edelmenschenmann den Sodomsunholden entrissen hätte, wenn euch die blonden, götterstarken Männer nicht in ein warmes Nest gesetzt und wenn sie euch nicht mit dem Schwert in der Hand durch tausend und tausend Jahre gegen Avaren, Mongolen, Mauren und Türken verteidigt hätten? Wählet zwischen den Edelmenschen und jenen Sodomssöhnen, laßt euch von ihnen auf den Leichenhügeln eurer in der Schlacht gefallenen Männer beschälen, wie es so mancher eurer Mütter ergangen ist! — Nehmt sie zu euren Männern, damit sie euch zu Haremssklavinnen machen, auf daß ihr die Mütter einer wollüstigen, blutrünstigen und blutgierigen Bestienbrut werdet, die keine Mutterliebe und Weiberliebe kennt. Was das edle Weib heute ist, ist es durch das Schwert und die Kraft des heldischen Mannes. Der heroische Mann hat das Weib den Sodomsaffen abgerungen, dafür ist es sein Eigentum. Nur der Urrassenmensch behandelt das Weib schlecht, der Edelmensch jedoch ritterlich, aber streng. Nie darf er das Weib seiner Hand entgleiten lassen, sondern er muß als Mann bei der Emporzüchtung der Menschheit die Führung übernehmen, die Frau muß ihm folgen. Der Mann ist das Haupt und das Ziel des Weibes — wie Christus, der Gottmensch das Haupt und Ziel des Mannes ist."

„Wir müssen unsere Leiber als Tempel Gottes bewahren. Minnen wir uns untereinander, auf daß wir alle zur Herrschaft Gottes gelangen. Agape, reine himmlische, entfachte Liebe,

jedoch auch Liebe ganz im geschlechtlichen Sinne, ist der innerste Kern der Jesuslehre. Gott ist entaffte Minne (Agape), der in der entafften Minne bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm." (1. ep. Joh. 4, 16.) -- —

Dir aber, Meister Lanz-Liebenfels, danken wir das Glück, unser Leben durch Deine Lehre reich und bewußt gestalten zu können. Du bist es, der Du uns den Weg zum Grale wiesest. Du öffnetest durch Deine Lehren die Pforten zum irdischen Himmelreiche, Du erschlossest uns den Kern der ewig wahren Weisheit. Du als Bahnbrecher hast den Leidenskelch bis zur Neige geleert und mit Deinem Herzblute Deine Erfahrungen niedergeschrieben, um uns den Weg von den Dornen zu befreien. Dein Glück soll nun sein, daß Dein Lebensherbst vergoldet werde durch die reiche Segensfülle, die auf Deinem gottbegnadeten Werke ruht. In Dankbarkeit und Treue bitte ich Gott, daß Du uns noch lange schaffensfreudig erhalten bleibst, damit wir uns lange unseres geistigen Vaters und Du Dich Deiner geistigen Söhne erfreuen und in ihnen die Erfüllung Deiner Ideen und Ideale noch schauen mögest.

Dein



Brief Nr. 5

Praktische Einführung in die arisch-christliche Mystik

I. Teil: Wesen und Zweck der Mystik.

Von J. Lanz v. Liebenfels

Inhalt: Was ist Mystik? Sie ist der Urquell der arischen Religion und Rasse, ihr europäischer Ursprung, sie ist Selbsterkenntnis, Suchen nach Gott und Ruhe in Gott, sie soll uns „enterden" und vergeistigen und unsere verkümmerten überirdischen „göttlichen" Sinne entfalten, die vier Stufen der Mystik: Vorbereitung, Läuterung, Erleuchtung und Einigung mit Gott, die „Erd"-, „Wasser"-, „Feuer"- und „Geist"taufe, die bewußte Uebung und Läuterung der irdischen Sinne, der Sekretdrüsen, der Keimdrüsen, der Erinnerung, des Verstandes und der Willenskraft, die Wiedergeburt in Gott zum göttlichen „Neumenschen". Was ist die arisch-christliche Mystik nicht? Nicht Okkultismus, nicht Spiritismus, nicht Geheimniskrämerei, nicht Magie und Dämonie, sondern kindlich-demütige und liebende Hingabe an Gott, Wiedererlangung des ursprünglichen göttlichen Adels und der höheren göttlichen Sinne und dadurch Erlösung vom Karma. Warum und wozu Mystik? Zur sittlichen Vervollkommnung und zur Beherrschung der irdischen Umwelt und des Karmas nach dem Willen Gottes. Die geisteswissenschaftliche Begründung der Mystik, das heilige Schweigen.

Als Handschrift gedruckt 1934

An Gonsalvo und Erna

Was ist Mystik?

Du hast mich, lieber Sohn, gebeten, eine Einführung in die Praxis des Gebetes und der mystischen Uebungen zu schreiben. Ich komme hiermit Deinem Wunsche nach und zwar mit umso größerer Freude, als ich Dir und Deiner lieben Frau damit ein äußeres Zeichen meines Dankes und meiner Liebe geben kann.

Was ist Mystik, vor allem die hier allein für uns in Frage kommende arisch-christliche Mystik? Ich lehne jede andere Mystik als eine Entartung der reinen und einzig richtigen Mystik ab. Denn:

1. Wir sind Arioheroiker, wenigstens einem bestimmten Prozentsatz nach, wir wollen Arioheroiker bleiben, und unsere Kinder sollen reinere und bessere Menschen werden als wir es sind. Wir wollen nur für die arisch-heldische Rasse arbeiten. Schon aus diesem Grunde kommt für uns orientalischer, indischer oder anderer Okkultismus, Spiritismus und Mysticismus nicht in Frage.

2. Habe ich in meinen vielen Schriften überzeugend nachgewiesen, daß, wie alle Kulturwerte, so vor allem die religiösen und geisteswissenschaftlichen Kulturwerte, darunter das Christentum und seine Mystik, das Werk der Urarier sind. Wollen wir daher aus dem reinen Quell der Religion und Mystik trinken, dann brauchen wir nicht nach Indien und nach dem Orient zu gehen, sondern nur aus den europäischen und nordischen Quellen des heldischen Urariertums zu schöpfen.

3. Ich habe — völlig unnütz und ergebnislos — in mühseligen und kostspieligen Reisen die halbe Welt bereist, um nach den Ursprüngen der Rasse und Kultur zu suchen und habe den Urquell immer nur in den urgermanischen Ländern gefunden (vergl. Nr. 3 und 4 dieser Briefsammlung!). Was ich draußen in der weiten Welt fand, war zwar ganz interessant, doch nur eine Bestätigung und Weiterbildung, vielfach nur eine Miß-bildung und ein schlechter Abklatsch des urarischen Urbildes in der europäischen, nordischen Urheimat. Das ist und bleibt die heilige „officina gentium vel vagina nationum"! Also schon unser Rassenbewußtsein verlangt von uns, daß wir keine andere Religion und keine andere Mystik wählen und gelten lassen, als die arisch-heldische Mystik, die eben, wie ich in Nr. 3 und 4 dieser Briefsammlung h i s t o r i s c h nachgewiesen habe, mit der urchristlichen („protochristlichen") Religion und Mystik identisch ist.

4. Die arisch-christliche Mystik arbeitet nur mit einfachen, absolut unschädlichen und sittlichen Mitteln, was von den anderen Arten der Mystik nicht gilt.

5. Um die Uebungen der arisch-christlichen Mystik richtig und auch erfolgreich zu machen, bedarf es keiner hohen Bildung, keines überragenden Intellekts, keines übertriebenen Zeit- und Geldaufwandes, sondern nur eines guten Willens. Also jeder, der guten Willens ist, kann mit Erfolg arisch-christlicher Mystiker werden.

Wozu in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah! Wir brauchen nicht die fernen Erdteile zu bereisen, um die hohen Mysterien der Urgeschichte und der Entstehung unserer Rasse und Kultur zu ergründen, und wir brauchen, um die Mysterien Gottes und seiner Himmelswelt zu erforschen, nicht die Weltenräume und den Makrokosmos (Weltall) zu durchfliegen. Im Mikrokosmos, (d. h. im Menschen), in uns selbst ist Gott uns weit näher und erreichbarer. Haben wir Ihn hier ge-

funden, dann wird uns mit Seiner Hilfe das unermeßliche Weltall so klar und durchsichtig werden wie eine Kristallkugel. Den Weg zu Gott in uns führt uns eben die arisch-christliche Mystik. Deswegen sagt Meister Ekkehart tiefsinnig: „Niemand kann Gott erkennen, als der sich nicht zuerst selbst erkennt . . . . . Lerne die Selbsterkenntnis, denn diese ist wertvoller als alle Wissenschaft der irdischen und materiellen Kräfte". Aehnlich schreibt der alte Deutschritter in seiner „Theologia teutsch": „Man achte und merke genau, daß alle Tugend und das ewige Gut an sich, das Gott selbst ist, den Menschen nicht tugendsam, gut oder selig machen kann, solange der Mensch selbst außerhalb seiner Seele ist, d. h. solange er mit seinen Sinnen und seiner Vernunft in der Außenwelt herumirrt, nicht in sich selber eingekehrt ist und noch nicht erkannt hat sein eigenes Wesen, wer und was er ist. Ebenso steht es mit der Sünde und Bosheit. Denn auch Sünde und Bosheit an sich machen uns nicht böse, solange sie außer uns sind, d. h. solange sie von uns nicht geübt werden und wir einwilligen. Es ist zwar gut und heilsam, daß man frage, erkenne, erfahre, was gute und heilige Menschen getan und gelitten und was auch Gott in ihnen und durch sie gewirkt und bezweckt hat; es ist aber tausendmal besser, daß der Mensch in sich erführe, lerne und erkenne, wer er sei, wie und was sein ewiges Wesen und was Gott in ihm sei und wirke, was er von ihm haben wolle und wozu ihn Gott wolle oder nicht. Denn die genaue und gewissenhafte Selbsterkenntnis ist die höchste Weisheit und Wissenschaft. So Du Dich selbst ganz und gar erkennst, bist Du vor Gott besser und löblicher, als wenn Du ohne Selbsterkenntnis den Lauf der Himmel, Planeten und Sterne, die Kraft aller Kräuter, Körper und Geister und Menschen, die Natur aller Tiere erkennen würdest und dazu Kunst und Kräfte der Himmlischen und Irdischen hättest. Denn man sagt, es sei eine Himmelsstimme, die spricht: Mensch, erkenne dich selbst"!

Richtige Mystik ist also die Einkehr des Geistes in sich selbst, ist Innenschau, ist Uebung und Entwicklung der in den meisten Menschen heute verkümmerten höheren inneren Sinne. Wesen, Zweck und Ziel der arisch-christlichen Mystik ist daher schlicht und einfach: Durch Selbsterkenntnis des Menschen, vor allem seiner Seele und ihrer verborgenen Kräfte zur Vereinigung mit Gott und seinen guten Geistern zu gelangen. Das allein und nichts anderes will die arisch-christliche Mystik und in diese und nur in diese Mystik will ich Euch in diesem Brief einführen.

Es gibt verschiedene mystische Systeme, die eigentlich schon spiritistische, okkultistische und magische Systeme sind. Ich betone ausdrücklich, daß ich alle diese Systeme als unrichtige, schädliche, ja sogar gefährliche, der arisch-heldischen Rasse in keiner Weise zuträgliche Systeme schroff ablehne. Sie führen uns nicht zu unserem Ziel, zu Gott, zu den guten Geistern, zu unseren Ahnherrn und zu den Geistern unserer Ahnen, im Gegenteil, sie führen uns weg, zum Teufel, zu den Dämonen, zu den unserer Rasse vom Anbeginn feindlichen Geistern und zu den Ahnen unserer heutigen geschworenen Feinde, zu den Ahnen der Tschandalen und der Satans-Synagoge. Die arisch-christliche Mystik will uns zu Gott führen, indem sie uns arthaft und geistig vervoll-

kommnen, wieder verhelden, wieder vergotten und zu dem machen will, was wir in der Vorzeit waren: zu göttlichen Menschen! Sie hat also ein rein sittliches, ja das höchste, sittlichste, selbstloseste Ziel. Die oben erwähnten falschen mystischen oder okkultistischen Richtungen haben ein anderes, irdisches selbstsüchtiges Ziel: Sie wollen den Menschen reich und mächtig und hier auf der Erde glücklich machen. Die arisch-christliche Mystik will den Menschen gerade im Gegenteil „enterden", „erdfern", „erdbeherrschend" machen. Denn die Erde und das irdische Leben sind nicht das Ziel, sondern nur die Erziehungsschule unseres Daseins. Sie sind nicht unsere Heimat, sondern unser Verbannungsort und die Prüfungsstation unserer Seelen. Die arisch-christliche Mystik ist aber trotzdem, wenn man sie so nennen will, auch „weiße Magie", denn sie führt mit Gott zu Gott und dadurch zur Magie, d. h. macht den arisch-christlichen Mystiker, ohne daß er es beabsichtigte und wollte, zum weißen Magier. Jede mystische Uebung in diesem Sinn setzt sich aus vier Teilen zusammen, über die schon Plato und Plotinus nach den noch älteren Vorbildern des Orpheus und Phythagoras geschrieben haben. Die vier Teile sind:

1. Vorbereitung (Praeambulum).

Diese besteht in folgenden Uebungen:

a) Der Beter isoliert sich körperlich durch verschiedene äußere Mittel von der Umwelt, um sich ausschließlich und ganz dem mystischen Gebete widmen zu können.

b) Er erweckt in sich die „gute Meinung" (Intentio), d. i. die völlige Hingabe an Gott. Die ganze mystische Uebung soll allein der Verherrlichung, dem Willen Gottes und der sittlichen Vervollkommnung des sich in kindlicher Demut und Liebe aufopfernden Beters dienen.

2. Die Läuterung (purgatio).

Der Beter isoliert seine Seele auch geistig von der Umwelt der schlechten Gedanken, vertreibt dieselben aus seinem Herzen und erweckt tiefe Reue über alle seine bösen Gedanken und Werke und bittet Gott um Verzeihung, weniger aus Furcht vor der angedrohten Strafe, als vielmehr aus Beschämung und aus Schmerz, daß er dadurch Gott, seinen gütigsten Vater und besten Freund und Wohltäter gekränkt habe. Er dankt daher Gott für all das Gute, das er ihm während des Lebens und besonders in diesem Augenblick zuteil werden ließ dadurch, daß er ihm Zeit und Gelegenheit gab, in dem gegenwärtigen Gebet mit ihm vertrauliche Zwiesprache halten zu können. Die Läuterung dient vor allem der Prüfung und Entwicklung des Gedächtnisses der Seele. Denn sie wird durch die Läuterung gezwungen, das Gewissen (conscientia) streng und genau zu durchforschen und zu wecken, so daß es sich einerseits der Sünden und Fehler des Beters, andererseits der Gnaden und Guttaten Gottes erinnert.

3. Die Betrachtung und Erleuchtung (contemplatio od. illuminatio).

In diesem mystischen Gebetsakt wird die Verstandes- und Combinationskraft der Seele geweckt und bewußt geübt („trainiert"), indem sich der Beter in ein bestimmtes Betrachtungsthema rassengeschichtlichen rassenmoralischen oder rassenmystischen Inhalts eindringlich vertieft, bis er den betrachteten Gegenstand bis in seine innersten Tiefen erkennt und durchschaut. Wer der Aussprache mit Gott und seinen Geistern gewürdigt wird, Gott und die Umwelt dann von innen heraus und bis ins Innerste erschaut, der ist ein

„Esoteriker", ein „Verinnerlichter", ein innerlich mit den göttlichen Organen und nicht mit dem Kopfgehirn Denkender. Derjenige aber, der zu einer solchen Tiefe und Innerlichkeit des Denkens und Fühlens nicht hinabtauchen kann, der Gott und die Welt nur von außen und vom Standpunkt der Materie und des Kopfgehirns zu erfassen vermag, der ist ein „Exoteriker", ein „äußerlich denkender" Mensch. Der Mystiker ist daher immer ein Esoteriker, weswegen man auch Mystik der Esoterik gleichsetzen kann.

4. Die Einigung mit Gott, die Schauung und Verzückung (Unio cum Deo, Visio, ecstasis).

Wenn der Beter so gelernt hat, das Wesen der Dinge völlig zu durchschauen und die inneren Sinne und göttlichen Organe gleichsam aus ihrem verkümmerten und schlummernden Zustand zur Funktion zu beleben, dann denkt er nicht mehr mit dem verstandesmäßigen Merkurial-Gehirn, sondern beginnt mit dem Unterbewußtsein, oder richtiger mit dem Jovial- und Lendengehirn (Jovialgehirn = Jupiter-, göttliches Denkorgan!), mit dem sympathischen Nervensystem zu schauen, zu hören, zu fühlen, und findet so die direkte Verbindung und Einigung mit der Urerinnerung („Erberinnerung") aller Erinnerungen, mit der Urintelligenz aller Intelligenzen, mit dem Urwillen aller Willenskräfte, mit der Urgeisteskraft aller Geisteskräfte, und taucht so, von Liebe und Begeisterung für Gott erfüllt, in das Urmeer der Liebe unter, sich selbst in Liebe und Verzückung auflösend. Die Unio ist also der Abschluß und das Ziel einer jeden mystischen Uebung und soll die Willenskraft wecken, üben und zu fast gottgleicher Allmacht erheben. Die alten arischen Religionsschriften sind durchwegs nach den hier dargestellten mystischen Prinzipien „verfaßt", d. h. von Gott empfangen und dementsprechend geschrieben worden. Ein jedes Edda- und Bibelwort hat daher einen dreifachen Sinn: a) den rassenhistorischen, b) den rassenmoralischen, c) den rassenmystischen Sinn.

Ueberblicken wir nunmehr die vier Stufen des mystischen Gebetes, so verstehen wir die Tiefe, die Esoterik (= höheren geistigen Sinn) der vier „Taufen" und die geistige Wiedergeburt, von denen die arisch-christlichen Mystiker so viel sprechen, und die ein jeder Einzelmensch und die Menschheit durchzumachen hat, um zur Vollendung zu gelangen: Es ist dies das Auftauchen (= Taufe) 1. aus der unreinen Erde („Erdtaufe"), 2. aus den unreinen Wassern („Wassertaufe"), 3. aus den unreinen Feuern („Feuertaufe), 4. aus den unreinen Geistern („Heilige-Geist-Taufe"). Bei dem Worte „Taufe" ist, nach dem ursprünglichen Ritus dieses „Sakraments", stets das Unter- und Auftauchen aus der entsprechenden Umwelt das Entscheidende und Wichtige. Diese vier „Taufen" entsprechen einerseits den vier mystischen Stufen: Praeambulum, purgatio, illuminatio und unio. Sie entsprechen aber andererseits astrologisch und makrokosmisch (weträumlich) den Fixsternbildern:

1. Jungfrau, Steinbock, Stier = Fixsternbildern, die mit ihren Strahlungen alle irdischen und festen Elemente beeinflussen, also „Erdtaufe" und Praeambulum.

2. Skorpion, Fische, Krebs = Fixsternbilder, die mit ihren Strahlungen alle flüssigen Elemente beeinflussen, also „Wassertaufe" und Purgatio.

3. Schütze, Widder, Löwe = Fixsternbilder, die mit ihren Strahlungen alle feurigen, lebenspendenden Elemente beeinflussen, also „Feuertaufe" und Illuminatio.
4. Wassermann, Zwillinge, Waage = Fixsternbilder, die mit ihren Strahlungen alle geistigen Elemente beeinflussen, also „Geistertaufe" und Unio.
Diese vier makrokosmischen Stufen und diese vier mystischen Stufen entsprechen — und das ist nun das Wichtigste — den vier mikrokosmischen (Menschlich-körperlichen) Elementen.
Nr. 1 betrifft Gedärme, Oberschenkel, Knochen, Sehnen, Stimme. Im Praeambulum muß sich der Mystiker vor allem „enterden", „entstofflichen". Er muß fasten, er muß seinem Körper Ruhe und Isolierung geben, er muß still sein, oder — beim Gemeinsamkeitsgebet — durch monotone Recitation sich in Stimmung versetzen. Die festen Bestandteile unseres Körpers müssen gereinigt, geläutert und verfeinert werden, und zwar als Empfänger (receptiv, sensorisch) als auch als Sender (emissiv, motorisch).
Nr. 2 betrifft Sexualorgane, Füße, innere Drüsen, Magen. In der Purgatio muß sich der Mystiker vor allem „entflüssigen", aller Exzesse in Venere und Baccho enthalten, seine innere Sekretion regeln, und, da wir besonders am meisten in Venere und Baccho sündigen, tiefe Reue gerade über derartige Verfehlungen erwecken, damit diese körperlichen Sekretionsorgane gereinigt und für ihre ursprünglichen göttlichen Funktionen vorbereitet und entwickelt werden. Wir müssen die Ur-Erinnerung in uns erwecken und lernen, in der Akasha-Chronik, d. i. in der im Aether gleichsam in Filmen aufgezeichneten Chronik des gesamten Weltgeschehens (seit den Urzeiten und in alle Zukunft) zu lesen. Denn Sternbild Krebs bedeutet die Erinnerung. Alle flüssigen Bestandteile unseres Körpers, besonders die Drüsen müssen gereinigt, geläutert, entwickelt und verfeinert werden und zwar in receptiver, sensorischer, auch in emissiver, motorischer Funktion.
Nr. 3 betrifft Lenden, Lenden-(Jovial-)Gehirn, Leber, Milz, Kopfgehirn, Herz, Blut und Solarplexus. Wir müssen in der illuminatio alle unreinen „Feuer" in uns, alles unreine Lebensod entfernen und das göttliche Feuer („Kundalini", das Schlangen- oder Lendenfeuer), die Intuition, das Unterbewußtsein erwecken, üben und fortentwickeln und den merkurialen Verstand (= astrologisch Widder) überstimmen. Alle Lebenskeim-, Lebensod- (Lebensfeuer) tragenden Bestandteile, also vor allem Blut, Milch, Samen müssen gereinigt, geläutert, entwickelt und verfeinert werden und zwar in receptiv-sensorischer, als auch in emissiv,motorischer Funktion.
Nr. 4 betrifft Knie, Unterschenkel, Lungen, Atem, Nieren, Mark, Nerven und alle seelisch-geistigen (psychischen) Energien und gasförmigen und feinstofflichen Organe. Wir müssen also in der unio cum Deo alle unreinen Geistströmungen entfernen, damit die Strömungen Gottes und der guten Geister von diesen körperlichen Organen und Energien voll Besitz ergreifen, sich ihrer bedienen, sich dadurch uns deutlich offenbaren und gleichzeitig auch, wenn wir es wollen, gegen außen hin wirken können. Wir werden also durch die Einwirkung auf die feinenergetischen Nervenorgane wirklich einerseits taugliche Empfänger (Receptoren, Sensoren) und zugleich Sender (Emissoren, Motoren) der göttlichen und geistigen Energien, mit einem Wort, wir werden so in der mystischen Unio oder Visio zu wirklichen „weißen

Magiern", zu Apparaten, Maschinen, Motoren oder „Medien" (Mittler) der göttlichen Kräfte und können so, je mehr wir unseren ganzen Willen durch das vollkommene Gefühl der Einigung und Harmonie, durch Liebe, dem Willen Gottes völlig gleichschalten, in und mit Gott das Höchste, das Unmöglichste, das Wunderbarste wirken. Wir werden, wie Frauja-Christus sagt, zu neuen, zu göttlichen Menschen wiedergeboren, indem wir durch bewußte und planmäßige mystische Uebungen, die in uns schlummernden und verkümmerten göttlichen Urorgane wieder wecken, entwickeln und funktionsfähig machen!

Mit Hilfe der im Vorstehenden gegebenen Zusammenstellung und Anleitung haben die großen arisch-christlichen Mystiker und Heiligen ihre erstaunlichen „Wunder" gewirkt. Ich will und darf, um Mißbrauch vorzubeugen, nicht mehr in Einzelheiten eingehen. Aber jeder Ernststrebende wird, wenn er will, von selbst noch weiter in diesen Gegenstand eindringen und die weiteren Schlußfolgerungen daraus selbst ziehen können. Er wird mit Hilfe dieser Anleitung und durch entsprechende Uebung, in die Comunio Sanctorum, in den direkten Verkehr mit den heiligen Geistern des Makrokosmos eintreten und sich beliebig als Empfänger oder Sender betätigen können. Das ist jener erhabene, unbeschreibliche, wonnevolle Zustand, von dem die großen Mystiker nur in dem Tone höchster Verzückung sprechen können. Kein Ohr hat es gehört, kein Auge hat es gesehen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn reinen Herzens lieben!

Was ist die arisch-christliche Mystik nicht?

Die arisch-christliche Mystik hat nichts mit dunklen, das Licht scheuenden, dämonischen Praktiken zu tun. Die falsche Mystik dagegen will durch äußere, „magische" Mittel, ohne Gott und ohne guten Geister, aber mit den bösen Geistern (Dämonen) dem Menschen persönliche Macht und irdisches Glück verleihen. Ihrem Zweck und Endziel entsprechend ist daher die falsche Mystik wenig sorgsam und streng in der Auswahl ihrer Mittel. Sie benutzt überhaupt zu sehr äußere Mittel: also harte, übertriebene Kasteiungen, Räucherungen und Einreibungen, sogar mit Giften, Rauschgifte, starke optische, akkustische und sexuelle Reizmittel. Diese Mittel sind nicht selten sowohl für den Körper als auch den Geist des Menschen ausgesprochen schädlich. Sie führen den Menschen nicht zu Gott, sondern ruinieren ihn körperlich und sittlich. Die Folgen dieser falschen Mystik, richtiger dieser schwarzen Magie, sind 1. Besessenheit. 2. Herzstörungen. 3. Ueberreizte Sexualität. 4. Hysterische Mediumität. 5. Wahnsinn. 6. Nervenleiden. Nicht selten enden solche unglücklichen Menschen im Irrenhaus oder durch Selbstmord (vergl. Weinfurter „Der brennende Busch" S. 53).

Zum Unterschied von den „Okkultisten", „Spiritisten", und indischen Mystikern verzichtet die arisch-christliche Mystik auf eine allzureiche Anwendung von äußeren Mitteln. Sie verzichtet aber nicht auf eine sparsame und künstlerisch geschmackvolle Anwendung einiger Hilfsmittel, um den Schüler in die für die mystischen Uebungen notwendige geistige und stoffliche Isolierung zu versetzen. Du mußt Dich, mein Sohn, vor allem von dem Gedanken losmachen, daß das Gebet, besonders das mystische Gebet, ein reiner Verstandesakt sei. Im Gegenteil, das reine und richtige Gebet muß und soll ein

Willensakt sein. Es soll Deinen Willen und Charakter entwickeln, stärken, festigen, so daß Du das Gute tust, daß Du gute Schwingungen aussendest und dafür als Lohn wieder Gutes empfängst nach dem Gesetz der Strahlungen, daß ein Emissor (Aussender) guter (Lebens)-Strahlungen, nur wieder gute Strahlungen empfangen kann, während der Aussender böser (Ur-)Strahlen nur wieder böse (Ur-)Strahlen empfangen kann. Dadurch unterscheidet sich die arisch-mystische Gebetspraxis und „Askese" (= Uebung) von der jesuitischen Gebetspraxis und Askese, die vornehmlich auf den Verstand einzuwirken trachtet. Nicht das Intellektuelle, nicht die Trainierung der Gedanken, sondern das Moralische, die Bildung und Ertüchtigung von Gemüt und Charakter und vor allem die Entfachung einer reinen und glühenden Gottes- und Menschenliebe ist Mittel, Zweck, Endziel und Frucht des arisch-mystischen Gebetes und der arisch-mystischen Askese. Die mystischen Uebungen und Exerzitien sollen uns nicht zu vollkommenen Intelligenz-Maschinen, nicht zu allwissenden Magiern, sondern vor allem zu sittlich vollendeten Menschen mit liebereinen, opferbereiten Herzen machen.

Die arisch-christliche Mystik ist ferner keine „Geheim-Lehre" in dem Sinne, daß sie irgend etwas Anstößiges zu verbergen hätte. Sie ist aber „Geheimlehre" erstens in dem Sinne, daß sie nicht jedem Neugierigen und vorlauten Tschandalen in die schmierigen Hände gegeben werden soll, damit er diese erhabenen Weisheiten respektlos beschnüffelt und mit dem losen Maul seiner Kritik bespeit. Vor diesem Gelichter sollen wir die mystischen Lehren geheimhalten. Wir sollen ja nach den Weisungen Frauja-Christi die „Perlen nicht vor die Säue werfen!". Wir müssen die Lehre der Mystik vor solchen Menschen noch aus einem zweiten, wichtigeren Grund geheimhalten. Würden wir diese erhabenen Lehren und Erkenntnisse der Allgemeinheit preisgeben, dann bestände die ungeheuere Gefahr, daß die Tschandalen und Satansknechte dieses Wissen dazu mißbrauchen, um mit Hilfe der bösen Geister und Dämonen die größten Schandtaten zu verüben und vor allem die arisch-heldische Rasse ganz zu vernichten. Zum Teil ist es ihnen mit Hilfe der schwarzen Magie, besonders der Sexualmagie, ohnehin fast gelungen. Viele fromme und gottsuchende Seelen sind so, ohne ihre Schuld, auf Abwege geraten, indem sie nicht die Fähigkeit besaßen, die falsche von der richtigen Mystik zu unterscheiden. St. Bernhard v. Clairvaux gibt uns eine treffliche Anleitung, um die guten von den bösen Geistern mit untrüglicher Sicherheit zu unterscheiden und zu erkennen, was echte und falsche Mystik ist, indem er sagt: „Auf dem Wege zur Wahrheit des Artbewußtseins müssen diejenigen Pilger erliegen, welche das Artbewußtsein eben nicht als Wegziel beibehalten haben. Wird sie nun die Liebe des Herrn auf ihren Abwegen verkommen lassen? Nein! Sondern in Seiner huldreichen Heiligkeit gibt Er ihnen den Wegweiser der Demut, der sie eben zur Erkenntnis der eigenen Arthaftigkeit zurückführt. So gibt er ihnen die Möglichkeit, das Heil wieder zu finden, weil er über die Maßen gütig ist. Aber Er gibt diese Gnade nicht ohne die Zucht des Artgesetzes, weil Er heilig und artstreng ist. Seine Liebe kann die Seelen nicht zugrundegehen lassen, seine Artstrenge aber kann auf die läuternde und heilsame Strafe nicht verzichten." (St. Bernhard, de humilitate, Nr. 2.) Diese Stelle also besagt: Willst Du erkennen, ob ein Mensch würdig ist, daß er die

mystischen Weistümer erfahre, so prüfe ihn, ober er Demut und Artbewußtsein besitzt. Besitzt er beide, dann kannst Du ihm getrost den Gralskelch der Mystik reichen!

Warum und wozu arisch-christliche Mystik?

Du fragst: Warum Mystik, wozu Gebet? Das ist ja in unserem Zeitalter nutzlose Frömmelei, ja sogar schädlicher Aberglaube! Ich nehme an, daß Du an Gott, an die Existenz und Ewigkeit Deiner Seele und an die ewige Wiederkunft und Wiedergeburt glaubst. Laß Dich daher von den Schwindeleien und Geschäftemachereien der Pseudomystiker, sogenannten Okkultisten, Spiritisten, Sexualdämonisten nicht beirren. Sie haben mit arisch-christlicher Mystik nichts zu tun und wir lehnen sie, wie gesagt, entschieden ab.

Wenn Du an Gott glaubst, dann mußt Du das Bedürfnis haben, Dich mit Deinem Schöpfer, Vater und größten Wohltäter zu unterhalten. Bist Du in Not, wer ist mächtiger und reicher, daß er Dir mehr helfen könnte? Bist Du aber im Glück und hast Du keine Sorge, dann ist es erst recht Deine Pflicht, Dich an den Geber alles Guten zu wenden, Ihm zu danken, Ihn zu lobpreisen und Ihn an Deiner Freude und Deinem Glück teilnehmen zu lassen. Tust Du das nicht, dann bist Du selbst nach menschlichen Anstandsbegriffen unhöflich und undankbar, und nach religiösen Begriffen ein Ungläubiger und Gottesverächter! Bist Du so reich an Freunden, an Wohltätern, daß Du Deines besten, stärksten und liebendsten Freundes und väterlichsten Wohltäters entraten kannst?

Ferner, Du glaubst an Deine Seele. Du weißt, daß Dein Körper verkümmert, wenn Du ihm nicht Trank und Speise, Ruhe und Schlaf gibst. Du weißt, daß Du Dein Zugpferd und Deine Maschine nicht ununterbrochen arbeiten lassen kannst. Du mußt sie betreuen und hüten und Du mußt ihnen auch Arbeits- und Erholungspausen gönnen. Was Du Deinem Körper, Deinen Zugtieren, Deinen Maschinen gönnst, das mußt Du unbedingt Deiner weitaus wertvolleren Seele gönnen. Es hat, wenn ich mich der Anfangszeit meines Wirkens erinnere, eine unsagbare Mühe gekostet, die liberal verdummte und verdammte Menschheit des XIX. Jahrhunderts für die Körperpflege, Körperkultur und den Körpersport zu gewinnen. Nur meine Zeitgenossen wissen, wie kläglich es um die Körperkultur im gepriesenen Zeitalter des Liberalismus und Rassenschandalismus bestellt war. Begreiflich auch, die häßlichen, siechen, erbkranken, entarteten Tschandalen hatten vor Körperpflege eine ebensogroße Scheu, wie vor dem Wasser, denn sie wußten ganz genau, daß die Menschheit, wenn sie einmal mit Körperpflege begänne, folgerichtig zur Erkenntnis der Ungleichheit der Rassen und zur Rassenpflege kommen würde und dadurch das Schicksal der Tschandalen, Rassenbewußtlosen und Entarteten besiegelt wäre. Wir haben es im Weltkrieg, in der Weltrevolution, in der Weltkrise nunmehr erlebt, wohin diese verbrecherische Saumseligkeit führte: Zu einem Zusammenbruch ohnegleichen, zu einer grenzenlosen körperlichen und sittlichen Entartung, zum Bolschewismus, zur Auflösung von Staat und Wirtschaft, zur Arbeitslosigkeit, zur allgemeinen Verarmung und zur allgemeinen Verseuchung durch Erbkranke und Lebensuntaugliche. Unsere Zeit ist daher in etwas einsichtiger geworden und läßt jetzt neben dem Intellekt, mit dem die Niederrassigen und Entarteten unter Umständen mit den heldischen Menschen wetteifern können, auch dem

Körper die ihm zukommende Pflege und Entwicklung durch den Sport zukommen. Doch damit ist erst die Hälfte erreicht. Denn der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein, der Mensch ist nicht nur Körper, sondern hat auch eine unsterbliche Seele, die er nicht vergessen darf, der er ebenso Erholung, Ruhe, Pflege, geistige Nahrung und Uebung zukommen lassen muß, weil sie sonst verkümmert, wie auch der Körper ohne Pflege verkümmern würde. Wir brauchen daher nicht nur Heil- und Pflegestätten des Körpers, sondern auch mindestens ebenso dringend Heil- und Pflegestätten der Seele, und zwar umsomehr, da kein Zeitalter Geist und Seele so aufgezehrt, wie gerade unser Zeitalter! Der Seele Nahrung, Speise, Trank und Erholung ist aber — Gott, die Seele aller Seelen. Es ist also Deine Pflicht, Deiner Seele soviel Zeit und Muße zu gönnen, daß sie sich wieder aus ihrem Urquell, aus Gott stärken kann. Du mußt dies noch aus einem dritten Grunde tun. Denn Du weißt, daß die Seele, die doch ewig ist, sich ewig wieder verkörpert. Läßt Du Deine Seele ein ganzes Leben lang nicht in Gott ausruhen, dann verliert sie die Kraft zu Gott zu kommen, sie bricht vorher zusammen, steigt nicht hinauf, sondern sinkt zurück, irrt ab von Gott, und Dein kommendes Leben wird sich in noch größerer Ferne von Gott und von seinen guten Geistern abspielen, als Dein jetziges Leben. Deswegen höre auf die Stimme unserer ariomantischen Urväter, die in der Bhagavadgita zu Dir spricht: „Du trägst in Dir einen herrlichen Freund, den Du nicht kennst, Gott! Denn Er wohnt im Innern eines jeden Menschen, aber wenige vermögen Ihn zu finden. Der Mensch, der seine Wünsche und seine Werke dem Wesen opfert, von welchem alle Dinge stammen und aus dem die Welt erschaffen ist, erreicht durch dieses Opfer die Vollendung. Denn derjenige, der in seiner Seele sein Glück und seine Freude findet und in seiner Seele sein Licht, ist eins mit Gott! Wisse aber, daß die Seele, die Gott gefunden hat, erlöst ist von der Wiedergeburt und von dem Tode, von dem Alter und von den Schmerzen und daß sie aus den Wassern der Ewigkeit schlürft." (Bhagavadgita). Noch klarer und tiefer ist, wenn St. Berhard in 83. Homilie zum „Hohenlied" zu uns spricht und die Notwendigkeit und den praktischen Nutzen der Mystik begründet mit den herrlichen Worten: „Nie soll, nie darf unser Vervollkommnungswille erlahmen! Gerade dieses Streben ist der größte Vorzug unserer Art: Wo dieses Streben fehlt, da gerät auch unsere ganze Art in Verfall. Ist es da nicht so, als ob der Rost des Alters sich auf alles gelegt hätte? Es wäre auch höchster Undank gegen unseren Schöpfer und Ahnherrn. Denn als uns Gott schuf, war es sein Wille, das Siegel eines von Ihm herstammenden göttlichen Adels für alle Ewigkeit in unsere Seelen einzuprägen! Und wozu? Eben damit die Arya-Seele durch ihre Verwandtschaft mit dem Logos allezeit gemahnt werde, entweder in unerschütterlicher Treue beim Logos auszuharren oder doch wenigstens reuevoll immer wieder zu Ihm zurückzukehren, wenn sie sich von Ihm hat abtrünnig machen lassen. Abtrünnig ist nicht im räumlichen, sondern im geistigen Sinne gemeint, indem sie mit ihren Leidenschaften oder vielmehr mit ihren Gelüsten gleichsam aus dem eigenen traulichen Haus in die unwirtliche

Wüste flieht, und durch Entartung in Gedanken und Werken sich selbst (und ihrem Ahnherrn Frauja) fremd geworden ist."

Hier hat St. Bernhard in seiner wunderbaren Sprache in künstlerischer und geistvoller Form angedeutet, wie wir durch das Oel der mystischen Uebungen gleichsam die „verrosteten" inneren Organe und Sinne unserer ehemaligen Göttlichkeit wieder betriebsfähig und beweglich machen können. Er hat uns zugleich den wichtigsten und triftigsten Grund angegeben, warum wir Mystik betreiben sollen: Um den göttlichen Adel unserer Rasse nicht zu verlieren! Denn heldische Rasse ist nicht allein körperliche und verstandesmäßige Vortrefflichkeit und Ueberlegenheit, sondern auch und vor allem: ritterliche Vortrefflichkeit und Vollendung in Sitte, Charakter und — Werk!

Die Kinder dieser Welt, die Tschandalen, Freimaurer, Juden und Jesuiten sind auch heute noch klüger als die Kinder jener Welt, als die heldischen Arier. Der heldische Mensch ist durch die Schulwissengeschäftler ein aufgeblasener Bildungs- und Verstandesprotz geworden, will sich nicht demütigen, kann mit seinem vor lauter Verstand dürr und trocken gewordenen Herzen nicht mehr kindlich lieben und daher nicht mehr beten. Seine inneren Sinne sind „eingerostet", verkümmert. Er sucht und findet daher nicht den Weg zu Gott und zu den Ueberirdischen. Deswegen ist sein Leben bestenfalls ein öder, sinnloser, zermürbender, zweckloser und trostloser Kampf um die irdischen Güter und „für die Pflicht"! Er hat kein „Glück" und keine Freude, alles mißlingt ihm. Begreiflich, die Hilfe des Himmels fehlt! Unsere Feinde arbeiten dagegen für ihre schlechte Sache teils mit klugen guten, teils mit klugen schlechten Mitteln und erreichen meist auch tatsächlich den gewollten materiellen Zweck. Andererseits erreichen einfache, naive, gläubige und betfreudige Seelen, die Demut und hingebende Liebe noch nicht verlernt haben, trotz ihrer geringen Intelligenz und trotz oder gerade wegen ihrer Einfalt durch das primitivste Gebet alles. Man kann dies bei frommgläubigen Katholiken, Protestanten und Juden fast immer feststellen. Ihre Geschäfte gehen gut, ihr Familienleben ist friedlich und glücklich und auch auf geistigem Gebiet haben sie erstaunliche Erfolge, die man so einfachen Menschen nie und immer zutrauen möchte. Sieh, mein Sohn, hier hast Du die tiefste Grundursache und Stärke des gläubigen Katholizismus, Protestantismus und Judentums. Die einfältigen Menschen erreichen mit den einfältigsten Mitteln das, was den aufgeblasenen, den alles besser wissenden, unbewußt rassenhochmütigen Arioheroikern nie gelingt. Solange der Arioheroiker nicht wieder demütig und gottgläubig wird, wird ihm alles mißlingen, wird er sterben, bevor er sein Ziel erreicht hat, und seine Kinder werden immer wieder von vorn anfangen müssen und wie er immer wieder auf halbem Weg vom Tode ereilt werden. Das gilt in gleicher Weise vom Wirtschaftlichen, Politischen und Geistigen. Ein Blick in die Geschichte der letzten 700 Jahre genügt zum Beweise meiner Behauptung. Gegen und ohne Gott erreichst Du selbst bei vollkommenster und höchster Rasse nichts, mit Gott erreichst Du alles und wenn Du hoher Rasse bist, erst

recht das Allerhöchste! Verstehe mich ja nicht falsch! Ich will den heldischen Menschen keineswegs zum Betbruder, Pietisten (Frömmling) oder Quietisten (untätigen Frömmling) machen. Im Gegenteil, ich will seinen Tatendrang stärken und ihm vor allem den tatsächlichen Erfolg sichern. Die heroische Rasse darf den Kampf gegen die Niederrassen nicht bloß mit den physischen und intellektuellen Mitteln und Waffen führen. Ueber diese Mittel und Waffen verfügen auch die Niederrassen, und auf diesem Weg kommt es trotz aller Ueberlegenheit und aller scheinbaren „Siege", ebensowenig zu einer Entscheidung, wie in dem verflossenen Weltkrieg. Mit dieser Kampfart ist die heldische Rasse in den letzten 700 Jahren den Tschandalen gegenüber auf allen Gebieten unterlegen. Sie ist deswegen unterlegen, weil sie auf die Hilfe der Himmlischen bewußt und hochmütig — überheblich verzichtet hat. Jesuiten und Juden und andere Tschandalen haben aber bewußt und zielstrebig nicht allein mit den ehrlichen geistigen Waffen des Gebetes, sondern auch mit den unehrlichen Waffen der schwarzen Magie und der Beschwörung der bösen Geister unheimliche Erfolge gegen uns errungen. Soll das in alle Ewigkeit so fortgehen, daß wir die glänzendsten „Siege" erkämpfen, die mit einem „Frieden" enden, der eine vollständige Niederlage und Vernichtung für uns bedeutet? In dieser Weise haben wir uns bereits 700 Jahre immer wieder totgesiegt. Warum? Weil die heldische Rasse Gott und Religion verloren und die Pflege ihrer Seele vergessen hat. Warum brachten uns die unerhörten Erfindungen und Findungen des heldischen Genies auf den Gebieten der Wissenschaft und Technik nicht das Glück der Menschheit? Weil diese von den heldischen Ariern gemachten wissenschaftlichen und technischen Findungen nicht mit und für Gott gemacht und angewandt wurden. Sie sind mit und für Lucifer, mit dem Merkurial-Gehirn und nur für das Merkurial-Gehirn gemacht und angewandt worden, und nun lastet die Ueberintelligenz Luzifers als schwerster Fluch auf uns! Niemand antworte mir, das seien Gehirngespinste! Haben wir nicht die Orgie der Intelligenz-Dämonen im Weltkrieg, in der Weltrevolution und dem jetzigen Weltfrieden mit eigenen Augen gesehen und am eigenen Leib erlebt? Und wer hat darunter am meisten gelitten und wer wurde mit „unfehlbarer" Treffsicherheit mehr und härter getroffen als gerade und ausgesucht der arisch-heldische Mensch? Und wer anders hat triumphiert und wirklich gesiegt, als der dunkle Tschandale? Du staunst, Du bist empört, Du bist verblüfft: Bei so erstaunlicher Erfinderkraft, bei solchen ungeheuren Opfern an Gut und Blut, bei so heldenhafter Hingabe, bei solchem Todesmute unterliegt Siegfried immer wieder dem dunklen Zwerg! Begreife, unsere Gegner siegten, weil sie die Hilfe der Geister, auch wenn es böse Geister seien, hatten. Und wir unterlagen, weil wir uns hochmütig nur auf unsere materiellen Mittel und Waffen verließen und Gott und die geistigen Waffen, die uns die guten Geister in die Hand gaben, bewußt verschmähten. Das war ja die größte Teufelei der letzten, verruchten 700 Jahre, daß es den Tschandalen so glänzend gelang, dem heldischen Menschen, Gott, die Religion, das arische Christentum aus dem Herzen zu reißen und ihm dafür die Steinbrocken der

Intellektualität und der abgeklärten „wissenschaftlichen Objektivität" hinein zu stecken. Meine Freunde, lernet endlich daraus!

Das, was wir durchlebt und durchlitten hatten, war nicht mehr Menschenwerk, es war das Werk der Geister. Es war sogar, — Du wirst staunen! — Gottes Werk! Glaub mir, wäre diese Drangsal nicht über die heldischen Arier gekommen, sie wären heute noch so verstockt, so überheblich, so hochmütig und ablehnend wie vor 34 Jahren, als ich zum erstenmal mit der Predigt des arisch-christlichen Evangeliums begann. Gleich zu Anfang meines unsagbar mühsamen Werkes erlebte ich eine Enttäuschung, die mich direkt zermalmte und mir fast jeden Mut nahm. Ich richtete mich zu allererst an die reinrassigsten Menschen heldischer Rasse, an die führende Schicht, an die Adeligen, da ich glaubte, daß unsere erhabene neuentdeckte Lehre, die ja ihnen allein und vor allem zugute kommt, ihre Existenz sichern und sie vor dem drohenden Untergang allein bewahren könnte, von ihnen zuerst verstanden und gierig aufgenommen werden müßte. Gerade das Gegenteil war der Fall! Eben diese Kreise kehrten mir kalt und verständnislos den Rücken. Sie nahmen sich nicht einmal die Zeit mich anzuhören. Nur eine kleine Schar von demütigen, bescheidenen und vor allem frommen Menschen begriffen mich, und diese kleine Schar war es, die der erste Träger der Bewegung wurde, die nunmehr nach dem Strafgericht Gottes als die gewaltigste Bewegung der Geschichte unaufhaltsam über die Welt rollt! Die Berufenen waren zum Hohen Fest eingeladen worden, sie waren aber nicht gekommen, nur die Demütigen und Gottliebenden hörten und kamen, daher werden nur sie allein diese Erde erben!

Diejenigen, die auf uns nicht hören wollten, sie bekamen die Kanonendonner des Weltkrieges und die Maschinengewehrsalven der bolschewikischen Hinrichtungsdetachements zu hören. Diese stolzen, harthörigen, hohen Herren verloren Kronen und Throne, Schlösser und Güter und mußten froh sein, wenn sie ihr nacktes Leben retteten. Ich bin nicht schadenfroh, aber ich wundere mich nicht, wenn heute „Staatsmänner" jenen Kreisen auf ihre Klagen und Beschwerden höhnisch antworten: „Was wollt ihr, was beklagt ihr euch? Ihr seid ja noch am Leben und wir haben euch noch nicht erschlagen und noch nicht ganz aufgefressen"! Recht so, diese aufgeblasenen Tröpfe wollten es ja so! Und ich sage: So wie es gekommen ist, ist es gut. Denn es war Gottes Finger! Wie hätte er die unbelehrbaren, hochmütigen Arier anders von ihrer überheblichen Dünkelhaftigkeit und generalstäblerischen Besserwisserei kurieren können? Nun sind sie endlich erwacht und bekehrt. Nun werden sie vielleicht auch reif geworden sein, um Gott demütigen Herzens wieder aufzusuchen und ihn um Hilfe anzuflehen. Der „verlorene Sohn", der mit den Schweinen aus einem Trog gegessen, hat den Weg ins Vaterhaus wieder zurückgefunden. Begreifst Du jetzt, mein Sohn, warum ich Euch arisch-christliche Mystik predige? Ich empfehle sie auch noch aus einem anderen Grunde: In der Einfachheit und Zuverlässigkeit der arisch-christlichen Mystik und ihren Vorzügen, die uns die Erfüllung aller unserer sittlich berechtigten

materiellen Wünsche im voraus sicherstellen, liegt ihr ungeheurer praktischer Wert und zugleich auch ihre Notwendigkeit für einen jeden Arioheroiker begründet, der in seinem jetzigen und künftigen Leben, geistig, körperlich, arthaft und materiell emporsteigen will. Es gibt überhaupt gar kein anderes einfacheres und sichereres Mittel, um dieses Ziel zu erreichen, als eben die arisch-christliche Mystik. Du wirst es in Deinem Leben und in Deiner Umgebung hundertfach erlebt haben, daß selbst die glänzendsten geistigen und körperlichen Vorzüge, Reichtum und Macht nicht imstande sind, einen Menschen glücklich und erfolgreich zu machen. Warum das? Der betreffende Mensch hat auf Gott, den Geber alles Guten vergessen, er nimmt sich keine Zeit mehr, Gott, seinem Schöpfer, Vater und besten Wohltäter, im Gebet zu danken. Deswegen kommt er geistig und auch materiell nicht weiter, ja noch mehr, das was er besitzt, wird ihm wegen seines Undankes und seiner sträflichen Vergeßlichkeit noch genommen! Er gleich dem ungetreuen oder lässigen Knecht, der mit dem ihm anvertrauten Pfund nicht wucherte, er gleicht dem verlorenen Sohn, der sein väterlich Gut verpraßt und unter die Schweine geht.

Unsere Feinde haben mit ihrem Gebet, selbst mit Hilfe der Dämonen ihre dämonischen Ideen verwirklicht und durch 700 Jahre hindurch die Verwirklichung aller arisch-christlichen Ideen hintertrieben oder wenigstens durchkreuzt und jenes Chaos geschaffen, in dem zu leben wir nunmehr verdammt sind, verdammt deswegen, damit wir endlich lernen, den Weg zu Gott, den Weg der kindlichen Demut und Liebe zurückzufinden. Darum müssen wir arisch-christliche Mystik betreiben.

Wenn wir in diesem Sinne ariochristliche Mystiker werden, dann wird der sichere Erfolg nie ausbleiben, ja auch der materielle Erfolg wird sich in einem unerwarteten überreichen Maße einstellen. Im Grunde ist das mystische Gebet, wie ich sagte, ein Willensakt, wird es also ununterbrochen ein ganzes Leben geübt, wird die Willenskraft und damit der Charakter und die Energie der Seele in einem so unerhörten Maße gesteigert, dann werden wir, wie die ariomantischen Väter sagen, zu „Athleten Christi", zu „weißen Magiern", ja selbst zu Göttern, denen jeder sittliche Wunsch erfüllt werden wird. Deswegen mahnt uns St. Bernhard in den herrlichen Worten: „Dies Suchen nach Gott ist allein schon das höchste Seelengut, es ist Anfang und Ziel aller Seelen-Entwicklung. Und wenn wir tausend Jahre Gott suchen müßten, wir dürften nie erlahmen im Suchen, denn was könnte der Seele mehr Tugend und Adel geben, als zu streben — nach Gott, nach dem allerhöchsten Gut, nach der Heimat aller wahrhaft großen Seelen. Gott suchen ist das einzige höchste Glück, alles andere, Wissenschaft, Weltfreude, Ehre und Ruhm sind eitle Nichtigkeit und irdischer Tand, sind Irrwege, die wegführen vom geraden Weg zum — Himmel!". Deswegen sagt Meister Ekkehart nicht minder schön: „Was die Seele liebt, dem wird sie gleich. Liebt sie Irdisches, so wird sie irdisch, liebt sie Gott — so könntest Du fragen: Wird sie dann Gott? Spräche ich das, das klänge unglaublich für die, deren Sinn dazu zu schwach ist und die es darum nicht verstehen. Nicht ich sage es, sondern die heilige

Schrift, die klar und deutlich sagt: Ich habe gesprochen: Ihr selbst seid die Götter"! (Ekkeharts Schriften, ed. Büttner, Jena 1909, S. 5.)

Die geisteswissenschaftliche Begründung der Mystik.

In den Schriften des Meisters Ekkehart findet sich folgende merkwürdige Stelle, die uns den Weg zur naturwissenschaftlichen Begründung der Mystik weist: „Wenn der Mensch", so sagt Ekkehart, „geistisch-seelisch wirken will, dann muß er alle Kräfte in sich, gleichsam in den äußersten Winkel seiner Seele zusammenziehen und sich aller Abbilder und irdischen Formen entledigen. Erst dann kann er seine (eigentlichen) Kräfte frei entfalten. Er muß sich in ein All vergessen, in eine vollkommene Unempfindlichkeit der äußeren Sinne, in eine völlige Stille und in ein tiefes heiliges Schweigen versenken, so daß er nun einzig und allein das Wort vernimmt, das göttliche „Wort", das sich allein nur diesem von allem abgeschiedenen stillen Schweigen offenbart". Deswegen ist bei allen antiken und mittelalterlichen Mystikern das erste und unerläßlichste Gebot dieses innere absolute Schweigen, diese heilige Stille, die sorgfältig alle Tore der stofflichen Sinne verschließt, damit die feinstofflichen Kräfte Gottes und der hohen Geister ungestört in die Seele eindringen und von ihr in voller Reinheit, „ohne Nebengeräusche" aufgenommen werden können. Wir müssen, wie bei einem Radio, alle störenden Wellen abschalten und uns scharf auf die Wellenlängen der göttlichen Schwingungen einstellen. Wir müssen mit einem Wort unseren Körper, unsere Sekretdrüsen, unsere elektrochemischen und elektrobiologischen Organe, unsere Nerven und damit unsere Seele als empfindlichen Empfangsapparat abstimmen und so Receptoren der geistigen Energien werden. Aber auch gegen außen hin müssen wir das Schweigen wahren, für unsere Sache nie durch lautes Predigen und durch allgemein zugängliche Schriften, sondern nur durch die reinen Strömungen unseres Gebetes und unserer Willenskraft werben. Diese stillen Strömungen wirken viel stärker als lautes Rufen und vor allem treffen sie nur diejenigen Seelen, die ebenso gesinnt und gestimmt sind, als wir. Ich erkläre hiermit ausdrücklich, daß ich alle laute, öffentliche Propaganda besonders in Sachen unserer arisch-christlichen Bewegung entschieden ablehne und ersuche meine Freunde, in allen Fällen dasselbe zu tun.

Die arisch-christliche Mystik sucht Gott in uns selbst und nicht wie Spiritismus und Okkultismus außer uns! Noch viel weniger will sie mit ihren Erkenntnissen ein Geschäft machen! Die arisch-christliche Mystik schöpft aus dem Urwissen und weiß daher, daß in einem jeden von uns Gott und seine seligen Geister wahrhaftig leben und zwar der Materie nach, dem Keim, Blut und Samen nach und dem Geiste nach! Es lebt das Göttliche in uns umso mehr, je reiner sich in uns durch die Geschlechterfolgen hindurch (d. h. durch Rasse) heldisches Blut als Träger göttlicher Materie, göttlichen Keims und Lebens und göttlichen Geistes erhalten hat. Du weißt aus meinen Schriften (besonders „Theozoologie", ex. 1904 und „Bibliomystikon", ex. 1907), daß ich den Nachweis erbracht habe, daß der arisch-heldische Mensch körperlich und geistig wirklich und wahrhaftig von den einst auf der Erde lebenden Götterwesen („Theozoa") abstammt, die ihn „materiali-

siert", „gezeugt", gezüchtet, erzogen und vergeistigt haben. Die Energien dieser göttlichen Erbmasse wiederbewußt zu erwecken und zu entwickeln, ist eben Wesen und Zweck der arisch-christlichen Mystik. Deswegen spricht Frauja-Christus, den wir als das reine Urbild des arisch-heldischen und göttlichen Menschen auffassen, und der wie der Arier gewesener Gott, menschgewordener Gott und gottwerdender Mensch (die „hl. Dreifaltigkeit") ist, das erhaben große Wort: „Ich bin das A und das O." Das soll heißen: Ich, der reine Arier, bin der Gottmensch der Urzeit und werde wieder der Menschengott der Endzeit und Zukunft sein. Die allerheiligste Dreifaltigkeit ist daher das größte und das Hauptmysterium der arisch-christlichen Religion. Sie ist nicht (wie ein hoher Spirit mir einmal tiefsinnig sagte) ein „Dogma", sie ist das herrlichste, das beglückendste Naturgesetz für uns, sie ist das große Grundgesetz des Lebens, aus dem sich alle anderen Naturgesetze und alles, was lebt und besteht, entwickelt hat und in alle Ewigkeit entwickeln wird. Dieses Gesetz ist — das Leben selbst!

Unsere jetzigen Sinne und unsere jetzige Organisation stellen nur eine mangelhafte biologische Apparatur dar mit deren Hilfe wir uns einen Teil der verschiedenen panpsychischen (allbeseelenden) Energien erfassen und empfangen können. Mit einem Wort, der gewöhnliche Mensch kann sich, entsprechend der durch die Rassenvermischung (= „Erbsünde") begründeten Vergröberung seiner Sinne nur mit den gröberen Energien, den Elementarkräften und Elementar-Intelligenzen (Elementargeistern) und nur mit jenen unter ihnen in Verbindung setzen, die unterihm stehen und die er durch Maschinen und Apparaturen einfangen, und seinem Willen botmäßig machen kann. In diesem Sinne sind die Maschinen und Apparate gleichsam die Ställe, die Netze, die Zäune und Zugstränge, mit deren Hilfe sich der Mensch die niederen Elementarkräfte, also Wärme, Licht, Ton, Wellen, Magnetismus, Chemismus und Elektrismus gleichsam als Haustiere höherer Ordnung seinem Dienste unterworfen hat.

Erst die moderne Arier-, Strahlen- und Sekretforschung und ihre Beziehungen zum Geistes- und Seelenleben (ich nenne diese Wissenschaft mit einem Wort „Ariomantik") hat uns das tiefere Verständnis der Geisteswissenschaften, der Religion und auch des Gebets erschlossen. Ich bin zu meinen ariomantischen Entdeckungen überhaupt zuerst durch die Mystik St. Bernhards v. Clairvaux gelangt, der mein einziger Lehrer ist, dem ich aber alles zu verdanken habe. Er lehrte mich die magische Gewalt des Gebetes kennen und führte mich über Dionysius Areopagita zurück zu den antiken und orientalischen Mystikern. St. Bernhard führte mich in die Gralsmystik der Templeisen des Mittelalters und dadurch in die Ideenwelt der Gnostiker ein, die mir die erhabene Geisteswelt des urarischen Gottglaubens, des Moses-Musaeus, Pythagoras und Manu erschloß. Andererseits führte mich St. Berhard zum Studium seiner Nachfolger, der späteren Mystiker, wie des Joachim v. Floris, Ekkehart, Suso, Ruysbroek, und zu den Schriften der großen Cistercienser-Medien wie Hildegard, Mechthild, Gertrud, und dann weiter herab zu Jacob Böhme, Zinzendorf, Angelus Silesius, Swedenborg, Katharina Emmerich, Jakob Lorber und Strindberg.

Briefkasten.

Der Tod des Königs von Belgien (19. Februar 1934). Lieber K.! Du fragst mich, was ich davon halte? Lies zwischen den Zeilen der Zeitungsnachrichten, die berichten 1. daß König Albert die große deutschfreundliche Rede des belgischen Ministers Broequeville 14 Tage, bevor sie gehalten wurde, gelesen und genehmigt hat. 2. Daß im Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal in Paris fast täglich Menschen in rätselhafter Weise „verschwinden".

Blamagen der Schulwissenschaft. Lieber R.! Dich wundert, daß literarische Verwandlungskünstler, die erst seit 1 Jahr wissen, was „völkisch" ist, sich nunmehr als 120-prozentige „Fachleute" in arischer Rassen- und Religionsforschung, in Erblichkeits-, Ahnen-, Wappen- usw. Kunde aufspielen und Guido v. List und andere hochverdiente, edle und selbstlose Vorkämpfer und Märtyrer der arischen Bewegung herunterreißen. Nichts als schmutziger unlauterer Wettbewerb und literarisches schulwissengeschäftliches Freibeutertum, das unser geistiges Eigentum, das uns durch 30-jährige Priorität gesichert ist, nicht ohne weiteres klauen kann und nunmehr in ohnmächtiger Wut Gift und Galle speit. Es ist allen Ariern so gegangen! Den genialen Ungarn Semmelweis, den Entdecker der Ursache des Wochenbettfiebers, haben diese Schulwissengeschäftler während seines Lebens in kanaillenhafter Weise verfolgt und in den Irrsinn getrieben, nach seinem Tod aber seine Entdeckung exploitiert. Der Erfinder der elektrischen Glühbirne — es war nicht Edison, sondern ein einfacher wackerer Deutscher — wurde von der Polizei wegen „feuergefährlichen Unfugs" verhaftet und ihm die Herstellung der Birnen verboten, — damit die „exakten" Gauner die Milliardengewinne aus dieser Erfindung einstecken konnten. Und Reis, der deutsche Erfinder des Telephons? Die gelehrten Fachschuster erklärten 1874 seine Erfindung für „wertlose Spielerei". Und heute? Haben sich aus der Erfindung Reis', die dem genialen Erfinder nicht 1 Mark eintrug, Riesenindustrien entwickelt, die Millionen Arbeitern Brot und der Menschheit Komfort geben. Ich bitte Euch, liebe Freunde, sammelt weiter solche Fälle der „Blamagen" und schickt sie mir ein. Das muß endlich einmal anders werden und wir müssen eine ehrliche Regierung finden, die Autoren und Erfindern zu ihrem Recht verhilft und ein Autoren- und ein Erfindergesetz schafft, wie ich es in Nr. 2 der „Ariomantischen Briefe" verlangte.

An alle meine Freunde: Infolge meiner Reisen und einer Krankheit des Druckers verzögerte sich der Druck von Brief Nr. 5. Ich bitte daher um Entschuldigung. „Die praktische Einführung in die arisch-christliche Mystik" wird in mehreren nachfolgenden Briefen fortgesetzt und so rasch wie möglich erscheinen. Da ich erst Juni 1934 in festes Standesquartier komme, muß ich Privatkorrespondenz ruhen lassen. Da in den Ländern, in denen ich mich aufhalte, strenge Briefzensur herrscht, bitte ich alle meine Freunde dringendst, mir nichts Politisches zu schreiben, und mir keine Manuskripte, Bücher, Zeitungen, Zeitschriften zu senden. Allen meinen lieben Getreuen herzliche ariomantische Grüße!

Die Ariomantischen Briefe werden von dem Eigentümer und Verfasser J. Lanz v. Liebenfels (Luzern) herausgegeben, als gedruckte Handschrift nur an die persönlichen Freunde des Verfassers versandt und sind nicht im Buchhandel, sondern nur von Verfasser oder dessen Beauftragten direkt erhältlich. Jeder Brief enthält eine vollständig abgeschlossene Abhandlung. Nachdruck verboten. Anfragen ist Rückporto beizulegen. Manuskripte dankend und grundsätzlich abgelehnt.

Verzeichnis der Ariomantischen Briefe:

(Die mit einem * bezeichneten Briefe sind bereits erschienen und vorrätig.)

*1. Blondheit und Rasse, eine Einführung in die Ariomantik.
*2. Die arioheroische Rasse und das Wirtschaftsleben, oder, wie wird der Blonde wieder reich?
*3. Der elektrische Urgott und sein großes Heiligtum i. d. Urzeit.
*4. Das wiederentdeckte Vineta-Rethra und die arisch-christliche Urreligion der Elektrizität und Rasse.
*5. Praktische Einführung in die arisch-christliche Mystik, I: Wesen und Zweck der Mystik.
*6. Praktische Einführung i. d. arisch-christliche Mystik, II: Naturwissenschaftliche Begründung.
*7. Praktisch. Einführung in die arisch-christliche Mystik III: Die mystische Vorbereitung (Praeambulum).
8. Die Weltgeschichte im Lichte der Ariomantik.
9. Rasse und Liturgie.
10. Rasse und Mode.
11. Rasse und Kunst.
12. Rasse und Handwerk.
13. Rasse und Eigentum.
14. 15. 16. Geschichte der ariomantischen Herrenorden: Orpheus, Phythagoras, Benedikt v. Nursia, Bernhard v. Clairvaux, Swedenborg, Zinzendorf, Strindberg.
17. Die Tschandalen- und Beamtensintflut.
18. Geistliches u. weltl. Fürstentum.
19. Zurück u. vorwärts zum Priesterfürstentum!
20. Ariomantik und mod. Festkultur
21. 22. 23. 24. Die Auswirkung der Ariomantik auf die Zeitgeschichte.

Als Ergänzung des vorliegenden Briefes empfehlen wir:

„Ostara, Briefbücherei der Blonden"

Sammlung der von 1903 bis 1931 erschienenen gedruckten Handschriften von J. Lanz v. Liebenfels,

(Vorrätige Nummern sind mit einem * bezeichnet.)

1. Die Ostara und das Reich der Blonden u. Dunklen (2. Aufl.)
2. Der „Weltkrieg" als Rassenkampf der Dunklen gegen die Blonden. 1906.
3. Die „Weltrevolution", das Grab der Blonden.
*4. Der „Weltfriede" als Werk und Sieg der Blonden.
*5. Theozoologie oder Naturgeschichte der Götter I: Der alte Bund u. alte Gott. 1904.
*6./7. Theozoologie II: Die Sodomssteine u. Sodomswässer (2. Aufl.)
*8./9. Theozoologie III: Die Sodomsfeuer und Sodomslüfte. (2. Aufl.)
*10. Anthropogonika, Urmensch und Rasse i. Schrifttum d. Alten. 1906
*11. Der wirtschaftl. Wiederaufbau durch die Blonden, eine Einführung in die privatwirtschaftliche Rassenökonomie.
*12. Die Diktatur des blonden Patriziats, eine Einführung in die staatswirtschaftliche Rassenökonomie.
*13./14. Der zoologische u. talmudische Ursprung d. Bolschewismus.

Brief Nr. 6

Praktische Einführung in die arisch-christliche Mystik
II. Teil: Naturwissenschaftliche Begründung.

Von J. Lanz v. Liebenfels

Inhalt: Wir waren einst göttlich-elektrische Wesen mit göttlich-elektrischen Organen, diese sind jetzt in uns verkümmert und werden durch die mystischen Uebungen wieder funktionsfähig gemacht. Der Mensch als biologische Radio-Empfangs- und Sendestation, die christlichen Konfessionen am Scheideweg, die Mystik ist der Weg zur naturwissenschaftlichen Erkenntnis der Religion. Wer Todesstrahlen aussendet, kann nur wieder für Todesstrahlen Empfänger sein, Entlastung des Jovial-Gehirns und Entwicklung des „Kundalinifeuers" durch die Abtötung der Sinne, Wahl von Zeit und Ort für die mystischen Uebungen, örtliche und geistige Isolation. Tieferer Sinn und Zweck der Gebetsstellungen und Gebets-Riten, die magisch-mystische Wirkung von Licht und Farbe.

Als Handschrift gedruckt 1934

Die naturwissenschaftliche Begründung der Mystik.

Was mir die Mystiker in ihren Schauungen offenbarten, das fand ich bestätigt und erweitert durch die rassenanthropologischen Forschungen Prof. Carl Penka's (der als Erster*) die These von der nordischen Herkunft der Germanen begründete), durch die Odforschungen des Barons v. Reichenbach und des Franzosen de Rochas, durch die Strahlenforschungen Prof. Frenzolf Schmids und Ing. Alfred Judts. Als Summe meiner Forschungen und Findungen ergab sich:

1. Der heldische Mensch wurde in der Vorzeit von höheren, „göttlich" organisierten, auf der Erde hier wirklich existenten Wesen („Theozoa", „Elektrozoa") künstlich und bewußt gezüchtet.

2. Der Vorfahre des heldischen Menschen lebte mit diesen Wesen (Engeln, Walküren) in Symbiose (Hausgemeinschaft).

3. Er stammt nicht nur stofflich, sondern auch dem Keim und der Rasse nach von diesen Wesen ab.

4. Der Ahne des Menschen besaß in der Vorzeit eine den Theozoa ähnliche elektrische Organisation, war also „Halbgott", „Gottmensch", „Theanthropos".

So phantastisch diese Tatsache auf den ersten Blick erscheint, sie wurde naturwissenschaftlich und experimentell durch Carl Baron v. Reichenbach und de Rochas bewiesen. Der Mensch ist gleichsam eine bioelektrische Radiostation, die ständig Ströme aussendet und empfängt. Das gilt natürlich in größerem und geringerem Grade für jedes Lebewesen. Aus der logischen und folgerichtigen Combination der Tatsachen 1—4 ergibt sich der innige, ja unlösbare Zusammenhang von Religion und Rasse, richtiger zwischen Religion und heldischer Rasse. Ohne unbescheiden zu sein, kann ich behaupten, daß ich der Erste war, der diesen Zusammenhang und damit auch die urarische Rassenkultreligion wieder entdeckt hat. Diese arische Rassenkultreligion ist aber nichts anderes als das reine Urchristentum. (Vergl. diese Briefsammlung Nr. 3 und 4, meine „Theozoologie" (1904) und mein „Bibliomystikon" (1907). Es handelt sich heute nicht mehr um den belanglosen Disput, ob meine Thesen richtig oder falsch seien, denn es sind keine Thesen, sondern Entdeckungen. Heute handelt es sich lediglich darum, daß ich mein Prioritäts- und geistiges Eigentumsrecht in dieser Sache festlege und zwar im Interesse meiner Schüler und geistigen Söhne, denen allein die Vorteile dieser Entdeckungen zugute kommen sollen, da sie die Tschandalen doch nie begreifen und auf alle Fälle nur mißbrauchen würden. Sie versuchen es schon jetzt zu meinen Lebzeiten. Mit diesen Entdeckungen, liebe Söhne und Freunde, hinterlasse ich Euch einen Schatz von unermeßlichem Wert. Hütet und bewahret ihn für Euch und Eure Kinder. Dann werdet Ihr die Herren, ja wieder die Götter dieser Erde. Lasset Euch aber nie beifallen, diese Perlen den Säuen vorzuwerfen. Ihr würdet von der göttlichen Gerechtigkeit dafür furchtbar bestraft werden!

---

*) Nicht Kosinna und andere, wie man fälschlich glaubt, sondern Penka hat die unbestreitbare Priorität durch seine „Origines Ariacae", Teschen-Wien, 1883.

5. Als Erinnerungen der vorzeitlichen Organisation haben sich im heutigen Menschen noch eine Menge von geheimnisvollen inneren Sekretdrüsen rudimentär (verkümmert) erhalten, die eine geradezu magische, formbildende und körperbildende Kraft haben.

6. Diese Sekretdrüsen können in ihrer Funktion durch verschiedene Strahlungen beeinflußt, entweder belebt oder ausgeschaltet werden und lösen dann im Körper Folgeerscheinungen ganz merkwürdiger Art aus.

7. Diese altertümlichen, bei den meisten Menschen verkümmerten, Organe sind aber bei einigen Menschen noch besser entwickelt und verleihen ihnen übersinnliche Empfindungen, d. h. vermitteln ihnen Empfindungen, die über den Bereich der gewöhnlichen Sinne, wie Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack und Tastgefühl hinausgehen. Diese Menschen haben sozusagen noch einen 6., 7., 8. usw. Sinn. Man nennt diese Menschen „Medien", d. h. Empfänger und Sender höherer Schwingungen und Empfindungen.

8. Bei diesen „medialen" Menschen ist im Gegensatz zu den gewöhnlichen Menschen das sympathische Nervensystem, der Solarplexus, das „Unterbewußtsein", stärker ausgebildet, ja bisweilen ebenso stark, od. noch stärker als das Gehirn-Nervensystem. Bei uns modernen Menschen ist das Gehirn in der Schädelkapsel (das sogenannte „Merkuriale" Gehirn) im Verhältnis zum Sonnengeflecht und zum sympathischen Nervensystem im unteren Rückenmark (das Lumbal- oder Jupiter- oder Jovial-Gehirn) übermäßig stark entwickelt. Der Ahne des Menschen und die „Theozoa" waren umgekehrt organisiert. Sie besaßen in der Kreuzbeingegend („os sacrum", das „heilige Bein", d. i. des höchsten Gottes und Blitzschleuderers Jupiter, also des Gottes der Elektrizität) ein zweites Gehirn, das weit entwickelter war, als das Merkurialgehirn in der Schädelkapsel. Sie besaßen einerseits „alleswissende" elektrische Augen, andererseits den „Kraftgürtel", das Wunder wirkende magische Organ, von dem uns die Mythen und Sagen aller Völker so viele merkwürdige Dinge erzählen. Dieses Lumbal- oder Jovial-Gehirn sandte überirdische Energien aus. Wie ja auch noch heute das sympathische Nervensystem in geheimnisvoller Weise ganz automatisch und ohne Zutun unseres Kopfgehirns den Zellen- und Atomstaat, den jeder lebende (und auch „nicht lebende") Körper bildet, ganz zweckstrebig und zielbewußt lenkt und leitet und das „Unterbewußtsein" mit der Unendlichkeit des Raumes und der Ewigkeit der Zeit, also mit der Gottheit in engsten Zusammenhang bringt. Die Jovial-Gehirne, die sympathischen Nervensysteme, das Unterbewußtsein (od. wie man dieses Nervensystem nennen will) aller Lebewesen sind gleichsam biologische Radio-Apparate, die von einer einzigen Sender-Zentrale, der kosmischen Intelligenz, von Gott ständig und ununterbrochen beeindruckt werden. Wir können uns vorstellen, daß zwischen Gott und jedem Einzelwesen eine ganze Reihe von Sender-Zwischenstationen eingeschaltet sind, d. s. jene Intelligenzen und Geister, die die arisch-christliche Mystik „Engel" nennt. Diese stehen den verschiedenen Energien, Elementen, Naturreichen, Arten, Rassen usw vor.

9. Die Theo- und Elektrozoa der Vorzeit waren, wie teilweise noch einige heute lebende Medien, modern gesprochen: bioelektrische Empfangs- und Sendestationen. Ich habe diese Entdeckung erstmalig 1904 veröffentlicht und begründet. Seit dieser Zeit brachte fast jedes Jahr

neue Beweise und Bestätigungen meiner Entdeckung. So berichtete allerneuestens die „Süddeutsche Sonntagspost", München, 4. Febr. 1934, von der „Entdeckung" eines Prof. Kaye in Boston, der an einer Patientin seines Nervensanatoriums die Erscheinung feststellte, daß sie ohne Apparat die Sendungen gewisser Radiostationen höre. Kaye stellt daher die These auf, die ich bereits 1904 aufstellte: „Das Gehirn hat in einzelnen Fällen die Fähigkeit, Ströme hoher Frequenz zu detektieren und so die Funktion eines Radioempfänger auszuüben". Andererseits häufen sich die einwandfrei auch von Schulwissenschaftlern festgestellten Fälle, wo Menschen als Sender elektromagnetischer Ströme festgestellt werden und zwar genau so, wie dies die alten arischen Mystiker und in unserer Zeit Baron Reichenbach und de Rochat behaupteten und experimentell bewiesen. Diese Tatsachen stehen einfach fest und können nicht mehr hinwegdisputiert werden.

Damit ist die arisch-christliche Mystik und Religion naturwissenschaftlich und sicher fundiert. Ja noch mehr, Mystik und Religion sind Naturwissenschaften geworden!

Das wird dem arischen Christentum nicht nur keinen Nachteil, sondern nur ungeheuren Vorteil bringen, da wir die Lehren dieses Christentums, die wir bisher mit unseren beschränkten Sinnen nur blind glauben konnten, nunmehr auch verstehen und begreifen können. Die christlichen Konfessionen stehen jetzt am Scheideweg: Entweder sie schließen sich uns an und werden wie das alte Urchristentum wieder ariomantisch, dann werden sie sich retten. Oder — was ich eher glaube — sie bleiben harthörig, unbelehrbar, scholastisch, dogmatisch, merkurial-intellektuell oder materiell wie Frauja-Christi Gegner, die tschandalischen „Schriftgelehrten", „Pharisäer" und „Sadduzäer", dann gehen sie mit dem Intellektualismus, Materialismus und seinem Träger, dem Tschandalismus, zugrunde. Wir sagen Papst und Bischöfen nur: Hic Rhodus, hic salta!

10. Dazu kommt als weitere wichtige Tatsache die Entdeckung Frenzof Schmids, nach der das Licht zerfällt in drei Strahlenbündel. a) Ur- oder Todesstrahlen, b) Lebensstrahlen, c) Indifferente-Strahlen (od. wie ich sie nenne: Leit- od. Isolierstrahlen). Die indifferenten Strahlen bilden entsprechend ihrer Funktion ein ganz schmales Bündel, während die Ur- und Lebensstrahlen zwei breite Sektoren (Kreisabschnitte) einnehmen. Die Breite dieser Sektoren der ausgesendeten Ur- und Lebensstrahlen ist bei verschiedenen Stoffen und Wesen, also auch bei verschiedenen Menschen und Rassen proportionell verschieden. Mit dieser Entdeckung hat Frenzolf Schmid meine über die Trinität aufgestellte These naturwissenschaftlich bestätigt und ergänzt. Die Urstrahlen entsprechen dem „Vater", die Heilstrahlen dem „Sohn", die indifferenten Strahlen dem „hl. Geist", der durch Isolierung und Leitung die beiden anderen Strahlenarten bewußt (intellektuell, geistig) dirigiert. Es gibt nach Frenzolf Schmid also Stoffe, Wesen und Menschen, die mehr Ur- und Todesstrahlen als Lebensstrahlen aussenden. Andere Stoffe, Wesen u. Menschen senden wieder mehr Lebensstrahlen aus. Die Lebensstrahlen aus-

sendenden Wesen und Stoffe haben die Fähigkeit, von Außen kommende Todesstrahlen in Lebensstrahlen zu transmutieren, während die Todesstrahlen aussendenden Wesen und Stoffe wieder die von außen kommenden Lebensstrahlen in Todesstrahlen umwandeln. Diese Erscheinung besagt also: Die Empfänger von Todesstrahlen sind gleichzeitig die Sender von Todesstrahlen und umgekehrt. Ebenso sind die Empfänger von Lebensstrahlen gleichzeitig auch Sender von Lebensstrahlen und umgekehrt. Gerade das letztere Gesetz spielt im Reiche des Geistes und auf der psychisch-moralischen Ebene eine ebenso große und entscheidende Rolle wie im Reiche der Materie und der rein physikalischen Ebene. Für unser vorliegendes Thema, für Religion, Gebet und Mystik und den Verkehr mit Gott und mit seinen Geistern ist dieses Gesetz von allbeherrschender Bedeutung. Denn es besagt, in das rein Moralische übersetzt, nichts anderes als: Sendest Du gute Strömungen, gute Gedanken aus, übst Du gute Werke, dann empfängst Du wieder gute Strömungen; sendest Du kindlich demütige und liebende Strömungen und Gedanken zu Gott, so wird er Dir väterliche, gnädige und liebende Ströme zurücksenden. Sendest Du aber böse Ströme und Gedanken aus und übst Du böse Werke, dann wirst Du auch wieder böse Strömungen empfangen. Wer Böses sät und in den Aether streut, wird Böses aus dem Aether ernten, wer böse Gedanken aussendet, der lockt die bösen Geister, die Dämonen ebenso an, wie der stromdurchflossene Draht den Magneten anzieht.

Die moderne Physik, besonders die Atomphysik lehrt uns ganz wunderbare direkt mystisch anmutende Dinge. Die Elektronen und Jonen, die kleinsten Bestandteile der Atome, verhalten sich nicht wie rohe, vernunftlose, „leblose" Gebilde, sondern wie verstandbegabte, logisch denkende Wesen oder „Intelligenzen". Je tiefer wir in das Innerste der Natur mit Hilfe unserer vervollkommneten wissenschaftlichen Apparate eindringen, umso mehr löst sich die Materie (der irdische Stoff) auf, und treten an seine Stelle „denkende" feinstoffliche Kräfte, die wir ruhig Intelligenzen oder „Geister" nennen können. Jamblichus und Plotinus betrachteten daher das Weltall als eine Art Tier, so daß Sympathie und Verbindung zwischen einem Teil mit dem anderen stattfinde. Selbst in dem kleinsten (anscheinend toten) Teil der irdischen Materie lebt der feinste Nerv. Und daher der allgemeine Lebensmagnetismus im ganzen Weltall. Der Mensch verhält sich zum Weltall beiläufig wie ein einziges Kleintierchen (ein Bazillus) zu einem Elefanten. Ein solches Kleintierchen, das z. B. nur ein einziges Fleckchen der Elefantenhaut sieht, würde nicht begreifen können, daß der Rüssel demselben Organismus angehöre und daß die Wirkung, die die Umgebung des Kleintierchens in der Fußpartie verspürt, auch von dem Rüssel und anderen Organen empfunden wird. (Nach Weinfurter, Der brennende Busch.) Auf diesen Tatsachen habe ich mein Weltanschauungsgebäude der „Panpsychie" (der Allbeseelung) aufgebaut und Gott als die panpsychische Urkraft oder Energie bezeichnet, von der alle anderen Energien, also die chemischen Kräfte, die Lichtkräfte, die elektrischen, magnetischen und mechanischen Kräfte nur Ableitungen, Abänderungen und Vergröberungen sind. Nicht die vernunftlose und leblose Materie ist daher das Primäre (Erste, Urtümliche), sondern umgekehrt die panpsychisch denkende Urkraft, die allbeseelende Intelligenz ist das Primäre und die Welt der Stofflichkeit nur ihre

Vergröberung oder „Entartung"! Mit Hilfe dieser panpsychischen Weltanschauung (Allbeseelungs-Weltanschauung) lassen sich die schwierigsten feinstofflichen und feinkraftlichen, die sogenannten „okkulten", richtiger mystischen und übersinnlichen Erscheinungen begreifen und erklären.

Wichtig für die Erforschung und das Verständnis der mystischen Erscheinung und für das mystische Gebet ist noch nachfolgende rassenanthropologische Tatsache. Der Sinn für das Uebersinnliche ist bei den verschiedenen Rassen nicht gleich entwickelt. Der ganze seelische und körperliche Organismus ist bei der heroischen Rasse im Allgemeinen mehr auf den Empfang der von guten Geistern ausgehenden Strömungen eingestellt. Deswegen sind auch nur die Heroiker wirklich tiefreligiöse Menschen und Mystiker. Die Niederrassen sind entweder so sehr verstofflicht, daß sie das Uebersinnliche direkt ablehnen, da sie dafür auch gar keinen Sinn haben, oder daß sie die Werkzeuge und Empfangsapparate überhaupt nur für böse Strömungen, für böse Geister und Dämonen sind. Das drückt sich besonders in den Schädelformen und in der Morphologie (Formung) des Körpers, der Eingeweide, Knochen, Nerven und sonstigen Organe der Dunkelrassen, besonders aber in ihrem Geschlechtsleben aus. Daher auch die religionsgeschichtliche Erscheinung, daß die wirklich großen Heiligen rassenmäßig durchaus blonde Heroiker waren. (Vergl. J. Lanz v. Liebenfels, die Rassenphysik der Heiligen, „Ostara" Nr. 89, ex. 1918). Das gilt in ganz besonderem Maße für die mystischen Heiligen. Die heroische Rasse ist daher seit den Urzeiten die Rasse der Helden, Heiligen und Mystiker. Der Held und Heilige ist die höchste Blüte der Menschheit. Dagegen ist der dunkle Tschandale immer Dämonist, besonders Sexualmagier, der unheilige Mensch, der feige, hinterhältige Satansknecht.

Eine unerläßliche Vorbedingung zu mystischem Gebet und mystischer Uebung ist aber gerade die Abtötung der niederen Sinne, besonders der Sexualität, und andererseits die Entlastung u. Steigerung der höheren Sinne. Das Kopfgehirn muß zugunsten des Solar- und Jovialgehirns zurückgedrängt werden. Wir wissen nun, daß Verdauung von Speise- und Trank, Schlaf, Geschlechtlichkeit (Sexualität), die vielen physiologischen und biochemischen Vorgänge im Innern unseres Körpers und die Funktionen der inneren Sekretdrüsen ohne unser Zutun und Bewußtsein, unabhängig von unserm Willen von dem sympathischen Nervensystem, also von einer außer uns liegenden Zentrale, — nennen wir sie „Weltbewußtsein", „Weltintelligenz" oder einfach Gott — geordnet und gelenkt werden. Wollen wir daher beten oder mystische Uebungen vornehmen, dann müssen wir das sympathische Nervensystem von der groben materiellen Arbeit entlasten, also enthaltsam sein in Speise, Trank, Geschlechtlichkeit, wir müssen jede Muskeltätigkeit meiden und uns still und ruhig verhalten, jeden Muskel entspannen, regelmäßig, rhythmisch und tief, bewußt atmen! Dadurch wird das sympathische Nervensystem geeigneter, als Sender und Empfänger für überirdische Ströme zu dienen. (Deswegen hat der Apotheker Alexander Müller in Wiesbaden ein Heilssystem ausgearbeitet, dessen Grundwesen darin besteht, durch gewisse Medizinen auf das sympathische Nervensystem einzuwirken und dadurch die Heilung zu veranlassen.)

Die sogenannte Assoziations-Späre (diejenigen Teile des Gehirns, in denen die logischen Schlüsse und das Denken geregelt wer-

den) des Gehirns wird frei und geeigneter, rein geistige und höhere Empfindungen und Ströme aufzunehmen und bewußt zu verarbeiten. Es tritt also durch die mystischen Uebungen und besonders durch die Abtötung der niederen Sinne ohne schädliche Zwangsmittel jener Vorgang ein, den die indischen Yoghi das „Hinaufschrauben des Kundalini" (des „Schlangenfeuers", oder richter der Energien des rudimentären, göttlichen elektrozoischen Lendengehirns) in das Kopfgehirn nennen. Dadurch wird das göttliche Unterbewußtsein zum Wachbewußtsein im Großgehirn erweckt, das dann die Eindrücke logisch zu ordnen, der Erinnerung einzuprägen und in Wort und Schrift zu fixieren vermag. Derselbe Vorgang ist die Vorbedingung — des schöpferisch, genialen Schaffens auf allen Gebieten der Wissenschaft, Technik und Kunst. Am sichersten und stärksten wird der „Kundalini"-Effekt durch sexuelle Askese erreicht, und da dazu vor allem der heldische Mensch wegen seiner kühleren Sexualität disponiert ist, ist er auch — der geniale Mensch. Schon äußerlich sind die Geschlechtsteile beim heldischen Menschen am wenigsten entwickelt und entsprechend auch das für die Sexualität maßgebende Nervensystem. Das Geschlechtsleben spielt daher im Leben des heldischen Menschen nicht die allbeherrschende Rolle, wie dies bei den Dunkelrassen der Fall ist. (Vergl. J. Lanz v. Liebenfels, Das Geschlechtsleben der Blonden und Dunklen, „Ostara" Nr. 38/39, ex. 1910!)

Hand- und Fußflächen spielen, sowohl in der Mystik wie im Körper des Menschen eine wichtigere Rolle, als man gemeiniglich annimmt. Sie sind schon an sich und rein mechanisch als Extremitäten sozusagen elektrische Saug- und Sendespitzen. Weiterhin findet in den Hand- und Fußflächen die Umwandlung des arteriellen in venöses Blut statt, und besonders die Fußflächen haben direkt eine geheimnisvolle Funktion. (In der Handfläche steht Charakter, Körperanlage und Schicksal des Menschen geschrieben Vergl. E. Ißberner-Haldane's chirologische Schriften.) Das kann man schon aus den astrologischen Beziehungen entnehmen. Denn die Füße entsprechen dem geheimnisvollsten und mystischesten Sternbild Fische und stehen unter Jupiter, der auch, wie ich bereits öfter gesagt habe, das Unterbewußtsein und das sympathische Nervengeflecht, also den göttlichen Organismus beherrscht. Dazu stimmt, daß gerade das sympathische Nervensystem an den Fußflächen besonders stark entwickelt ist. Daher kommt es auch, daß durch Einwirkungen auf die Fußflächen heilende und störende Wirkungen auf den ganzen Körper ausgeübt werden können! In den Mythen und Sagen sind daher Füße und Schuhe von großer und geheimnisvoller Bedeutung. Christus wäscht seinen Jüngern die Füße und schärft ihnen ein, ihm diese Zeremonie als besonderen Ritus nachzuahmen. Bei den St. Kümmernisbildern ist ein Fuß der hl. Kümmernis immer unbekleidet, und der abgezogene Schuh steht meist vor dem Kreuz. Kerning und seine Schule messen den Nerven der Fußsohlen eine ganz besondere mystische Bedeutung bei. Gewisse Orden und Sekten halten streng an dem Barfußgehen fest und behaupten, daß sie durch die Barfüßigkeit besser „geerdet" seien, daher auf die elektromagnetischen Strömungen der Erde besser reagieren können und auch für höhere Schwingungen besser disponiert seien. An heiligen Orten und in Gegenwart von materialisierten Geistern sollen die Schuhe ausgezogen werden. Am Karfreitag findet noch heute in den alten Orden und in den Domkirchen die Ver-

ehrung des hl. Kreuzes barfüßig statt, beim Eintritt des Todes sterben beim Menschen zuerst die Füße ab. Kernings Schüler behaupten, daß die Vergeistigung des Menschen bei den Füßen beginnen müsse. All diese sonderbaren Tatsachen möchte ich vielleicht auf den Umstand zurückführen, daß sich in den Fußsohlen gleichsam die äußersten und feinsten Saugäste des einen Baum darstellenden sympathischen Nervengeflechts des menschlichen Körpers und daher die feinsten und empfindlichsten Saug- und Sendespitzen für bioelektrische Energien befinden. Mit diesen Dingen mögen auch die Fühler der Insekten, die Geweihe mancher Tiere, die sonderbaren spitzigen Haut- und Hornauswüchse antediluvialer Wesen, die Flügel und Federn der Vögel und der hochentwickelte bioelektrische Sinn dieser Wesen zusammenhängen. Diese Organe wirken als Antennen.

Auf diese Tatsachen mag auch der Reliquienkult und der Gebrauch, in den Altären Knochen von „Heiligen" zu deponieren, die Bestattung der Toten in Kirchen und zwar an den geweihtesten Stellen (vor oder unter den Altären) und die Einkleidung der Ordensleute über den Grüften der Heiligen oder der Stifter zurückgehen. Unter den Heiligenreliquien gelten als die geschätztesten die Cranien (Schädel) und die großen Markknochen, was wegen der vom Mark und Gehirn ausgehenden starken Odstrahlungen leicht begreiflich ist. Vielfach sind diese „Heiligenknochen" nicht einmal Menschenknochen, sondern Knochen vorsintflutlicher Wesen, also der Elektrozoa („Engel"). Dann versteht man diesen Brauch noch besser: Sie waren Richtstrahlantennen.

Du wirst nun fragen, was vom Einzel- und Gemeinsamkeits-Gebet zu halten sei? Willst Du auf die Stimme Gottes und der himmlischen Geister lauschen, willst und mußt Du daher mehr Empfänger als Sender sein, dann wähle das Einzelgebet, die völlige Abgeschiedenheit auch von Menschen und sprich mit Gott allein. Du wirst ihn dann lauter vernehmen und wirst ihn vor allem in Visionen klarer mit Deinen geistigen Augen sehen. Sollen aber die magischen Wirkungen des Gebetes, besonders gegen Außen hin auf Elementarkräfte, Geisteskräfte und Menschen verstärkt werden, soll also der Beter mehr Sender als Empfänger sein, dann ist das Gemeinsamkeits-Gebet vorzuziehen. Die magische Gewalt des richtig geübten mystischen Chorgebets ist von einer geradezu wunderbaren Kraft. Gut geübte Chöre von Betern, wie sie in der Urzeit in den arischen Priesterkollegien und im Mittelalter in den rassenmystischen Orden bestanden, haben Unerhörtes, Unübertreffliches auf der geistigen und körperlich-stofflichen Ebene geschaffen. Sie haben vor allem die arisch-heldische Rasse in der Urzeit gezüchtet, im Mittelalter vor dem völligen Untergang gerettet und Unerreichtes in Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst, Kultur und Politik für die höhere Menschheit geleistet. Und noch heute liegt die gewaltigste Stärke der katholischen Kirche darin, daß sie, wenn auch völlig verständnislos, diese Magie des mystischen Chorgebets, das auf dem ganzen Erdball zu gleicher Zeit, von Millionen Ordensleuten, mit denselben Mantras (Gebetsworten) und mit demselben Gebetszweck gebetet wird, übt. Dadurch werden Geistesschwingungen von ungeheuerer Kraft ausgelöst, die in ihrer Wirkung den Wirkungen eines Großsenders ähneln, der alle anderen Sender mächtig übertönt. Warum sollen wir Arier auf ein solches gewaltiges Mittel verzichten? Wir müssen dieses Mittel sogar anwenden, um jene mächtigen Schwingungen, die unserer Rasse nicht immer günstig gestimmt sind, abzuschwächen, womöglich ganz aus-

zulöschen. Vergessen wir nie, daß wir im Grunde biologische Sonder- und Empfangsstationen psychischer Schwingungen sind. Wenn wir uns da untätig verhalten, dann werden wir durch die uns feindseligen Geistesströmungen einfach naturgesetzlich überstimmt, und all unser ideales Wollen bleibt erfolglos.

Die äußeren Mittel der Mystik.

Nach Yogha Sutra IV des Pantanjali werden die mystischen Zustände und inneren Sinne in fünferlei Art geweckt und gestärkt.

1. Durch die Geburt, d. h. die inneren Sinne und die „Mediumität" können rassenhaft angeboren sein, sind also durch das Vorleben erworben worden oder erhalten worden und wurden durch die jetzige Reinkarnation wieder gegeben.

2. Durch Pflanzensäfte oder Pflanzenräucherungen, also durch Narkotika, Opiate, durch Räucherungen, oder durch Einreibungen insbesonders in der Nähe besonders bedeutsamer Drüsen, in der Nähe der Achselhöhlen, der Lenden, des Schritts, der Fußsohlen, also an jenen Stellen, die für das sympathische Nervengeflecht eine Rolle spielen. Die arisch-christliche Mystik wendet diese Mittel nur in sparsamstem Ausmaße an und verwirft grundsätzlich alle Operationen mit giftigen Pflanzen und besonders mit Rauschgiften. Dagegen arbeitet die nichtchristliche Mystik, besonders die schwarze Magie mit besonderer Vorliebe gerade mit den giftigen Pflanzen und dadurch nicht mit Hilfe der guten, sondern der bösen Geister. Ich muß daher die Anwendung dieser Mittel als gesundheitlich und sittlich äußerst gefährlich ablehnen.

3. Durch Beschwörung, Suggestion, Hypnose. Auch diese äußeren Mittel lehnt die arisch-christliche Mystik ab. Sie läßt nur die magisch-mystische Wirkung der Musik und zwar der Melodie und Harmonie und die monotone Recitation „in directum" (d. h. auf einen Ton) zu und zwar beide Mittel vorzüglich für das Gemeinsamkeits- und Chorgebet.

4. Durch Kasteiungen, also durch Geißelung, Fasten, Entziehung von Speise, Fleisch, Trank, Schlaf, durch absolute Bewegloſigkeit des Körpers, Schließen der Augen, Aufenthalt in der Einsamkeit und Dunkelheit, durch Atemübungen usw. Auch diese Mittel will die ariochristliche Mystik nur mit Sparsamkeit und Diskretion anwenden, um jedes Extrem zu vermeiden. Daß die Abtötung den geistigen Aufstieg und die Entwicklung der inneren und höheren Sinne fördert, ist leicht begreiflich, da dadurch der Beter oder Asket freiwillig Leid und Schmerz, also eine Ueberlastung seines Karmas aus freien Stücken auf sich nimmt und dafür nach dem Gesetz der Erhaltung der Kraft, das auch auf ethischem und karmatologischem (schicksalshaftem) Gebiet ebenso wie in der Physik gilt, andere geistige Vorteile eintauscht.

5. Durch die Ekstase, d. i. die Verzückung. Diesen Zustand stellt die arisch-christliche Mystik unter sparsamster und diskretester Anwendung der vorausgehenden vier äußeren Mittel, aber mehr durch die intentio, purgatio und illuminatio, das ist durch die Erweckung der guten Meinung, durch Erweckung der Reue über die begangenen Sünden, durch Abschaltung aller bösen oder zerstreuenden Gedanken, durch Uebung, Läuterung und Entwicklung des Gedächtnisses und Willens und durch die Concentration auf gute und erhebende Ge-

danken her, wie ich dies in den nachfolgenden Kapiteln noch im Einzelnen ausführen werde.

Für das mystische Gebet und die mystischen Uebungen ist vor allem andern die Zeit wichtig und entscheidend. Es gehört zur höheren mystischen Gebetskunst, daß die Form und der Inhalt der Gebete der Tageszeit und der Jahreszeit angepaßt ist. Bei den Alten spielte daher die Astrologie bei Gebet und Ritus eine wichtige Rolle. Dadurch, daß das Gebet zeitlich den Bewegungen der Sterne entspricht, ist es auch den Schwingungen des Alls und damit den von Gott ausgehenden Strömungen konform und kann daher mit dem Ewigen und Unendlichen in einen engeren und innigeren Kontakt kommen. Durch Einstellung auf die Zeit stellt sich der Beter auch auf die für diesen Zeitpunkt spezifischen Schwingungen des Weltalls (Makrokosmos) ein und kann daher diese Schwingungen schärfer und reiner aufnehmen.

Die arisch-christliche Mystik wendet die äußeren Mittel nur dann an, wenn äußere Hindernisse, die der ruhigen mystischen Beschauung und dem mystischen Gebet entgegenstehen, überwunden werden müssen. Meister Ekkehart zählt diese Hindernisse auf und sagt: „Drei Dinge hindern uns, dem ewigen Logos zu lauschen: Das erste ist die Körperlichkeit, das Zweite die Vielheit der Oertlichkeit, das Dritte die Vergänglichkeit der Zeit." Es ist also für den Mystiker die erste und nächste Aufgabe, diese drei äußeren Hindernisse zu beseitigen, sich vor allem örtlich und zeitlich zu isolieren, gegen die Umwelt abzuschließen und sich die Zeit für die Pflege seiner unsterblichen Seele zu nehmen, für die Seele, die mindestens dieselbe Aufmerksamkeit und Pflege beanspruchen kann wie der Körper. Wer sich nie die Zeit nimmt, um auch in seiner Seele unterzutauchen, wer immer unter Menschen ist, bald hier und dort, der kommt nie zur Ruhe und Sammlung, kommt nie zur inneren Einkehr und kann daher, schon rein physisch, nichts für die Entwicklung seiner inneren Sinne und seines inneren geistigen Menschen tun! „Wer aber viel für sich allein ist, der ist aufnahmefähig für die Gottheit, und wer immer bei sich selbst, in seiner Seele zuhause ist, in dem ist auch Gott zuhause und wer in dieser göttlichen Gegenwart ständig verharrt, in dem läßt Gott seinen Sohn allzumal geboren werden." (Meister Ekkehart.) Das heißt nicht mehr und nicht weniger, als daß dieser Beter, dieser Asket, dieser Mystiker selbst ein mit höheren Sinnen ausgestatteter, ein göttlicher Mensch, ein „Göttersohn" wird.

Der Anfang zu diesem Aufstieg beginnt bei der örtlich-körperlichen Isolierung des Mystikers. Auf dem Gebiete der geistigen Energien herrschen die gleichen Gesetze wie auf dem Gebiete z. B. der elektrischen Energien. Um einen möglichst großen Effekt zu erzielen, muß ich die elektrische Kraft nach Menge und Spannung sammeln, auf Drähten isolieren und dorthin konzentrieren, wo ich sie benötige. Würde ich die Elektrizität nicht über isolierte Drähte leiten, ich könnte nie einen Effekt erzielen. Willst Du also beten und Dich zu einem tauglichen Empfänger der von der Geisterwelt ausgehenden Strömungen und Schwingungen machen, dann mußt Du Dich vorerst isolieren, und zwar sowohl örtlich, körperlich und geistig. Du mußt Dich also in die Einsamkeit, für Dich allein in ein Zimmer, in eine Kapelle, oder an einen ruhigen und stimmungsvollen Ort im Freien zurückziehen und vor allem darauf achten, daß Du im Gebet nicht durch fremde oder

schlechte Ausströmungen gestört wirst. Diese Ausströmungen können vor allem von Menschen kommen. Also mußt Du Dich, auf eine halbe oder eine ganze Stunde von allen Menschen zurückziehen. Die Strömungen können aber auch vom Boden oder der leblosen Umgebung kommen. Daher mußt Du, wenn es möglich und notwendig ist, einen Ort aufsuchen, der unter guten Schwingungen steht. Darüber gibt Dir die Astrologie und die Namendeutung Auskunft. Im allgemeinen sind von unseren arischen Vorfahren die Heiligtümer und Kirchen nach solchen Grundsätzen ausgewählt worden, so daß alte Heiligtümer und Kirchen meist eine gute Ausströmung („A u r a") haben, jedoch nur dann, wenn sie wenig oder selten von den großen Pöbelmassen besucht werden. Deswegen sind selbst alte Heiligtümer, besonders wenn sie in Großstädten liegen und stark besucht sind, im allgemeinen verodet, wenig stimmungsvoll und infolgedessen zum betrachtenden und mystischen Gebet wenig geeignet. Aus diesen Erwägungen kannst Du schließen, daß sowohl die, die Gebet nur in der Kirche, als auch die, die Gebet nur im Freien wollen, nicht ganz im Recht sind. Nicht das ist das Entscheidende, daß das Gebet in der Kirche oder im Freien stattfindet, sondern daß es an einem Ort mit reinem und gutem Od stattfindet. Denn die zarten Strömungen der höheren Geisterwelt sind, wenigstens für einen Anfänger im Gebet, nicht fühlbar, wenn sie durch schlechte Strömungen, die von gewissen Menschen oder gewissen Oertlichkeiten ausgehen, gestört werden. Wohl kann der geübte Mystiker überall, an jedem Ort mit Erfolg beten, nur kostet es ihm mehr Od- und Lebenskraft, um sich durch einen entsprechenden Willensakt einen Isoliermantel zu schaffen, der ihn vor den Störungen unliebsamer Strömungen abschalten soll. Diese Abschirmung gelingt aber dem Anfänger, besonders solchen, die die Gabe der Sammlung (Concentration) nicht haben und von Natur aus nervös sind, meist nur schwer. Nach dem Frenzolf S c h m i d'schen Gesetz kann nur der gute und Heilstrahlen aufnehmen, der bereits ein Sender von guten und Heilstrahlen ist, das ist aber normalerweise erst der vollendete Mystiker. Der Schüler und Anfänger aber ist nicht ohneweiteres imstande, die örtlichen bösen Odstrahlungen in gute zu transmutieren. Deswegen muß er, um die unbedingt notwendige Ruhe und Ungestörtheit zu haben, Menschen und Orte mit bösen Odstrahlungen meiden, sich also zurückziehen.

Gerade für den modernen, abgehetzten Kulturmenschen sind daher Uebungen nach den hier gegebenen Vorschriften der arisch-christlichen Mystik von unschätzbarem gesundheitlichen Wert. Viele, ja die meisten nervösen Zustände kommen von den schlechten Odausstrahlungen der Menschen her, besonders der Tschandalen, mit denen ein jeder von uns leider durch den sogenannten pseudosozialen Zug unserer Zeit gezwungenermaßen verkehren muß. Wenn Du, lieber, Freund, durch lange Zeit hindurch, Tag für Tag, Monat für Monat mit solchen Menschen zu tun hast, wirst Du entodet, es wird Deinen Nerven Lebensod in ungeheurem Maße abgezogen, ohne daß Du dafür Ersatz bekommst. Du mußt also den Od-Accumulator Deiner Seele wieder füllen, indem Du ihr Einsamkeit und Ruhe gibst, in der sie dann aus dem All, aus Gott und von seinen guten Geistern im mystischen Gebet wieder eine neue Lebensodfüllung aufnehmen kann. Deswegen sag E k k e h a r t, der große Meister der Mystik: „Das Vortrefflichste ist Einsamkeit, denn sie reinigt die Seele, läutert das Gewissen, entflammt das Herz, schärft den Geist, entfesselt die Liebe, münzt das Gold der Tugend, läßt Dich Gott

schauen, scheidet Dich ab von der Kreatur und vermählt Dich mit Gott." Auge und Ohr müssen beim mystischen Gebet von der gewöhnlichen stofflichen Umwelt abgeschaltet werden, wir schließen also die Augen, ziehen uns in die Einsamkeit, oder in das Dämmerdunkel eines Zimmers, einer Kapelle oder einer Kirche zurück, wir halten jedes unangenehme Geräusch von unseren Ohren ab, damit Aug und Ohr umso empfänglicher, und empfindlich für die Stimmen und Strahlungen der himmlischen Geister werden. Werden solche mystischen Uebungen ständig, Tag für Tag durch Jahre fortgesetzt, so werden dadurch in dem Gehirn des Mystikers die Zellen der Assoziationssphäre naturgemäß ungemein entwickelt, ja überentwickelt, dagegen jene Partien des Gehirns, die das vegetative Leben des Körpers regeln, gleichsam leer gemacht, so daß nun „Kundalini" (die sogenannte Schlangenkraft der Inder), d. i. die Kraft des göttlichen Lendengehirns aus der Lendengegend durch das Rückgrat empor zum Kopfgehirn steigen und sich dadurch aus dem Unterbewußtsein zum Wachbewußtsein emporringen kann. (Ueber die arisch-christliche Mystik vergl. meine grundlegende Abhandlung „Rassenmystik", Ostara, Bücherei der Blonden Nr. 78, Wien 1915, 1. Aufl.)

Für das mystische Gebet ist auch wichtig die Körperhaltung und die Körperstellung im Raum. Die Körperhaltung muß immer ungezwungener und bequem sein. Es ist an sich gleichgiltig, ob man steht, sitzt, kniet oder hingestreckt liegt. Unerläßlich ist, daß kein Muskel angestrengt ist, und man sich — wenigstens beim Einzelgebet — völlig ruhig und bewegungslos verhält, um in der Sammlung nicht gestört zu werden.

Die Gebetsstellung mit nach Osten gewandtem Antlitz scheint zum Empfang der göttlichen Strömungen am günstigsten zu sein, weil dadurch das Schwingungsfeld der Körperausströmungen (der „Aura") des Beters in eine günstige Stellung zum Schwingungsfeld der Erde und der Weltraumstrahlen zu stehen kommt und dadurch für diese Strahlungen empfangsfähiger und empfindlicher wird. Deswegen bevorzugen fast alle Religionen die Gebetsstellung mit der Richtung nach Osten. In den christlichen Kirchen des Mittelalters wurden daher die Leichen mit dem Gesicht nach Osten aufgebahrt und bestattet. Bei den wichtigsten Momenten des Chorgebetes stehen die betenden Ordensleute mit dem Gesicht nach Osten. So besonders bei dem „Invitatorium", der feierlichen Beschwörung Gottes, mit der jeder größere Gebetsritus eingeleitet wird. Dagegen scheint die Gebetsstellung mit der Richtung nach Westen stärkere Sendewirkung auszuüben. Denn die Priester beten und sprechen zu der Gemeinde mit dem Gesicht nach Westen und werden auch heute noch in den Kirchen der alten katholischen Orden als Leichen so aufgebahrt und bestattet.

An dieser Stelle möchte ich eine kurze Bemerkung über einige Gebetsbewegungen einflechten und über das Ausstrecken der Arme und Hände schräg nach oben (Oranten-Stellung, „Beter"-Stellung), über das Falten der Hände, das Segnen und das Bekreuzen sprechen. Die Oranten-Stellung und das Segnen sind Od-Sendestellungen, das Händefalten und Bekreuzen Od-Empfangsstellungen. Die Hände und Arme wirken als Odsende- und Odempfangs-Antennen und sind ähnlich den Fußsohlen bedeutsame Kraftzentren des sympathischen Nervengeflechts, stehen

also mit den Weltraumströmungen in enger Verbindung, sowohl als Empfänger als auch als Sender. In der Oranten-Stellung (die Orantenstellung entspricht der Man-Rune!) wird Od aus dem Weltraum aufgenommen und über eine große Gemeinde ausgesendet. Im Segenszeichen wird Od über eine kleinere Gemeinde oder einen Gegenstand ausgesendet. Der Segnende nimmt mit der geschlossenen rechten Hand durch einen Bogen nach rechts aufwärts und zur Gesichtshöhe zuerst Od aus dem Raum, sendet es durch eine energische vertikale Bewegung (von oben nach unten) aus, und drängt durch eine ebenso energische horizontale Bewegung zuerst gegen links, dann gegen rechts feindliche oder störende Strömungen ab.

Das Händefalten ist eine Odempfangs- und Odsammlungs-Stellung. Durch Aneinanderlegen der Handflächen vor der Brust (vor dem Solarplexus) sammelt der Beter alle von seinem Körper ausgehenden Strahlungen über dem Solarplexus, bildet also gleichsam einen isolierten, geschlossenen Stromkreis, der nun für Strömungen aus dem All und aus dem Unterbewußtsein umso empfangsfähiger wird.

Die Bekreuzung ist nicht nur ein symbolischer, sondern auch ein magischer Ritus, der die psychischen Ströme aus dem Aether sammeln und den Beter damit influenzieren (beeinflussen) soll. Oder durch die Bekreuzung schöpft der Beter Od aus dem All und verlädt es auf Gehirn (Merkurial-Denken), auf die Brust (Solarplexus und Lumbalgehirn) und auf die linke und rechte Achsel (auf die motorischen Nerven). Es sollen also durch das Od aus dem All gestärkt werden: die niederen und höheren Wellenempfangszentren, gleichzeitig auch die Sendezentren und motorischen Zentren. Die Bekreuzung ist demnach ein uralter und auch naturwissenschaftlich begründeter Selbstodisierungsritus.

Beim mystischen Chorgebet wird jeder Gebetsritus, wie erwähnt, mit dem Invitatorium (der Beschwörung Gottes), der Bekreuzung und der darauffolgenden Doxologie (Preis der Trinität, als des Prinzips des Vergehens, Seins und Werdens) eingeleitet. Beim Bekreuzen und beim Invitatorium drehen sich die beiden gegenüberstehenden Chorreihen gegen Osten und rufen die Gottheit aus dem All zur Gegenwart herbei, während der Doxologie drehen sie sich wieder zurück in die Ausgangsstellung, treten einen Schritt vor und zurück, verbeugen sich unterdessen gegeneinander und drücken also ihre Verehrung vor der im Artgenossen inkarnierten Gottheit aus. Kurz ausgedrückt bedeutet also Bekreuzung, Invitatorium und Doxologie und die damit verbundene Gebet- und Kulttanzbewegung: die Herbeirufung, Beschwörung Gottes aus dem Makrokosmos (im Weltall) und seine Verehrung im Mikrokosmos (im Menschen und Artgenossen)!

Im mystischen Chorgebet kommen aber die verschiedenen Gebetsstellungen zur Anwendung, um den Gebetsritus dramatisch zu beleben und insbesonders noch stärkere magische Empfangs- und Sendewirkungen auszuüben. In der alten Zeit war daher bei den meisten arischen Völkern das mystische Gemeinsamkeitsgebet vielfach ein Kulttanz. Drama, Tanz, Religion und Mystik stehen daher — so sonderbar es auf den ersten Blick erscheinen mag — in einem innigen organischen und kulturgeschichtlichen Zusammenhang. Tanzen bringt nämlich, wie man dies heute noch bei den tanzenden Derwischen beobachten

kann, gleichfalls in Verzückung. Es fördert und regt vor allem das Lumbalgehirn, das „Kundalini" an und bewirkt, daß das Kundalini (Schlangenfeuer) schneller das Rückenmark bis zum Gehirn emporsteigt. Verbeugungen, Drehungen, Niederknien, Hinwerfen wirken besonders auf die Lendenmuskel und Lendennerven, also auf die Körperregion, wo das Joviale Nervensystem sein Zentrum hat.

Eine nicht minder große Rolle spielt unter den äußeren Mitteln der arisch-christlichen Mystik Licht und Farbe. In der Nacht oder im Dunkel wird die Luft für die elektrischen Wellen und Strömungen offenbar leitfähiger. Die Mystiker bevorzugen daher als Gebetsort meist dämmerige Oertlichkeiten. Dasselbe taten auch die alten arischen Religionen. Sie bevorzugten als Kultstätten dämmerdunkle Haine, Höhlen, später dämmerdunkle Tempelhäuser und Kirchen. Nach Hermann Wille waren die altgermanischen Gotteshäuser lange schmale Kulträume mit fensterlosen niedrigen Sockelmauern und hohen, ebenfalls fensterlosen Rohr- und Strohdächern. Die Belichtung konnte höchstens durch die Giebelwände erfolgen und bei der Länge der Hallen nur eine mäßige gewesen sein. Dasselbe gilt von den Zellen der antiken und orientalischen Tempel und den Altarräumen der romanischen Kirchen. Wenn eine Belichtung stattfand, so erfolgte sie möglichst von oben und nicht von der Seite her. Begreiflich auch, das Licht sollte als vertikale Antenne wirken. Als dann die Gotik unter dem Einfluß der Zisterzienser überging, in die Wände große Fenster einzusetzen, dann wählte man die durch „Maßwerk" unterteilten und buntfarbig verglasten Fenster, die in den Räumen eine direkt magisch-mystische Stimmung bewußt hervorriefen, ja sogar in hochkünstlerischer Weise steigerten. Die Kunst der mittelalterlichen Glasmalerei ist von den Modernen noch nicht verstanden und noch weniger erreicht worden. Die Farben wurden so gewählt und so verteilt, daß sie die mystische Stimmung der Beter aufs höchste steigerten.

Dasselbe gilt auch von der Architektur, Wandmalerei, Skulptur der alten Tempelkunst. Alle diese Raum- und Farbenkünste waren bewußt und harmonisch zusammengestimmt, um durch geradezu raffinierte Licht- und Raumwirkungen die mystischen Empfindungen aufzufangen, zu sammeln und der Mystik des Gebets anzugleichen. Deswegen laden solche Räume jede empfindsame Seele unwillkürlich zum Gebet und zur Zwiesprache mit Gott ein, dem man sich in solchen Räumen weit näher fühlt, als an allen anderen Stätten. Die „Aura" (Odausströmung) solcher Oertlichkeiten influenzierte (beeinflußte) bewußt und planmäßig die Aura der Beter, und es ist eine ganz gewöhnliche Erscheinung, daß in den Chroniken alter Klöster und in den Legenden der Heiligen, von den Erscheinungen Gottes, Mariens, der Engel, der Heiligen und vom Sichtbarwerden der Aura der im Chor Betenden berichtet wird. Die künstlerisch vollendete Oertlichkeit stärkte mit ihrer Aura die Aura der betenden Mystiker, und umgekehrt die Aura der Beter verstärkte wieder die Aura der Oertlichkeit, und die dann an solchen Orten häufig vorkommenden „Wunder", die sich besonders in Heilungen (die von den dort akkumulierten Heil- und Lebensstrahlungen ausgingen) äußerten, machten diese Kirchen und Stätten zu heiligen Wallfahrtsorten, zu „Heil- und Gnadenstätten".

Ueber die magische Kraft der Lichtstrahlen und der verschiedenen Farben brauche ich wohl nicht ausführlich zu sprechen. Ich verweise nur auf das über die Frenzolf Schmid'schen Todes- und Heilstrahlen und auf die bereits von der Schulwissenschaft anerkannte schädigende und heilende Wirkung von Strahlen. Die verschiedenen Farben entsprechen astrologisch verschiedenen Planeten und lösen dementsprechend verschiedene Wirkung aus. Das ist ein Gebiet, das die Astromedizin schon seit tausend Jahren genau erforscht unnd auch bereits ausgiebig und erfolgreich in der Heilpraxis ausgewertet hat. Es entsprechen

Sonne = Orange oder Gold,
Mond = Weiß, Silber,
Merkur = Gelb,
Venus = Blau,
Mars = Rot,
Jupiter = Violett, Blaurot, Purpur,
Saturn = Dunkelgrün, Schwarz.

Dementsprechend verwendet die Katholische Kirche auch heute noch die Kirchenfarben, die bestimmten Riten und Gebeten streng angepaßt, in den Direktorien (Gebetsanweisungen für jeden Tag) genau vorgeschrieben sind und dementsprechend genau eingehalten werden müssen. Es ist dem Priester für jeden Tag und für jeden Gebetritus eine bestimmte Farbe des Meßgewandes, des Vespermantels, der Stola usw. vorgeschrieben. Für Sonn- und Festtage, also dem Sonnencharakter entsprechend, ist Gold, oder in Ermangelung Weiß vorgeschrieben. Für Märtyrerfeste, die Marscharakter haben. ist Rot vorgeschrieben. Für Totenfeste Schwarz (Saturn) und Silber, für Tage und Feste der Reue und religiösen Sammlung (Jupiter) Violett, für die Zeit nach Pfingsten bis Advent Grün.

Briefkasten.

Die alten ägyptischen Rennwagen, wie sie vielfach in ägyptischen Gräbern aus der Zeit von 1400 Jahren vor Christus gefunden und wegen ihrer künstlerisch eleganten und technisch vollendeten Formen von allen Fachleuten bewundert werden, stammen, wie sich zur Verblüffung der Archäologen herausstellt, nicht aus Aegypten, sondern wurden im europäischen Norden hergestellt und nach Aegypten geliefert. Die Wagen sind nämlich aus Buchen-, Eschen- und Birkenhölzern mit Zuhilfenahme von Birkenbast und Birkenteer, alles Baustoffe, die nur im Norden vorkommen, hergestellt. Diese Tatsache ist ein glänzender und überzeugender Beweis für die von mir in „Ariomantischen Briefen" Nr. 3 und 4 gemachten Findungen und für den regen Verkehr zwischen dem Süden und dem nordischen Religions- und Kulturzentrum. Ich entnehme die vorstehende Notiz der „Landsmannschafter-Zeitung", Dezember 1933, S. 146 und einem sehr interessanten Aufsatz von Dr. Lechler.

Heilung, Verjüngung, Lebensverlängerung, ein Beitrag zur neuen Strahlen-Therapie von Frenzolf Schmid, Verlag der Reinstrahlen-Gesellschaft m. b. H., Frankfurt am. M., Reiterweg 52 — RM. 3,00. —

Der durch seine Strahlenforschungen berühmt gewordene Akadem. Prof. Frenzolf Schmid gibt in dem vorliegenden Buch eine Einführung in seine wahrhaft bahnbrechenden Entdeckungen und Findungen. Er setzt seinem Buch einen bedeutsamen Ausspruch Dr. Mombert's als Motto voran und schreibt: „Es gibt viele Krankheitserscheinungen, im ureigentlichen Sinne aber nur eine Krankheit." Trifft dies zu, so folgert Frenzolf Schmid, dann muß es auch für die eine Krankheit auch nur ein Universalheilmittel geben und das sind gewisse Strahlen. Denn wir sind durch die neuesten Forschungen darauf gekommen, daß der Nährwert aller Nährstoffe nicht einmal in den chemischen Nährstoffen, den Vitaminen, sondern ebenfalls in gewissen Strahlenarten begründet liegt. Im Grunde nähren wir uns auch nur von einer Nahrung, nämlich den Lebensstrahlen. Mithin muß auch die Heilung durch eine spezifische Strahlenart möglich sein. Das Problem spitzte sich also auf die Aufgabe zu, diese spezifische Strahlenarten zu finden und zu isolieren. Das ist eben Frenzolf Schmid mit Hilfe einer geistvollen Apparatur gelungen. Nach mühevoller Forscherarbeit erreichte er es, Rein- (Lebens-, Heil-) Strahlen, Ur-Strahlen (Todes-Strahlen) und indifferente Neben-Strahlen zu isolieren und ihrem Wesen nach zu verwerten. Die Erfolge dieser Heilart sind verblüffend. Die Behandlung, die vollkommen operationslos, schmerzlos und absolut unschädlich ist, regeneriert den ganzen Körper so gründlich, daß nicht nur Heilung, sondern auch Verjüngung und Lebensverlängerung erzielt werden kann. Wir können daher diese Schrift nicht nur Aerzten, sondern auch jedem gebildeten Laien dringendst empfehlen. Die Schulmedizin muß sich beeilen, die Frenzolf Schmid'sche Entdeckung anzukennen und auszunutzen, sonst wird sie in Kürze ratlos sein. Denn kein Patient wird mehr einen Schulmediziner aufsuchen!

Ich möchte noch hinzusetzen: Wenn nicht der Chemismus, sondern nur der Photismus (= Lichtstrahlung) der Vitamine nährt, dann kann man per analogiam schließen, daß auch nicht der Chemismus, sondern nur der

Photismus der Medizinen die heilende Kraft besitzt. Daher brauchen wir gar nicht mehr die körperlichen Stoffe, sondern nur ihre Strahlungen.

Wie man das Sonnengeflecht weckt und sein Schicksal bemeistert, von Elizabeth Towne, 13.—17. Tausend, Rudolph'sche Verlagbuchh., Dresden — 1,00. — Das Buch beschäftigt sich nicht nur in theoretischer, sondern auch in eminent praktischer Weise mit dem mysteriösen Organ des Sonnengeflechts, dessen okkulte, ja sozusagen göttliche Fähigkeiten immer mehr in den Mittelpunkt des Interesses treten. Es ist daher mit besonderer Freude zu begrüßen, daß uns in diesem originellen und fesselnden Buch nicht nur eine Theorie, sondern auch eine praktische Anleitung zur Entwicklung und Benutzung der Kräfte des Sonnengeflechts zu guten und edlen Zwecken in einer so gemeinverständlichen und fesselnden Weise geboten werden. Die Findungen und Erläuterungen der Engländerin ergänzen in willkommener Weise den vorliegenden Brief.

Die Indi-Lichtlehre, ein Begreifen von Gott, Sonnen, Menschen und Atomen, I. Teil: Ueber die Struktur der Atome, von Dr. Werner Kroll, Verlag Otto Hillmann, Leipzig 1930. Ein schwerwissenschaftliches, absolut exaktes, geniales Buch, welches aus dem Wesen der Atome heraus die Brücke in die Metaphysik, zu Gott und zum Kosmos in geistvoller Weise schlägt und Wege geht, die wir bereits vor 20 Jahren in „Ostara" Nr. 35 angebahnt haben. Unter „Indi" versteht der Verfasser das Atom-Individuum. Er sagt unter anderem „Während wir bisher geglaubt haben, es gäbe kleinste Unteilbare, aus denen das Ganze komponiert wäre, sehe ich ein einzig Unteilbares, ein Atom, ein Individum, eine Welt als Ganzes... die prinzipielle Einheit der Totalität aller Erscheinungen ist also eine wissenschaftlich gesicherte Erkenntnis, mit der wir rechnen müssen. Ich nehme diese Individualität des Weltalls als gegeben an und betrachte die scheinbar teilbaren Phänomene unserer wissenschaftlich geschärften Sinnlichkeit als Zustände und Zustandsänderungen des universal vorgestellten Atoms = Individuums = defacto unteilbaren Alls".
Dieser grandiose und fruchtbare Gedanke wird dann vom Verfasser dazu verwendet, um in die Struktur der einzelnen Atome und sonstigen physikalischen Phänomene einzudringen. Dabei streut er in den Text zahlreiche Zeichnungen und auch Bilder der Atomstrukturen ein, die durch ihre Originalität und Ueberzeugungskraft verblüffen! Wir würden Dr. Kroll nur dringend empfehlen, bei der Ausarbeitung der folgenden Bände, wo aus der Propädeutik die Folgerungen für Gott, Seele und Jenseits gezogen werden, auch Ariomantik und Astrologie zu studieren. So wird sich ihm dann ein Neuland von überwältigender Pracht und Schönheit erschließen. Wir freuen uns in Dr. Kroll einen Vorkämpfer des kommenden Wassermannzeitalters begrüßen und beglückwünschen zu können.

Emanuel Swedenborg, von Pfarrer Theodor Rohleder, Verlag Karl Rohm, Lorch, 1909. — Es war eine besonders verdienstvolle Tat des Verfassers in einem kleinen, knappen, aber erschöpfend und klar geschriebenen Buch sowohl das Leben, als auch die Schriften Swedenborgs einem größeren Leserkreis verständlich nahezubringen. Swedenborg ist nicht leicht zu verstehen und wird meist obendrein noch schlecht oder langweilig aus dem lateinischen Original übersetzt. Diesen Uebelständen hilft die vorliegende Schrift ab. Denn sie ist ein vorurteilsfreier, fesselnd und allgemein faßlicher Bericht über Swedenborgs Lehre, über seine Persönlichkeit und seine okkulten Fähigkeiten, und der Leser kann die großen und erschütternden Gedanken des genialen Lehrers mit ganzer Hingebung und vollem Verständnis in sich aufnehmen.

* 15. Theozoologie IV: Der neue Bund u. neue Gott, (2. Aufl.) 1904.
* 16./17. Theozoologie V: Der Götter-Vater und Götter-Geist oder die Unsterblichkeit in Materie und Geist. (2. Aufl.)
* 18. Theozoologie VI: Der Götter-Sohn und die Unsterblichkeit in Keim und Rasse. (2. Aufl.)
* 19. Theozoologie VII: Die unsterbliche Götterkirche. (2. Aufl.)
* 20. Rasse u. Wohlfahrtspflege, ein Aufruf zum Streik der wahllosen Wohltätigkeit. (2. Aufl.) 1907.
* 21. Rasse u. Weib u. seine Vorliebe für den Mann der minderen Artung. (3. Aufl.)
* 22./23. Rasse u. Recht u. das Gesetzbuch des Manu. (2. Aufl.) 1908.
24. Das geistige Eigentumsrecht u. die Blonden.
25. Die Blonden und Dunklen im politisch. Leben der Vergangenheit.
* 26. Einführung in die Rassenkunde. 1909.
* 27. Beschreibende Rassenkunde. 2. Aufl.
* 28. Antlitz u. Rasse, ein Abriß der rassenkundlichen Physiognomik. 2. Auflage.
* 29. Allgemeine rassenkundl. Somatologie. 2. Auflage.
30. Besondere rassenkundliche Somatologie I.
31. Besondere rassenkundliche Somatologie II.
32. Vom Steuer eintreibenden zum Dividenden zahlenden Staat. 1909.
* 33. Die Gefahren des Frauenrechts u. die Notwendigkeit d. Herrenmoral. 2. Auflage.
* 34. Die rassenwirtschaftliche Lösung des sexuellen Problems. 2. Aufl.
* 35. Neue physikalische u. mathematische Beweise für das Dasein der Seele. 1910.
* 36. Das Sinnes- und Geistesleben der Blonden und Dunklen.
37. Charakterbeurteilung nach der Schädelform.
* 38. Das Geschlecht- und Liebesleben der Blonden und Dunklen I: Anthroprologischer Teil. 3. Aufl.
* 39. Das Geschlecht- und Liebesleben der Blonden und Dunklen II: Kulturgeschichtl. Teil. 3. Aufl.
40. Die Verarmung der Blonden u. der Reichtum der Dunklen.
41. Die maskierte Dieberei als Erwerbsprinzip der Dunklen.
42. Die Blonden und Dunklen im politischen Leben der Neuzeit.
* 43. Einführung in die Sexualphysik od. d. Liebe als odische Energie. 1911.
44. Die Komik der Frauenrechtlerei.
45. Die Tragik d. Frauenrechtlerei.
46. Moses als Darwinist, Einführg. in die anthropologische Religion.
* 47. Die Kunst, schön zu lieben und glücklich zu heiraten. 3. Aufl.
48. Genesis oder Moses als Antisimit, d. i. Bekämpfer d. Affenmenschen und Dunkelrassen.
* 49. Die Kunst der glücklichen Ehe, ein rassenhygienisches Brevier für Ehrekruten und Ehe-Veteranen. 2. Auflage.
50. Urheimat und Urgeschichte der blond. heroischen Rasse. 2. Aufl.
* 51. Kallipädie oder die Kunst der bewußten Kinderzeugung. (2. Auflage.)
52. Die Blonden als Schöpfer der Ursprache (Protolinguistik). (2. Auflage.)
53. Das Mannesrecht als Retter aus der Geschlechtsnot der Weiberwirtschaft. 1912.
54. Exodus, od. Moses als Rassenethiker.
55. Die soziale, politische u. sexuale Weiberwirtschaft der Neuzeit.
56. Rassentümliche Erziehung. (Rassenpädagogik.)
57. Die rassentümliche Wirtschaftsordnung und die Befreiung der Blonden aus der Schreckensherrschaft der tschandalischen Ausbeuter.
58. Die entsittlichende u. verbrecherische Weiberwirtschaft uns. Zeit.
59. Das arische Christentum als Rassenkult-Religion d. Blonden.
60. Rassenbewußtlose und rassenbewußte Lebens- u. Liebeskunst.
* 61. Rassenmischung und Rassenentmischung.
62. Die Blonden und Dunklen als Heer- und Truppenführer.
63. Die Blonden und Dunklen als Truppen. 1913.
64. Viel oder wenig Kinder?
65. Rasse u. Krankheit, ein Abriß der allgemeinen u. theoretischen Rassenpathologie.

Brief Nr. 7

Praktische Einführung in die arisch-christliche Mystik
III. Teil: Die mystische Vorbereitung (Praeambulum).

Von J. Lanz v. Liebenfels

Inhalt: Musik und Mystik, die magische Gewalt der Tonarten und Laute, die Töne und die Körperteile, „Mantram", Bedeutung des Chorsprechens und der Rezitation „in directum", Schweigen, Gebetpausen. Die Gerüche und Räucherungen, Geruchsinn = Ursinn, Atem und Atemübung, Massage des Solarplexus. Die geistige Isolierung, die Allmacht der Liebe und Demut, durch sie unterscheidet man die Geister, die „gute Meinung" (Intentio) als notwendigste Vorbereitung zu mystischen Uebungen.

Als Handschrift gedruckt 1934

Die äußere Vorbereitung durch Ton, Duft und Atemübung.
(praembulum physicum)

Ein Spirit sagte mir einmal schön und tiefsinnig: Ihr habt auf Erden nichts, das Euch von der himmlischen Glückseligkeit einen besseren Vorbegriff geben könnte, als die Musik. Die Musik ist daher auch jene Kunstgattung, die am meisten ins Uebersinnliche hineinragt. Das liegt schon in ihrem Namen angedeutet, der von den Musen, Walküren, Engeln herkommt. Durch diese hohen Geister wurde die „holde" Kunst den Menschen zuerst geoffenbart, und nach den Berichten der Mystiker ist die Hauptaufgabe der Engel im Jenseits auch heute noch — Musik! Melodie und Harmonie wirken, sich gegenseitig ergänzend und verstärkend, in gleicher Weise auf den Mystiker ein. Aber auch die Tonart spielt eine besondere Rolle und wird daher besonders in der alten Kirchenmusik, die durchaus noch ganz auf mystische Magie eingestellt ist, zielbewußt und nach astrologischen Prinzipien angewandt. Es entsprechen folgende Töne und Tonarten den Planeten: c = Sonne, d = Saturn, e = Merkur, f = Mond *, g = Mars, a = Venus und b (h) = Jupiter. Es werden also bei Riten und Gebeten, die Sonnen-Charakter haben, Musikstücke in der C-Tonart, bei Riten und Gebeten von Saturn-Charakter (z. B. Totenriten) die D-Tonart usw. verwendet. Die Dur-Tonarten lösen positive Schwingungen und Strömungen, die Moll-Tonarten negative Schwingungen und Strömungen und dementsprechende Wirkungen theonischen oder dämonischen Charakters aus. Die großen Musikgenies, als „instinktive Mystiker" haben für diese Tatsachen ein ungemein feines und treffsicheres Gefühl, das eben ihre Genialität und Größe ausmacht!

Ebenso wie Strahlungen und Farben, so löst auch die Musik starke übersinnliche Wirkung aus und kommt daher beim mystischen Chorgebet in reichem Maß in Anwendung. Ueber die magische, ja sogar heilkräftige Wirkung der Musik hier ausführlich zu sprechen, halte ich für überflüssig. Diese wunderbaren und erhebenden Wirkungen der Musik sind allgemein anerkannt. Nichts ist imstande, einen empfindsamen Menschen mehr zu begeistern und zu entzücken als schöne, religiöse Musik. Das Gewaltigste, was in der Musik geschaffen wurde, gehört daher der religiösen Tonkunst an. Militärmusik hat mehr als einmal mit ihrer magischen Wirkung Schlachten, Kriege und damit Völkerschicksale auf Jahrhunderte entschieden. Nichts vermag die Leidenschaften einer Volksmenge mehr zu entfesseln — im Guten und im Schlechten — als Musik.

Sprache und Gesang eines Menschen üben schon im gewöhnlichen Leben eine ans Magische grenzende Wirkung aus. Männer empfinden dies weniger als Frauen. Es ist nicht allzuselten, daß sich Frauen schon beim ersten Kennenlernen und fürs ganze Leben in die Stimme eines Mannes verlieben. Astrologisch steht Sprache und Stimme unter dem

*) Gerade an diesem Beispiel kann man die wunderbare Treffsicherheit der Astrologie feststellen. Mond bedeutet Menge oder Masse. Die Naturforscher haben, ohne von Astrologie etwas zu wissen, gefunden, daß das Gesumme von großen Insekten- und Bienenschwärmen, oder einer großen Menschenmenge meist auf dem Tone F liegt. Ein Engländer konstatierte gar, daß das Stimmengewirr der Londoner Börse gleichfalls auf F liegt.

Sternbild Stier, der mit dem Sternbild Skorpion und den ihm unterstellten Geschlechtsteilen in organischem Zusammenhang steht. Auch im menschlichen Körper stehen Stimme und Sexus in engster Verbindung. Bei geschlechtlicher Reife ändert sich die Stimme, Geschlechtskrankheiten beeinflussen meist auch die Kehle und Sprache. Skorpion ist aber auch zugleich das Sternbild der Mystik, und man erkennt nunmehr die sonst rätselhaften Zusammenhänge und begreift nunmehr den Zauber, den Stimme und Sprache ausüben. Bekannt ist ja das Singen der Vögel während der Paarungszeit und die Tatsache, daß für die meisten Frauen weniger das körperliche Aeußere als die Stimme des Mannes für das „Verlieben" entscheidend ist.

Am tiefsten ist unter allen abendländischen Mystikern Kerning in die Mystik der Töne eingedrungen. Er schreibt z. B. in den „Missionären" S. 143 ff.: „Ueber die Gewalt der Vibration des Tones läßt sich, da man täglich Erfahrungen darüber sammeln kann, mit Zuversicht sprechen. So kam ich einmal in einen Musiksaal, dessen Boden und Wände zitterten und dessen Fenster klirrten, wenn man auf dem Contra-Baß die D-Seite nur einigermaßen stark anspielte. Ich frug den Musiker nach der Ursache dieser auffallenden Wirkung, und er gab mir die Antwort: Der Saal ist in die Tonart D gestimmt." „Ein bestimmter Kirchenton kann einen Dom zum Beben bringen." In einer alten romanischen Stiftskirche wurde zu Anfang des XIX. Jahrhunderts eine neue Riesenorgel aufgestellt. Als sie zum ersten Mal gespielt wurde, gingen die Gewölbe des Kirchenschiffes aus den Fugen, und man mußte die Gewölbe durch schwere eiserne Schienen zusammenziehen. Durch ständiges Anspielen eines bestimmten Tones auf einer Violine oder auf einem anderen Instrument, ja sogar durch Gesänge und Worte in bestimmter Tonhöhe oder Tonart, können Brücken und Hallen zum Einsturz gebracht werden. Man muß nur den Ton kennen, dessen Schwingungen den Bauverhältnissen der Brücke oder Halle entsprechen. Bei den Indern schleudert der Mann das „Mantram" (Zauberwort) auf das Weib, welches darauf das Gefühl der körperlichen Vereinigung hat (vergl. Weinfurter der brennende Busch, S. 137). Aehnliches kann man übrigens auch in Europa fast bei jeder Opern- oder Musikvorstellung bei sensiblen Frauen erleben. Auf diese Tatsache sind vielfach die Riesenerfolge gewisser männlicher Gesangsgrößen zurückzuführen. Diese wissen dies, wenn sie Juden sind, ganz genau und helfen mit sexualdämonischen Mätzchen und Praktiken nach.

Diese Erscheinungen sind eigentlich allbekannt. Weniger bekannt ist aber, daß diese Wirkung der Töne nicht nur diffus (nach allen Richtungen sich ausbreitend) ist, sondern bewußt auch auf ein bestimmtes Ziel, auf eine bestimmte Person, auf einen bestimmten Körperteil gerichtet werden kann, und das ist eigentlich für die Mystik und unsere Untersuchungen das Wichtigste und Entscheidenste. Ueber diese Probleme haben schon die Pythagoräer und Gnostiker viel spekuliert und eigene Systeme aufgestellt. Ich bringe als Beispiel folgendes Schema, das gleichzeitig Anleitungen zum bewußten „Zielen" mit Tönen gibt. Nach Ansicht der Gnostiker werden beeinflußt folgende Körperteile durch folgende Laute:

A, O (Alfa, Omega) wirkt auf Kopf und Gehirn,
B, Ps (Beta, Psi) wirkt auf Hals und Kehle,
C, Ch (Gama, Chi) wirkt auf Schulter,
D, Ph (Delta, Phi) wirkt auf Brust, Magen,

E, Y (Epsilon, Ypsilon) wirkt auf Herz,
Z, T (Dzeta, Tau) wirkt auf Eingeweide,
E, S (Eta, Sigma) wirkt auf Nieren,
T, R (Theta, Rho) wirkt auf Scham,
J, P (Jota, Pi) wirkt auf Lenden, Kreuzbein,
K, O (Kappa, Omikron) wirkt auf Oberschenkel,
L, Ch (Lambda, Chi) wirkt auf Unterschenkel,
M, N (Mi, Ni) wirkt auf Füße.

Zu dieser Liste möchte ich mir eine kurze Bemerkung erlauben: Der Laut Pi wirkt auf die Lenden, regt also das göttliche Jovial-Nervensystem und die damit zusammenhängenden bioelektrischen Organe an. Deswegen führt der „Herr" = Kyrios = Adonai = Frauja in einigen Bibelversionen den geheimnisvollen Namen: Pipi!

Daß für jeden Körperteil zwei Laute angegeben sind, das hat seinen Grund darin, daß der eine Laut in positiver, der andere in negativer Weise auf die betreffenden Körperteile wirken soll. Kerning und seine Schüler haben daraus ein ganzes System entwickelt und es auch philosophisch begründet. — Ich möchte hier zur Erläuterung einige Sätze aus den Schriften Kernings bringen. So schreibt er in „Ebbe und Flut" S. 88 ff.: „Der Mund ist das Zeugungsorgan des geistigen Lebens. Der Mund als materielles Werkzeug der Sprache muß Worte und Buchstaben zurücksenden können in den Grund und Boden, woraus Lippen, Zungen und Gaumen gewachsen sind, dann wird der ganze Leib innen und außen zur Sprache und Denkkraft erhoben. Unser Ich, das wir hineinwärts sprechen, gewinnt die Fähigkeit, sich in alle Teile des Leibes an jeden beliebigen Altar zu stellen, um dort seine Wünsche auszusprechen und niederzulegen. Dies ist für den Unbefangenen die ganze Lehre. . . . Wer den Mut hat, das im Mund gesprochene Sprachelement und auch Silben und Worte als eine Art leibliche Speise zu betrachten und auch ebenso hinunterzuschlucken, der wird bald spüren, welche herrliche Nahrung er zu sich genommen und wie notwendig es sei, das geistige Leben nicht nur mit faden Begriffen, sondern mit Elementarkräften zu nähren." In „Wege der Unsterblichkeit" S. 122 ff. sagt er: „Welches sind die Elemente des Denkens? Antwort: Sprache (Worte), Zahlen und Formen. Durch Deinen ganzen Leib mußt Du zählen, formbilden und sprechen lassen, dann wird Dir die Weltgeschichte und Dein eigenes Dasein klar." Noch klarer und bestimmter spricht er sich in „Christentum" S. 168 aus: „Die organischen Elemente der Sprache sind Lippen, Zähne, Zunge, Gaumen. Keines kann die Stelle des andern ersetzen. . . . . Wir können so in das Innere der Natur dringen und ihre geistigen Kräfte erforschen (und beeinflussen!)." Die Lippen sind die Repräsentanten der Haut und der Muskel des Menschen. Die Zähne sind die Saugäste des Knochensystems. Die Zunge steht mit den inneren Organen des Leibes, mit den Adern, dem Blut, sogar mit den Nerven in engster Verbindung. Der Gaumen symbolisiert den Mittelpunkt des Leibes. Damit gibt uns Kerning eine wichtige Anleitung, mit den Lauten, Worten und „Mantrams" bewußt und treffsicher in den Mikrokosmos und Makrokosmos zu zielen und ihn zu beeinflussen. Muskel und Haut werden durch die Lippenlaute (b, p, f, ph, m) beeinflußt. Das Knochensystem durch die Zahnlaute (d, t, s, z); innere Organe, Blut und Herz durch die Zungenlaute (l, n, r), und das sympathische Nervensystem durch die Gaumenlaute (g, k, h, ch).

Bestimmte Laute, Selbstlauter und Mitlauter, bestimmte Worte lösen daher bekanntlich eine bestimmte Empfangs- und Sendekraft aus, beeinflussen durch ihre hörbaren (akkustischen) Schwingungen, bestimmte Körperteile einerseits des Beters, andererseits Gegenstände und Kräfte der Umgebung oder bestimmte Menschen, und an diesen wieder bestimmte körperliche und nervöse Organe. Der alte atlantische, und durch ihn der alte ägyptische, babylonische und indische Okkultismus hat diese Erscheinungen zu einem eigenen „Mantram"-System ausgebildet. Zum Teil benützt dieses System auch noch die heutige katholische Kirche, indem sie sich nur der lateinischen Sprache als Kultsprache bedient, und glaubt, daß dem Lautgehalt dieser Sprache eine größere magische Gewalt innewohnt. Ich bin nicht dieser Meinung, obwohl die Einheit einer Kultsprache große Vorteile beinhaltet, besonders in der Verwaltung und in der Praxis der Kirche. Z. B. braucht für die ganze katholische Kirche nur ein einheitliches Ritualbuch und Brevierbuch gedruckt zu werden. Das Uebersetzen und Neudrucken ist überflüssig. Doch wohnt allen arischen Sprachen die gleiche magische Gewalt inne, die umso größer ist, je arischer sie sind. Man könnte also vielleicht für die lateinische Sprache ins Treffen führen, daß sie der arischen Ursprache näher steht, als die modernen, bereits sehr abgenützten und auch schon stark tschandalisierten arischen Sprachen. Aber ich glaube, daß das Althochdeutsche und nochmehr das Gotische als hieratische Sprachen mindestens dieselbe, wenn nicht eine noch größere „mantrische" Kraft haben als das Latein.

Ich möchte da noch mehr behaupten: Ich habe auf Grund meiner Forschungen nachgewiesen, daß sich mehr oder weniger alle Sprachen aus der urarischen Sprache und alle Schriftsysteme aus den urarischen Runen entwickelt haben, ferner, daß sich die arisch-heldische Rasse aus einem engen und ganz realen Zusammenwohnen mit den „Göttern" und Engeln geformt hat. Es muß also in der urarischen Sprache und vor allem in den urarischen Runen noch eine ungemein starke göttlich-magische Kraft liegen. Das trifft auch zu, wie dies die bahnbrechenden und direkt verblüffenden Findungen und praktischen Erfolge E. Marbys beweisen, des genialen Entdeckers der Runengymnastik und Runenmagie. (Herausgeber von „Der eigene Weg", Waiblingen-Stuttgart.) Das sind keine geistreichen Einfälle, sondern das sind Entdeckungen und Tatsachen, die eine Kritik von vornherein ausschließen und unangebracht machen.

Die ariochristliche Mystik wendet Aehnliches im Chorgebet als vorbereitende und stimmungmachende Mittel an, nämlich die monotone Recitation auf einem Ton („in directum"). Die Töne entsprechen bestimmten Planetenschwingungen und werden dem Charakter der Gebete und Feste dementsprechend angepaßt, d. h. die Beter werden wie die Empfänger eines Radios auf die dem Gebetszweck oder dem Fest oder Ritus, also den Geistern entsprechenden Schwingungen eingestellt. Die Gesamtheit der Beter wird vor allem durch das rhythmische und geordnete Chorgebet auf einem Ton zu einem großen, einheitlichen Empfänger und Sender zusammengefaßt, daher die Resonanz der Schwingungen und dadurch die Gebetswirkung sowohl im Empfang als auch in der Aussendung der Schwingungen erhöht. Wer je die Wirkung dieser stundenlangen Psalmodie „in directum" erlebt hat, der wird bestätigen, daß der Chor der Beter dann ein einheitlicher Schwingungskörper wird, daß man jedes körperliche Gefühl verliert, gleichsam wie

von einer lichten Wolke geborgen in glückhaft sonnige Höhen hoch aus dem Jammertal dieser Erde emporgetragen wird und gleichsam in überirdischen, himmlischen Gefilden schwebt. Ja, man mag dies Autosuggestion und Heterosuggestion (auf andere überspringende Suggestion) nennen, aber eins ist sicher: dieses Recitando in directum ist einfachste, unschädlichste, ja sogar die gesündeste, jede Krankheit, jeden Schmerz tilgende oder verhütende Vorbereitung für die überirdischen Erlebnisse des mystischen Gebetes. Deswegen ist auch das Recitando in directum in den alten arischen Herrenorden, besonders der Cistercienser, der Hauptbestandteil des Chorgebetes und die künstlerisch und psychologisch ungemein tief ausgedachte Vorbereitung für die Haupthandlung eines Ritus, oder für das Zentralmysterium eines mystischen Gebets. Sind die Seelen der im Chor Betenden einmal straff in dieselben Schwingungen gebracht, sind sie alle „enterdet", dann geht das Gebet in die zu höchsten Höhen emporreißende figurierte Musik des „Hymnus" und „Canticum's" über und reißt dann in immer leidenschaftlicheren und mächtigeren Rhythmen, wie sie besonders in den großen Responsorien zum Ausdruck kommen, zum höchsten Gipfel, zur Verzückung und zur Vereinigung mit den Himmlischen empor. Unter Responsorien versteht man die aus kurzen Versen (Versikeln) bestehenden Zwiegespräche zwischen Kultleiter und Chor. Leiter und Chor werfen sich, wie Ballspieler, in kurzen Sätzen Worte und Gedanken zu, die von beschwörender, erschütternder und magischer Gewalt sind und gleichsam im letzten Sturmangriff den Weg hinauf zum Himmelstor bahnen. Innozenz III. nennt daher diese Gebetsart direkt die „Sturmleiter zum Himmel".

Wenn dann in diesem Moment höchster Spannung und unirdischen Entrücktseins auf einmal Stille eintritt, in dem bisher dämmerdunklen Chor die Lichter aufflammen, die duftenden Weihrauchwolken aus den Glutpfannen aufsteigen und der Kultleiter die Worte der Schrift liest, dann werden den Betern im Chor die höchsten Mysterien sonnenklar, sie sehen und schauen Gott mit seinen Geisterchören in seiner ganzen kristallklaren Herrlichkeit und Pracht, und in einem von Gottesliebe und Gottesbegeisterung hingerissenen Dank- und Jubelgesang, in dem grandiosen, von den mächtigen Tonfluten der Orgel und des Unisono des Männerchores getragenen „Te Deum laudamus, Te Dominum confitemur", klingt das mystische Chorgebet und Erlebnis erschütternd und erhebend aus!

Die arisch-christliche Mystik wendet aber besonders im Chorgebet auch das Gegenteil, das völlige Schweigen an und zwar an besonders wichtigen Stellen des Gebetes, wo die Beter der abwesenden Lebenden und Verstorbenen gedenken sollen. Es wird in das Gebet unvermittelt eine Gebetspause mit vollständiger Stille eingeschoben. Gerade dieser scharfe Gegensatz ist von besonders starker Wirkung, sowohl künstlerisch als auch äußerlich, innerlich und gebetstechnisch.

Aber auch sonst ist Stille und Schweigen ein Hauptgesetz für den Mystiker, der zugleich ein erfolgreicher Magier werden will. Und mit Recht sagt Mulford: „Schweigen und die Bewahrung eines Geheimnisses strömt eine Kraft aus, die erst in den Ergebnissen zutage tritt. Wir dürfen über unsere Pläne und Absichten nicht sprechen, wenn wir wollen, daß sie gelingen." Und Frauja-Christus rät uns, kein Wort zuviel zu sprechen. Wer zuviel von einer Sache spricht, „verredet" sie!

Eine nicht minder wichtige Rolle spielen im mystischen Gebet und bei mystischen Uebungen die Gerüche. Schlechte Gerüche, Gestank sind dort, wo Gift, Krankheit, Fäulnis, Verfall, also böse leben-zerstörende Elementarkräfte, Ur- und Todesstrahlen, mit einem Wort böse Geister wirksam sind. Dagegen sind angenehme Gerüche und Düfte dort, wo eine Steigerung des Lebens (der Duft der Blumen während ihrer Bestäubung, also Befruchtung, während des Höhepunktes ihres Sexuallebens), wo Schönheit und Freude, also gute, lebensaufbauende Elementarkräfte, Lebensstrahlen, mit einem Wort, gute Geister wirksam sind. Deswegen verwendet die ariomystische Religion schon seit Urzeiten in ihren Riten und bei ihren Gebetsübungen in sparsamer Weise Räucherungen mit Weihrauch usw. Die Düfte werden, je nach dem Charakter der Riten und Gebetsübungen und nach dem Charakter der Betrachtungsgegenstände astrologisch ausgewählt, eben weil sich dann die verschiedenen Geister auf denen ihnen entsprechenden Gerüchen leichter materialisieren, d. h. mit den Betenden leichter in Verbindung treten können. Entspricht der Charakter eines Ritus oder eines Gebets oder eines Betrachtungsgegenstandes, eines „Mysteriums", das der Beter ergründen will, dem Jupiter, der Sonne, der Venus, dann wird man, um die Verbindung mit der Geisterwelt rascher und tiefer herzustellen eine Jupiter- oder Sonnen- oder Venus-Räucherung, oder einen dementsprechenden Duftstoff wählen. Es entsprechen folgende Planeten folgenden Gerüchen und Räucherungen:

Sonne: Thymian, Myrrhe,
Mond: Lindenblüten, Mohnblüten,
Merkur: Wacholder (als Geruch und Räucherung),
Venus: Veilchen, Rose,
Mars: Distel, Mispel, Berberitze,
Jupiter: Lilie, Weihrauch,
Saturn: Sennes (als Räucherung).

Das sind nun keine abergläubischen Riten. Schon die Entstehung und das Vorkommen der Düfte in der Natur beweist, wie oben beschrieben, daß die Düfte inniger, als die Schulwissenschaft ahnt, mit dem Leben, dementsprechend mit den psychischen Erscheinungen und daher mit der Geisterwelt zusammenhängen. Die Riechsphäre im menschlichen Gehirn befindet sich in der Nähe a) des mnestischen Zentrums, d. h. jenes Gehirnnervenzentrums, das das Erinnerungsvermögen beeinflußt. b) Sie befindet sich weiter in der Nähe des „motorischen Sprachzentrums", d. h. jenes Gehirnnervenzentrums, von dem aus die Wort- und Sprachbildung gelenkt wird. c) Sie befindet sich auch in der Nähe des temporalen (d. i. „an der Schläfe liegenden") Hör- und Seh-Nervenzentrums.. d) Sie befindet sich ferner neben dem sensorischen Musikzentrum, d. h. neben dem Zentrum der Nerven, die die Musik aufnehmen. e) Auch entwicklungsgeschichtlich und seiner ganzen Lage nach stellt die Riechsphäre eine der älteren Partien des Gehirns dar und liegt nahe der Zirbeldrüse, also nahe jenem altertümlichen, heute bei den meisten Menschen verkümmerten Organ, das ursprünglich ein „elektrisches Auge", also eine Art biologischer Radio-Detektor des Vormenschen und der Elektrozoa war. f) Auch topologisch (örtlich) liegt die Riechsphäre zentral zu all den genannten Gehirnnervenzentren und in der Nähe des Kleingehirns, das eigentlich nicht mehr zum merkurialen Großgehirn gehört, sondern schon den Uebergang zum sympathischen Nervensystem, zum — göttlichen Lendengehirn herstellt,

also seiner Lage nach ein Organ darstellt, das in das Reich des „Uebersinnlichen" hineinragt. g) Aus dem Vorstehenden ziehe ich den Schluß, daß das Riechzentrum gleichsam der Stamm ist, aus dem sich die anderen Gehirnnervenzentren und damit auch die anderen Sinnesorgane für Sehen und Hören später abgezweigt haben, und der Geruch eigentlich der Ursinn aller anderen Sinne ist. (Vergl. Krause, ferner Flechsig, Gehirn u. Seele, Lzg. 1896; Paul Schulz, Gehirn u. Seele, Lzg. 1906; Hellpach: Grenzwissenschaft der Psychologie, Lzg. 1903; Ziehen, Leitfaden der physiologischen Psychologie, 1896, Gander, Das Gehirn, Einsiedeln 1909, Buschan, Gehirn u. Kultur, Wiesbaden, 1906.) Mit anderen Worten, alle anderen Sinne, der Tastsinn vielleicht ausgenommen, haben sich aus dem Riechsinn entwickelt. Der Riechsinn hängt also mit der übersinnlichen Welt mehr zusammen als die übrigen Sinne. Die Mystiker behaupten daher in ihren Schriften und die Medien in ihren Aussprüchen, daß sich die „Spirits" in der Geisterwelt nicht hören, nicht sehen, nicht fühlen, sondern daß die Sinnesempfindung, mit deren Hilfe sie miteinander verkehren, am ehesten noch unserem — Geruchsinn entspräche. Der Geruchsinn ist auch, ich möchte wohl sagen, der Sinn der Erberinnerung. Nichts weckt und schärft das gewöhnliche Erinnerungsvermögen derart wie der Geruch. Ein spezifischer (besonderer) Geruch bringt Dir eine Situation, die mit diesem Geruch verbunden war, sofort in Erinnerung und zwar das ganze Leben hindurch. Durch nichts kann man Träume willkürlicher und bewußter beeinflussen als durch Wohlgerüche oder üble Gerüche. Der Geruch von Krankenhäusern, Leichenhäusern, Schlachtfeldern, Schlachthäusern, Giften, Dungstätten, Gefangenenhäusern oder von ganzen Ländern, die unter der Bolschewikendiktatur stehen, prägt sich unauslöschlich in die Erinnerung auch des sonst nicht empfindsamen Menschen ein. Du hörst manchmal die Redensart: Ich kann den und jenen „riechen", d. h. ich kann ihn instinktgemäß nicht ausstehen. Ich weise hier noch kurz auf den ganz fabelhaft entwickelten Geruchsinn mancher Tiere und Wildvölker hin. Leider ist der Geruchsinn der von der Wissenschaft noch am wenigsten erforschte Sinn. Es fehlen auch bisher für diesen Sinn Empfangsapparate. Begreiflich auch: denn er ist der sublimste Sinn, und fast mikroskopische Mengen eines Stoffes können ungeheuere Duftwirkungen hervorrufen. Für diesen mystischen Sinn, der übrigens astrologisch unter dem mystischen Sternbild Fische und unter dem göttlichen Planeten Jupiter (= Religion) steht, kann es vielleicht überhaupt keine mechanischen Apparate geben, weil ihn nur biologische Apparate, also nur Lebewesen aufnehmen und registrieren können. (Der Mangel an Apparaten für Gerüche, ebenso auch z. B. für das Aroma von Wein und Likören, bringt es mit sich, daß Parfümfabriken und Kellereien eigens Menschen mit hochentwickeltem Geruch- und Geschmacksinn suchen und gegen höchste Gehälter anstellen müssen. Solche Menschen sind für diese Betriebe einfach unentbehrlich. Von ihrer Nase oder ihrer Zunge hängt der ganze Betrieb ab!)

An dieser Stelle will ich einige Worte über die theonische oder dämonische Wirkung der Duft- und ätherischen Stoffe auf das geniale Schaffen sprechen. Es ist bekannt, daß Parfüms, Alkohol und Tabakrauchen im Leben großer Geistesmenschen keine geringe Rolle spielen. Richard Wagner, F. v. Suppée, Schiller u. a. waren in ihrem Schaffen von Parfüms stark abhängig, andere wieder, wie z. B.

Schubert, Reger benötigten zur Anregung Alkohol und wieder andere benötigten Nikotin. Ich betone ausdrücklich, daß die Wirkung nicht immer theonischer, sondern auch dämonischer Natur war, weswegen der Gebrauch dieser Stimulantien nicht bedingungslos empfehlenswert ist. Im Gegenteil!

Nach diesen Untersuchungen des Geruchsinns will ich zur Untersuchung der Atemübungen übergeben.

Die Recitation im mystischen Chorgebet ist eigentlich eine geschmackvolle und künstlerische Atem-Uebung. Die Beter im Chor sind nicht nur gezwungen, im gleichen Ton zu sprechen, sie müssen auch zu gleicher Zeit an ein und derselben Stelle des Gebetes Atem schöpfen. In den Brevieren sind diese Stellen eigens durch Sternchen („Asteriske") gekennzeichnet und müssen strenge eingehalten werden. Diese durch ein ganzes Leben geübte Gebetskunst hat sowohl auf Körper, als auch auf Nerven und Geist den wohltätigsten Einfluß. Die Lungen und damit Blut und Drüsen werden gereinigt und gestärkt, Krankheiten geheilt oder überhaupt verhütet, so daß seit jeher gerade die Stiftsherren dieser laut recitierenden Orden* durchschnittlich das höchste Lebensalter in der ganzen Bevölkerung erreichen, unter normalen Verhältnissen 80—90 Jahre alt werden und meist eines ruhigen und friedlichen Todes durch Altersschwäche sterben. Abgesehen davon macht dieses mystische Chorgebet sprachgewandt, selbstsicher, überlegen, beherrscht und willensstark, gibt Geistesfrische bis ins höchste Alter und eine dementsprechende geistige Leistungsfähigkeit. Wenn wir Umfang und Werke solcher Ordensmänner kennen lernen, stehen wir vor einem Rätsel und fragen uns: Wie konnte ein einziger Mensch mit solchen bescheidenen Mitteln so unerhört Großes und Umfangreiches schaffen? Ich antworte darauf: Nur durch die unerhörte, starke, ja magische Wirkung des mystischen Einzel- und Chorgebets. Willst Du ähnliches erreichen, dann geh hin und tu desgleichen!

Aber auch beim Einzelgebet bei mystischen Uebungen ist die Atemübung von großem Wert. Besonders vor und bei Erweckung der „guten Meinung" (Intentio) zu Anfang eines jeden mystischen Gebetsritus (und in großen Gebetspausen während des Chorgebets) soll der Beter tiefer Atem schöpfen und den Atem ganz ausstoßen, um beim Einatmen den Brustkorb auszudehnen und das Zwerchfell zu senken, dagegen beim Ausatmen den Brustkorb zusammenzupressen und das Zwerchfell zu heben. Die Hauptsache bei den mystischen Atemübungen ist 1. die Uebung und Stärkung der Lungen, 2. die vollständige Durchlüftung selbst der äußersten Lungenpartieen und dadurch gründliche Reinigung derselben von verbrauchten und giftigen Gasen. 3. Dadurch die Reinigung und stärkere Sauerstoffanreicherung des Blutes. 4. Als End- und Hauptzweck gelinde Massage des Solargeflechts und des sympathischen Nervensystems durch das rhythmische Heben und Senken des Zwerchfelles, und dadurch bewußte Stärkung der Funktionen des Lumbal-Nervensystems, das eben das Hauptorgan bei allen mystischen Uebungen ist, weil es die Verbindung mit dem All, dem Unendlichen, Ewigen und Göttlichen herstellt.

Die geistige und innere Vorbereitung (Praeambulum psychicum).

Weit unerläßlicher als die äußere Vorbereitung ist die innere und geistige Vorbereitung zu den mystischen Gebeten und Uebungen.

*) z. B. der Trappisten und Karthäuser!

Neben der äußerlichen Isolierung mußt Du auch für geistige Isolierung sorgen, d. h. Du mußt Dich ganz auf Gott, auf Dein Gebet, auf Deine Bitte, auf Deine Zwiesprache mit Gott oder auf den Betrachtungsgegenstand Deines Gebetes concentrieren (sammeln). Alle anderen Gedanken müssen vollkommen ausgeschaltet werden. Willst Du in einen Krug Wein einfüllen, dann mußt Du ihn völlig leer machen und reinigen, sonst kannst Du ihn nicht füllen, oder verliert der Wein seinen reinen Geschmack. Du mußt vor allem alle bösen Gedanken, so besonders Gedanken des Neids, des Hasses, des Kummers und alle Begierden und Leidenschaften mit starkem Willen unterdrücken. Schon allein diese Isolierung, dieses absolute Leermachen des Geistes und der Seele fällt dem Anfänger nicht leicht, ist aber eine unerläßliche Vorbedingung und Vorbereitung zum höheren Gebet. Man versuche einmal 12 Sekunden, dann 144 Sekunden jeden Gedanken auszuschalten und sich nur auf Gott zu konzentrieren. Ohne diese innere Vorbereitung ist jedes Gebet ebenso unnütz wie das bloße Lippengebet oder der Dogmenglaube. Denn so spricht der Herr: „Weh Euch, ihr Schriftgelehrten, Pharisäer und Gaukler, die ihr auffresset die Häuser der Sippenlosen, dabei aber lange Gebete plappert. Daher werdet Ihr um so größere Verdammnis erleiden." (Math. XXIII, 14.) Nicht Gedankenakrobatik und scholastische Dogmenspielereien, nicht Lippengebet, sondern ein reines Herz und ein reiner Körper (dem Blut und der Rasse nach) sind unerläßliche Voraussetzung zu einem richtigen Gebet. Wer zu Gott betet in hingebender Verzückung und Liebe, wird angenommen, und sein Gebet dringt empor zu den „Wolken". „Das Gebet des Demütigen dringt durch die „Wolken" und es ruht nicht eher, bis es so hoch gekommen und es läßt nicht ab, bis daß es der Allerhöchste erhört." (Ecclus XXXV, 20 ff.) „Wahrlich ich sage Euch, so Ihr diese demütige und liebende Zuversicht habt und nicht zweifelt, so werdet ihr solches nicht allein mit dem Feigenbaum tun, sondern ihr werdet auch zu diesem Berg sagen können: Erheb dich und stürz dich ins Meer, und es wird geschehen. Und alles, was Ihr in solchem vertrauensvollen Gebet erbittet, werdet Ihr bekommen." (Math. XXI, 20 ff.) Es ist denkbar, möglich und nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung sogar mathematisch soviel wie sicher, daß nicht nur unter uns halbintelligente Elementarkräfte, sondern auch neben uns gleichhochstehende und über uns höherstehende Intelligenzen existieren, die wir unserm Willen nicht unterwerfen können, sondern die sich uns nur dann offenbaren, wenn sie und nicht, wenn wir es wollen. Denn sie sind stärkere Kräfte als wir, die wir nicht beliebig in eine Maschine oder Apparatur zu einem physikalischen Experiment einfangen und unter unsern Willen zwingen können. Sondern umgekehrt, wir sind als schwächere Intelligenzen ihrem Willen unterworfen und können uns diesen Kräften, Energien, Geistern nicht als mit Maschinen ausgerüstete Experimentatoren, sondern nur als — Bittende u. Betende nähern. Es hängt dann von unserem moralischen Zustand ab, ob uns diese höheren Intelligenzen erhören und sich uns offenbaren. Ein Physikprofessor bekam unlängst deswegen den Nobelpreis, weil er den mathematischen Nachweis erbrachte, daß die Bewegung der Jonen und Elektronen im Voraus nicht zu berechnen sei. Das wußten alle Mystiker bereits längst vor dem gelehrten Professor. Denn nach ihren Anschauungen, eigentlich richtiger nach ihren Schauungen, ist selbst die anscheinend anorganische (leblose) Materie belebt von Elementargeistern. Die

Jonen und Elektronen sind solche Geister und Intelligenzen, die ihr eigenes Denken und Wollen haben, und deren Bewegungen daher mathematisch und physikalisch nicht vorausberechnet werden können. Deswegen gelingen psychische Experimente nicht so „exakt" wie physikalische Experimente.

Die Mystiker sagen alle, Gott lasse sich nicht durch Verstandes hochmut, sondern nur durch Verstandes demut finden. Das ist auch denkfolgerichtig. Du mußt vor allem, um Mystiker zu werden und mystisch denken zu lernen, die Meinung der Schul- und Schriftgelehrten fallen lassen, daß der Verstand des Menschen die einzige und höchste geistige Kraft im Weltall und das einzige und höchste Maß in geistigen Dingen und im Denken überhaupt ist. Ebenso vermessen und kindlich wäre es, wenn Du annähmest, daß die Erde der einzige von Lebewesen bewohnte Himmelskörper sei, genau so vermessen wäre es, wenn Du glaubst, daß es neben und über dem Menschen im Weltall keine anderen und keine höher stehenden Lebewesen gäbe. Neben und über uns gibt es eine ganze Stufenleiter, eine ganze „Hierarchie" von Wesen bis hinauf zu Gott, dem höchsten Wesen. Die Wesen, die wir entweder gute Geister („Spirits", „Intelligenzen") Engel (wenn sie gut, menschen- und gottfreundlich sind) oder böse Geister, Dämonen und Teufel nennen (wenn sie böse, menschen- und gottfeindlich sind), existieren wirklich, sie sind eben nur anders, höher, geistiger und feinstofflicher als wir organisiert und daher unseren vergröberten Sinnen nicht unmittelbar zugänglich und faßbar. Ebenso wie es auf dem irdischen Plan eine unabsehbar abgestufte Reihe von höheren und niederen Arten und Rassen, also eine Hierarchie der Arten gibt, ebenso gibt es eine Hierarchie der Geister. Die irdische Welt ist in allem das Spiegelbild der geistigen Welt!

Willst Du also, lieber Freund, Dich Gott und seinen guten Geistern und Engeln nähern, dann mußt Du vor allem demütig und bescheiden an Gott und die Ueberirdischen herantreten, wenn Du von ihnen gehört und erhört werden willst. Du mußt Dich selbst, Deine geistigen Kräfte und Deine geistige Rangstellung in der Hierarchie der Geister zuerst erkennen. Du wirst auch zu keinem Großen und Mächtigen dieser Erde vorgelassen werden, wenn Du ihm nicht mit einer entsprechenden Bescheidenheit nahst. Diese Bescheidenheit braucht Gott und seinen guten Geistern gegenüber keine knechtische Unterwürfigkeit sein. Wenn Du mit Gott und seinen Geistern sprechen willst, dann bedarf es keiner äußeren Zeichen einer zur Schau getragenen Demütigung, Du brauchst Deine Knie nicht zu beugen, Du brauchst Dich nicht auf den Boden zu werfen, Du mußt nur den festen Glauben, die innere Ueberzeugung haben, daß Dein Verstand Gott und seine Geister nicht wie die niederen Elementarkräfte bei einem physikalischen Experiment Deinem Willen bedingungslos unterwerfen kann. Du kannst, sollst und darfst Dich Gott und den Ueberirdischen nicht anders nähern, als das Kind dem Vater, oder der Schützling dem Schutzpatron. Willst Du also mit Gott, Deinem ewigen Vater, von dem Du geistig und körperlich in den Urzeiten ausgegangen bist, dessen gefallenes Kind, dessen „verlorener Sohn", dessen „verirrtes Schäflein" Du bist, und mit Seinen Schutzgeistern sprechen, dann nähere Dich ihnen mit vertrauensvoller Demut. Das freiwillige Herabsteigen der himmlischen Kräfte und Geister zu uns und die Erhörung unserer Gebete, Bitten und Fragen ist Gnade,

die wir uns durch kindliche Demut und Liebe verdienen, jedoch nie durch einen Intelligenzakt, durch Witz oder Vorwitz erzwingen können. Die Gottheit läßt sich nicht betrügen und nicht überlisten.

Wenn Du das im Vorausgehenden Gesagte genau erwägst, dann wirst Du verstehen, warum „okkulte" und „spiritistische" Experimente selbst unter denselben Voraussetzungen und Bedingungen einmal gelingen, einmal nicht gelingen. Das ist kein Beweis, daß diese Erscheinungen immer Schwindel sind, sondern umgekehrt ein Beweis, daß diese Kräfte wirkliche Geister, d. h. Intelligenzen sind, die nicht nur über einen höheren Verstand, sondern auch über einen stärkeren Willen und Charakter als wir verfügen und uns daher nicht auf Kommando zu folgen brauchen. Wer wird einen Elefanten mit Bindfäden fesseln und lenken können!? Die Physiker, Mathematiker und Schulwissengeschäftler sind daher neuestens etwas bescheidener geworden und sprechen nicht mehr von Naturdogmen und absoluten Sicherheiten, sondern nurmehr von Wahrscheinlichkeiten. Gott und seine Geister kannst Du eben nicht, wie die Elektrizität mit Drahtspulen, Eisenmagneten oder sonstigen Apparaten einfangen, diese Wesen stehen über Dir. Du kannst sie auch nicht mit Deinen Verstandeskräften zwingen, mit dem merkurialen Kopfgehirn „begreifen". Sie lassen sich nicht mit den kurzen Armen und schwachen Händen Deiner Intelligenz haschen, denn der Arm ihrer Intelligenz ragt in Weltenfernen hinein, und ihre Hände sind so stark, daß sie Sonnensysteme lenken und bewegen können. Was willst Du Dich also, mein Sohn, mit diesen ungeheuren Weltkräften in einen aussichtslosen Kampf einlassen, sie zum „Experiment" stellen und Deinem schwachen Willen unterjochen? Vergebene Mühe! Du kannst die Götter und Engel nicht durch stärkere Kraft und Energie zwingen, Du kannst sie nur durch die Ergebung und Aufopferung Deines Willens, Deines Gemüts, mit einem Wort nur durch das Opfer Deines Herzens und Deiner Liebe erbitten. Ja, das ist das Mittel, wodurch Du jeden Gott, jeden Engel, sogar jeden Teufel besiegst, durch die Demut und hingebende Liebe! Deswegen gibt es auf Erden und auch im Himmel nichts Größeres u. Machtvolleres als die demütige, kindliche Liebe. Liebe ist die Urkraft aller körperlichen (physischen) und seelischen (psychischen) Kräfte. Diese kindliche Demut und diese kindliche Liebe, die sich Gott zum Gebet und zur Zwiesprache vertrauensvoll naht, ist der richtige arisch-christliche Glaube, wie ihn Frauja-Christus und alle Mystiker lehrten. Dieser Glaube, diese fides, (griechisch pistis) hat mit dem „Glauben", dem Dogmenkram und den Gedankenspielereien der modernen Theologen nichts zu tun. Uebersetze daher überall in der Bibel, wo die modernen Bibelübersetzungen das theologische Wort „Glaube" haben, mit „kindlicher Demut und hingebender Liebe" und Du wirst in der Bibel die herrlichste Anleitung zur mystischen und echten, weißen Magie finden.

Fragst Du mich also, wie nähere ich mich Gott und den Ueberirdischen und knüpfe mit ihnen im Gebet den Verkehr an, dann antworte ich Dir: Nähere Dich ihnen in kindlicher Demut des Verstandes und in kindlicher Liebe des Herzens. Wenn Du jede mystische Uebung und jedes Gebet so beginnst, so gehst Du den geradesten und kürzesten Weg zu Gott und seiner Ueberwelt und kannst nicht irren. Das ist sehr wichtig! Denn nimmst Du auf dem mystischen Weg diese kindliche Demut und kindliche Liebe als Begleiterinnen nicht mit, dann droht Dir die Gefahr, daß Du Gott und seinen Geistern überhaupt nicht begegnest, sondern in die

Fallstricke der bösen Geister gerätst, die Dich äffen, in die Irre führen, geistig und körperlich schädigen. Mit der kindlichen Demut des Verstandes und der kindlichen reinen und heißen Liebe des Herzens zu Gott und zu den Seinigen, verscheuchst Du einerseits die bösen Geister und ziehst Gott und die Engel an, die Dir schon auf halbem Wege entgegeneilen, Dir wie gute Hirten nachgehen, Dich suchen und Dich gewiß auch finden, wenn Du den richtigen Weg verloren hättest. Mit Hilfe dieser arisch-christlichen Mystik vermeidest Du die Enttäuschungen und Gefahren, die die rein spiritistischen, okkultistischen oder gar schwarzmagischen Uebungen mit sich bringen. Die arisch-christliche Mystik ist und will nichts anderes als kindliche liebende Vereinigung mit Gott. Sie kann Dir daher nie schaden, sondern nur immer nützen. Meide aber mein Sohn, jeden anderen Weg, der von der arisch-christlichen Mystik wegführt. Er führt unweigerlich ins Verderben. Schlage keinen anderen Weg zu Gott und zu seiner Geisterwelt ein, als den Weg der kindlichen Demut und Liebe, von der St. Bernhard so schön sagt: „Die Demut ist jene Tugend, durch die der Mensch in klarer Selbsterkenntnis sich selbst streng zu beurteilen lernt. Das gilt besonders für die, welche im Aufstieg ihrer Seele von Tugend zu Tugend emporschreiten, bis sie zum Gipfel der Demut gelangen, von dem aus sie endlich Sion, die Stadt der seligen Beschauung, und darin die Wahrheit, d. i. die Artreinheit sehen. Im Psalm VIII, 8 heißt es: Der Geber des Artgesetzes wird Euch Segen geben: Der, der die Demut, (d. i. die Selbsterkenntnis der eigenen arthaften Unzulänglichkeit) von uns verlangt, der wird uns auch zur Erkenntnis der Arthaftigkeit und zum Artbewußtsein führen. Wer anders aber soll dieser Gesetzgeber des Artgebots sein, als der süße und heilige Herr und Frauja, von dem der Psalmist singt, Er habe den am Wege Erliegenden Sein Artgesetz gegeben. (Psalm XXIV, 8.) Wenn ich mich nun unterfange, über die Stufen der Demut zu sprechen, die wir nach der Regel des hl. Benedikt nicht bloß hersagen, sondern hinaufsteigen sollen, so will ich vor allem nach Möglichkeit das Ziel unserer Demutsübungen angeben ..... Es sprach der Herr: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und ich bin Heil und Leben! Unter dem Weg versteht Er eben die Demut, die zu dem eigentlichen Ziele zur Wahrheit führt. Die Demut ist der mühevolle Weg, der Besitz der Wahrheit aber ist Frucht und Ziel dieses Weges. Du fragst vielleicht, woher ich wisse, daß Frauja ausgerechnet die Demut meinte, als er allgemein sagte: Ich bin der Weg? Höre, Er selbst gibt die Antwort: Lernet von Mir, denn Ich bin sanftmütig und demütigen Herzens. Du siehst, daß Er Sich Selbst das Urbild der Demut und das Urbild der Sanftmut nennt. Wenn Du Ihm nachfolgst, so wandelst Du nicht in Finsternis, sondern wirst das Licht haben. (Joh. VIII, 12.) Das lebendige Licht aber ist die Wahrheit, die jeden Menschen erleuchtet, der in diese Niedermenschenwelt hineingeboren wird, und ihm zeigt, wo das wahre Leben ist. Als daher Frauja sagte: Ich bin der Weg und die Wahrheit, fügte Er hinzu: und das Leben! Er wollte damit sagen: Ich bin der Weg, der zur Wahrheit führt; Ich bin die Wahrheit, das heißt die Artechtheit und Artreinheit, welche eben die Vorbedingungen des Lebens (einer Artung) sind. Das Leben aber, das Ich gebe, bin Ich selbst (d. i. Frauja, der Stammvater, Höchste, Reinste

und Echteste aller Reingearteten). . . . . Wie aber, wenn der Weg zur Artreinheit und Artwahrheit so mühevoll und schwer ist, daß ich zum gewünschten Ziel nicht gelangen kann? Da gibt Er Dir wieder die Antwort: Ich bin Heil und Leben, d. h. auch die Wegzehrung, die Dich stärket auf Deiner Fahrt. Denen, die aber irrend den Weg verloren haben, donnert Er wieder zu: Ich bin der Weg. Und denen, die schwanken im Artglauben ruft Er schließlich zu: Ich bin wirklich Heil und Leben." (De humilitate, Nr. 2).

Die gute Meinung (Intentio).

Nachdem Du Dich äußerlich und innerlich in der im Vorausgehenden geschilderten Weise vorbereitet hast, kannst Du mit dem mystischen Gebet beginnen. Du hast Dich also, wenn es sich um ein Einzelgebet handelt, in die örtliche und geistige Isolation zurückgezogen und verhälst Dich körperlich völlig ruhig in einer bequemen Stellung.

Du bekreuzest Dich in der vorgeschriebenen Weise, schöpfst dreimal tief Atem und erweckst dabei die „gute Meinung" (intentio), d. h. Du opferst Dich und Dein Gebet in kindlicher Demut und Liebe dem allerbarmenden, allvergebenden und allgütigen Gott auf, dankst ihm für alles, was Er Dir während Deines Lebens Gutes geschenkt hat und bittest ihn, daß er Dein Gebet erhöre und zwar 1. um Dich von allen Deinen Fehlern zu reinigen, und Dein Gedächtnis und Gewissen zu schärfen und zu stärken. 2. Um Dich geistig zu erleuchten, damit Du Schönheit, Erhabenheit und Güte Gottes, Seiner Lehren und Wahrheiten völlig erkennst. 3. Um Dich sittlich so zu vervollkommnen, daß Du zur Gottessohnschaft neu geboren und mit Ihm völlig Eins werdest. 4. Um auch Deine Wünsche um materielle Güter zu erhören, wenn dies Deiner sittlichen Vervollkommnung zuträglich ist.

Während Du diese „gute Meinung" oder „Anmutung" in aller kindlichen Demut und Liebe, erweckest, versetze Dich lebhaft in die Gegenwart Gottes. Laß Deiner Phantasie frei die Zügel schießen, so daß Du Gottes Gegenwart fast verspürest. Je besser Dir dieser Anfang gelingt, umso erfolgreicher wird die ganze folgende mystische Uebung sein. Ohne die Erweckung dieser guten Meinung ist jedes mystische Gebet nutzlos und bringt keine merkbaren Früchte, sondern sogar Gefahren. Mit Recht sagt daher Kerning („Christentum", S. 10): „In der Kunst zu bitten, zu suchen, anzuklopfen, liegt das große Geheimnis der Menschheitsbeglückung verborgen, und wir haben nichts anderes zu tun, als diese Kunst zu lernen und zu üben, um unser Leben zum Paradies zu machen." Mein Sohn, folge diesem Rat, lerne also zu allererst die Kunst, vor jedem mystischen Gebet bei Gott in der richtigen Weise „anzuklopfen", damit Er Dir die Himmelstür öffnet und Dich überhaupt empfängt. Die Erweckung der guten Meinung in kindlicher Demut ist die einzig richtige und notwendige Art dieses Anklopfens. Gelingt Dir diese Kunst, dann ist Dir alles gelungen und jeder Wunsch und jede Bitte wird Dir erfüllt."

Du bist vielleicht erstaunt und enttäuscht, daß die arisch-christliche Mystik so ureinfach, so sonnenklar, so nüchtern und so wenig „okkult"

und geheimnisvoll ist. Gerade das ist ihr Vorzug, daß sie mit Geheimniskrämerei, Geheimbündelei und dunklen versteckten Praktiken, die das Licht scheuen müssen, so garnichts zu tun hat. Und trotz dieser einfachen Mittel, die nicht einmal eine besondere Bildung oder „Intelligenz" verlangen, die jeder, auch der simpelste Mensch erproben kann, kannst Du geradezu überirdische Kräfte erlangen und ein „weißer Magier" werden. Denn bei der arisch-christlichen Mystik kommt es vor allem und allein auf den guten, auf Gott und seine guten Geister gerichteten Willen, die „intentio", also auf Charakter und Sittlichkeit an. Die werden Dich untrüglich stets den richtigen Weg führen, so daß Du das erlangst, worum Du reinen Herzens bittest und betest.

Ich sagte oben, die falsche, okkultistische Mystik strebt hauptsächlich die materiellen Güter an. Damit ist aber nicht gesagt, daß Du mit den mystischen Uebungen des arischen Christentums nie einen materiellen Erfolg erzielen wirst. Dem ist durchaus nicht so! Im Gegenteil, Du wirst häufig, ja immer, wenn Du reinen und selbstlosen Herzens allein nur Gott suchst und Ihm Deine Liebe entgegenbringst, nicht nur geistige Förderung, sondern als Zugabe auch die Erfüllung materieller Wünsche finden, allerdings unter einer unerläßlichen Voraussetzung: Daß diese Erfüllung Deiner materiellen Wünsche Deiner sittlichen und geistlichen Entwicklung und der Abtragung Deines Karmas zuträglich ist! Ist das nicht übergenug? Du sollst und darfst ja nichts anderes wünschen, denn sonst würdest Du Dir ja Uebeles wünschen und das kannst Du jederzeit gratis und im Ueberfluß von den Dämonen und von Deinem Karma ohne jegliches Gebet und ohne Mystik haben. Merke Dir die Worte, die Meister Ekkehart spricht: „Wer Gott als Gottheit anruft, der wird erhört. Wer aber zu Gott nur um irdisches Gut betet, der betet nicht zu Gott, sondern zu dem, was er von Ihm erbittet, und würdigt Gott zum Knecht herab." Ueber diese Dinge zu disputieren ist überflüssig. Du wirst mir, lieber Freund, ohneweiteres zugeben, daß unter allen arischen Völkern die Angelsachsen die nüchternsten, realsten und dabei erfolgreichsten Geschäftsleute sind. Warum? Eben weil sie instinktiv praktische „Mystiker in dem hier vorgetragenen Sinn sind. Ich verweise hier nur auf die „Oxford"-Bewegung und auf die geistvollen Schriften des Amerikaners Mulford (übersetzt von Sir Galahad). Und warum sind die Deutschen das erfolgloseste arische Volk. Weil sie sich durch Jahrhunderte von atheistischen, Geist und Seele leugnenden und daher geist- und gottlosen Schulwissengeschäftlern leiten ließen. Trotz unerhörtem Opfermut und Fleiß bleibt der Erfolg aus! Ich könnte dieses Kapitel über die „gute Meinung" nicht besser beschließen als mit den Sätzen Kernings („Schlüssel zur Geisterwelt", S. 31), die lauten: "Schon früh wurde es mir zur Gewißheit, daß eine Vorsehung über uns wache, die unsere Bitten erhört, wenn wir nicht müde werden, sie ihr darzubringen. Ich glaubte dieser Lehre, denn sie gab mir eine klare Aussicht auf mein ganzes Leben. Mein Glaube (= meine feste Zuversicht, nicht der „Dogmenglaube") trieb mich an, zu bitten und nicht nachzulassen, bis ich Erhörung fand. Durch anhaltende Uebung erweiterte ich mein Gemüt und ich fand, daß in mir ein neues Leben entstand, das ich vorher nicht kannte. Diesem übergab ich mich nach und nach gänzlich und bin dahin gekommen, daß ich alle meine Ratschlüsse, in der Ewigkeit suche, wodurch ich Sicherheit und Ruhe gewann."

Briefkasten des Herausgebers.

An alle meine Freunde. — Ich bitte höflichst und dringendst, mir nur einfach-frankierte Briefe ohne politischen Inhalt zu schreiben und mir keine Manuskripte, Zeitungen, Druckschriften und Bücher zu senden. Geldsendungen bitte, in Deutschland: nur an Haus Ostara, Prerow/Pommern, Postscheckamt Hannover Nr. 3534; in Oesterreich: an Herrn Theo Czepl, Wien III, Hohlweggasse 42; in der Schweiz: an Herrn U. Otto Hainke, Luzern, Baselstr. 17; in Ungarn: an Herrn Ing. G. Eduard Graf, Budapest, bors-utca 13 zu senden. Innigsten Dank für die vielen Anerkennungsschreiben, die mir für die letzten ariomantischen Briefen von den Freunden aus allen Ländern zugingen. Sie machten mir große Freude und gaben mir neue Kraft, an unserem großen Werke unentwegt und eifrig weiterzubauen! Allen Getreuen herzliche ariomantische Grüße!

Der Ochrida-See — ein Museum lebender antediluvialer Tiere! — Aus Jugoslawien kommt eine aufsehenerregende Nachricht*), die unsere ariomantischen Findungen und die darauf begründete Weltanschauung und Religion, die wir seit 40 Jahren vertreten, in überraschender Weise bestätigt. Prof. Srankowitsch von der Universität in Belgrad hat in dem Ochridasee eine hochinteressante vorsintflutliche Fauna noch lebend festgestellt und schreibt darüber: „Vor 10 oder 15 Jahren hätte man**) die Existenz dieser Lebewesen aus der voreiszeitlichen Periode geleugnet***).

Allgemein †)war die Auffassung, daß die Eiszeit alles ausgelöscht hat. Von den Tierarten, die im Ochrida-See festgestellt wurden, entfallen über 50 Proz. auf die Zoologie bisher unbekannter††) Lebewesen, darunter Fische, Krustentiere, Würmer. Der Ochrida-See ist jedenfalls die einzige (?) zu unserer Kenntnis gelangte Fundstätte dieser Art in Europa †††). Aehnliche Verhältnisse finden sich übrigens auch im Baikalsee. Dort haben einige Forscher sogar eine Tierwelt lebend angetroffen, die auf mehr als 20 Millionen Jahre in ihrer Ahnenkette zurückreicht, die also der 2. Erdperiode angehört, in der sich allmählich das Leben der Säugetiere und Vögel zu entwickeln begann." Zu dieser Notiz lese man Ariomantische Briefe Nr. 3 und 4 und meine Feststellung von greifenartigen Electrozoa („Engel", „Walküren") noch in historischen Zeiten. Wir beglückwünschen Prof. Srankowitsch zu seiner Entdeckung und zu seinem mutigen Vorstoß im Interesse der Aufdeckung der Wahrheit und der Beseitigung schulwissengeschäftlicher Irrtümer. Was soll aber mit dem Wust wertloser und total falscher „Lehrbücher", jener naturwissenschaftlichen „Scharteken" geschehen, die jetzt in den großen Bibliotheken herumliegen und deren Aufbewahrung und Betreuung den Staaten Millionen kostet? Was soll ferner mit den naturwissenschaftlichen „Größen" selbst ge-

---

*) Nach „Anzeiger aus dem Oberland", Biberach, 25. April 1934.

**) Diese „man" sind die Schulwissengeschäftler. Ich habe die Existenz dieser und ähnlicher Wesen noch in historischen Zeiten schon in meinen seit 1903 erscheinenden Schriften festgestellt. Die Mandarinen des Schulwissen-Geschäfts wollten davon nichts wissen.

***) Sie haben immer die Wahrheit geleugnet und terroristisch unterdrückt. Wir aber haben nunmehr die Wahrheit zum Durchbruch gebracht!

†) „Allgemein" ist unrichtig, gilt ebenfalls nur für die Schulwissengeschäftler. Unsere nach Tausenden zählende Anhängerschaft weiß die Wahrheit schon 30 Jahre. Die Hochschul-Potentaten können sie heute gottlob nicht mehr unterdrücken!

††) d. i. der Schulwissenschaft unbekannter Wesen! Was die Zoologen nicht wissen, darf nicht existieren. Auch die Existenz der Tazzelwürmer und der noch heute lebenden vorsintflutlichen Seeungeheuer leugnen sie! Sie wollen, daß ihre Skepsis blamiert werde!

†††) Und die Tazzelwürmer in den Alpen?

schehen, die sich mit ihren Wahrsagereien so kläglich blamiert und soviel Unheil angerichtet haben? Ich schlage vor, sie zu entlassen, auf Rückgabe ihrer Gehälter zu klagen, die sie für „betrügerische Wahrsagerei" vom Staat bezogen haben, und sie als Mumien in einem „Museum für noch lebende antediluviale und blamierte Schulwissenschaft" auszustellen. Wenn ich in meinem Leben noch Zeit finde, mache ich mir und meinen Freunden den Jux, dieses Museum, das ein Lachkabinett ersten Ranges sein wird, zu gründen! Das ist nicht Scherz, das ist mein blutiger Ernst!

Dieses Museum würde die langweiligen Museen der Schulwissenschaftler einfach niederkonkurieren und wäre ein glänzendes Geschäft. Denn die arme gequälte Menschheit könnte sich in diesen traurigen Zeiten einmal gründlich auslachen.

Strahlungen des Blutes. — Nach dem „Neuen Wiener Journal" vom 19. Mai 1934 gelang dem Prof. Dr. Koeppe von der Universität Gießen eine hochbedeutsame Entdeckung. Er stellte nämlich experimentell einwandfrei fest, daß vom Menschenblut Strahlen ausgehen, die imstande sind, Wasserstoffsuperoxyd zu zersetzen. Diese Entdeckung ist deswegen bedeutsam, weil sie 1. beweist, daß wir am Beginne einer Aera aufsehenerregender biologischer Entdeckungen stehen, die das Weltbild, die Menschheitsentwicklung, die geistige und materielle Kultur grundstürzend beeinflussen werden, wie ich dies in meinen Schriften seit 30 Jahren schon behaupte. 2. Weil mit dieser Entdeckung im Zusammenhang mit meinen Findungen ein neuer Apparat erfunden ist, der rein mechanisch Rasse und Krankheit wird diagnostizieren können. Die medizinische und philosophische „Wahrsagerei" und Herumschwätzerei hört damit auf. Denn man wird nunmehr mit Hilfe dieser Apparatur bei Ausprobierung des Blutes der gesunden und verschieden kranken Menschen, des Blutes verschiedener Menschenrassen, des Blutes verschiedener Tierarten auf verschiedene Strahlungs-Reaktionen und umgekehrt aus den verschiedenen Strahlungs-Reaktionen wieder auf bestimmte Krankheiten, bestimmte Menschenrassen und bestimmte Tierarten in sicherer und exakter Weise zurückschließen können, ja diese Krankheiten heilen oder hervorrufen und neue Tierarten willkürlich schaffen und formen können. 3. Als Gesamtresultat dieser Erscheinungen ergibt sich dann der logische Schluß, daß, wenn das Blut allein schon Strahlen aussendet, umso mehr auch Gehirn und Nerven bestimmte, mechanisch feststellbare, meßbare und dadurch differenzierbare Strahlungen aussenden. 4. Daß sich der Begriff der Materie überhaupt immer mehr als eine Illusion und Täuschung unserer Sinne und als das Primäre und einzig wirklich Reale die Strahlung, die Seele, Geist und Intelligenz herausstellt. Damit ist der Panpsychismus, das darauf fundierte ariomantische Weltanschauungsbild und die von uns entdeckte ariomantische Gottanschauung und Religion wissenschaftlich exakt, ja experimentell erwiesen. Die Entdeckung Dr. Koeppe's ist daher eine wichtige und hochwillkommene Ergänzung und Bestätigung unserer in der ario-christlichen Mystik dargelegten Gedanken.

Die deutsche Hochschullehrerschaft und der Arbeitsdienst. Lieber H! Du schreibst mir, daß auch die deutschen Hochschullehrer künftighin zur Arbeitsdienstpflicht angehalten werden. Nichts hätte mir eine größere Freude machen können als diese Verfügung. Kein Volk der Welt besaß eine so volksfremde, volksfeindliche, ja geradezu volksverräterische Hochschullehrerschaft wie das arme deutsche Volk. Wenn ich daran denke, was für gemeinhetzerische, alles Völkische verhöhnende Kollegien ich anhören mußte und was für verheerende Folgen der deutsche Katheder-Sozialismus zeitigte, dann finde ich, daß es für die deutschen „Hochschullehrer" und „Volkserzieher" keine bessere Erziehungsmethode geben kann, als der Arbeitsdienst. Sie sollen Gott loben und danken, daß sie das deutsche Volk überhaupt für würdig hält, Arbeitslager-Genossen zu werden. In anderen Ländern wären manche von ihnen kurzerhand als Volksfeinde gehenkt worden!

66. Nackt- und Rassenkultur.
67. Die Beziehungen der Dunklen und Blonden zur Krankheit, ein Abriß der besonderen u. praktischen Rassenpathologie.
68. Der Wiederaufstieg d. Blonden zu Reichtum u. Macht (Rassensoziologie).
69. Der hlg. Gral als Mysterium der ariochristlichen Rassenkultur.
70. Die Blonden als Schöpfer der technischen Kultur.
71. Rasse und Adel. (2. Aufl.)
72. Rasse und äußere Politik.
73. Die Blonden als Musikschöpfer.
74. Rassenmetaphysik oder die Unsterblichkeit u. Göttlichkeit des höheren Menschen. 1914.
75. Die Blonden als Träger und Opfer der technischen Kultur.
76. Die Prostitution in frauen- u. mannesrechtlicher Beziehung.
77. Rasse u. Baukunst im Altertum und Mittelalter.
* 78. Rassenmystik, eine Einführung in die ario-christliche Geheimlehre. 1915.
79. Rassenphysik d. Krieges 1914/18.
80. Einführung in die praktische Rassenmetaphysik.
81. Rassenmetaphys. d. Krieg 1914/18.
82. Templeisenbrevier. I. Teil.
83. Rasse und Dichtkunst. 1916.
84. Rasse und Philosophie.
85. Rasse u. Baukunst in d. Neuzeit.
86. Rasse und Malerei.
87. Rasse und innere Politik.
88. Templeisenbrevier. II. Teil.
89. Rassenphysik der Heiligen. 1917.
* 90. Des hl. Abtes Bernhard v. Clairvaux Lobpreis auf d. neue Tempelritterschaft.
* 91./93. Die Heiligen als kultur- u. rassengeschichtliche Hieroglyphen.
* 94. Rasse u. Bildhauerei I. (rassenanthropologischer Teil.)
* 95. Rasse und Bildhauerei II. (rassengeschichtlicher Teil.)
96./100. Arioheroische Orts-, Personen- u. Familiennamenkunde.

Schriften von J. Lanz v. Liebenfels, erschienen 1926—1933

Handb. d. arioseph. Astrologie, 1929.
Psalmen teutsch, das Gebetbuch der Ariosophen u. Antisimiten, 1926.
Bibliomystikon, die Geheimbibel der Eingeweihten.
Bd. 1. Anthropozoikon, das bibl. Menschentier, 1930.
Bd. 2. Dämonozoikon, die prähistorischen Dämonozoa, 1930.
Bd. 3. Theozoikon, das elektrische Göttertier u. d. Engel, 1931.
Bd. 4. (I.) Introduktion in d. alte und neue Testament, 1932.
Bd. 4. (II.) Der ariosophisch-esoterische Gott u. Genesis I. 1933.
Bd. 4. (III.) Die Erzväter der Menschheit. 1934.
Bd. 5. Moses, der Musenpriester. 1934.
Ariosoph. Rassenphrenologie, 1927.
Jakob Lorber und die Mysterien der makrokosmischen Welt, 1928.
Jakob Lorber und die Mysterien der mikrokosmischen Welt, 1928.
Das Sakrament der Ehe im Lichte der ariosoph. Theologie, 1928
Abriß der ariosophischen Rassenphysiognomik, 1929.
Ariosophische Urgeschichte der Handwerke und Künste, 1929.
Ariosophisches Wappenbuch, 1929.
Der Schlüssel zur Ariosophie.

Hertesburger Flugschriften.

(Die mit * bezeichneten Blätter sind bereits erschienen.)

* 1. Blau und Blond.
* 2. Die Hertesburg und der deutsche Nationalpark.
* 3. Der deutsche Nationalpark u. die Eröffnung des Prerowstromes.
4. Rassenwertigkeitsindex. (Anweisung zur Selbstberechnung der Rassenwertigkeit.)
5. Arische Liebeskultur.
6. Arisch-heroische Sippensiedlung.
7. Anleitung zum Pendeln.
8. Die Ritterorden in Deutschland.
9. Swedenborg, der Ariosoph.
10. Das Reich der Helden u. a.

Hertesburger Postkarten, Nr. 1: Die Hertesburg (phot. Fra Fridwin).

Unsere Freunde und Freundinnen werden höflichst gebeten, die „Hertesburger Flugblätter" gegen Portospesenersatz zu bestellen und zu verbreiten und ihren Eindruck, ihre Adresse und ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit unter Beifügung des Rückportos mitzuteilen.

Brief Nr. 8

Praktische Einführung in die arisch-christliche Mystik

IV. Teil: Läuterung (purgatio) und Beschauung (contemplatio)

Von J. Lanz v. Liebenfels

Inhalt: Das Wesen der mystischen „Läuterung", die äußere „Läuterung", Karma und Leid als Erziehungsmittel und Lockrufe Gottes, der Ariomystiker verachtet Körperkultur nicht, sondern liebt seinen Körper, indem er ihn zur Zucht und in Zucht erzieht, der Zuchtlose aber schändet seinen und seiner Nachkommenschaft u. Rasse Körper, daher ist arisches Christentum mit arischer Rassenzucht identisch. Die seelische Reinigung und die Trainierung der seelischen Kräfte durch die mystische Läuterung, die geläuterte Seele baut und formt die geläuterte Rasse, daher die mystische und artbildende Kraft des Kreuzes = irdischen Leiden. Die mystische Beschauung und Erleuchtung keine tatenlose Faulenzerei und Träumerei, sondern das großartigste Mittel zur Entwicklung höchster Tatkraft und die Grundlage zu einem erfolgreichen Leben, weil der Ariomystiker dadurch allwissend und allmächtig wird. Praktische Anleitung zur mystischen Beschauung und Erleuchtung an Hand von Musterbeispielen aus den Schriften St. Bernhards.

Als Handschrift gedruckt 1934

Die Läuterung (purgatio).

Der eigentliche Beginn jeder mystischen Uebung ist die purgatio, Läuterung und Reinigung. Diese Läuterung und Reinigung muß zunächst eine äußere und physische sein. Obwohl die arisch-christliche Mystik keine positiven Kasteiungen unbedingt verlangt, so setzt sie doch zu einer jeden mystischen Uebung ein gewisses Zurückdrängen des vegetativen und animalischen Lebens voraus. Ich habe oben die Gründe für diese Methode der Mystik schon auseinandergesetzt. Das sympathische Nervensystem, das einerseits mit der Verdauung von Speise und Trank, mit der Sexualkraft und mit der inneren Sekretion in engstem Zusammenhang steht, andererseits gerade der Träger, Empfänger und Sender der Strömungen aus Kosmos und Gottheit ist, muß entlastet werden, um besser im Sinne der mystischen Uebungen funktionieren zu können. Es ist daher gut, mystische Uebungen nicht nach einem reichlichen Mahl und nicht nach einer Sexualorgie zu machen. Körper und Nerven müssen ausgeruht und für reinere und geistigere Schwingungen vorbereitet sein. Denn wenn wir jetzt mit der Läuterung und Reinigung unsere mystischen Uebungen beginnen, so müssen wir uns vor allem „enterden". Wer fliegen will, muß von der Erde und ihrer stofflichen Ebene abstoßen. Es ist daher jedenfalls gut und der Uebung zuträglich, wenn Du sie nach einem Bad oder einer körperlichen Reinigung vornimmst, so daß Du geistig und körperlich gereinigt die Uebungen beginnst. Es ist ferner gut, wenn Du schon an und für sich durch das mystische Gebet ein materielles Opfer bringst, auch auf irgend ein Vergnügen, auf einen körperlichen Genuß zu verzichten und ihn Gott aufzuopfern. Wenn Du dies freiwillig und aus Liebe zu Gott tust, dann braucht Dich Gott nicht erst durch das Karma, oder durch Schicksalsschläge zu läutern und in den für die richtige mystische Läuterung entsprechenden Zustand zu versetzen. Bist Du andererseits in Kummer, Sorge, Mühe und Not, dann bist Du ohnehin in der für die mystische Läuterung richtigsten und empfänglichsten Verfassung. Dann brauchst Du weder Deinen Körper, noch Deinen Geist „abzutöten", dann ist Dir Gott schon vorausgekommen und hat Dich durch das „Schicksal" „gebetreif" gemacht. Sieh darin wieder die väterliche und gütige Hand Gottes: Not und Kummer sind die Lockrufe Gottes an uns. Fassen wir sie so auf, dann sind sie für uns mehr ein Glück als ein Unglück. Höre, was uns der mystische Meister Ekkehart sagt: „Je mehr Du aus der körperlichen Materie heraustrittst, umso eher und schneller kommt Dir Gott mit all Seinem Wesen entgegen . . . . . Glückselig, ja überglückselig sind die, die sich über Zeit und Raum, über Form und Materie zum ewigen Jetzt erhoben haben und nun schweben jenseits von Freude und Leid, jenseits von Reichtum und Armut, denn jedes Ding ist der Ewigkeit umso ähnlicher, je gefestigter und ruhiger es in sich selbst ist." Du bist aber dann am meisten in Dir selbst, wenn Du ganz in Deiner Seele bist und Erde und Körperlichkeit ganz hinter Dir gelassen hast. Wenn Du schnell und gut schwimmen willst, mußt Du alle Kleiderhüllen abwerfen. Willst Du Dich in den Ozean der Gottheit hineinwerfen, dann wirf von Dir alles Irdische und Körperliche ab. Denn „alles Körperliche", so sagt Ekkehart, „ist Abfall, Zufall und Niederfall." „Und wenn Du zum Gebet in den Chor- oder Betraum trittst, dann lasse an der Schwelle dieses Raumes alles irdische Leid und alle irdische Freude zurück", so sagt St. Bernhard.

Verlangt also die Mystik das Leben eines völligen Einsiedlers von Dir, und sollst Du in die Wüste oder in die Einsamkeit eines Mönchklosters gehen?, so wirst Du mich fragen. Keineswegs, mein Sohn! Ich stellte einmal während einer mystischen Uebung dieselbe Frage an einen uns oft erschienenen Spirit Gieronimo de Belmonti, einen Hieronymitenmönch, gestorben im Anfang des XIV. Jahrhunderts im Kloster von Fiesole bei Florenz. Er gab mir und zugleich auch Dir die schöne Antwort: „Brüder, Ihr braucht in Eurer Zeit nicht mehr Mönche und Einsiedler zu werden und in die Wüsten zu gehen. Bleibt in Euren Städten und kehret ein in Eure Herzen. Eure Städte und Eure Herzen sind Eure Wüsten! Hier habt Ihr Wüste und lohnende Arbeit genug, die Euch reichste Ernte und reichsten Segen bringen wird."
Die arisch-christliche Mystik verlangt daher nicht, wie Unwissende und Böswillige behaupten, völlige Aufgabe der Kultur und Pflege unseres Körpers. Im Gegenteil, sie verlangt nur dessen Reinigung und eine dementsprechende ehrfürchtige Fürsorge für den gereinigten und geläuterten Körper! Darüber schreibt St. Bernhard in der 10. Homilie zum XC. Psalm (Er spricht aus eigener bitterer Erfahrung. St. Bernhard hatte nämlich in der Jugend seinen Körper übermäßig kasteit und bereute dies im Alter als überflüssig und unsinnig sehr!) folgende beherzigende Worte: „Ich will Dir nicht gesagt haben, Deinen Leib zu verachtet. Nein, liebe ihn! Denn zu Deinem Genossen ward er Dir geschenkt und zur Teilnahme an ewigen Freuden ward er Dir geformt. Doch möge die Seele den Leib in solcher Weise lieben, daß es nicht scheine, als sei sie im Körperlichen völlig aufgegangen. Sonst träfe sie der Fluch des Herrn: Mein Geist will nicht im Menschen bleiben; denn er ist Affenfleisch geworden (Gen. VI, 3). Möge immerhin die Seele ihr Fleisch lieben, noch vielmehr aber möge die Seele ihrer selbst liebend pflegen. Adam möge Eva lieben, aber nicht so, daß er Evas Worten mehr gehorcht als Gottes Worten. Schließlich gereicht ja eine solche Liebe dem Leibe garnicht zum Heile. Wenn Du ihm hienieden die Geißel väterlicher Zucht nicht spüren läßt, so forderst Du den Zorn ewiger Verdammnis auf ihn heraus. Sagt nicht in diesem Sinne Johannes Baptista: Ihr Drachengezücht, wie werdet ihr dem künftigen Zorn- und Auslesegericht entrinnen, wenn ihr nicht würdige Früchte der Zucht und Entsagung bringet? (Math. III, 3.). Wenn er deutlicher hätte sprechen wollen, so hätte er sagen müssen: Entschließet Euch zu einem entsagungsfreudigen Opferleben, damit euch Gott nicht zürne! Ertraget lieber die Rutenstreiche körperlicher Zucht, damit Ihr nicht die göttlichen Hammerschläge des Schicksals zu spüren bekommt. Wie können da die Menschen des Affenfleisches zu uns sagen: Euer Leben ist überstreng, da Ihr Eurer Leiber nicht schonet? Meinetwegen, wir schonen das irdische Saatkorn nicht. Und doch, wie könnten wir es besser hegen und pflegen? Ist es nicht besser, daß es in den Ackergrund fallend, gesät wird zur Erneuerung des Lebens und zur Vermehrung, als daß es auf dem Schüttboden unzüchtiger Lust verfaule? Nein, nennet uns ruhig allzustrenge und hart, weil wir der strengen Körperzucht nicht entraten wollen; denn Ihr mit Eurer schonenden Weichlichkeit, Ihr seid in Wahrheit die grausamsten Schinder und Schänder des Körpers." St. Bernhard will damit sagen, daß wir, wenn wir die erste Stufe des mystischen Gebetes hinaufsteigen, vor allem den Körper von den Fesseln der irdischen Be-

gierde und Zuchtlosigkeit befreien müssen. Denn die meisten Menschen sündigen nicht dadurch, daß sie ihren Körper zu sehr durch Arbeiten und Mühen, als durch Völlerei, Genußsucht und Ausschweifung peinigen, schänden und ruinieren! und zwar furchtbarerweise nicht nur ihre Körper, sondern meist auch die Körper ihrer durch ein solches Lotterleben erbkranken Nachkommen! Deswegen sagt Abt Trithenius v. Spanheim: „Es ist billig, daß wir, die wir uns zu einer bedeutenden Höhe der Erkenntnis emporzuringen suchen, uns vor allem befleißigen, die fleischlichen Gelüste, die Schwäche der Sinne, die Leidenschaften, die der irdischen Materie angehören, hinter uns zu lassen. Zweitens aber sollen wir zu erforschen trachten, durch welche Mittel wir die Leiter des reinen Geistes erklimmen und uns mit den höheren Mächten in Verbindung setzen können, mit jenen Mächten, ohne welche wir weder die Wissenschaft der verborgenen Dinge, noch die wirkliche Magie gewinnen können, die wahre Wunder schafft". Wie richtig und wichtig ist diese Bemerkung! Was hat die menschliche Rasse, vor allem die heldische Rasse mehr geschädigt, mehr zermürbt und was hat mehr Not und Elend über sie gebracht, als die geschlechtliche Ausschweifung. Die Fleischeslust hat die Rassen vermischt und sie körperlich und geistig entartet, Krankheit, wirtschaftliche Not, Uebervölkerung mit Minderwertigen, Krieg und Verderben aller Art über die Menschheit gebracht. Hier siehst Du, mein Sohn, den Finger Gottes. Durch die geschlechtliche Ausschweifung haben die Menschen nicht nur ihre eigenen Körper und Seelen geschädigt, sondern auch die Körper und Seelen ihrer Nachkommenschaft auf Generationen hinaus geschändet, so daß sie in ihrer körperlichen Siechheit und ihrer geistigen Minderwertigkeit die fürchterlichste Anklage und Rache für die Sünden und Laster der Väter sind.! Wollen die Menschen nicht freiwillig auf die Laster verzichten, wollen sie sich nicht selbst körperlich läutern, dann läutert sie eben das Schicksal und Karma und rottet sie aus. Hier siehst Du wie innig und wesentlich Religion, Mystik, Karma und Rasse zusammenhängen und wie notwendig es ist, daß gerade der heldische Mensch praktische Mystik betreibe.

Gott verbietet uns durchaus nicht den geordneten Geschlechtsgenuß. Im Gegenteil, er hat ihn sogar gesegnet und geheiligt als ein irdisches Spiegelbild Seiner eigenen göttlichen Schöpfer- und Zeugungstätigkeit, Seiner urewigen, heiligsten Vaterschaft. Warum würde Er denn sonst am liebsten sich selbst „Vater" und uns seine „Kinder" nennen? Vater und Zeuger ist ein- und dasselbe.! Gott verdammt nur die ungeordnete Geschlechtigkeit, die Ausschweifung, die artlose Zeugung und Rassenvermischung. Durch geordnete Zeugung aber geben wir den jetzt entkörperten Seelen die Gelegenheit, sich wieder zu inkarnieren und tragen dadurch die Schuld an die Seelen ab, die uns einst gezeugt haben, nun exkarniert sind und wieder inkarniert werden wollen. Gleichzeitig aber bereiten wir durch jede Zeugung unsere Wiederinkarnierung vor. Würden alle Menschen so vollkommen sein, daß sie nur in strengster artreiner Liebe Kinder zeugen würden, so wäre allen jetzt und nach uns kommenden exkarnierten Seelen und damit auch uns selbst die Wiederverkörperung nur in einer körperlich und geistig vollkommen reinen Rasse möglich und wir würden alle in einem irdischen Paradies wiedergeboren werden. Wir können uns also

durch unser vollkommeneres geistiges Leben hier auf der Erde die Vorbedingung zu einer höheren, geistigeren Verkörperung in einer kommenden höheren Welt, im „Himmel" schaffen und verdienen. Himmel und Hölle liegen so in der Macht und im freien Willen unserer jetzt inkarnierten Seelen. Nun aber sind die Seelen, ebenso wie die einzelnen Menschentypen und Rassen verschieden, auch im Reiche der Geister und Seelen gibt es Arten und Rassen, die ariomantischen Väter nennen sie „Engel-Hierarchieen" oder „Engelchöre", und zwar sind die Seelen und Geister vollkommener oder mindervollkommener, je nachdem sie eben ihre Verkörperung besser oder schlechter bestanden haben. Die einen haben das Arbeitspensum ihrer irdischen Verkörperungen schneller und gründlicher, die anderen langsamer und oberflächlicher erledigt, so gibt es daher in jeder Zeitepoche Seelen und dementsprechend Menschentypen, die der Masse weit voraus sind, die sich in ihren kommenden Verkörperungen bereits in einer höheren materiellen Welt inkarnieren werden und gleichsam die Nachzügler der direkt über uns stehenden Geistersphäre sind. Andererseits kommen hinter diesen vollkommenen Seelen, die eigentlich nicht mehr zur jetzigen Erdperiode gehören, Milliarden von Seelen, die erst kurze Zeit in unserer Erdsphäre aus niedrigeren Sphären heraufgestiegen sind und sich noch nicht gar oft in Menschenleibern inkarniert haben. Diese werden sich natürlich noch 1000 Mal hier auf der Erde inkarnieren müssen, wenn die Vorläufer- und Bahnbrecher-Seelen bereits längst nicht mehr auf der Erde geboren werden werden.

Also Gott und die echte, arisch-christliche Mystik sind nur gegen die ungeordnete und übertriebene Körperlichkeit, gegen Sinnlichkeit und Ausschweifung, weil gerade sie am allermeisten sowohl die Einzelseele, als auch die ganze Rasse vererden, vergröbern, in die Materie hinab und von Gott wegziehen. Dagegen hat Gott und die Mystik keine Einwendung und keine Bedenken gegen die geordnete und geläuterte Körperlichkeit. Die Körperlichkeit und Materie zu ordnen und zu läutern ist eben Zweck der Verkörperung der Seelen, ist auch alleiniger Zweck unseres irdischen Daseins. Deswegen ist die mystische Purgatio (Läuterung) nicht nur für jeden Einzelnen, sondern für die ganze arisch-heldische Rasse eine dringende Notwendigkeit. Das erkannte und durchschaute schon Jamblichus, und wies auf die ungeahnten Möglichkeiten hin, die sich der geläuterten Seele bieten, indem er sagt: „Es gibt ein über alle Natur erhabenes Prinzip der Seele, das uns in den Stand setzt, alle Ordnungen und Systeme der Welt zu durchschreiten. Wenn die Seele zu Naturen erhoben ist, die besser sind als sie selbst, dann ist sie gänzlich von untergeordneten Naturen getrennt, dann vertauscht sie dieses Leben mit einem andern, dann verläßt sie die Ordnung der Dinge, mit der sie verbunden war, um sich mit einer anderen zu verbinden und zu vermischen."

Durch ihre Verkörperung wird so die geläuterte Seele zur Vermittlerin zwischen Stoff und Geist, zwischen Diesseits und Jenseits, was Meister Ekkehart mit den Worten ausdrückt: „Die Seele ragt mit ihren höchsten Kräften hinein ins Reich der Ewigkeiten d. i. in das Reich Gottes, und mit ihren niedersten Kräften hinein in die Zeit. Daher wird sie bisweilen schwankend und der körperlichen Materie zugeneigt und dann ihrer göttlichen Adelsherkunft uneingedenk." Die Seele in ihrem Schwanken zwischen Geist und Materie hinaufzureißen, dazu dient eben die Mystik, vor allem die 1. Uebungsstufe, die tiefe und

klare Erkenntnis der Läuterung und Reinigung von Körper, Blut, Rasse und dadurch auch der Seele. Durch die Läuterung von Blut und Rasse wird auch die Seele geläutert. Das haben die alten arisch-christlichen Mystiker stets klar erkannt und deswegen sagt Meister Ekkehart: „Das Edelste im Menschen ist das Blut, das dem Guten zustrebt. Das Schlechteste im Menschen ist aber jenes Blut, das dem Bösen nachgiert .... Wer in das Fleisch zuchtlose Sinnengier sät, der erntet Tod, wer aber in die Seele züchtige Liebe säet, der erntet von der Seele ewiges Leben." „Bewahr Dir einen wahrheitsliebenden Mund, einen reinen Körper und eine liebende Seele! Das sei Dir Weg und Rat."

Wenn Du daher die Stufe der körperlichen Läuterung durchschritten hast, mußt Du zur geistigen Läuterung übergehen und vorerst Dein Gewissen erforschen über alle Sünden und Verfehlungen, die Du mit dem Körper begangen hast, innigste Reue erwecken und Gott demütig um Verzeihung bitten. Doch diese Anmutung genügt allein noch nicht. Du mußt in Dir auch den heißen und festen Willen erwecken, nie mehr in diese Fehler zu verfallen. Zu diesem Zwecke bitte Gott, daß er Dir die Gnade und Kraft verleihe und Dir beistehe, den sinnlichen Lockungen des Fleisches immer zu widerstehen.

Aber nicht nur die Sünden, die Du durch den Körper begangen hast, sondern auch die, die Du durch den Geist, durch Gedanken und Willen begehst, mußt Du gründlich erforschen und bitter bereuen. Vor allem mußt Du alle schlechten Gedanken, die Dir während der mystischen Uebungen kommen sollten, sofort und mit aller Energie unterdrücken. Denn gerade in der Bändigung und Disziplinierung des Denkens und der Willenskraft und nicht in äußerlichen Bußübungen besteht die mystische Purgatio (Reinigung) der Seele. „Merke: Alle Abtötung, ob Fasten, Nachtwachen, Beten, Geißelung und Bußgürtel, hartes Lager usw. das ist deswegen von den Vätern eingeführt worden, weil Körper und Fleisch die Widersacher des Geistes sind. Der Körper ist daheim stark und übermächtig, weil er hier zuhause in seinem Eigen ist und die Erde ihm hilft, die seine Heimat und sein Geburtsland ist. Es helfen dem Körper ferner seine ganze Sippschaft: Speise, Trank, Ueppigkeit, die alle Feinde des Geistes sind. Der Geist hingegen lebt hier auf Erden in der Verbannung, denn seine Verwandtschaft und Sippschaft lebt im Himmel. Um nun dem Geist in seiner Verbannung zu helfen und die Kampfkraft des Fleisches zu schwächen, damit sie den Geist nicht überwältige, deswegen legt man ihm den Zaum der läuternden Bußübungen an und hält ihn kurz, damit der Geist das Fleisch besiege." (Meister Ekkehart.)

Merke noch eines, mein Sohn, alle mystischen Uebungen, auch wenn sie noch so schwer und unangenehm wären, kannst Du Dir versüßen, wenn Du dem nüchternen, bohrenden und richtenden Verstand einen Tropfen Liebe hinzusetzt. Schäme Dich Deiner Sünden, laß Dich von dem Schmerze der Reue peinigen, aber erwecke dazu immer Gedanken der Liebe zu Gott, dann wird Dir jede Askese leichter. Höre die Worte des Meisters: „Noch mehr als durch Bußübungen aber bändigst Du Fleisch und Körper durch die Liebe.... (Wenn Du Gott mit der ganzen Glut und mit reinster Selbstlosigkeit liebst und aus dieser Liebe heraus gottwohlgefällig lebst) ... dann machst Du Dir Gott ganz zu eigen. Hast Du diesen Weg gefunden, dann suche keinen anderen mehr. Du kannst das Fleisch nicht besser niederringen als durch diese reine

Liebe. Darum steht geschrieben: Die Liebe ist stärker als der Tod und strenger als die Hölle. Denn der Tod (und die Hölle) trennt zwar die Seele vom Körper, aber diese Liebe trennt alles Körperliche von der Seele." (Meister Ekkehart.)

Du siehst also, daß Dich nichts mehr von der Erde und dem Stoffe läutert und reinigt als Reue mit Liebe gepaart, indem Du Deine Seele durch Reue läuterst und reinigst und dann in kindlicher Liebe Gott Deine gereinigte und geläuterte Seele und Dich selbst ganz zum Opfer darbringst. „Je mehr Du Dich Deiner selbst und aller geschaffenen Materie entringst, umsomehr wirst Du geläutert und verklärt in dem Feuerstrom Deiner Seele, der Dich hoch emporhebt über Raum und Zeit!" (Meister Ekkehart). „Du kannst Gott kein lieberes Geschenk machen als die reumütige Versenkung. Wachen, Fasten und Beten sind vor den Augen Gottes im Vergleich zu dieser Versenkung nichts. Gott will nichts mehr, als das Du ihm Deine in Dich versenkte Seele schenkst".

Höre nun, mein Sohn: Wenn Du ganz geläutert und gereinigt werden willst, dann sei so klug und sei so edelmütig, wie die großen Mystiker, und opfere Gott auch all Deine irdische Not, Deine Leiden und Sorgen auf, dann erwirbst Du Dir überhaupt das allergrößte Verdienst: Du erleichterst Dir dadurch Dein Karma. Murre und hadere daher nicht mit Dir, mit Gott und der Welt über Deine Prüfungen und Nöten, sondern fasse sie als eine Dir von Gott selbst auferlegte mystische purgatio auf. Erkenne daraus, daß Dir Gott so viel Leid schickt, damit Dir dadurch Gelegenheit gegeben wird, Deine Sünden abzubüßen. Nimm ferner die Dir von Gott geschickten Leiden und Prüfungen als das sichere Anzeichen hin, daß Gott Dir Deine Fehler vergeben hat und Dich dadurch läutern, von der Erde und dem Stoff abziehen und liebend und fürsorgend in Seine Vaterarme schließen will! Lege daher gar keinen großen Wert darauf, daß Dir Gott Deine materiellen Wünsche erfülle: Denn die irdischen Güter können unter Umständen Dein größtes Unglück sein. „Wenn Du zu Gott nur um materielle Güter betest, erflehst Du von Ihm Dein eigenes Mißgeschick, denn alles Materielle ist Bitterkeit, Ungemach, Uebel und Mißgeschick. Es geschieht solchen Betern recht, wenn sie Mißgeschick und Ungemach haben, denn sie haben ja darum gebetet" (Mstr. Ekkehart). Laß Dich vom irdischen Schein nicht täuschen. Das von Gott uns aufgelegte Kreuz ist meist, ja fast immer die sicherste Gewähr Seiner besonderen Liebe und für uns das größte Glück. Deswegen trag es nicht nur geduldig, sondern freudig und opfere es Gott auf. „Wenn Du Dein Kreuz willig tragen wirst, so wird Dich hinwiederum das Kreuz tragen und Dich zum gewünschten Ziel hinbringen, dorthin, wo auch das Leiden sein Ziel und Ende haben wird. Wenn Du Dein Kreuz unwillig trägst, so legst Du auf Dein Kreuz ein zweites, machst Dir die Bürde noch einmal so schwer und wirst sie am Ende doch ganz tragen müssen. Schüttelst Du aber ein Kreuz gewaltsam ab, so wirst Du Dir ohne Zweifel wieder ein anderes auf die Schulter laden, und dieses andere wird vielleicht noch schwerer sein als das vorherige" (Thomas a Kempis, imitatio Christi).

Deswegen läutert uns eigentlich nichts mehr, als die Betrachtung unserer Fehlerhaftigkeit als der Ursache unserer und unserer ganzen Rasse Leiden. Wie sollte, wie würde die verstockte und eigenwillige Menschheit je Gott anders wiederfinden, als nur auf dem Wege des Kreuzes und Leides! Deswegen ist uns als Vorbild der Reinigung und

Läuterung der Menschheit insgesamt, und eines jeden Einzelnen im besonderen, das Leiden Frauja-Christi am Kreuze zur Betrachtung und zum Troste vorgestellt. Du hast Gott und Frauja-Christum nie erfaßt und nie verstanden, und Du kommst nie zu Ihm und wirst Ihm nie gleich, solange Deine Seele die Qual der Verkörperung, die Fesselung im Irdischen, im Stofflichen und Materiellen nicht als die Annagelung an ein Kreuz erkennt, und das irdische Leid nicht mit derselben Geduld und Liebe Gott aufopfert, wie Frauja-Christus. Kreuz und Leid sind die notwendige und beste Läuterung für uns und das sicherste Unterpfand für unsere himmlische Belohnung, endgiltige Läuterung und Erlösung. Deswegen klage nicht, jammere nicht, sondern grüße das Kreuz: Salve sancta Crux, spes mea unica! (Sei gegrüßt hl. Kreuz, meine einzige Hoffnung). Wirf es nicht ab, das schwere Kreuz, sondern packe es mutig an, hebe es und trage es. „Warum zögerst Du das Kreuz auf Deine Schulter zu nehmen, da doch der Weg des Kreuzes zum Throne führt. Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Schutz vor den Feinden, im Kreuz ist Stärke des Gemütes, im Kreuz ist Geistesfreude, im Kreuz ist höchste Tugend, im Kreuz ist vollendete Läuterung zu finden. Es ist kein Heil der Seele, keine Hoffnung des ewigen Lebens außer im Kreuze. Nimm also Dein Kreuz auf Dich und folge Jesu nach, und Du bist auf dem geradesten Weg zum ewigen Leben . . . . Denn wenn Du nun mit Christo stirbst, so wirst Du auch mit Ihm leben. Wenn Du Dein jetziges Leiden mit Ihm teilst, so wirst Du einst auch Seine Herrlichkeit mit Ihm teilen!" (Thomas a Kempis, imitatio Christi).

Du willst ein reiner vollkommener, gottähnlicher Mensch, ja, Du willst mit Gott eins werden. Hier hast Du den Weg und den Wegweiser vor Dir, der Dich zum Ziel führt: Du mußt am Kreuze der irdischen Leiden, dem Stoff, der Materie absterben, um aufzuerstehen und zu leben — in Gott! „Sieh Dir hier das Kreuz an, sieh hier das Sterben. Im Kreuze liegt alles Heil, am Sterben liegt es. Es führt kein anderer Weg zum Leben, zum wahren inneren Frieden, als der Weg des hl. Kreuzes, des täglichen Sterbens. Geh, wohin Du willst, suche, was Du willst, aber einen Weg, der aus tieferen und dunkleren Tälern auf sichererer Fährte zu höheren und lichteren Höhen hinaufführt, wirst Du außer dem Weg des hl. Kreuzes nicht finden . . . Ueberall gibt es für Dich Leid. Du muß leiden, ob mit, oder wider Willen. Ueberall wirst Du ein Kreuz finden. Denn entweder wirst Du körperliches oder geistiges Leid finden!" Willst Du also das mystische Leben, dann mußt Du vorerst in der mystischen Reinigung und Läuterung den mystischen Tod sterben. Du mußt in der mystischen Läuterung dem Irdischen absterben, um im Himmlischen, in Gott wiedergeboren zu werden und um dann jünger und schöner wieder zu leben!

Die Betrachtung und Erleuchtung (contemplatio, illuminatio).

Die zweite Stufe der mystischen Uebungen ist die Betrachtung (contemplatio u. Erleuchtung (illuminatio). Hast Du die gute Meinung erweckt, all Dein Denken und Handeln, Wünschen und Beten allein Gott aufgeopfert, innige und tiefe Reue über Deine Vergehungen erweckt, Gott um Verzeihung gebeten, und dadurch Deine Seele geläutert und gereinigt, dann kannst Du in den Tempel der Mysterien Gottes eintreten, seine große Pracht, Schönheit, Güte, Erbarmung und unendliche Liebe in der mystischen Betrachtung und Erleuchtung schauen und

für Deinen Verstand höchste Weisheit und Erkenntnis schöpfen. In der Läuterung (purgatio) hast Du vor allem Dein Gedächtnis geweckt und geübt und so hoch entwickelt, daß Du nicht mehr allein mit dem rein logischen Merkurial-Gehirn, sondern mit dem Jovial-Gehirn, mit dem Unterbewußtsein, der göttlichen Intelligenz denken und schauen lernst. Alles Dunkle, Unklare verschwindet, alles wird Dir licht und klar, weil Du selbst und Dein Denken erleuchtet und Licht geworden ist. Es ist hochbedeutsam, daß der große Mystiker Hugo von St. Viktor die Behauptung aufstellt, daß der Vormensch (in statu institutionis, also zur Zeit der Schöpfung) drei Augen hatte: 1. Das Auge des Fleisches. 2. Das Auge der Vernunft. 3. Das Auge der Schauung (contemplatio). Nach dem „Sündenfall", also durch die Rassenmischung (in statu destitutionis) verlor der Mensch das dritte visionäre und übersinnliche Auge.

Durch die „Erlösung" aber, durch die mystischen Uebungen, durch die Rassenreinzucht, (in statu restitutionis) bekommt er das dritte visionäre Auge wieder! Und so, wie es Hugo v. St. Viktor sagt, so ist es auch!

Im Praeambulum bist Du aus den iridischen Elementen, in der Purgatio aus den wässerigen Elementen „getauft" worden. Im Praeambulum hast Du durch Enthaltsamkeit in Speise und Trank alle Organe und Nervenzentren gereinigt und entlastet, die der Verarbeitung der festen Elemente dienen. In der Purgatio hast Du die inneren Sekretdrüsen besonders die Organe und Nervenzentren der Sexualfunktionen gereinigt, geläutert und entwickelt. Und nunmehr reinigst, läuterst und entwickelst Du in der Contemplatio und Illuminatio die Organe und Nervenzentren des Lebensods oder Lebensfeuers und die feurigen Elemente, Du machst in dieser mystischen Gebets- und Uebungsstufe die „Feuertaufe" durch. Die feurigen Elemente stehen astrologisch und makrokosmisch (im Weltall) unter den Sternbildern Widder, Löwe, Schütze. Das will nun mikrokosmisch (für den Körper des Menschen geltend) besagen, daß durch die Contemplatio und Illuminatio das im unteren Rückenmark lokalisierte Jovial-Gehirn (Kundalini) nunmehr geweckt wird und mit seinem göttlichen Lebensfeuer zunächst Herz, Blut und Solargeflecht (Löwe) und dann weiter aufsteigend nunmehr auch das Kopfgehirn (Widder) mit seinen mächtigen Strömungen erfaßt und dann in dessen Wachbewußtsein die wahre göttliche Erleuchtung hervorruft. Du bekommst mit einem Wort das übersinnliche, göttliche Hellgesicht, Du denkst, siehst, hörst und riechst nicht mehr mit Deinen gewöhnlichen körperlichen Organen, die Seele arbeitet nicht mehr mit der unvollkommenen Apparatur des Auges, des Ohres, der Nase und des Merkurialgehirns, sondern es sieht, hört, riecht, schmeckt, denkt mit einem einzigen, höheren göttlichen Organ, mit dem wiedererweckten Kundalini-Feuer, dem kosmischen und göttlichen Lenden- oder Jovialgehirn, dem sich die höchsten Geheimnisse der Natur, des Lebens und Geistes von selbst entschleiern. Du siehst, hörst, riechst und denkst Deine Umgebung, das Weltall, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Welt und der Menschheit nicht mehr von Außen, nicht mehr unter dem Schleier und im Spiegelbild der Körperlichkeit, sondern Du hast Dich ja mystisch so enterdet, so entkörpert, so daß Du nun alle Dinge, wie Gott, von Innen her siehst. Du beginnst Dich bereits mit Gott wesenhaft zu vereinigen und stehst daher nicht mehr außerhalb der Elemente,

sondern bist wesenhaft (eben durch Gott) bereits in die Elemente eingedrungen. Weinfurter sagt daher in seinem schönen Buch „Der brennende Busch" (S. 304) ganz richtig, daß in dem Mystiker während der mystischen Uebungen der Purgatio und Illuminatio vor sich gehen: Der Tod des alten Adams und die Geburt Christi, d. h. durch die mystischen Uebungen, werden bewußt einerseits, die durch die Rassenvermischung vergröberten niederen Sinne und Organe zurückgedrängt, andererseits die bei gewöhnlichen Menschen verkümmerten oder schlummernden höheren Sinne und Organe geweckt und planmäßig entwickelt. So wird dann magisch und durch geistige Strömungen im Mystiker der neue Adam, der göttliche Mensch, Frauja-Christus wiedergeboren. Der arische Mystiker bekommt die bioelektrische, theozoische Organisation seiner göttlichen Ahnen wieder zurück, d. h. er erwirbt sie sich durch seine Uebungen. In der Illuminatio findet dieser Umwandlungsprozeß oder richtiger dieser Rückwandlungsprozeß und der Wiedergewinn der ehemaligen göttlichen Ursinne statt. Man versteht daher, wie recht Weinfurter hat, wenn er an derselben Stelle sagt: „Deshalb gibt uns einzig und allein der mystische Weg den Schlüssel zu allen Mysterien, zu den ältesten Sagen, Märchen und heiligen Büchern aller Völker und Zeiten." Wir werden zu Wissenden, zu Innenschauenden, zu „Esoterikern", die in höchster und verzückter Wonne die Geheimnisse Gottes, der Engel, der Geister, des Weltalls, der Natur, des Lebens und der Menschheit in vollster reinster Klarheit und nicht in erdgebundener Körperlichkeit und Stofflichkeit schauen. Im „Poimander" des Hermes Trismegistos kommt folgende grandiose Stelle vor, die ich hier zitieren möchte, da sie das, was ich sagen will, wunderbar ergänzt und im besonderen erläutert: „Hermes bat den Osiris, ihm das Leben der Welten und den Weg der Seelen, von wo die Menschen kommen und wohin sie gehen, zu zeigen. Da sprach Osiris: Es geschehe, wie Du gewollt. Wieder wurde Hermes schwerer als ein Stein und fiel durch den Raum, wie ein Meteor. Endlich sah er sich auf dem Gipfel eines Berges. Es war Nacht, die Erde war finster und dunkel, seine Glieder waren schwer, wie Eisen . . . . . Da erblickte Hermes ein wunderbares Schauspiel. Er sah rings um sich den unendlichen Raum, den Sternhimmel und sieben leuchtende Sphären, ... die sieben durchsichtigen konzentrischen Globen, deren Mittelpunkt er selbstt war, glichen. Der letzte Globus hat als Gürtel die Milchstraße. In jeder Sphäre rollte ein Planet, von seinem Genius geführt, von verschiedener Form und von verschiedenem Licht. Ueber ihm schwingt Mars das Schwert der ewigen Gerechtigkeit. Drohend über der himmelblauen Sphäre hält Jupiter den Zepter der höchsten Gewalt, welche das göttliche Wissen (!) ist. An den Grenzen der Welt, nahe dem Tierkreis, beherrscht Saturn den Globus der Universalweisheit und Unstreblichkeit."

Den Mystiker, der dieses Schauen in die tiefsten Tiefen Gottes und des Alls erlebt, überkommt ein ebensolches Gefühl des Höhenrausches und der Trunkenheit wie einen Bergwanderer, der von dem erklommenen Gipfel herabsieht auf das weithin sich ausstreckende in den Ebenen liegende Land. Jan Ruysbroek schildert diesen durch die mystischen Uebungen der Intentio, Purgatio, Contemplatio und Illuminatio hervorgerufenen Zustand in vorbildlich klarer Weise mit folgenden Worten: „Gott meinen, betrachten, heißt soviel, als Gott geistigerweise sehen. Zu dieser guten Meinung gehört Liebe und Minne. Der Gott bloß er-

kennen (mit dem Intellekt) und Ihn nicht (mit dem Herz und Gemüt) lieben will, hat keinen rechten Geschmack, noch hilft, noch fördert es. Deswegen soll der Mensch sich Gott allezeit in Liebe zuneigen bei allem, was er tut, Gott, den er über alles erstrebt und liebt: Das heißt Gott entgegensehen mit guter Meinung und Minne. (Das ist die erste Stufe, die intentio), 2. Man soll immer mehr in demjenigen ruhen, den man meint und minnt, als auf allen seinen Boten, die er sendet, das heißt auf seinen Gaben. Die Seele soll in Gott ruhen über allem Kosmos und über allen Gaben, die sie selbst mit ihren Boten senden kann. Die Boten der Seele sind: gute Meinung, Liebe und Verlangen. Diese tragen alle guten Werke und alle Tugendhaftigkeit vor Gott. Ueber all diesen soll die Seele in ihrem Geliebten ruhen über alle Mannigfaltigkeit. Wenn die Seele in ihrem Geliebten ruht, so wird der Mensch in einen höheren Stand versetzt als er vorher war. Im Gebete der Trunkenheit senkt sich Gott (Kundalini) mittels seiner Gaben in das Herz mit soviel fühlbarem Trost und solcher Freude, daß das Herz inwendig überfließt ... Aus dieser Wonne geht geistliche Trunkenheit hervor. (Kundalini steigt zum Gehirn empor!) Das ist so, als ob der Mensch mehr fühlbare Lust und Wonne empfängt als sein Herz oder seine Begierde verlangen oder umfassen können. .... Herr, ich bin nicht würdig, aber Deiner grenzenlosen Güte und Hilfe bedarf ich dringend." Darauf erfolgt die Vereinigung mit Gott. Gott steigt in das Herz hinein. „Es ist ein Ueberfließen des Wesenshöchsten und dieses Wesenslicht läßt uns in der Umarmung einer abgrundtiefen Liebe sich selbst verlieren und ausströmen in die wilde Dunkelheit der Gottheit. Und so in unmittelbarer Vereinigung, eins mit dem Geiste Gottes, können wir Gott durch Gottbegegnungen und mit Ihm und in Ihm unsere ewige Seligkeit dauernd besitzen,"

So führt uns der mystische Weg sicher und schnurstracks Gott zu und mit Gott zur höchsten Erkenntnis und Erleuchtung. Denken und Verstand gehen in beglückendes und verzücktes Schauen über. „Der Pöbel kann diese Erkenntnisse nie finden, da sie im tiefsten Schacht der Menschenseele und nicht in der körperlichen Umwelt des Menschen verborgen liegen. Wer daher das wahre Licht und die Erkenntnis aller Wahrheit finden will, der suche und strebe nach der Geburt Gottes in sich und in dem Innern seiner Seele: dann werden die Menschen in geistigen und körperlichen Kräften verklärt werden .... Wenn Gott nicht in aller Materie wäre, so würde die Natur nichts schaffen, noch die Materie Ihn fassen können. Ob es Dir nun paßt oder nicht: Die Natur sucht in ihrem innersten Wesen nur ein Ziel zu fassen: Gott!" (M. Ekkehart.)

Dieser Tiefblick in Natur und Wesen aller Dinge ist nur dadurch möglich, daß in uns durch die mystischen Uebungen der Intentio, Purgatio, Contemplatio und Illuminatio Gott wahrhaftig geboren wird, und wir nun an Seinem Leben, Denken und Schauen wesenhaft und mit unseren transmutierten körperlichen Organen teilnehmen dürfen. „Der Mensch, der alle irdischen Dinge der Erde überläßt, auf der sie unentwickelt und vergänglich sind, der findet sie als kristallklare Wahrheit wieder in Gott. Alles, was hier tot ist, ist dort Leben, und alles, was hier grobe Materie ist, ist dort reiner Geist in Gott" .... „Wenn Du warteſt und harreſt auf die Geburt Gottes in Dir, dann wirst Du finden alles Gute, allen Trost, alle Lust, alles Wesen und alle Wahrheit. Achteſt Du dessen nicht, so gehst Du allen Gutes und aller

Seligkeit verlustig. Was Du innerlich in Dir empfängst, das gibt Dir lauteres Wesen und Unwandelbarkeit, was Du aber von Außen suchst und empfängst, das ist vergänglich, wie Du es immer betrachtest. Denn allein die Geburt Gottes in Dir gibt Dir Wesen und Ewigkeit, während alle anderen Dinge nur Vergänglichkeit bieten" (M. Ekkehart).

Höre nun noch, mein Sohn, was Dir zum Wesen der mystischen Betrachtung der größte und herrlichste Meister der Contemplatio, St. Bernhard ergänzend und erhellend zu den vorstehenden etwas schwer zu fassenden Worten Ekkeharts, sagt: „Engel und Erzengel sind uns nahe, aber näher ist uns Gott. Er lebt nicht nur bei uns, wie die Engel und Erzengel, sondern Er lebt in uns! Freilich ist mir nicht unbekannt, daß die Engel unsere Hausgenossen sind. Kenne ich doch das Wort der Schrift: „Ein Engel hat gesprochen in mir!" (Zach. I 12). Doch ist auch hier noch ein Unterschied zu machen. Ein Engel kann uns als Hausgenosse das Gute nahelegen, aber er kann es uns nicht eingießen; er kann uns zum Guten mahnen, aber er kann es uns nicht schaffen. Gott hingegen wohnt in uns dergestalt, daß Er uns nicht nur anregt, sondern Sich selbst uns eingießt und uns Seiner Selbst teilhaftig werden läßt, so daß ein Gottesmann zu sagen wagte: Gott sei eins mit unserer Seele, wenn auch nicht eins in der Person, aber doch eins im Wesen. Haben wir doch das Wort Pauli: „Wer Gott anhängt wird eine Seele mit Ihm" (I. Cor. VI, 17). So wird der Engel zwar der Seele Zeltgenosse, Gott aber wird: der Seele Leben. Wie nun die Seele (verschiedene Schwingungen zerlegt und aufnimmt), indem sie durch die Augen sieht, durch die Ohren hört, durch die ganze Körperoberfläche fühlt, so auch wirkt und empfindet Gott verschieden durch verschiedene Seelen! In der einen offenbart Er sich als Lebenskraft, in der anderen als Licht der Erkenntnis, und so jedem in anderer Weise, sowie einem jedem zum Nutzen sich offenbart der Geist!" (I. Cor. XII, 7 und St. Bernhard, de contemplatione V, 12).

Wenn dem nun so ist, wie St. Bernhard sagt, wenn uns die Contemplatio so unerhört erhabene und beglückende Erkenntnisse und Kräfte verleiht, dann begreifen wir, daß es im XII. Jahrhundert eine Zeit gab, wo die edelsten und erleuchtesten Arierseelen alle irdischen Schätze, Ruhm, Ehre und äußere Stellung, Königskronen und Bischofsmitren ließen und in hellen Scharen in die Klöster der mystischen Orden strömten, um die Wonnen und Süßigkeiten dieser mystischen Beschauung ganz zu genießen. Wir verstehen daher, daß St. Bernhard in seiner berühmten Schrift „Ueber die Beschauung" V, 8. schreibt: „Du mußt der Beschauung und Betrachtung unbedingt vorbehalten einen Teil Deines Selbst, einen Teil Deines Herzens, einen Teil Deiner Zeit . . . Denn, was gehört so wesentlich zum Gottesdienste als das, was der Psalmist verlangt: Haltet inne und versenkt Euch in die Betrachtung, daß Ich Gott bin! Das ist doch das Wesen aller Betrachtung. Der Nutzen der Betrachtung ist allumfassend. Sie macht in mütterlich vorauseilender Besorgtheit jede einzelne unserer Handlungen zu ihrer eigenen Angelegenheit. Sie überlegt und ordnet schon alles vor der Tat. Sie reinigt vor allem den Quell aller Tat und allen Wirkens: die Seele! Sie lenkt die Seele und formt die Tat, stutzt Auswüchse zurück und ordnet unseren Lebenswandel. Sie gibt unserm ganzen Leben Würde und Ziel, sie erschließt uns aber vor allem den reichen Schatz der Erkenntnisse in göttlichen und menschlichen Dingen. Sie ist es, welche alle Verwirrungen entwirrt, alle Abgründe überbrückt und das Zerstreute sammelt.

Sie trägt der heiligsten Geheimnisse tiefsten Sinn und den Quell allen Weistums in ihrem Schoß. Sie wägt und scheidet aus die Wahrheit und zerreißt der Scheinwelt und des Irrtums trügerischen Schleier." Wir verstehen daher, daß Menschen, die einmal von dem Nektar der mystischen Contemplation gekostet haben, nie mehr satt werden dieses himmlischen Genusses. Sagt doch Meister Ekkehart tiefsinnig: „An den geistigen Dingen kannst Du Dich nie übersättigen. Denn je mehr Du sie genießest, umso größer wird Dein Durst .... Ebenso, wie die Materie nicht eher zur Ruhe kommt, bis sie in alle möglichen Formen gegossen ist, ebensowenig kommt die Seele eher zur Ruhe, als bis sie alles Materielle in alle möglichen geistigen Formen umgegossen hat: Denn das Körperliche wirkt nach Außen, das Geistige nach Innen."

Um Dich nun praktisch in das Wesen der mystischen Betrachtung und Beschauung einzuführen, will ich Dir hier zwei Betrachtungen St. Bernhards als praktisches Beispiel vorführen. „Bisher ist unsere Betrachtung nur vorangehinkt, gestützt auf die Krücke der Vernunft. Und auch diese war nur halb bei der Sache. Denn Herz und Gemüt seufzten unter der Last der Leiblichkeit und der Sinn des Herzens klebte an erdhafter Niedrigkeit. Nur schwache und flügellahme Gedanken versuchten sich zum Fluge zu erheben. Und doch, was wurde uns schon bei diesen Versuchen zuteil, so daß wir beglückt ausrufen konnten:

Und Du erhörtest, Frohdo, dann das Rufen
Des Flüchtlings an des Gralsaltares Stufen.
Mein Herz erschloß sich dann beim Opfermahle
Von Angesicht zu Angesicht dem Grale!

(Ps. XXV, 8. nach der Uebersetzung von J. Lanz v. Liebenfels, d. Buch der Psalmen teutsch.) Was aber erst dann, wenn einmal die ganze Seele, aus ganzer Kraft ihre Flügel entfaltet, wenn sie alle ihre Anmutungen abstoßen läßt vom Eiland unserer Seelenverbannung, um sich zum Fluge in ihr eigenes Innere zu erheben. Wenn sie abwirft allen irdischen Ballast wie: Thorenfurcht und schmachvolle Liebe, sinnlosen Kummer und noch sinnlosere Lust, wenn sie dann in ihrer ganzen Lebenskraft und mit unbeschwerten Schwingen immer höher dahinschießt und im Ungestüm des Geistes und in der Verzückung der überströmenden Gedankenfülle an die Himmelspforte anpocht! Dann beginnt sie ihren Rundflug durch die lichtdurchfluteten Räume des Himmels! Wenn sie da „Abrahams Schoß" schaut, wird sie unter dem geheimnisvollen Altar die Seelen der heiligen Blutzeugen und Dulder finden, die dort im Erstlingsgewand hoffender Glückseligkeit harren. Dann wird sie in fassungslosem Staunen haltmachen und mit dem Propheten aufjubeln (nach Ps. 26, 4):

Da ward erfüllt mein Wunsch, im Tempelhaus zu stehen,
Als Beter hin zu Dir, zum Gralsaltar zu gehen.
In allen Schicksalstagen nimmt mich Matten
Stets auf des Graleszelts verborgener Schatten.
Er hilf mir, meinen Feinden mich entwinden
Und auf dem Tempelfelsen zu verschwinden.

Dann wird sich die Seele wonnetrunken fragen: Sollte ich das Herz meines Gottes nicht sehen dürfen? Sein Herz in Seiner Güte, in Seiner Liebe, in Seiner Vollkommenheit? Denn Er ist ja die Güte an Sich. Er ist ja die Liebe in Sich selbst, wenn Er wirkt, Er ist die Liebe auch für die, die Ihn liebend genießen und Er ist die Vollkommenheit für alle, die selbst Vollkommene sind und nichts anderes suchen als diese

Vollkommenheit in Gott. Dort wird dann der Seele offenbar der Geistesurquell alles Friedens, das Urherz aller Erbarmung, der Urhort alles Heiles und das Urgeheimnis Seines allgütigen Urwillens. Was dem gewöhnlichen Sterblichen immerdar verschlossen bleibt, es wird da den Auserwählten kund: Der Urgrund aller göttlichen Güte!" (St. Bernhard, de contemplatione V, 9) „Ich sage Dir: Gott ist das Einzige, das nie vergeblich gesucht wird, selbst wenn Du Ihn nicht finden würdest. Wenn Dir das Deine eigene innere Erfahrung nicht bestätigt, dann glaube es nicht mir, sondern dem Erlebnis des Gottesmannes, der da sprach: Gnadenvoll, bist Du, o Gott, denen, die auf Dich hoffen und der Seele, die Dich sucht. (Klagelieder III, 25). Was ist also Gott nach diesen tiefen (esoterischen) Erkenntnissen? Für das Weltall ist er: Ziel und Mittelpunkt. Für die Auserwählten (d. s. die Arier) der Arten: Heil und Rettung. Für Sich selbst aber? — das, weiß nur Er Selbst! Und wiederum was ist Gott? Er ist, allmächtiger Wille, — allgütige Kraft — allewiges Licht — allerewigstes Gesetz — allerhöchste Glückseligkeit. Er schafft die Geister, nur zu dem Zweck, daß sie an Seinem Leben teilhaben. (Klagelieder III, 25.) Er gibt ihnen Gemüt, damit sie das Hoffen und Sehnen erlernen, Er gibt ihnen Weite und Spielraum, damit sie wachsen, Er züchtigt und läutert sie, damit sie zu eigenem Wert und Verdienst vor Ihm kommen können. Er ist es, der sie mit der Fruchtbarkeit des Zeugungstriebes segnet, damit sich ihr Eifer zu heller Flamme entzündet, emporlodere zur Harmonie und sie verschönere zu Seinem Ergötzen. Er ist es, der die Geister Weisheit und Zucht lehrt, Er ist es, der sie stärkt, mit der Tugendkraft, und Er ist es, der sie heimsucht mit Tröstung und erleuchtet durch Weistum. Er ist es, der ihnen gibt die Unsterblichkeit, der sie erfüllt mit Glückseligkeit und umarmt in Seiner seligen, ewigen Geborgenheit." (St. Berhard, de contemplatione V, 24).

Wenn man solche Worte liest, wenn man sich selbst in solche mystische Gedanken und Beschauungen vertieft, dann faßt einen unsägliche Trauer über die gottverlassenen Aufklärungsbanditen, die die tausend herrlichen Häuser jenes mystischen beschaulichen Gebetes, wo Millionen Seelen höchstes Glück und reinste Wonne in Gott gefunden hatten und dieses Glück auf die übrige Menschheit ausstrahlten, beraubt, geplündert, geschändet und zerstört haben unter dem Schlagwort, daß solche „Beschauung" nutzlose Frömmelei, geistige Verdummung und wirtschaftliches Faulenzertum sei. Andererseits fühlt man, wie dringend notwendig gerade für die moderne Zeit mit ihrem nervenzermürbendem Hetzen, mit ihrer geistigen Oede und Leere, solche Stätten stiller und weltabgeschiedener und gottverbundener Beschauung wären. Denn gerade das ist das Wichtigste und das Wertvollste an der arisch-christlichen Mystik, daß sie von vornherein auf jede lärmende Wirkung gegen außen hin verzichtet, dabei aber doch in kultureller, wirtschaftlicher und politischer Beziehung praktische Taten und Erfolge von unübertroffenen und kaum je erreichter Größe schuf. Ein beschaulicher Mystiker wie St. Bernhard, der seine stille Zelle und sein Stift für das Himmelreich auf Erden hielt und der für nichts anderes Sinn hatte, als für die Wonnen des mystischen und beschaulichen Lebens, der jede äußere Würdigung und Ehrung schroff und geradezu als Beleidigung und Degradation ablehnte, derselbe stille Beter und Mystiker hat Unerhörtes in Kirche, Politik, Wirtschaft und Kultur geschaffen. Obwohl nie oder selten ge-

nannt, bei der großen Masse völlig unbekannt, ist sein Werk unsterblich und wirkt heute in Religion, Wirtschaft und Politik so stark fort, wie kein Werk eines anderen Menschen des Mittelalters. Sein in seinen geistlichen Söhnen, den Templeisen, lebendig fortwirkende Geist hat Spanien und Südosteuropa vor der völligen Ueberflutung durch den jüdisch-mittelländischen Islam gerettet und durch den von ihrer Observanz beeinflußten „Deutschen Ritterorden" die Grundlagen zu dem heutigen Deutschen Reich gelegt, was jetzt endlich durch höchste deutsche Behörden anerkannt wird.*) Der anscheinend weltferne, beschauliche Mystiker ist der bessere Weltkenner, beeinflußt die Welt mehr mit seinen Taten, als die Million Weltmenschen, die sich im „Leben" geschäftig herumtummeln und vor lauter Geschäftigkeit das Leben nie kennen und nie meistern lernen. Und darin liegt eben der äußere und praktische Erfolg des Mystikers, daß er durch die mystischen Uebungen der vollendete Kenner und dadurch auch der vollendete Meister des Lebens und der Menschheit wird. Er suchte nichts als Gott und wird ungewollt der Herr der Welt und der Menschen.

Nichts schärft den Verstand mehr, nichts stählt die Urteilskraft mehr, auch in irdischen Dingen, als die mystische Beschauung. Der Mann, der in göttlichen Dingen hellsehend und wissend geworden ist, wird doch die irdischen Dinge umso eher klar erfassen und dementsprechend zielbewußter und erfolgreicher formen und gestalten können,**) als denkungeübte, nichts wissende Nichtmystiker. Mehr als jeder andere Mensch hat der Mystiker die Zeit und die Fähigkeit, die Leiden der Menschheit betrachtend zu erforschen, mitzufühlen, und die Mittel ihrer Heilung und Erlösung zu finden und anzuwenden. Die Leiden der heldischen Menschheit sind symbolisiert im Mysterium des Leidens Frauja-Christi, deswegen gibt es für den wahren Mystiker keinen ergiebigeren und erzieherischeren Betrachtungsgegenstand als das Leiden des Herrn. Ich gebe daher im Nachfolgenden einige Beispiele von Betrachtungen St. Bernhards über die Passion.

„Auch ich, meine Brüder, habe mir gleich der Braut im Hohenlied vom Eintritt in den Orden an zum Ersatz für eigenes erlebtes Leid und Tatenverdienst ein Myrrhenbüschlein aus Fraujas Leiden gesammelt und es sorgsam an meinem Busen verwahrt. Ich habe mir ein Sträußchen gesammelt aus allen Aengsten und Drangsalen Fraujas, meines Herrn: Zuerst die Fährnisse Seiner Kindheit, dann die Mühsal bei der Predigt des Evangeliums, dann die Qual auf Seinen Wanderungen, Seine schlaflosen Gebetsnächte, die Versuchungen während Seines Fastens, die Tränen Seines Mitleides, die Plackereien mit Seinen hinterhältigen Ausfragern, die Anfeindungen falscher Brüder, die Verunglimpfungen, die Beschimpfungen, die Schläge, die Verspottungen, die Verleumdungen und schließlich die Nägel und all die schauerlichen Marterwerkzeuge, welche im Tempelhaine der evangelischen Leidensgeschichte als die Siegestrophäen der Erlösung unserer Artung zu finden sind. Unter den vielen Myrrhenbüschen dieses Hains, glaubte ich zwei Büsche nicht übersehen zu dürfen: Die erste ist die Myrrhe, von der

*) Vgl. die große Rede A. Rosenbergs in der Marienburg, Frühjahr 1934 und die Karte der Filiationen des Cisterzienser-Ordens in der Ostausstellung in Berlin 1934.

**) Deswegen will Rosenberg ganz folgerichtig das Dritte Reich auf einen neuen „Deutschen Orden" fundieren.

der Wein stammt, mit dem Er am Kreuze getränkt ward, und die zweite ist die Myrrhe, mit der Er einbalsamiert wurde im Grabe. Mit der ersten Myrrhe trank Er die Bitternis meiner Artungssünden ein, mit der zweiten Myrrhe — schenkte Er mir die Gewähr der künftigen Aufartung u. Verklärung meines Leibes. Die Erinnerung an die erhabene Schönheit all dieser Geheimnisse soll mich immerdar begleiten, solange ich lebe; in alle Ewigkeit will ich nicht vergessen, daß mir in ihnen Heil und Leben gegeben wird." (St. Bernhard, 45. hom. in cant. cant.) „Das geliebte Myrrhenbüschlein der Leiden Fraujas, Brüder, sollt auch Ihr Euch sammeln, sollt es einpflanzen in den Grund Eurer Seelen, sorglich als Maien stecken an die Tore Eurer Herzen und es Euch vorn an die Brust heften. Tragt die Myrrhen der Leiden nicht als Bürde auf dem Rücken, sondern als Schmuck und Abzeichen vor den Augen, damit Euch die Leidenslast nicht erdrücket, sondern ihr Duft Euch erfrische. Denket daran, daß Simeon Ihn vor sich auf seinen Armen, daß Maria Ihn unter ihrem Herzen trug, auf ihrem Schoß vor sich hielt und an ihre Brust drückend, stillte. Ich glaube auch, Josef, Mariens Mann, wiegte Ihn auf seinen Knien. Sie alle hatten Ihn vor Augen, keiner wandte Ihm den Rücken zu. Sie geben uns damit ein Beispiel, wie auch wir es machen sollen. Wenn Ihr den, den Ihr traget, auch vor den Augen habt, werdet Ihr angesichts der Leiden Fraujas auch Eure Leiden leichter tragen, und der Bräutigam der Kirche, der Auslesegemeinde, wird Euch darin helfen, Er, der da ist Gott, über alles hochgelobt in Ewigkeit." (St. Berhard, 45 kom. in cant. cant.) „Wie viele Könige und Propheten wollten Fraujas Leidensgeheimnisse erfassen und sehen und haben sie nicht erfaßt und gesehen. Sie hatten sich darum abgemüht, ich aber habe mühelos die Frucht ihrer Mühen geerbt. Ich ernte von dem Myrrhenstrauch, den sie gepflanzt haben. Mir ward dieses Heilkräutlein aufbewahrt, und niemand darf es mir nehmen, und an meinem Busen soll es bleiben. — Solche Betrachtungen nenne ich Weistum, in ihnen sehe ich die vollendete Artgerechtigkeit, das höchste Wissen, den Hort des Heiles und den Schatz aller Tugenden. Aus ihnen träufelt mir das einemal der bittere Heil-Trank, das anderemal das liebliche Salböl des Trostes. Das tröstet mich im Unglück und mäßigt mich im Glück. Das gibt mir auf jedem Wege, wo ich gehe, Sicherheit und Schutz vor jeder Gefahr. So pilgere ich dahin zwischen Leid und Freud dieses Lebens, gelassen und sieghaft auf dem königlichen Weg ewiger Erlösung." (St. Bernhard, 45, hom. cant. cant.) „Meine Gralstaube in den Felsklüften und in den Steingrotten zeige mir dein Angesicht und laß deine Stimme an meinem Ohr ertönen! Ein Gottesmann hat diese Worte so ausgelegt, daß er die Felsenklüfte als die Wundmale Jesu auffaßte. Und er hatte recht. Denn Christus ist wirklich der Fels, dessen Klüfte gar kostbar sind, weil sie die Auferstehung und Gottheit beweisend bestätigen. „Herr, meines Ichs, Gott meines Ichs" so sagte Johannes. Wie wäre er auf diesen wunderbaren Ausspruch gekommen, wenn nicht diese (mystischen) Felsklüfte gewesen wären, in denen der Sperling findet sein Haus und die Taube das Nest für ihre Jungen! (Ps. LXXXIII, 4). Dort (in den Wundmalen Fraujas) findet die zarte Gralstaube Zuflucht und kann wohlgeborgen dem Geier auf seinem Beuteflug nachspähen. Deswegen spricht der mystische Bräutigam (Frauja) zur mystischen Braut (zur Seele oder Arierkirche): Sei ruhig meine Gralstaube in den Felsen-

klüften! Und die Stimme der Gralstaube antwortet: Hoch im Felsen hast Du mich geborgen!. Und anderwo: Auf sicheren Fels hast Du meinen Fuß gestellt." (Ps. XXXXIX, 3.) Kain sprach einst: Mein Verbrechen ist zu groß, als daß ich Verzeihung erlänge, weil er zu weit abgeirrt und entartet war. Nicht sein Verbrechen war zu groß, sondern er gehörte nicht zu Christi Blut und Sippe, hatte daher keinen Anspruch auf Christi Vorrechte und konnte daher Christi Art-Erbe nicht als sein Eigentum verlangen. Ich aber kann mir alles, was mir persönlich mangelt, rechtlich zueignen, aus der Wunde von Frauas Herzen, das überfließt von Erbarmung. Da rieseln die Rinnsale (des göttlichen, erbarmenden und entsühnenden Blutes) aus den Nagelmälern Seiner hochheiligen Hände und Füße, aus dem Wundmal Seiner Seite, das Ihm die Lanze der Schergen durchstach. Aus diesem Quellbrünnlein darf ich schlürfen: Honig aus dem Fels, und Oel aus hartem Gestein und kosten und schauen, wie süß Frauja, der Herr ist ... Der durchbohrende Nagel*) ist mir zum Schlüssel geworden, mit dem ich aufschließe und schaue den Liebeswillen des Herrn. Und warum soll ich nicht schauen durch diese heiligen Wundmale? Der Nagel und die Wunde predigen mir in lauter und klarer Sprache, daß unser Gott durch Christus die Menschheit sich wahrhaftig wieder versöhnt hat, da das kalte Eisen sein liebeheißes Herz durchbohrte, und uns dadurch wieder des Vaters Herz und Erbarmung erschloß. So ist uns denn offenbar geworden das Geheimnis Seines Herzens durch die Wundmale Seines Leibes, offenbar geworden das erhabene, beseligende Geheimnis des erbarmungsreichen Herzens unseres Gottes, nach dem uns beglückte der Gott der Erneuerung aus der Höhe!" (St. Bernhard, 61, hom. cant. cant.) (Luc. I, 73). „Ich bin eine Feldblume und eine Lilie des Tals! Fürwahr, Frauja Heliand ist eine Feldblume. Denn Er ward zur Stadt hinausgeführt, um auf dem Felde außer der Stadt zu leiden. Er ward ans Kreuz gefesselt zum Hohn und Spott der Menschen. Als Martyrer, ja als König aller Märtyrer und als Vorbild alles Martyriums ist Er eine Feldblume. Er ist aber auch eine Gartenblume, geboren im streng umhegten Garten des jungfräulichen Schoßes und jungfräulich artreiner Minne. Er ist schließlich und endlich auch eine Zierblume des Brautgemachs der Hochzucht und dadurch Spiegel und Beispiel allerhöchster Vollendung und Tugend ... Wenn sich nun auch der Herr unter dem Sinnbild dieser drei Blumenarten zeigt, warum läßt Er sich doch am liebsten „Feldblume" nennen? Um die Seele zur tätigen Ausdauer und Tapferkeit (auf dem Schlachtfelde der Lebens- und Artkämpfe) zu begeistern; denn Er wußte, daß sie Verfolgung leiden mußte, obwohl es ihr heißester Wunsch war, ein frommbeschauliches Leben in Christo zu führen. So zeigt Frauja, als „Feldblume" (als Blume, die am liebsten auf der Walstatt der Artungskämpfe blüht), unserer Seele den Weg an, auf dem sie Ihn findet, wenn sie Ihm nachfolgen will ... Der Bräutigam antwortet: Ich bin eine Blume des Feldes, als die Braut Ihn aufs Ruhelager einlädt. Er ruft sie aber mit Seiner Antwort auf das Kampffeld und zu tätiger Arbeit. Dabei beabsichtigt Er, daß die Braut nichts anderes mehr

*) Hier — wie sich aus dem Nachfolgenden klar ergibt — Symbol der Sexualität, die der Schlüssel zu den höchsten Geheimnissen des Lebens, aber auch — des Todes ist! Der Nagel ist also Symbol der Unzucht, aber auch der Reinzucht!

zu dem heiligen Wettkampf antreiben könne, als wenn Er selbst sich ihr zum Vorbild und Siegespreis des Kampfes darbiete, indem Er sagt: Ich bin eine Blume des (Kampf-)Feldes. Ja, Frauja Heliand, beides bist Du mir im Kampfe, leuchtendes Vorbild und beglückender Lohn . . . Und ob ich emporblicke zu Dir im Kampfe, oder ob ich vorausblicke zu Dir, der Du mich einst mit dem Kampfpreis krönen wirst: Immer hast Du eine wunderbare Macht über mich. Das ist ein ungeheuer starkes Doppelseil, mit dem Du mich ziehest. Ja, ziehe mich Dir nach, und sprich zu mir wieder: Ich bin die Blume der Walstätten und Schlachtfelder. Wer mich liebt komme auf das Schlachtfeld und scheue mich nicht, mit mir und für mich das Turnier aufzunehmen, auf daß Er zu mir an meinem Ende sagen könne: Du hast einen ehrlichen und ritterlichen Kampf gekämpft." (St. Bernhard, 47. hom. cant. cant.)

Beschließen wir unsere Betrachtung der Betrachtung: Mystische Beschauung ist daher beileibe nicht faulenzerische Untätigkeit, nicht rührselige Anmutung, sondern unverdrossenes, aber überlegenes Wirken am Werke der Erlösung der Menschheit. Vernimm zum Schluß wieder St. Bernhard: „Vielleicht hast auch Du Verlangen nach der erhabenen Ruhe heiliger Beschauung, und das ist gut so! Aber vergiß nicht die Blumen, mit denen das Bett der Braut und der Beschauung bestreut sein muß. Spute Dich, auch Dein Lager zu bestreuen mit den Blumen guter Werke! Denn nur aus der Blütenfülle heiliger Tugendzucht reifen die Früchte heiliger Ruhe in der Beschauung. Denn wie sollst Du in der süßen Stille der Beschauung ausruhen, wenn Du sie Dir nicht in harter Mühe verdient hast? . . . . . Das wäre die Störung aller Ordnung, das hieße, den Lohn vor dem Werk, das Essen vor der Arbeit fordern . . . . Die süße Kost der Beschauung ist nur dadurch zu verdienen, daß Du den Artgeboten in harter Arbeit und in guten Werken dienst. Glaube ja nicht, daß Du Deine Neigung zur eigenen Ruhe den heiligen Uebungen des Artgesetzes und den heiligen Anweisungen der Väter vorziehen darfst. Es wird dann Frauja, der Bräutigam nie neben Dir auf Deinem Lager ruhen, besonders, wenn Du es statt mit den Blumen der Artungsstrenge mit den Schierlingsblüten und Nesseln der Zuchtlosigkeit bestreust. Dann wirst Du beten und Er wird Dich nicht erhören, Du wirst nach Ihm rufen, und Er wird nicht kommen . . . . . Denke nur daran, Dein Lager entbehrt dann nicht nur des Blumenschmuckes, sondern es ist voll von Unkraut, und da willst Du den König der Herrlichkeit zu Dir herabziehen? . . . . Faltet im Gebet nur reine Hände, nachdem ihr Zorn und Hader abgetan. (I. Tim. II, 8) . . . . . Der (visionäre) Beter muß den Frieden und die Ruhe des Herzens haben. Du fragst, was Du tun sollst: Vorerst mußt Du Dein Gewissen reinigen von allem Zorn, von aller Streitsucht, von aller Nörgelei, von allem Neid. Alles, was dem brüderlichen Frieden oder dem Dienste des Artgesetzes zuwiderläuft, mußt Du verbannen aus der Kammer Deines Herzens. Dann schmücke Dich mit den Blumenkränzen guter Werke, lobwürdiger Taten, und mit den duftenden Blüten edler Arttugend. Alles, was artecht und züchtig, gerecht, heilig, liebenswürdig und lobwürdig, mit einem Wort alles, was Tugend und heilige Zucht ist, das führ Dir zu Gemüte und übe es mit Fleiß. Dann kannst Du getrost den Bräutigam zur Beschauung und Verzückung rufen; denn dann kannst Du Ihn, wenn Du Ihn in Dein Gemach lädst, in Wahrheit begrüßen mit den Worten: „Sieh, unser Lager ist bestreut mit Blumen!" (St. Bernhard, 46. hom. in cant. cant.)

Brief Nr. 9

Praktische Einführung in die arisch-christliche Mystik
V. Teil: Die mystische Verzückung u. Hochzeit (Ecstasis u. Unio)

Von J. Lanz v. Liebenfels

Inhalt: Das Gehirn als Strahlensender, alle Naturkräfte eigentlich Geister (Intelligenzen), Mystik ist nichts anderes als die Heranbildung des Menschen zum Strahlenempfänger, Strahlensender und zum Magier, der mit nahezu göttlicher Allmacht die Reiche der Materie und des Geistes beherrscht und zum Schluß sich selbst und seine Rasse „überformt", d. h. zum irdischen Gott umbildet, was geschieht in der mystischen unio cum Deo. Mit Gott völlig eins, wird der Mystiker allmächtig in und mit Gott, unterwirft sich Materie und Geister, irdische Umgebung, Dinge und Menschen und bestimmt sein irdisches Schicksal in den kommenden Wiederverkörperungen, Mystik ist die einfachste und sicherste Anleitung zu materiellem und geistigem Erfolg. Die neun Chöre der Engel und ihr Wirkungskreis, die Erfüllung der verschiedenen Wünsche durch Anrufung der entsprechenden Engelarten. Der Mystiker dringt „durch Mauern aus Stahl" und wird durch die mystische Hochzeit und durch die „Taufe im hl. Geist" zum Herrn der Welt und zum allmächtigen Gottmenschen.

Als Handschrift gedruckt 1934

Die mystische Verzückung und Einigung (Ecstasis und unio mystica).

Durch die mystische Läuterung hast Du die Halle Deiner Seele reingefegt, durch die mystische Betrachtung und Erleuchtung hast Du nun die Halle auch beleuchtet. Wohlan, die Lichter sind angesteckt, die Fackeln brennen und der erleuchtete Empfangs-Saal Deiner Seele ist würdig zubereitet für die Ankunft des Königs und seines himmlischen Gefolges! Nun kommt für Dich der Lohn Deiner mystischen Uebung, die Einigung Deiner Seele mit Gott, (Unio cum Deo), die Verzückung (ecstasis), die mystische Hochzeit, von der alle Mystiker und heiligen Medien in den begeistertsten Worten sprechen und schreiben. Nach dem von mir in den vorhergehenden Kapiteln Gesagten kannst Du glauben, daß die Wonnen der mystischen Verzückung keine Einbildung und keine Autosuggestion sind. Van Helmont sagt: „Es gibt also eine gewisse ekstatische oder verzückende Kraft, die, wenn sie einmal durch ein glühendes Verlangen und eine sehr lebhafte Einbildungskraft geweckt oder angeregt wird, den Geist sogar zu einem abwesenden, weit entfernten Gegenstande hinzuversetzen imstande ist". Sie kann aber ebenso, ja noch mehr die Seele ganz mit Gott vereinigen, und das ist der Zustand des Mystikers in der vierten Stufe der mystischen Uebungen, in der Unio oder Ecstasis.

Der Bergdirektor C. Abelspieß (Vergl. C. Abelspieß: Das Atomedium, Verlag Helwing, Hannover) hat eine Art automatische Wünschelrute (oder Pendel) erfunden, die die Entdeckungen und Findungen v. Reichenbachs und de Rochas' teils bestätigt, teils noch weiter verständlich macht und für die Geisteswissenschaften, ebenso auch für die Probleme der Mystik, von größter Bedeutung ist, weil das „Atomedium" (so heißt der Apparat) weniger von den persönlichen Stimmungen und Strömungen des Benutzers abhängig ist, als z. B. Wünschelrute oder Pendel. Abelspieß hat folgende Tatsachen gefunden (resp. bestätigt):

1. Alle organischen und anorganischen Körper senden spezifische Strahlungen aus. Auch die Gedanken des Menschen, also auch dessen Gehirn, sind Strahlensender.

2. Diese Strahlungen werden von verwandten, „gleichgestimmten" Körpern, Wesen oder Gehirnen aufgenommen und registriert.

3. Um z. B. Strahlungen eines zu suchenden Erzes aufzufangen, brauchst Du in den Apparat nicht das Erz in corpore hineingeben. Es genügt, wenn Du jeden anderen Gedanken ausschaltest, Dich fest auf den Begriff „Erz" konzentrierst und den Apparat fragst, ob Erz in der Nähe ist. Ist solches in der Nähe, so wird es Dir der Apparat anzeigen.

4. Das beweist, daß nicht die Materie das Wesen eines Körpers (also des Erzes) ausmacht, sondern die Strahlungen, Strömungen, wir würden sagen, die Elementargeister oder Elementarintelligenzen es sind, die auf die verwandten Elementargeister in unserm Gehirn und Nervensystem reagieren.

5. Daraus ergibt sich die weitere Folgerung, daß die einzelnen physikalischen Kräfte und Strahlungen nur Differenzierungen, Modifikationen und Abschwächungen einer integralen Urenergie sind, und diese Urenergie eben keine unintelligente, sondern eine intelligente, psychische Energie ist, die so zu sagen im „Unterbewußtsein" aller physischen Energien, also auch aller lebenden Einzelwesen, liegt. Diese von mir gemachte Folgerung wird für die Biologie der Zukunft von ausschlag-

gebender Bedeutung sein. Denn das Leben aller Einzelwesen wird sozusagen bioelektrisch von einer einzigen Radio-Sende-station, d. i. Gott, dirigiert.

6. Dagegen versagt der Apparat, wenn sich der Benutzer beim Fragen von Nebengedanken und Wünschen stören und ablenken läßt. Denn dann wird der Apparat eben das antworten, was der Benützer oder Frager denkt oder wünscht.

7. Aus Nr. 6 folgere ich, daß also der Benützer und Frager dann, wenn er eine Antwort oder Aufklärung wünscht, sich streng und bewußt als Empfänger, also ganz passiv und willenlos verhalten muß, um die aufzunehmenden einfallenden Strahlungen — die eben die Antwort bringen — nicht durch eigene Sendestrahlungen zu interferieren (zu stören, abzuschwächen) oder gar zu überstimmen.

8. Will aber der Experimentator Strahlungen aussenden und dadurch außer ihm befindliche Körper und Lebewesen beeinflussen, dann muß er sich hochaktiv verhalten, möglichst starke Willensempfindungen erwecken und diese konzentriert auf den Körper oder das Lebewesen richten.

9. Gerade Nr. 7 und 8 begründen und erklären die Richtigkeit und Wirksamkeit der mystischen Uebungen. Durch die Intentio, Purgatio und Illuminatio muß sich der mystische Asket zum völlig passiven, willenlosen, jeden störenden Nebengedanken ausschaltenden Empfänger für die göttlichen Strahlungen machen. Er hat sich ganz auf „Gott" einzustellen. Je besser ihm diese Einstellung gelingt, umso eher wird er dann die höchste Stufe der mystischen Uebungen, die Unio cum Deo erreichen. Ist nun diese erfolgt, dann schaltet sich der Mystiker vom Empfänger zum Sender um. Denn eben in der Unio soll er durch Erweckung des höchsten, reinsten und stärksten Willensaktes, nämlich der Liebe, zum Sender allmächtiger und schöpfender göttlicher Strahlungen werden, der die Umgebung dem Willen Gottes — der in diesem Fall mit dem Willen des Mystikers ein und dasselbe ist, — völlig unterwirft. Es gibt also nur eine „Apparatur", mit der wir die göttlichen Kräfte uns sozusagen „willfährig" machen können, nämlich die Liebe, d. i. den innigen und heißen mystischen Drang, durch Aufgabe unseres ganzen irdischen Willens, unserer irdischen Sinne, Empfindungen und Gedanken, eins mit Gott zu werden. Dann lebt und wirkt Gott in uns, und wir in Gott!

Im „Reich der Geliebten" schildert Jan van Ruysbroek in der Sprache des Mystikers, aber ganz übereinstimmend mit den nüchternen Experimenten des Geophysikers Abelspieß, die Eindrücke, die der Mystiker bei dieser Verzückung (in der Unio cum Deo) gewinnt. Seinem erleuchteten Auge tun sich die Mysterien aller fünf Reiche auf. Also die Mysterien im Reiche 1. der Materie, 2. der Natur, 3. der hl. Schrift, 4. der Gnade und Glorie, 5. Gottes und seiner Geister.

Das Reich der Materie umfaßt die vier Elemente und die drei Himmel (die drei Engelhierarchien), die Gott geziert hat, wie es einem jeden zukommt. Das ist jedoch nur ein äußerliches, rein sinnliches Reich Gottes, gleichsam die Fußspur und das große Abbild Gottes. Es ist dies Reich geschaffen und geziert zu der Menschen Bedarf und Nutzen, damit der Mensch Gott erkenne und betrachte und ihm treu sei, ihm diene und ihn lobe für alles und in allem.

Das Reich der Natur wird den Liebenden gezeigt im natürlichen Licht. Gnade und Glorie vertreiben das natürliche Licht nicht, sondern

verklären es nur. Denn wenn die Natur nicht von Bildern und Sünden verdunkelt ist, dann kann man eben durch die Natur Himmel und Erde und alles, was Gott zu seiner Ehre und der Menschen Heil geschaffen hat, erkennen, so daß damit der Mensch in allem und für alles Gott loben und dienen kann. Dieser Lobesdienst ist das verborgene Reich, das Gott im natürlichen Licht zeigt und wovon die Gottfremden nie Kenntnis erlangen, wenn sie auch von diesem Lichte erleuchtet werden. Der Mensch kann dann durch die Anordnung der Seelenkräfte und der Sinne, der äußeren und inneren, erkennen die Ordnung aller Geschöpfe. Das ist das natürliche Reich Gottes, denn Gott besitzt alle Geschöpfe (Organismen) als sein eigenes Reich. (D. h., er dirigiert sie, wie eine Radiozentrale alle Radioapparate dirigiert.) Es kommt nun das „Reich der Schrift". Den edlen Menschen wird das Reich Gottes durch die Schrift gezeigt, d. i. durch die Lehre Christi und der Heiligen (Mystiker) und durch die Beispiele (Lehre), die sie uns hinterlassen haben, auf daß wir ihnen nachfolgen und das erlangen, was sie besessen haben. Wem Gott dieses Reich der Schrift zeigt, der versteht die Schrift richtig. Allerdings kann es vorkommen, daß er nicht alle scharfsinnigen Deutungen versteht, die möglich sind, das ist auch nicht notwendig (denn es handelt sich nicht um Intelligenzdrill, sondern um Herzens- und Charakterbildung, nicht um intellektuelle Werte, sondern um moralische Werte). Aber ein solcher Mensch (Mystiker) weiß von sich aus, was von Gott wegführt und was zu ihm hinführt, und so erkennt er alle Wahrheit, in der alle Tugenden und Laster inbegriffen sind. Er erkennt gar wohl die Stimmen der Fremdlinge, die Hirten zu sein scheinen, jedoch Räuber und Mörder sind, nämlich solche, die die Schrift anders als die Heiligen erklären und in ihrem Wandel den Heiligen nicht gleichen ... Dies Reich der Schrift wird von Gott und den guten Menschen vollendet werden, ohne daß in Worten eine Silbe nachgelassen wird, durch Werk und Tat. Denn das Reich der Schrift ist geflossen aus dem hl. Geist mittels Christus (des Ariers*) und seiner Heiligen. Die Schrift wird vergehen, aber ihre Wahrheit ewig bleiben. Der Gelehrte kann die Schrift klar deuten, ... wenn er auch ohne Gnade ist, aber die Frucht und Süßigkeit, die darin verborgen ist, die kann er ohne die göttliche Liebe nicht kosten in Zeit und Ewigkeit. Denn Tugend, innerer Trost, und Hoffnung des ewigen Lebens, das ist das Reich Gottes, das in der Schrift verborgen ist, das den Liebenden gezeigt wird, das die Fremdlinge hingegen mit keiner Wissenschaft und Scharfsinnigkeit, ohne die Gnade Gottes nie kosten werden können.

Nun kommt das Reich der Gnade und Glorie. Gott zeigt weiter den Edelgesinnten sein Reich im Licht der Gnade und der Glorie und dieses Zeigen steht über dem Erkennen der Sinne und des natürlichen Lichtes, ja über allem, was man in der Schrift lernen kann. Gleichwohl ist es nicht entgegen der Schrift. Denn das Gut und die Herrlichkeit, die Gott seinen Freunden in diesem Licht zeigt, kann die Schrift nicht lehren. Auch kann man es nicht so greifbar und vollkommen beschreiben, als Gott es den liebenden Geistern zeigt. Das Reich, das den Liebenden gezeigt wird, ist die Frucht und der Geschmack aller Tugenden, es ist die Speise der Engel, der Heiligen

*) d. h. durch die arische Uroffenbarung!

und der wahrhaft guten Menschen. Denn viele Menschen üben Tugendwerke ohne Tugend, d. h. ohne göttliche Liebe. Solche kosten aber die Frucht der Tugenden nicht. Andere Menschen wieder üben Werke der Tugend, haben Nächstenliebe und göttliche Liebe, jedoch sind nicht genügend erleuchtet, um in dieser Weise die Frucht kosten zu können.

Dann wird das Reich Gottes den Liebenden gezeigt. Es ist ein über allem geschaffenen Licht in einem ungemessenen (göttlichen) Lichte erhabenes Reich, das jenseits der Vernunft im Ueberwesen Gottes besteht. Da empfängt der Mystiker dreierlei Frucht: ungemessene Erleuchtung, unfaßbare Liebe, göttliches Genießen. Erstens ungemessenes Licht: d. i. die Ursache alles Lichts im Schauen und im Wirken. Diese Klarheit ist so köstlich für den Verstand, daß er wesensgemäß sich selbst darin verliert und eins wird mit diesem ungemessenem Lichte. Die zweite Frucht ist unfaßbare Liebe, die das ganze Reich der Seele durchströmt, soweit jedwede Kraft dafür empfänglich ist, und sie läßt die Seele schmelzen in der einfachen, wesenhaften Liebe.

Durch die ungemessene Klarheit und unfaßbare Liebe wird die Seele durchströmt und durchdrungen und gerät in ein Genießen, und das ist die dritte Frucht. Das göttliche Genießen ist so groß, daß Gott und alle Heiligen und jene hohen Menschen darin in Nichtwissen und in einer ewigen Verlorenheit verschlungen sind. Aber gerade in diesem Einsinken in jene Verlorenheit liegt das höchste Genießen. Der Beter wird dann ohne Unterlaß in fruchtbarer Einheit mit Gott sein, der allen Kreaturen Hilfe in der Not ausströmt und die Liebenden selbst überformt und überbildet in dem abgründlichen Licht, ähnlich den göttlichen Personen, die jeden Augenblick versinken in das abgründige Wesen und überströmen im Genießen und dennoch dem Unterschiede nach ewig ausströmend und tätig sind in der fruchtbaren Natur. So wird der gemeinschaftliche Mensch (d. i. der Mystiker, der bereits in der Unio cum Deo steht!) in den obersten Regionen seiner Geistkräfte wohnen zwischen den Wesen und den Kräften, d. h. zwischen Genießen und Wirken, indem er allzeit wesensgemäß Gott vereinigt ist, im Genießen zerfließt und versinkt in seinem Nichts, d. h. in dem Schatten der Gottheit. Das ist Gottes und aller Geister höchste Seligkeit. So wird er umgestaltet von Klarheit zu Klarheit mittels seines ewigen Bildes, das heißt durch des Vaters Weisheit. Das ist ein Bild und ein Vorbild aller Geschöpfe, und dieses selbe Bild strömen alle Geschöpfe aus als geschaffene Wesen und empfangen ein Bild Gottes.

Aber der edle und gemeinschaftliche Mensch ist das ähnlichste Bild, das da strömt aus mit allen Tugenden, und gleicht darin Gott, der mit allen Gaben ausfließt. Und er bleibt in einem ewigen Genießen und ist eins mit Gott über alle Maßen. Dieser höchste, erhabenste, nahezu gottgleiche Zustand der Unio wird erreicht durch die innige, aufopfernde und hingebende Liebe, die ja, wie bereits auseinandergesetzt, die erste und letzte Vorbedingung und die Würze jeder einzelnen mystischen Uebung, d. i. des Preambulums, der Purgatio, Illuminatio und Unio sein muß. Sie ist der Weg, das Wesen, das Ziel aller Mystik. Erreicht und unterstützt wird dieses Ziel dadurch, daß der Mensch in seinem Körper die verkümmerten Organe seiner vorzeitlichen halbgöttlichen Natur durch Erinnerung, Reinigung, Läuterung und Beschauung und durch innigste und kindliche Liebe, — nicht knechtische Liebe, die Strafen fürchtet und nur auf Belohnung ausgeht —, also durch Liebe zu Gott, neu entwickelt. Dieses Liebesgefühl

ist im menschlichen und animalischen Körper gebunden an Same, Milch, Blut, Mark-, Nerven- und Gehirnsubstanz. Alle diese Organe müssen durch die mystischen Uebungen gereinigt, geläutert und entwickelt werden, damit sie die Träger, Empfänger und nunmehr Sender der reinen Gottesliebe, der Urenergie aller Energien werden können. Deswegen sagt St. Bernhard: „Je mehr sich die Seele durch ihren sündigen Wandel verschändet, desto mehr tritt eigentlich der ungeheure Reichtum ihres Wesens zutage. Denn die Rückkehr der Seele zu Frauja wird dann zur Erberinnerung an den Logos und zum Neuebekenntnis zum Logos (d. i. zum Bewußtsein ihrer ursprünglichen Art und Herkunft). Durch den Logos muß sie umgestaltet und dem Logos muß sie gleichgestaltet werden. Und ich frage Euch nun: Wodurch? Durch die: artreine Minne! Denn so steht geschrieben: Seid Gottes Nachgestalter, als Gottes vielgeliebte Kinder. Wandelt in der artreinen Liebe, sowie auch Frauja-Christus Euch geliebt in artreiner Liebe" (Epheſ. V, 1 nach St. Bernhard, 83 hom. in Cant cant.). „Dadurch, daß die Seele liebt, wird sie Frauja, dem Herrn und Gott der artreinen Liebe gleichförmig und vermählt sich dadurch mit Frauja-Logos, indem sie die ihr durch ihre Abstammung vom Logos eingeborene Aehnlichkeit durch ihren freien Willen erhöht, weil sie dieselbe Liebe, mit der sie geliebt und aus der sie gezeugt wurde, wieder zurückgibt. Wenn nun die Seele diese vollkommene Liebe liebt, so nennt man das die mystische Vermählung. Was ist wonniger als diese Gleichförmigkeit, was ersehnenswerter als diese Liebe ..... Sie ist wahrhaftig die Krone einer geistlichen und heiligen Ehe. Ja, das Wort „Hochzeit" ist kein zu kühner Vergleich. Denn diese Ehe ist ein seliges Umarmen, wo dann dasselbe Wollen und dasselbe Nichtwollen aus zweien einen Geist macht." (St. Bernhard 83. hom. in Cant. cant.)

Gott ist latent in den Funktionen des sympathischen Nervensystems und der Atome, resp. der Jonen und Elektronen, in allen Wesen und Körpern vorhanden. Um wieviel mehr muß er dann in der liebenden und sich Ihm ganz aufopfernden Seele des mystischen Menschen wahrhaft vorhanden und lebendig sein. Deswegen sagt Meister Eckehart: „Nirgends ist Gott so völlig Gott, als in der Seele. Allerdings ist Gott in jeder Kreatur, aber ganzer Gott ist Gott nur in seiner Wiege, in der Seele."

Diese Unio mystica ist keineswegs eine Entdeckung oder Erfindung des Mittelalters, sondern sie ist das höchste Mysterium der arischen Urreligion, die dadurch zugleich arisches Urchristentum ist. Denn also sprach nach der Bhaghavadgita Krishna zu Ardjuna: „So höre denn ein sehr großes und sehr tiefes Geheimnis, das höchste Mysterium, das erhabenste und reinste. Um zur höchsten Vollendung zu gelangen, muß man die Weisheit des Einswerdens erringen, die über aller Weisheit steht. Man muß sich nämlich zum göttlichen Wesen selbst erheben, das über der Seele, über der Vernunft steht. Dieses göttliche Wesen ist nun in uns selbst, in einem jeden von uns. Denn Gott wohnt im Innern eines jeden Menschen, aber wenige verstehen ihn zu finden. Dieses nun ist der Weg des Heiles: Hast Du einmal das vollkommene Wesen erblickt, das über der Welt und in Dir selbst ist, so entschließe Dich, den bösen Feind abzutun, der die Erscheinungsform der sinnlichen Begierde annimmt. Bändigt Eure Leidenschaften. Die Freuden, welche die Sinne verursachen, sind gleich dem Mutterschoß künftiger Leiden.

Tut nicht nur das Gute, ſondern ſeid gut. Suchet den Beweggrund Eurer Werke nicht in der Belohnung und in den Früchten! Sondern entſaget den Früchten Eurer Werke, doch bringt dar dem höchſten Weſen ein jedes Eurer Werke. Der Mann, der ſeine Begierden und ſeine Werke aufopfert dem allerhöchſten, göttlichen Weſen, von dem die Urbilder aller Dinge ſtammen, und durch das die Welt erſchaffen worden iſt, erlangt durch dieſes Opfer die Vollendung. Im Geiſte wird er dann (mit dem göttlichen Weſen) eins und erlangt dann deſſen geiſtige Weisheit, die eben der Zweck aller Kultopfer iſt, und genießt dann göttliche Seligkeit (und Allmacht). Denn wer in ſich ſelbſt ſein Glück und ſeine Freude findet und in ſich ſelbſt auch ſein Licht, iſt Eins in Gott."

Aus dieſer Lehre können wir die Folgerung ziehen, daß hochſtehende und vollkommene Seelen weniger oft und zwar in immer längeren Zeiträumen auf der Erde inkarniert werden, länger im Jenſeits verweilen und nur dann ſich wieder verkörpern, wenn die Menſchheit ſoweit vorgeſchritten iſt, daß die Geburt in einer ſolchen vorgeſchrittenen Periode die entſprechende Belohnung für dieſe vollkommenen Seelen iſt. Dieſe Seelen werden alſo dann zu einem Zeitpunkte geboren, wo alle ihre Wünſche und Ideale tatſächlich materialiſiert auf der Welt ſein werden, oder, wo ſie eben realiſiert werden können. So haben auch dieſe Seelen, wenn man ſchärfer zuſieht, durch ihr vorhergehendes tugendhaftes Leben alles, auch das Kühnſte, durch die Unio cum Deo in geradezu magiſcher Weiſe realiſiert. Das iſt dieſelbe Lehre der Unio, die nach den mittelalterlichen Myſtikern den Menſchen zum Magier und allmächtigen Gott macht. Das iſt die richtige ariomantiſche „Erfolgslehre", die alle Heiligen, beſonders die großen Ordensheiligen und Asketen mit unerhörten Erfolgen auch für die irdiſchen Belange anwendeten. Der Kern dieſer Unterweiſung iſt: alle irdiſchen Freuden, alle Wünſche, alle Begierden Gott aufzuopfern als das höchſte und wertvollſte und dabei wirkſamſte, Opfer, um alle Wünſche auch hier auf der Erde zu realiſieren. Nicht wir einzelne, nicht unſere Seelen können aus ſich irgend einen Wunſch verwirklichen und „materialiſieren". Wir können aber alles, auch das Höchſte und ſcheinbar Unmöglichſte verwirklichen, wenn wir jeden Wunſch Gott, der Realiſationskraft und Materialiſationskraft des Weltalls, aufopfern. Dann geht alles, auch das Unmöglichſte in Erfüllung. Das iſt ſogar nüchternen Geſchäftemachern klar geworden, wie dies die Geſundbeterei, Oxford-Bewegung und andere ähnliche „Erfolgs-Syſteme" beweiſen. Wenn man will, gehören auch die Jeſuiten hierher. Dieſe Methode hilft auch, wenn die Beter ganz primitiv und einfältig ſind. Um wieviel mehr muß dieſe Methode helfen, wenn ſie von einem heldiſchen Menſchen bewußt, planmäßig, in aufopfernder und reiner Gottesliebe angewandt wird!

Mit der ganzen myſtiſchen Glut und Klarheit ſeiner unübertrefflichen Eloquenz ſchildert St. Bernhard den erhabenen Zuſtand der myſtiſchen Hochzeit und ſagt: „Die Arya-Seele (als Braut) und Frauja als Bräutigam ſind Eins! Eine ungeheuer tröſtliche Erkenntnis für die Seele! Sie mag von Sünden niedergedrückt, von den Laſten und den Lockungen der Sinne gefeſſelt ſein, in der Verbannung und in dem Kerker der Leiblichkeit ſchmachten, ſie mag am Erdenſchmutz kleben, ja im Staube ſich wälzen, ſie mag an allen Gliedern gebunden, von Sorgen zerrieben, von Geſchäften zermürbt, von Furcht gehetzt, vom Schmerz gemartert, vom Irrtum verführt, von Aufregungen gepeinigt

und von Zweifeln gequält sein, sie mag nach dem Worte des Profeten sich durchs Leben schlagen, wie ein Fremdling durch Feindesland, sie mag sich sogar mit den Arten des Untergangs und Verfalls beschmutzt haben und denen beigezählt werden, die hinabsinken zur Untermenschheit, kurz, sie mag ganz und gar und hoffnungslos verkommen sein: sie kann immer noch eines Tages in sich etwas erkennen, das ihr den Anspruch gibt, sich vertrauensvoll wieder aufzurichten an der Hoffnung auf Frauja's Verzeihung und Erbarmen. Ja noch mehr: Sie kann sogar wagen daran zu denken, einmal wieder die geistliche H o c h z e i t zu feiern mit dem Logos, dem göttlichen Bräutigam, mit dem sie Eins ist von Ewigkeit und in alle Ewigkeit immerdar." (S. Bernhard 83. hom in Cant. cant.)

Durch diese Vereinigung und mystische Hochzeit der Seele mit Gott werden wir befähigt, nicht nur die H e i l strahlen, nicht nur Gott und alle guten Geister schauend in unsere Seele aufzunehmen, wir werden auch zu wirklichen weißen Magiern, die imstande sind, sogar die Todesstrahlen und Unheilstrahlen der Dämonen, der irdischen Leiden und der irdischen Materie aufzunehmen und in Heils- und Lebensstrahlen umzuwandeln, mit einem Wort: U n g l ü c k i n G l ü c k u m z u w a n d e l n. Als Götter werden wir so auch die Herren aller niederen Naturkräfte und unserer irdischen Umgebung und zwar umsomehr, je mehr unsere mystischen Organe durch irdische Not und Leiden geläutert und zur höchsten S e n d e f ä h i g k e i t entwickelt worden sind. Deswegen sagt St. B e r n h a r d in der 17. Homilie zum Psalm CX: „Es ist besser für mich, D i c h o Herr und Frauja als Gast in der Trübsal und in der Feuerqual der Leiden bei mir zu haben, als ohne Dich in einem Freudenhimmel zu sein .... Ja, gerade in Leiden und Nöten bist Du ganz bei uns, bist ganz unser Genosse, Du Größter aller Leidenden, Du König, Du Krone aller Märtyrer! Denn Du weilst stets mitten unter denen, die in Deiner Art versammelt sind, so wie Du Dich voreinst herabließest und mitten unter den drei Jünglingen im Feuerofen auch vor den Augen eines Heiden erschienst, und dieser ausrief: Der vierte im Feuerofen sieht aus wie ein — heldischer Gottmensch! Wozu also Furcht und Schrecken, wozu Angst vor dem Feuerofen der irdischen Leiden? Wohl brennt das Feuer, aber Frauja, der Herr ist mit uns in der Not. Und wenn Gott mit uns ist, wer kann dann wider uns sein? Wenn Gott uns durch Leiden verklärend emporhebt, wer könnte uns da noch wieder verschänden und hinabziehen in den Staub der Alben und Wanen? Darum heißt es im Psalm XC:

Wer in des Allerhöchsten Hallen wohnt,
In starkem Götterschutze sicher ruht ....
Mit Seiner Flügel Dach deckt Er Dich zu
Wenn Du Vertrau'n Ihm schenkst zu jeder Zeit ....
Und mögen Tausend fallen neben Dir,
Vor jedem Schaden Er Dich schützend wahrt. — — —
Denn Seinen Engeln er gebot, daß sie
Auf allen Wegen sorglich warten Dein
Und Dich auf ihren Händen tragen sanft,
Daß stoße nicht Dein Fuß an einen Stein.
Denn über Zwerg und Nicker wirst Du geh'n
Und über Schratt und Drache schreiten kühn.
Er wird befrei'n Dich, dessen Sinn und Herz
Nur für Sein Artgesetz in M i n n e glühn.
Er wird dann auf Dich hören, wenn Du rufst

Und neben Dir in Nacht und Nöten stehn
Durch Weltenrunden sollst Du leben fort
Und Seines Siegestages Lichtglanz sehn".

(Uebersetzung nach J. Lanz v. Liebenfels: Psalmen teutsch.) Deswegen sagt Johannes v. Kreuz in seinem „Geistlichen Gesang": „Die Unio, cum Deo besteht in einer gänzlichen Umgestaltung der Seele in den Geliebten, in welcher sich beide, der Sohn Gottes und die Seele, durch völligen gegenseitigen Besitz einander hingeben und zwar durch eine gewisse Vollendung der Liebeskraft, (d. i. durch das göttliche Liebesfeuer, dessen Träger Kundalini ist). Darum wird die Seele vergöttlicht, ja sie wird Gott durch die Vereinigung, soweit es hinieden überhaupt möglich ist ....." In der Unio cum Deo enthüllt so der Bräutigam aus freien Stücken und in freigebiger Weise der Seele als seiner treuen Gefährtin seine wunderbaren Geheimnisse und Kräfte. Denn wahre und vollkommene Liebe kennt keine Geheimnisse der geliebten Person gegenüber. Er offenbart ihr vor allem die süßen Geheimnisse der Menschwerdung, die Heilsordnung und die Erlösung der Menschen".

In diesem Zustand der Ekstase wird der Eine die wunderbarsten Dinge sehen, der Andere hören, der Dritte fühlen, der Vierte zum Schreibmedium, der Fünfte zum Sprechmedium, der Sechste zum Zeichen- und Malmedium, der Siebente erhabene Eingebungen auf dem Gebiete der Kunst, der Achte Eingebungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Neunte auf dem Gebiete der Technik haben usw. Alle übernatürlichen Gaben werden nach dem geistigen und sittlichen Stand des Beters geweckt und entfaltet werden. Der Mystiker braucht dann keine Maschine, keine Apparatur, um die Elementarkräfte einzufangen und auszusenden, um sie zu lenken und sie zu beherrschen, sondern er ist wie die Engel und seligen Geister selbst zur elektrobiologischen Maschine Gottes geworden. Er sieht in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, denn er steht mit Gott und damit mit allen Intelligenzen des Weltalls in direkter Verbindung, er wird allweise. Er kann mit seiner Seele (mit Hilfe Gottes) aus seinem Körper heraustreten und anderwärts erscheinen (Bilokation = Zweiörtlichkeit), er kann sich also beliebig ent- und verkörpern und wird dadurch allgegenwärtig. Er kann die Atome auflösen und zusammensetzen, er kann sie transmutieren, er kann heilen und töten, die materielle Umgebung und erst recht seinen eigenen Körper umformen. Er wird allmächtig. Er wird also wahrhaftig zum magischen und göttlichen Menschen, da er zugleich Empfänger und Sender göttlicher Energien und Transmutator aller Ur- und Todesstrahlen in Heil- und Lebensstrahlen geworden ist. Deswegen der Jubel St. Bernhards, der sagt: „Und ich sehe alle die mystischen Beter im Glück ... Der eine ist stark in der Enthaltsamkeit, der andere in wunderbarer Geduld. Der eine ist voll demütiger Selbsterkenntnis und Milde, der andere voll Mitleid und Liebe. Den einen sehe ich in Verzückung, den andern in inbrünstigem Gebet zu den Toren und Räumen des Himmels emporschweben, und wieder andere in anderen Tugenden glänzen .... Sie sind überselig in ihrem Gebet, alle eines Herzens in Christo, aber überall überschüttet von himmlischen Gnaden und Gaben und wahrhaftig geistige Berge, die

von Frauja heimgesucht werden und den zurückkehrenden Bräutigam häufig aufnehmen dürfen." (St. Bernhard 54, hom. Cant. canticorum.)

Ein Mensch, der wie die großen mystischen Heiligen diese Uebungen ein Leben hindurch getreulich gepflegt und seine inneren göttlichen Organe zuhöchst entwickelt, „überformt" hat und fast ständig im Zustand der Verzückung und Einigung mit Gott hier auf der Erde dahinwandelt, der wird, wie die ariomantischen Väter durchaus zutreffend sagen, in die Chöre der Engel aufgenommen. Denn was sind die Engel und guten Geister anderes, als die in der Vereinigung mit Gott, in der mystischen Hochzeit mit Gott verbliebenen Seelen von vollkommenen Menschen früherer Schöpfungsperioden! Entsprechend der verschiedenen Vollkommenheit und der verschieden langen Dauer ihres seligen Zustandes, teilen sich die Engel in neun Chöre, denen besondere Kräfte und Funktionen zukommen, worüber Johannes Tauler, ebenfalls ein großer hellsichtiger Mystiker, in seinen Schauungen für uns sehr Bedeutsames berichtet. Die neun Chöre der Engel heißen: 1. Engel, 2. Erzengel, 3. Virtutes (Tugenden, psychische Kräfte), 4. Potestates (Energien), 5. Principatus (Fürstentümer), 6. Dominationes (Herrschaften), 7. Throni (= Throne), 8. Cherubim, 9. Seraphim. Diese neun Chöre haben im Haushalte Gottes folgende Funktionen: „Die Engel dienen dem äußerlichen Menschen (d. h. im Materiellen), mahnen und warnen ihn, helfen ihm und steuern ihn zu den Tugenden und zu den Gnaden und behüten und betreuen so den Menschen. Die Engel beherrschen also die materiellen, elementaren Kräfte. Der Erzengel Werk ist, daß sie dem heiligen Sakramente dienen und dem Menschen zur würdigen Wirkung des hohen Sakraments von unseres Herrn Leib dienen, raten und helfen. (Das „Allerheiligste Sakrament" ist das Sakrament der artreinen Zeugung. Die Erzengel beherrschen also die Kräfte des Keims, der Zeugung und der Artenbildung. Michael vernichtet die minderen Arten, Gabriel züchtet die höheren Arten, Raphael heilt die gesunkenen höheren Arten.) Die Virtutes dienen, mahnen und raten dem Menschen, nach natürlichen und sittlichen Tugenden, besonders nach den göttlichen Tugenden: Glauben, Hoffnung und Liebe zu streben. (Die Virtutes beherrschen also die moralischen Kräfte.) Die Potestates, Principatus und Dominationes bewirken in den Menschen, die sie in den Tugenden bereits hochentwickelt haben, daß sie allmächtig gegen Innen und Außen werden, so daß ihnen weder die bösen Feinde, noch die Welt, noch das Fleisch noch eine Creatur etwas anhaben können (Diese drei Engelschöre beherrschen also die höchsten, göttlich-moralischen Kräfte.) Die Throni wirken in dem innersten Grund, daß der Mensch gleichsam ein königlicher Thron wird, wo Gott zu wohnen und zu herrschen gelüstet und wo er urteilt und belohnt und alle seine Werke wirkt in ihm und außer ihm. (Die Throni sind die Sendboten der höchsten schon göttlichen Urkräfte, die den Menschen zum tauglichen Empfänger machen). Wenn der Mensch in diesem Frieden Gottes, der in ihm thront, steht, kommen die Cherubim mit ihrer Klarheit und erleuchten seinen Grund mit goldfarbigem Licht wie mit einem schnellen Blitz. (Die Cherubim beherrschen also die höheren bioelektrischen Kräfte, sie machen den Menschen auch zum Sender dieser Kräfte.) Zum Schluß kommen die brennenden Seraphim mit ihrer flammenden Minne, und

entzünden den Grund alles Wesens. Und auch das ist wie ein Blitz, daß des Menschen Wille so groß und weit wird, daß die Minne alle Dinge in sich schließt." Die Seraphims beherrschen also die allerhöchste bioelektrische Urkraft, die Liebe, und alle Kräfte, die die übrigen acht Engelschöre beherrschen. Sie verleihen dem Mystiker alle höheren und niederen Kräfte und zwar so, daß er sich ihrer als Empfänger und Sender bedienen kann. Man versteht nunmehr auch, daß vielen Mystikern Frauja-Christus als Seraph erschien. Sie stehen nämlich Gott am allernächsten. Mit Hilfe der von Tauler gegebenen Charakterisierung der neun Engelchöre kannst Du dann die verschiedensten Wünsche verwirklichen, in dem Du Dich im Gebet speziell an die für Deinen Wunsch in Frage kommende Engelhierarchie wendest. Die verschiedenen Engelchöre geben dann Deinen Willens- und Wunschenergien die gewollte Zielrichtung. Der Beter braucht nur die seinem Wunsche entsprechende Engelshierarchie anzurufen, um Erfüllung seiner Bitte zu erlangen. Wer diese Erkenntnisse gewonnen hat, der muß mit Empörung feststellen, daß die Männer des Aufklärichts, die die Mystiker verhöhnten, verspotteten und schlecht machten und aus der Erinnerung der Menschheit austilgen wollten, bewußte Fälscher und besoldete Knechte der Satanssynagoge waren und sind, und daß sie die schmachvolle Aufgabe hatten, dem arisch-heldischen Menschen nicht nur seine göttliche Abstammung zu unterschlagen, sondern ihm auch den Wiederaufstieg zum mystischen, magischen und göttlichen Menschen zu verrammeln. Denn in dieser Darstellung hat Tauler dem wahrhaften Mystiker ziemlich genaue Anleitungen gegeben, um ein göttlicher Magier zu werden. „Die Lehre der Mystik macht den Menschen groß und frei von den Knechtungen der Welt und aller irdischen Kräfte! Wir erfahren, daß die Mystiker, je bedeutender sie waren, auch um so tätiger waren. Diese Menschen, die so tief mit Gott vereint waren, gingen mit allen Kräften hinaus in die Welt zu den Menschen und gestalteten die Welt um und schufen Menschheitsgeschichte." (L. Schreyer, Mystik der Deutschen, S. 231.) Ich füge hinzu: Sie schufen Menschheitsgeschichte größten Stils und von Ewigkeitsdauer, nicht so jämmerliches Pfuschwerk wie die verblödeten oder verlottert-bestechlichen Staatsmänner der Neu- und Jetztzeit, deren einzige Leistung in der „Schöpfung" stets neuer und überflüssiger, fetter Amtsfründen und in der Ausplünderung und Vernichtung der schaffenden Menschen besteht. Diese schlauen Schurken kennen genau die Niedrigkeit ihrer eigenen körperlichen und rassenhaften Herkunft, und die Unzulänglichkeit ihrer körperlichen und geistigen Organisation. Sie wollen der ihnen drohenden Vernichtung entgehen, indem sie in pfiffiger Weise dem Arier den natürlichen und göttlichen Adel seiner Abstammung stehlen und ihm dadurch die Möglichkeit nehmen, sich seiner magischen, göttlichen Kräfte bewußt zu werden und sie auszunutzen. Ja umgekehrt. Sie wollen mit Hilfe der Dämonen die arisch-heldische Menschheit ausrotten, fast ist es ihnen bereits gelungen! Doch getrost, sie mögen noch so sehr wüten, sie werden den mystisch-magischen Menschen nie mit ihren Mordwaffen, Giftgasen und mit den 100 000 Stricken ihrer Gesetzes- und Polizeiparagraphen umbringen können. Es wird die Zeit kommen, wo dieser mystisch-magische Mensch als Einzelner den Kampf mit der brutalen Macht eines ganzen Staates wird aufnehmen können. Lord Bulwer sagt in „Zanoni" daher ganz richtig: „Die Natur selbst ist ein Laboratorium, worin Metalle und alle Urstoffe beständig einer Veränderung

unterworfen sind. Wie leicht ist es Gold zu machen, noch leichter, bequemer und wohlfeiler Perlen, Diamanten und Rubine. Kluge Männer fanden darin gar keine Zauberei. Sie sahen auch keine Zauberei, daß sie durch die Zusammensetzung ganz allgemein gebräuchlicher Elemente den Teufel (der Sprengstoffe) heraufbeschwören können, der tausende von Menschen mit dem Atem eines verzehrenden Feuers plötzlich hinwegrafft. Entdecke (dieser Tschandalenwelt) etwas, was das Leben zerstört, so bist Du als großer Mann gepriesen. Entdeckst Du aber etwas, was das körperliche Leben verlängert oder vergeistigt, so bist Du ein Betrüger. Erfinde eine Maschine, welche die Reichen noch reicher, die Armen noch ärmer macht, so wird man Dir Denkmäler setzen! Entdeckst Du aber das Geheimnis und die Kunst, die physischen Ungleichheiten auszugleichen, und die Untermenschen werden ihre Häuser einreißen, um Dich zu steinigen." (Bulwer, Zanoni, 4. Buch, I. Kap.) Das sind tiefsinnige und beherzigenswerte Worte, die wie Fanale in die dunkle Zukunft der arisch-heldischen Rasse hineinleuchten! Wir werden unsere Art und Rasse nie retten durch die mechanische Technik und durch die öffentliche Preisgabe der Entdeckungen des heldischen Genies. Wir werden sie aber retten durch die magisch-mystische Technik, die wir den Pöbelstaaten nie und nimmer preisgeben, sondern nur unserer Rasse und unserm Gott allein vorbehalten werden! Wenn uns bisher die Verwirklichung unserer Ideen noch nicht gelungen ist, dann liegt die Schuld nur an uns Ariern selbst. Wir haben in intellektueller Ueberheblichkeit viel zu viel geschwätzt, wir haben statt allein die Ehre Gottes und seiner Rasse zu suchen, irdischem Ruhm und irdischem Gut nachgejagt. Deswegen sagt Meister Ekkehart: „Um irgend ein Ziel auf Erden und im Leben zu erreichen, gibt es für Dich nur ein Hindernis und das bist Du selbst!" Hast Du dieses Hindernis, Dich selbst, durch die mystischen Uebungen des Preambulums, der Purgatio und Illuminatio beseitigt, dann steht Deiner Vereinigung mit Gott, und Deiner Gottwerdung nichts mehr im Wege. Bist Du aber ganz eins mit Gott, dann kannst Du in die gerügten Fehler nie verfallen, und muß Dir alles gelingen, was Du in, mit und für Gott unternimmst. Wenn Got mit uns ist, wer vermag dann etwas wider uns?!

Höre, was der große Meister Ekkehart weiter spricht: „Wer nach hohen Dingen strebt, ist hoch. Wer Gott schauen will, muß den Willen zum Höchsten haben. Merket wohl, daß fester Wille und hingebungsvolle Demut Wunder wirken! Ich sage, Gott ist allmächtig und doch kann er eines nicht: Einem, Ihn demütig und sehnsüchtig liebenden Menschen einen Wunsch abschlagen. Wenn es mir daher nicht gelingt, Gott zur Erfüllung eines meiner Wünsche zu zwingen, dann fehlt es mir eben an der richtigen Demut und Liebe gegenüber Gott. Ich beschwöre es bei meinem Seelenheil und behaupte kecklich: Der Mensch mit der richtigen reinen Gottesliebe und mit festem Willen dringt selbst durch Mauern aus Stahl!"

Willst Du in allem Erfolg haben, dann mußt Du auch in allem schweigen können. Schweigen ist die Garantie des Erfolges. Kannst Du nicht schweigen, dann kann Dir auch nichts gelingen. Mehr als jeder andere Mensch muß der vollendete Mystiker, der in ständiger Unio mit Gott steht, diese große Kunst erlernen und üben. Hast Du eine irdische Liebe, wirst Du dann so geschmacklos und

dumm sein, sie in alle Welt hinauszuposaunen? Umsomehr mußt Du schweigen, wenn Du mit Gott in magisch-mystischer Minne verbunden bist.

Auf geistlichem und sittlichem Gebiet ein Magier zu werden, ist für jeden Menschen nicht nur möglich, sondern sogar notwendig. Ebenso möglich, aber mindernotwendig ist, daß der Mensch ein Magier und Beherrscher der irdischen Elementarkräfte werde. Denn es ist nicht jedem Menschen gegeben, ein Wundertäter zu werden. Das ist nicht nur schwer, sondern auch ganz und allein vom Willen Gottes abhängig. Selbst die vollkommensten Mystiker und Heiligen können und konnten sich nicht ununterbrochen der Süßigkeiten höchster mystischer Verzückung erfreuen. Gott nahm ihnen zur Prüfung und Läuterung zeitweilig die hohen Kräfte und Tröstungen seiner visionären Gegenwart und ließ Trostlosigkeit, geistige Oede und Leere über sie kommen. Höre die kindliche Klage St. Bernhards über einen solchen Zustand (54. Homilie zum „Hohenlied"): „Die Berge in Seinem Umkreis suchet heim Frauja; nur an Gilboa allein geht Er vorüber (II. Reg. I, 21). So hatte sich einst in tiefster Verachtung der Herr von einer stolzen Engelschar abgewandt, während Er alle Berge in Seinem Umkreis — ob sie nun Heiligtümer von Engel oder Menschenheroen waren — Seines gnädigen Besuchs würdigte. In Furcht und Zittern muß ich mir da sagen: Wenn solches den Engeln geschah, was wird erst mit mir geschehen, da ich ein Wesen aus Erdenstaub bin. Ihr Hoch- und Uebermut ist wenigstens in seligen Himmelsauen gewachsen, doch der meinige in den Jammertälern der Erde. Wer wollte nicht den Stolz des Reichen erträglicher finden, als die Ueberheblichkeit des armen Wichts . . . Hochmut ward in mir erfunden und deswegen wandte sich der Herr zürnend ab von Seinem Knecht. Davon kam die Unfruchtbarkeit meiner Seele, daher der peinliche Mangel jeglicher Andacht. Mein Herz ist so ausgedorrt, wie trockene Wüste, wie geronnene Milch! Kaum eine Reueträne netzt mir Wang' und Auge, so ausgebrannt ist mein Herz . . . Wohin die reiche Ueberfülle meines Geistes? Wohin die Heiterkeit meiner Seele? Wohin der Friede und die Freude im heiligen Geist? Keine Arbeit geht mir vonstatten. Die Nachtwachen nicken ein im Schlaf. Ich bin zornig, verdrossen und verbittert. Zerstreutheit und Gaumenlust aber beherrschen mich. Weh mir! Alle Berge im Umkreise suchet heim Frauja, nur mir nahet Er nicht und ich bin ein Hügel, über den der Bräutigam achtlosen Fluges hinwegeilt!"

Solche „Prüfungen", solches Ausbleiben der mystischen Tröstungen sind das, was im Leben des gewöhnlichen Menschen die Schicksalsschläge des Karmas sind. Das edle Silber muß durch solches Feuer von den letzten Schlacken gereinigt werden. Wie sollte es Gott auch anders beim vollendeten Mystiker machen, dem ja die irdischen Schicksalsschläge überhaupt nicht mehr als Leid und Schmerz fühlbar sind. Bei diesen feiner organisierten Menschen muß Gott auch zu höheren und feineren Erziehungsmitteln greifen. Auch der vollendetste Meister der mystischen Uebungen muß dann wie ein Schüler bei der untersten Stufe der mystischen Uebungen, bei der Selbsterkenntnis und Demut wieder anfangen und sich selbst strenge richten, damit ihn Gott nicht richtet. Gott will aber durch diese Prüfungen und durch die Unio dem Mystiker und vollendeten Magier ein noch größeres und kostbareres Gnadengeschenk geben! Er soll nämlich nicht nur Magier auf der physischen, sondern auch auf der spirituellen Ebene werden, er soll nicht allein die stofflichen und seelischen Kräfte, sondern auch die

Schicksalskräfte meistern lernen, er soll sich schon im jetzigen Leben Inhalt, Form und Umgebung seines kommenden Lebens, seinen künftigen Geist und Körper in der Unio cum Deo planmäßig und bewußt bilden und gestalten. Der Mystiker soll nach dem Willen Gottes nicht nur Herr und Ursache seines jetzigen, sondern auch seines kommenden Schicksals werden. „Da wir von Ewigkeit her geboren sind, so sind wir ewig gewesen, sind jetzt und werden ewig leben. Sterben und Vergehen ist nur das Zeitlich-Irdische, denn es ist ein Tagesdasein und muß mit der Zeit vergehen. Mit unserer Geburt wurden zugleich unsere Schicksale geboren und wir sind daher die Ursache von uns selbst und unserer Schicksale" (M. Eckehart.). Gott gibt dadurch dem Mystiker die Möglichkeit und die Kraft, den Haupteinwand gegen die spiritualistische Lebensanschauung eben durch das Leben in der Unio cum Deo zu entkräften. Der Haupteinwand, den man gegen die spiritualistische Weltanschauung vorbringen kann, ist nämlich der Umstand, daß wir als Menschen scheinbar nicht die Herren unserer Umgebung, der Materie und des Schicksals sind. In der Tat ist aber jede Seele ein Magier — ein schwarzer oder weißer Magier — ein Wundertäter, ein Theurg, ein Schöpfer, ein Gott oder ein Dämon. Denn die Seele wählt zwischen Gut und Böse, bestimmt sich dadurch ihr Karma in diesem und in allen kommenden Leben selbst, ja noch mehr, sie bestimmt schon in ihrem jetzigen Leben die Körpergestalt, die Geistesgaben, das Milieu, das Schicksal, die Eltern, die Zeit ihrer Wiedergeburt, ihre künftige Lebensdauer und ihren künftigen Tod, mit einem Wort, sie ist schon jetzt imstande, alles für ihr kommendes Leben zu materialisieren und sich selbst zu der entsprechenden Zeit wieder zu entkörpern. Was wollen wir mehr? Wir sind faktisch Götter, unsere eigenen Götter, die sich Leid und Freud, Glück und Unglück selbst bestimmen und schaffen! Den Leiden und Prüfungen, als dem Schicksal und Karma im jetzigen Leben, können wir nicht entgehen, weil wir uns dieses Karma bereits im vorigen Leben selbst bestimmt haben. Aber dem Karma im zukünftigen Leben kann der vollendete Mystiker entgehen, indem er sich in seinem jetzigen Dasein schon sein künftiges Karma formen kann. Deswegen mahnt uns Frauja-Christ jetzt, im jetzigen Leben, „da es Tag ist", zu arbeiten, zu wirken, denn es kommt, die Nacht, da wir nichts mehr arbeiten, das heißt unser Schicksal nicht mehr frei gestalten können.

Willst Du daher ein Magier höchster Ordnung werden und schon jetzt Dein kommendes Leben und Schicksal gestalten, dann mußt Du Mystiker werden. „Der mystische Weg dringt auf die vollständige Vernichtung des Karmas und ist daher das beste, ja sogar das einzige Mittel zur Befreiung davon. Der Mystiker aber befreit sich nicht selber oder aus eigener Kraft, sondern nur dadurch, daß er sich ganz dem Willen Gottes ergibt und durch diesen das Karma besiegt." (Weinfurter, 1. c. S. 359.) Daher „Richtet Euch selbst, damit Ihr nicht zurechtgerichtet werdet durch das Karma"! Durch die mystische Vereinigung mit Gott und die dadurch bewirkte mystische Neugeburt bereitest Du hier in Deinem jetzigen Leben Deine Wiedergeburt in einem künftigen Leben in der besten und sichersten Weise vor. Denn, was ist Karma oder Schicksal anderes als Disharmonie mit Gott? Solange die Seele im Denken, Wollen, Wünschen und Handeln in Disharmonie, in Schwingungsinterferenz mit dem Willen Gottes steht, solange wird, ja

muß Gott die Seele durch Schicksalsprüfungen und immer neue Verkörperungen zur Schwingungsharmonie mit Seinem Willen zwingen. Tut sie es aber in den mystischen Uebungen freiwillig und vereinigt sie sich in der mystischen Hochzeit und Unio cum Deo freiwillig, bewußt und völlig zur Harmonie mit dem göttlichen Willen, dann ist alle Schuld getilgt, jedes Karma gelöscht, der Mensch wird neu als Gotteskind, als Gottessohn, als ein Gottmensch geboren und mit der Taufe des heiligen Geistes getauft!

Kerning spricht in „Grundsätze der Bibel", S. 80, eine tiefsinnige Weisheit aus, wenn er sagt, daß die Wiedergeburt, als Gotteskind, Gottessohn, Gottmensch in dreierlei Art stattfinden kann:

1. Durch einen direkten Schöpfungsakt Gottes, sowie er sich in der Vorzeit die Engel als seine elektro-biologischen Maschinen geschaffen hat.
2. Durch einen Zeugungsakt, durch Bestrahlung eines weiblichen Wesens. So hat Gott Frauja-Christum, den himmlischen Adam und die Vormenschen gezeugt, die die Ahnen der heldischen Rasse sind.
3. Durch die mystische, innere Wiedergeburt in dem mystischen Menschen.

Dazu will ich Dich in diesem Brief führen!

Alles, was der vollendete Mystiker in der Unio cum Deo denkt und will, wird wie bei jedem Denk- und Willensakt Gottes sofortige Wirklichkeit und lebendiges göttliches Wesen, weswegen Meister Ekkehart richtig sagt: „Ich spreche keine Uebertreibung aus, wenn ich sage: in jedem guten Gedanken, in jeder guten Anwandlung und in jeder guten Tat werden wir allezeit neugeboren in Gott." Und nicht minder schön spricht der alte Deutschherren-Presbyter in „Theologia teutsch": „Der vergottete Mensch ist auch das beste, edelste, Gott wohlgefälligste Leben und Wesen. Wo dieses Wesen einmal in einem Menschen geboren wurde, da schwindet es nie mehr. Und sollte der Mensch tausend Tode sterben und alles Leid ihn treffen, so wird er all das lieber leiden als auf dieses köstliche mystische Leben mit Christo verzichten . . . . Dieses Leben wird gelebt nicht eines irdischen Nutzens wegen, sondern aus Liebe, um seines Adels willen, weil es Gott so lieb und wert ist. Und wer da spricht und meint, man habe davon genug oder sollte es aufgeben, der hat es nie gekostet und gekannt . . . Denn wer es in Wahrheit gekostet und geschmeckt, der kann es nimmer aufgeben. Wer das mystische Christusleben führt, weil er damit etwas erreichen oder verdienen will, der hat es als ein Mietling und nicht aus Liebe und besitzt es eben nicht. Denn wer es nicht aus Liebe hat, hat es überhaupt nicht . . . . Das ist jeden Lohnarbeiters Art, daß er seine Arbeit rasch los sein möchte. Aber einen wahren Liebhaber verdrießt weder Mühe noch Zeit, noch Leiden. Darum steht geschrieben: Gott dienen und leben ist leicht dem, der es tut, d. h. der es aus Liebe tut. Wer es um Lohn tut, dem ist es hart und schwer. So ist es auch mit aller Tugend und allen guten Werken und so auch mit Ordnung, Gesetz und Gebundenheit. Gott aber ist ein wahrer Liebhaber lieber als 1000 Lohnarbeiter und Mietlinge."

Ich kann diese Einführung in die arisch-christliche Mystik nicht schöner beschließen, als indem ich St. Bernhard das Schlußwort sprechen lasse: „Die Gottähnlichkeit wäre auf der ganzen Welt spurlos verschwunden und das Gottesbild zu wüster Mißgestalt für immerdar verschändet ge-

blieben, wenn nicht das Weib*) im Evangelium (Luc. XV, 8) seine Leuchte angezündet hätte, d. h. wenn die göttliche Weisheit sich nicht verkörpert und ihr Haus (die arische Art) von Sünden gereinigt und die verlorengegangene Gold-Drachme wiedergefunden hätte. Wohl trug die Drachme eine Bildprägung, aber sie hatte ihren Glanz verloren, war verstaubt, beschmutzt und abgegriffen. Nunmehr aber reinigte die göttliche „Weisheit" das wiedergefundene Gottesbild und trug es sorgsam heim aus dem Lande der Verschändung. Sie stellte die Prägung in ursprünglicher Schönheit und altem Glanz wieder her und gab dem Gottesbild die Gottähnlichkeit in der Herrlichkeit der Heiligen wieder zurück, ja machte es sich selbst in allem nahezu gleichförmig. Da ward erfüllt das Wort der Schrift. Wir wissen es, daß wir, wenn Er erscheinen wird, Ihm ähnlich werden werden, weil wir Ihn wahrhaftig schauen werden, so wie er ist." (St. Bernhard, de gratia, Nr. 32 und I. Joh. III, 2.) „Wem stand die Aufgabe (uns zu vergotten) mehr zu, als Frauja, dem Gott-Menschen? Er ist ja Abglanz und Ebenbild von der Wesenheit des Vaters und Er trägt die Welt der Arten in der Gestalt des Logos in sich. In dieser doppelten Rüstung, (d. i. als Gottwesen und als Träger aller Hominidenarten) war er befähigt, der verschändeten Menschheit ihre frühere Schönheit, der geschwächten Menschheit ihre früheren Kräfte wieder zurückzugeben. Als Abglanz und Ebenbild des Vaters verscheuchte er die Finsternis der Artensünde und gab den Menschen das Licht der Weisheit. In der Kraft des ewigen Logos aber gab Er ihnen den Sieg über die Tyrannis derDämonen (und Urzeitungeheuer)" (St. Bernhard, de gratia, 33).

„(In Frauja-Christo) kam also wieder auf Erden die Urform (des heldischen Menschen), der die befreite Menschheit angeglichen werden mußte. Denn soll der Mensch seine ursprüngliche (gottmenschliche) Form wiedererlangen, dann mußte er aus der Urform heraus regeneriert werden. Diese Urform ist aber die göttliche Sophia oder Weisheit. Die Regenerierung und Gleichformung besteht aber darin, daß das Ebenbild (Gottes) dasselbe im (Menschen)-Leibe wirkt, was die Urform im Kosmos tut. Diese aber, waltet — (nach Sapientia VIII,8) von einem Ende zum andern Ende in der Kraft und ordnet alles in der Sophia, d. i. in der Weisheit" (St. Bernhard, de gratia, 33). „Aber was geht uns des Herrn Geburt in Bethlehem im Stamme Juda an? Wir sollen daraus lernen, wie wir Ihn aufnehmen sollen, der da in Bethlehem in Juda geboren werden wollte . . . (Das soll heißen): Strebt danach, daß Ihr selbst ein Bethlehem in Juda werdet! Dann wird Er sich herablassen, auch in Euch geboren zu werden. Bethlehem bedeutet nämlich: Haus des Brotes! Juda aber: Reue und Entsühnung! Speise daher Dein Herz mit dem Brote des göttlichen Logos, mit dem Brote Fraujas. Und wenn Du auch nicht würdig bist, so empfange doch vertrauensvoll und andächtig das Brot, das von den Engeln stammt und der Menschheit das höhere Artleben gibt, nämlich Fraujas, des Ariers Leib, auf daß jenes neue Fleisch der entsühnten Reue und Auferstehung Deinen Altmenschen-Leib erneuere und erhebe . . ., dann bist Du Bethlehem! Vergiß aber auch „Juda", die entsühnende Reue nicht. Sei denn auch „Juda", das ist entsühnendes Reue- und Heiligungsopfer!

*) Das „Weib" sind die vorzeitlichen Engel, Walküren, Musen, Nornen, mit denen die Götter zeugten. Diese Wesen heißen auch „Sophia" (Weisheit).

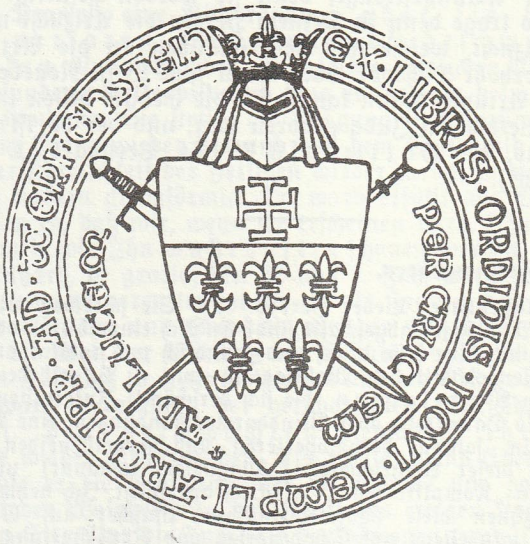
Ziehe an Reue und Tugendzucht, denn diese Tracht liebt Jesus an seinen Dienern am meisten: Die Artstrenge im Herzen ist das Brot im eigenen (Sippen-)Hause! Und selig sind die, die hungern und dürsten nach der Artungsstrenge, denn sie werden gesättigt werden. (Math. V, 6.) So trage denn in Deinem Herzen die Artzucht und zwar jene strenge Artzucht, welche aus dem Glauben an die Art kommt! Denn sie allein erhöht Dich vor Gott. Dazu füge Dein Neuebekenntnis zum Heil in der Artung! Dann kannst Du die Geburt dessen in Dir erwarten, der in Bethlehem Juda geboren war, und der da ist: Frauja, Heliand, Christus, der Gottmensch!" (St. Bernhard, 1. hom. in nativitate Domini).

Briefkasten des Herausgebers.

Wahrsager und Katzenhaie. Lieber Herr v. W.! Sie schreiben mir, daß in Ihrem Land alle Wahrsager abgeschafft sind! Endlich einmal eine vernünftige Tat! Ich bin entzückt. Nur feste drauf und gründlich und radikal aufgeräumt mit den schulwissengeschäftlichen Wahrsagern, wie z. B. mit den schulmedizinischen Wahrsagern, die sich verschämt „Internisten" nennen und Blähungen als Darmkrebs oder Blinddarmentzündungen, eine Warze als Sarkom behandeln, solange herumoperieren und herumschneiden, bis der arme Kranke bei dieser Wahrsagerei („Diagnosen" genannt) und diesen „Heil"methoden an „Komplikationen" glücklich draufgeht. Ich nehme an, daß man jetzt bei Ihnen diese schulmedizinischen Pfuscher auf Grund des Wahrsagergesetzes mindestens auf Schadenersatz und Rückerstattung des ärztlichen Honorars mit Erfolg wird klagen können. Dasselbe nehme ich auch an von den politischen, wirtschaftlichen u. finanziellen Wahrsagern und Spekulanten, die das arme deutsche Volk mit ihren inflationistischen, deflationistischen, Young- und Dawes- usw. Wahrsagereien auf den Hund gebracht und sich selbst die Taschen mit Millionen vollgestopft haben. Hoffentlich vergißt man die „Mark ist Mark"-Wahrsager nicht, und verjagt sie jetzt von ihren einträglichen Posten und konfisziert ihr ergaunertes Vermögen. Ich nehme ferner an, daß man auch den lächerlichsten schulwissenschaftlichen Wahrsagern, den sogenannten Meteorologen den Garaus gemacht hat. Das würde mich ganz besonders freuen, denn diese „Fachgelehrten" gestehen selbst ein, daß sie das Wetter höchstens auf 24 Stunden im voraus wahrsagen, oder richtiger meist falschansagen können. Hoffentlich hat man diese Leute in Pension geschickt, oder besser gleich ganz abgebaut und das viele Geld für die wertlosen meteorologischen Institute zu einem praktischeren und besseren Zweck verwendet.

Es wird Sie, lieber Freund, sicher interessieren, wie die Japanesen neuestens die meteorologischen Wahrsagerfrage in einer verblüffend genialen Weise gelöst haben. Nach einer Notiz des „Anzeigers vom Oberland", Biberach, 25. April 1934, machten die Japanesen die Beobachtung, daß die Katzenhaie schon mehrere Tage vor Eintritt von Erdbeben ein nervöses und aufgeregtes Verhalten zeigen. Die klugen Japanesen fingen daher Katzenhaie, setzten sie in eigenen Bassins ein und bedienen sich nun ihrer statt der Meteorologen als absolut zuverlässiger Wahrsager von Erdbeben, nachdem die schulwissenschaftlichen „seismographischen" Anstalten — sowie in Europa — gänzlich versagten! Wenn man das aufgeregte Treiben der deutschen Hoch-Schulkreise jetzt beobachtet, und sieht, wie diese Leute, die noch vor Jahren die wütendsten Bekämpfer der völkischen Bewegung waren, so ist man baß erstaunt, wie krampfhaft diese Verwandlungskünstler und Kletteraffen jetzt Gesinnungstüchtigkeit mimen. Ja, ja, sie gleichen den japanischen Katzenhaien und sie wahrsagen uns das kommende Erdbeben, das die Wahrsager und Schamanen der Schulwissenschaft rettungslos verschlingen wird. Ceterum censeo: Nieder mit den Wahrsagern, hoch die Japanesen und hoch die wahrsagenden Katzenhaie!

„Durch Kreuz zum Licht!"



Ex Libris des Neutempleisen-Erzpriorates Werfenstein (entworfen von Fra Asmund, p.O.N.T. zu Werfenstein).

Lanz-Unterschrift

Brief Nr. 10

Praktische Einführung in die arisch-christliche Mystik

VI. Teil: Praxis, Geschichte und Literatur der Mystik.

Von J. Lanz v. Liebenfels

Inhalt: Schema einer mystischen Meditation, Geschichte der Mystik von den ältesten Zeiten bis in die Jetztzeit, Verzeichnis und kurze Charakterisierung der wichtigsten mystischen Werke.

Als Handschrift gedruckt 1934

Schema eines mystischen Einzelgebetes.

Praeambulum physicum:

Auswahl der günstigsten Zeit, Vorbereitung des Raumes, in dem man die Betrachtung abhalten will, so daß Ruhe und Stille gewährleistet, Lärm, Störung, grelles Licht abgeschaltet ist, andererseits der Raum die gewünschte Belichtung hat. Vorbereitung des Sitzes, Betschemels usw. Vorbereitung des Räucherwerkes. Vorbereitung der benötigten Bücher oder Schriften, Notierung des Gegenstandes, des Geheimnisses oder der Idee, über die der Beter eine Betrachtung anstellen will. Notierung auch der materiellen Fragen oder Wünsche, die der Beter an Gott richten will. Körperliche Reinigung oder Bad.

Praeambulum psychicum:

Das Räucherwerk wird entzündet. Der Beter nimmt die gewählte Betstellung ein, schaltet alle Nebengedanken ab, konzentriert sich ganz auf die mystische Uebung und besonders auf den Solarplexus und schöpft drei Mal tief Atem. Danach bekreuzt er sich und versetzt sich lebhaft in die Gegenwart Gottes. Er erweckt nun die gute Meinung oder Intentio, d. h. er opfert in einer mindestens 12 Sekunden, später 144, noch später 1728 Sekunden dauernden Gedankenkonzentration sein Gebet, all sein Denken, Handeln und Wollen in kindlicher Demut und Liebe Gott auf und betet langsam mit Sammlung, in einem Ton und nach jeder Verszeile tief Atem schöpfend, den

Psalm XXXVI, 3 ff. („Spera in Domino")

(Uebersetzung nach J. Lanz v. Liebenfels, D. Buch der Psalmen teutsch).

3—4: Nur Gott vertrau, an Seiner Huld dich letze —
Dann wird die Erde dein, dein ihre Schätze. —
In Frohdi suche deine Lust und Freuden, —
Dann wird dein Geist und Leib gesund von Leiden. —

5—6: Den Lebenspfad laß dich von Ihm nur leiten, —
Er wird für dich im Daseinskampfe streiten —
Und führen dich empor zu Höhensonnen —
Und deine Treu zu Paradieseswonnen. —

7—8: Sei Frohdi untertan im Reugebete. —
Den Schändling fliehend, folge Ihm in Stete. —
Bleib fern dem schänderischen Wüten, —
Um dich vor einem Lastertod zu hüten. —

9—10: Denn diese Frevlerschar, sie wird zuschanden, —
Doch Frohdis Schar wird Herr in allen Landen! —
Ein kleines nur! — der Schändling ist verschwunden. —
Selbst seine Stätte wird nicht mehr gefunden. —

11—12: Der Heldenmensch nur wird die Erde erben, —
Nur er des Friedens Fülle einst erwerben, —
Dann wird der Schändling nicht mehr Zucht verhöhnen, —
Sondern gebändigt knirschen mit den Zähnen. —

13—14: Doch Frohdi wird dann lachen dieser Horden, —
Weil es für Seine Kinder Tag geworden! —
Der Schändling wird mit Schwert und Bogen fechten, —
Um abzuwürgen alle Artgerechten, —

15—16: Doch wird sein Schwert sein eignes Herz durchstechen —
Und seine Hand den eignen Bogen brechen, —
Denn Not und Elend hilft weit mehr den Reinen —
Als Schändlingen ihr Schatz von Edelsteinen. —
17—18: Ja, Frohdi wird des Schändlings Arm zerhauen —
Und sein der Seinen Arm in allen Gauen —
Und ihnen einen Siegestag erstreiten, —
Um sie ins ew'ge Erbteil zu geleiten. —
19—20: Sie werden alle Drangsal überstehen —
Und selbst in Hungerzeit nicht untergehen. —
Der Schratte Pracht wird aus der Welt verschwinden —
Gleich wie der Rauch wird weggeweht von Winden! —
20—22: Dann wird der Schändling stehn in grimmen Nöten —
Indes der Fromme wird frohlockend beten: —
Der Erde Erben sind, die Frohdi loben, —
Nicht die, die todbedroht gen Frohdi toben. —
22—24: Denn Frohdi lenkt des Heldenmenschen Schritte, —
So daß er geht den Weg der Zucht und Sitte. —
Auch wenn er wankt, so wird er doch nicht fallen, —
Denn Gottes Arm stützt ihn im Erdenwallen. —
25—26: Ich war ein Jüngling, bin zum Greis geworden. — . . .
Den Reinen sah ich nie in Pöbelhorden. —
Denn er pflanzt Liebeszucht auf allen Wegen, —
Drum rankt sich um sein Haus auch Frohdi's Segen. —
27—28: Zeug Edle nur und hasse die Dämonen, —
Dann lebst du fort in deiner Art Aeonen. —
Der Herr liebt Zucht und läßt die Reinen nimmer —
Und schlägt der Schratte Reich in Schutt und Trümmer. —
29—30: Nur Heil'ge können diese Erde erben —
Und ew'ge Wohnungen auf ihr erwerben, —
Nur edle Art der Weisheit Quell ergründen, —
Nur reine Zucht den Ruhm des Herrn verkünden. —
31—32: Des Herrn Gesetz ist in ihr Herz gemeißelt, —
Sie strauchelt nie, auch wenn sie Unglück geißelt, —
Auch wenn die Frevler tückisch ihr nachsetzen, —
Auch wenn sie meuchlings sie zutode hetzen. —
33—34: Denn Frohdi reißt sie aus der Schächer Krallen, —
Und läßt sie nie, doch jene immer fallen. —
Ja, Frohdis Mannen soll'n die Erde erben, —
Die Valands-Schergen aber schnöd verderben. —
35—36: Ich sah die Schächer sich in kühnem Streben —
Gleich Zedern auf dem Libanon erheben, —
Doch kam ich wieder, waren sie verschwunden, —
Und hab selbst ihren Platz nicht mehr gefunden. —
37—38: Drum pfleg der Zucht und ihres ew'gen Ruhmes, —
Des Kleinods echten Heldenmenschentumes, —
Weil, traun, der Schratte Kleinode vergehen, —
Und sie auch selbst in Moderstaub zerwehen. —
39—40: Denn Frohdi ist der Zücht'gen Hort und Segen —
Und schirmt sie alle Zeit und allerwegen, —
Zieht sie mit starker Hand aus Schächerklauen —
Und rettet die, die Ihm allein vertrauen. —

Statt des Psalms XXXVI kannst Du auch das schöne Gebet „Anima Christi" beten, entweder deutsch oder lateinisch:

Die Seele Christi heil'ge mich, —	Anima Christi sanctifica me —
Und Fraujas Leib erlöse mich —	Corpus Christi salva me —
Das Blut des Heliands tränke mich, —	Sanguis Christi inebria me —
Sein's Herzen Wasser wasche mich. —	Aqua lateris Christi lava me —
Das Leiden Christi stärke mich, —	Passio Christi conforta me —
Drum Herr der Huld, erhöre mich. —	O bone Jesu exaudi me. —
In Deine Wunden berge mich, —	Intra vulnera tua absconde me —
Nie von Dir laß ich trennen mich, —	Et ne permittas me separari a te, —
Ja, vor dem Unhold schirmst Du mich. —	Ab hoste maligno defende me —
Und wenn ich sterbe, rufe mich. —	In hora mortis meae voca me —
Und laß zu Dir dann kommen mich, —	Et jube me venire ad te, —
Daß ich mit Deinen Heil'gen Dich —	Ut cum sanctis tuis laudem te —
Dann lob und preise ewiglich. —	In saecula saeculorum. Amen. —

Purgatio:

Nun beginne mit der Gewissenserforschung. Schärfe und übe Dein Gedächtnis, so daß Dir alle Verfehlungen einfallen, die Du Dir

a) durch den Körper,

b) durch Gedanken,

c) durch Handlungen und Willensakte hast zuschulden kommen lassen.

d) Erwecke darob tiefste Reue, nicht aus Furcht vor der Strafe, sondern aus Beschämung und Schmerz, daß Du Gott beleidigt hast.

e) Bitte Gott um Verzeihung.

f) Und nimm Dir ernstlich vor, diese Fehler auszumerzen und nie mehr zu begehen.

g) Danke Gott für alle Seine Gnaden, besonders daß Er Dir Zeit und Gelegenheit gab, mit Ihm im Gebet vertraulich zu sprechen.

h) Bitte Ihn, daß Er Dir Seine Gnade auch für die nachfolgenden Teile des mystischen Gebets schenke, so daß Du es erfolgreich abschließen kannst.

Contemplatio und Illuminatio:

Du beginnst nun an Hand Deiner Aufzeichnungen den Gegenstand Deiner Betrachtung zu durchforschen, sei es nun ein Wort oder eine Szene aus der hl. Schrift, ein technisches, philosophisches oder religiöses oder menschheits-geschichtliches Thema. Bitte, bevor Du damit beginnst, Gott um Erleuchtung. Dann durchforsche das Problem mit straffer Sammlung Deiner Verstandeskräfte nach allen Richtungen hin. Erforsche genau Zeit, Ort, Personen und Umstände und stelle Dir all das mit Hilfe Deiner Phantasie so lebhaft wie möglich vor. Du wirst dann den Betrachtungsgegenstand immer klarer und tiefer durchschauen und wunderbare, erhabene, beglückende Erkenntnisse bekommen.

Unio cum Deo:

Ist so Dein Verstand und Herz von der Größe, Pracht und Güte Gottes ganz erfüllt und hingerissen, erwecke in Dir heiße Liebe zu Gott und opfere Dich ihm mit Leib und Seele auf und bitte Ihn, ganz in Dir Wohnung zu nehmen und Dir Auskunft über die vorbereiteten Fragen und Erfüllung Deiner besonderen Wünsche zu gewähren, falls sie dem Heile Deiner Seele dienlich sind. Erwecke und sammle dabei Deinen Willen zu höchster Kraft und schöpfe dabei stets tief Atem.

Zum Abschluß:

Bete mit innigstem Liebes- und Dankgefühl das „Te Deum" (Nach dem Mainzer Cantuar ex 1600) unter Einhaltung der Atempausen nach jeder Verszeile:

O großer Gott ich lobe Dich —
Als Gott der Liebe ewiglich, —
Dich ewigen Urvater gut —
Der Weltenkreis verehren tut. —
Die heilgen Engel mannigfalt, —
Die Himmel u. all himmlisch G'walt
Auch Cherubim und Seraphim —
Frohlocken Dir mit heller Stimm: —
O heilig, heilig immerzu —
Bist Engelsgott und Frauja Du. —
Die Himmel und die Erden weit —
Erfüllt sind Deiner Herrlichkeit —
Der glorwürdig Apostelkreis —
Er singt Dir immer Lob und Preis —
Und der Propheten edle Schar —
Erhebt und preist Dich immerdar. —
Der heilgen Martrer starkes Heer —
Vom Lobpreis lasset nimmermehr. —
Durch alle Welten kündet Dich —
Die Christenheit enträchtiglich: —
Als König aller Engelheit, —
Als Vater der Unendlichkeit. —
Auch Deinen einz'gen Sohne wahr —
Lobpreiset sie ganz offenbar, —.
Dazu den werten Heil'gen Geist, —
Der auch der Gral u. Tröster heißt. —
Dich wir bekennen Frauja Christ, —
Der Du der Engel König bist. —
Als Du zur Menscherlösung kamst, —
Aus keuschem Weib den Leib Dir [nahmst. —
Du brachst des Trodesunholds Dorn, —
Erschlossest uns des Himmels Born. —
Du sitzest Gott zur rechten Hand, —
Verklärt erstrahlend unverwandt, —
Und wir erhoffen allesamt —
Dein Arten scheidend Richteramt. —
Drum flehn wir, hilf den Dienern [Dein, —
Die durch Dein Blut erlöset sei'n. —
Gib, daß wir mit den Heil'gen Dein —
Der ew'gen Klarheit würdig sei'n. —
Gib Deiner Artung Seligkeit, —
Dein Erbe werde benedeit. —
Regiere sie zu aller Zeit, —
Erhebe sie zur Göttlichkeit. —
Wir benedei'n und ehren Dich —
Durch alle Tage stetiglich. —
Gelobt Dein Nam sei jeder Zeit —
Von Ewigkeit zu Ewigkeit. —
O Herr, behüt uns diesen Tag —
Vor allem Schändlingsbuhlgelag. —
Erbarme Dich, o Frauja Gott, —
Und gnade uns in aller Not. —
Auf Deine Güte früh und spät —
All unser Glaub und Hoffen steht. —
O Frauja, wir erwarten Dich —
Und nicht verwirf uns ewiglich. —

Abriß der Geschichte der Mystik.

Die Mystik erscheint schon in den Anfängen der menschlichen Geisteskultur, ja ich möchte sagen, daß sie die Urwurzel der Geisteskultur und Religion ist. Am Beginne aller Religionen steht die mystische Magie! Denn gerade die erwähnten inneren Sinne des Menschen, waren beim Vormenschen und bei seinen Schöpfern und Erziehern, den Elektrozoa, noch voll und ganz entwickelt. Jede echte arisch-christliche Mystik ist also bewußte oder unbewußte Rückkehr zu dem ursprünglichen vollkommenen, nahezu göttlichen Urzustand des Vormenschen. Nach den Mythen und Sagen aller arischer Völker spielen daher zu Beginn der Menschheits- und Religionsgeschichte die Götter, die Helden, die Engel, Musen und Walküren eine alles beherrschende Rolle. Die Menschen erscheinen geradezu als die Haustiere jener halbgöttlichen Wesen. Erst wenn man die alten heiligen Schriften, ob es nun Edda, hesiodische Theogonie, ägyptische, phönizische oder babylonische, oder biblische Religionsbücher sind, mit diesem ariomantischen Schlüssel liest, tritt einem dieselbe Erscheinung überall und immer wieder bei allen Völkern entgegen. Götter und Engel führen und lenken die Menschen und Völker. Besonders deutlich tritt dies in den fünf Büchern Mosis zum Vorschein, wo das israelitische Volk von den in einem Zelt, später in einem festen Tempel wohnenden Theozoa oder Elektrozoa politisch, wirtschaftlich, kulturell und religiös gelenkt wird.

Genau so war es bei den Urariern in ihrer nordischen Urheimat, wie ich dies in den „Ariomantischen Briefen" Nr. 3 und 4 urkundlich nachgewiesen habe. Erst durch meine Entdeckungen wird Entstehen und Wesen aller Geisteskulturen, Religionen und vor allem das antike Orakelwesen recht verständlich. Begreiflich auch, es konnte ja keine besseren Orakelwesen geben als die Theozoa und Elektrozoa.

Aber auch die sonderbaren Berichte der Ura-Linda-Chronik und des römischen Schriftstellers Tacitus, die von einer „Herrschaft der Mütter und Seherinnen" bei den Urgermanen berichten, erscheinen nunmehr in einem hochinteressanten Licht. Diese „Mütter" und „Maiden", die in eigenen Rundburgen oder Rundtempeln saßen, waren keine menschlichen Wesen in unserm Sinne, sondern Nornen, Walküren, Musen, Engel, archaistische (altertümliche) zweibeinige (Flug-)Wesen, Elektrozoa, die, wie Tacitus berichtet, über höhere Sinne verfügten, Orakelwesen waren und nahezu als „göttliche Wesen" verehrt wurden. Sie heißen auch „Albrunen", waren also das, was wir uns als Elfen oder Alben vorstellen. Sie leben im deutschen Katholizismus noch als Nothelfer, richtiger Not-Elfen, und in den sonderbaren Heiligengestalten der St. Kathrein, St. Barbara und St. Margareth fort. Es gibt noch sehr häufig Krüge aus den letzten Jahrhunderten, auf denen St. Margret mit einem Drachen (!), St. Barbara mit einem Rundturm (!) und St. Kathrein mit einem Rad und Schwert dargestellt sind (Rad-Chrodo-Hruotland (Roland) = Rechtsgott, der mit dem Schwert und Rad richtet und räth, also das Volk religiös und politisch regiert). Und dazu kann man folgenden Spruch lesen: „St. Barbara mit dem Thurm — St. Margaret mit dem Wurm *) — St. Kathrein mit dem Radl. — Das sind drei himmlische Madl" (= Himmelsmaiden, Engel, Walküren!). Die Weissagungen der Sibyllen und die Vestalinnen, die bei den alten Römern in der Urzeit offenbar Staatseinrichtungen waren, gleich den Phytien bei den Griechen, gewinnen dadurch eine ganz besondere Bedeutung, die einem jeden Ariomantiker sofort klar und verständlich ist.

Ich habe in Brief Nr. 3 dieser Briefsammlung aufmerksam gemacht, daß der Priesterorden, der bei dem allmählichen Aussterben und Verschwinden der Elektrozoa und Engel an deren Stelle trat, die Brachmanen, die Priester und Mannen des Bragi waren. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn sich die Religion der Engel, Walküren, Parzen, Musen und Phythien in der Religion des Orpheus, Musaeus-Moses, Pythagoras-Buddha-Gora ebenso wie in den orientalischen, indischen und antiken Mysterien-Religionen findet und den Platonismus, Neuplatonismus, Gnosticismus (vergl. Pistis Sophia, das Hauptwerk der Gnosis unten im Literaturverzeichnis) und dadurch die biblische Religion des alten und neuen Testaments und damit auch des Christentums nachhaltig beeinflußte. Es enthalten daher sowohl die Edda als die altatlantischen, altamerikanischen Urreligionen genau dieselben Ideen wie Bhaghavadgita, Upanishaden, Zendaveſta und Veda. Alle sind ein und demselben Urstamm entwachsen und trieben dann weitere Blüten im Urchristentum, jedoch nur in der mystischen Richtung des Christentums, während dagegen die scholastisch-dogmatische Richtung des Christentums, die

*) Wurm = Lintwurm, Drachen-, Unken-, Nickermensch.

im Verlauf der Zeiten das Uebergewicht gewann, einen entarteten Seitentrieb darstellt, auf dem sich die Affen, Pfaffen und Tschandalen ihre Nester bauten.

Nach Ansicht sogar der strenggläubigen katholischen Theologen ist die Urquelle der (historisch) christlichen Mystik das pneumatische (vom hl. Geist durchwehte) Evangelium Johannis. Das Johannes-Evangelium, dessen gnostische Färbung von keinem Theologen bestritten wird, hängt also schon auf Grund seines Ideengehalts mit dem gesunden Urstamm der arischen Urmystik aufs innigste und wesenhafteste zusammen. Aus diesem Stamm gehen die herrliche Blüten und köstliche Früchte tragenden Zweige der urchristlichen und mittelalterlichen Mystik hervor, die sich dann in der Neuzeit zu einer prachtvollen Baumkrone entfalten. Um nicht den mir zur Verfügung stehenden Raum zu überschreiten, gebe ich im Nachfolgenden nur Namen und Zeitdaten an und ersuche, in dem Literaturverzeichnis die zu dem Namen gehörigen Bücher und Schriften nachzusehen und gegebenenfalls auch zu studieren. Ich erspare mir dadurch ein umfangreiches Buch zu schreiben und eifere Euch dadurch zum Selbststudium, Selbstfinden und Entdecken an, was Euch ungeahnte Freuden bereiten wird, um die ich Euch nicht bringen will.

Für die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung erwähne ich als Ersten Dionysius Areopagita und Apollonius v. Tyana, zwei besonders merkwürdige Gestalten. Von Dionysius geht die gesamte spätere christliche Mystik aus und es ist bezeichnend, daß sein Hauptwerk von den „Hierarchien (Chören) der Engel" handelt, und er selbst mit einem späteren Dionysius zusammengeworfen wurde, der zu den sonderbaren „geköpften" Heiligen wie St. Joh-annes Baptista und St. Alb-an gehört. Die Symbolik dieser Heiligengestalten ist, wenn sie mit dem ariomantischen Schlüssel gelöst und gelesen wird, klar. Diese Heiligen tragen ihre abgeschlagenen Köpfe vor der Brust, d. h. sie sind Wesen, die noch das Lenden- und Jupitergehirn besaßen, also Elektrozoa, Engel, Walküren, Musen waren! Das drücken auch schon die Namen aus: Dionysius ist Stellvertreter des Dionysius-Jakchos, Joh-annes desgleichen des Jak-chos, Alb-anus ist ein Alben- oder Elfen-Wesen!

Es folgen dann in der Reihe der Mystiker: Jamblichus, Pseudohippolyt (ca. 235?), Ammonius Sakkas (ca. 242) und der grandiose älteste Bibelerklärer und Mystiker Origenes († 254), der wieder mit dem älteren Hellenisten Philo Alexandrinus viele Berührungspunkte hat. Dann wären noch Plotinus († ca. 270) und Porphyrius († ca. 270) zu erwähnen, die alle mehr oder weniger Neuplatoniker und Gnostiker sind und daher der scholastisch-dogmatischen tschandalischen Richtung des Christentums halb als Christen und halb als „Heiden" erscheinen. Hier muß nun als der größte Ariomantiker und Bahnbrecher des Ariochristentums, der Westgoten-Bischof und -Herzog Ulfilas († 383) angeführt werden, der die erste vollständige Bibelübersetzung in einer germanischen (der gothischen) Sprache besorgte. Er hat uns das Urevangelium, das ariomantische Proto-Evangelium gerettet, und dieses und nicht das verfälschte Dogmenchristentum, nahmen die germanischen Stämme nunmehr an.

In der Folgezeit wären als die Träger des mystischen Christentums zu erwähnen St. Hieronymus († 420), seiner Geburt nach offenbar ein Halbgote, Proclus († 485) und dann als Markstein in der ganzen Entwicklung der Mystik: der große St. Benedikt v. Nursia († 543), der Vater aller abendländischen mystischen Herrenorden, ein Abkömmling aus altem, edlem „Anicier"-Geschlecht, d. i. aus Ingaevonen-Geschlecht. Aus Benedikts Orden gingen dann besonders im XII. Jahrhundert als Reformen und Restaurierungen die großen rein germanisch-nordischen, mystischen Herrenorden hervor: der Karthäuser-Orden, gegründet durch St. Bruno v. Hertefust († 1101) [derselbe Name wie Arioviſt, den der große Gallierkönig und Gegner Caesars trug!], der Prämonstratenserorden, gegründet von St. Norbert v. Genepp, Erzbischof v. Magdeburg († 1134), dann der Cistercienser-Orden und Templeisen-orden, gefördert und gegründet von dem größten aller Mystiker, St. Bernhard Abt v. Clairvaux († 1153).

Fast um dieselbe Zeit leuchteten als Sterne am Himmel der Mystik und als große Visionäre und Medien: Rupert v. Deutz († 1135), Hugo Graf v. Blankenburg, Propst von St. Viktor († 1141) und sein Nachfolger Richard v. St. Viktor († 1173), ferner St. Malachias, Erzbischof von Armagh (in Irland), gestorben 1148 als Cistercienser in Clairvaux. Auf ihn gehen die berühmten Prophezeiungen über alle Päpste bis auf unsere Zeit zurück. Es kommen dann Elisabeth v. Schönau († 1164), die große Seherin und Norne Hildegard von Bingen († 1179) und Joachim, Cistercienserabt von Floris († 1202). Es folgen in diesem Reigen ferner die rührend liebliche Gestalt der hl. Landgräfin Elisabeth von Thüringen († 1231) aus dem ungarischen Königsgeschlecht der Arpaden, auf die die Elisabetherinnen und Beghinen, eine Art weiblicher Nebenorden der Templeisen, zurückgehen, der Cistercienser Caesarius von Heisterbach († 1240), der gewaltige Dominikaner Albert der Große († 1280), die mystischen Seherinnen Mechthild von Magdeburg († 1285) und Gertrud († 1299). Zu diesen gesellen sich als Legendenschreiber der anmutige Jacobus von Voragine († 1298), der Prophet des Geschicks von Brandenburg und Preußen der Cistercienser Hermann von Lehnin († 1300), die große Seherin und Mystikerin Gertrudis die Große († 1302), der Nordländer Duns Scotus († 1308), der deutsche Dominikaner Meister Ekkehart († 1327) und der Straßburger Patrizier Rulman Merſuin († 1382).

Noch ganz im mystischen Geiste fassen Bibel und Christentum auf Nicolaus von Lyra († 1340), der unbekannte Deutschritter-Presbyter, der „Theologia teutsch" schrieb (ca. 1350), der große Niederdeutsche Jan v. Ruysbroek († 1361) und die ebenso-großen Oberdeutschen Johannes Tauler († 1361) und Heinrich Suso († 1366). Diesen folgen dann die schon scholastisch-dogmatisch beeinflußten Mystiker: Cardinal Nikolaus von Cues († 1464), Dionysius der Karthäuser († 1471), der Chorherr Thomas von Kempis († 1471) und der Minorit Heinrich Herp († 1477). Mit dem Beginn der Neuzeit und der Herrschaft der Juden, Tschandalen und Bettelorden, besonders der Jesuiten dringt der Intellektualismus auch zum Teil in die Mystik ein, die nun ein konfessionelles Gepräge bekommt. Aber immerhin kann man die überraschende Erscheinung feststellen, daß zwischen katholischen und protestantischen Mystikern im Wesen kein oder nur ein geringer Unterschied

in Gott- und Weltanschauung besteht. Ja, nicht selten wechseln die Mystiker sogar die Confession. Daraus sieht man, daß die Mystik religiös einigend wirkt und hoch über all dem unsäglich kleinlichen scholastisch-dogmatischen Kram steht, der der wahren arisch-christlichen Religion völlig wesensfremd ist! Andererseits tauchen jetzt unter den Mystikern auch rein irdisch magische und okkultistische Bestrebungen auf, die die Mystik in ein bedenkliches Fahrwasser und in die Profanation abtreiben. Hier wären drei Gestalten zu erwähnen: Agrippa von Nettesheim († 1535), Paracelsus († 1541) und Ignatius von Loyola, der Gründer der Jesuiten. Als mehr beschauliche aber rein katholisch-konfessionell eingestellte Mystiker sind für diese Zeitepoche zu erwähnen: der Minorit Petrus von Alcantara († 1562), der Benediktiner Ludwig Gf. v. Blois („Blosius" † 1566), der Karmelit Johannes v. Kreuz († 1591) und die Karmeliter-Nonne St. Theresia († 1582), der Dominikaner Ludwig v. Granada († 1588) und der Jesuit Petrus Canisius († 1597), der erste Herausgeber Johann Taulers. Petrus Canisius wurde von dem Orden, für den er Unsterbliches geleistet hat, mit schnödestem Undanke belohnt und für seine mystischen Neigungen zu Ende seines Lebens mit Disziplinierung und Haft bestraft. Das gleiche Schicksal teilte mit ihm der Jesuit Cornelius v. Lapide, der einen großartigen Bibelkommentar schrieb.

Das XVII. Jahrhundert weist auf katholischer Seite die Mystiker St. Franciscus Salesius († 1622), Ludwig da Ponte, S. J. († 1624), Friedrich v. Spee, S. J. (1635), den liebenswürdigen Dichter und unerschrockenen Bekämpfer der Hexenverfolgung, und die visionäre Nonne Maria Agreda († 1665) auf. Die Protestanten stellen die tiefgläubigen Mystiker Johannes Arndt († 1621). Jakob Böhme († 1624), die drei großen Magier Fludd († 1637), van Helmont († 1644), Valentin Andreae († 1654), den tiefgläubigen Amos Commenius († 1670) und den zum Katholizismus übertretenden Angelus Silesius († 1677). Im ausgehenden XVII. Jahrhundert spielen auf katholischer Seite als Mystiker eine Rolle Avancini († 1686) und Molinos (1697).

Mit dem XVIII. Jahrhundert, mit dem Beginn des Aufklärichts und der Freimaurerei setzt der unaufhaltsame Verfall oder richtiger die völlige Zurückdrängung der Mystik ein. Es wird unmodern und lächerlich, ein Mystiker zu sein. Menschen, die sich für Mystik einsetzen, werden fast ebenso grausam verfolgt, wie in den vorhergehenden Jahrhunderten die Hexen. Unter dem verheerenden Einfluß der scholastischen Jesuiten stirbt im Katholizismus des XVIII. Jahrhunderts die Mystik fast ganz aus. Dagegen treibt der Protestantismus in den Mystikern Spener († 1705), Gf. v. Zinzendorf († 1760), Tersteegen († 1769) und in dem Geistestitanen Swedenborg († 1772) eine herrliche Nachblüte, der jedoch die unselige französische Revolution ein jähes Ende bereitet.

Nur langsam und mühselig kann sich die Mystik im XIX. Jahrhundert aus dem völligen Verfall erholen. Die Zeitströmungen des Materialismus, Rationalismus, Liberalismus und Pseudosozialismus sind zu mächtig. Die Mystiker leben sozusagen in der Verbannung. Nur die Romantiker brechen der Mystik im Bewußtsein der Menschheit wieder langsam Bahn. Die Mystiker jener Zeit wie Frhr. v. Eckartshausen und Novalis, die Seherin Katharina Emmerich

(† 1824), das wunderbare Gottesmedium Jakob Lorber († 1864) bleiben nahezu unbeachtet und werden, wie die wissenschaftlichen Vorkämpfer der mystisch-spirituellen Weltanschauung: Görres († 1848), Baron v. Reichenbach, Kerning, Eliphas Levi, de Rochas und Papus, abgelehnt oder verhöhnt und verspottet. Durch das Bekanntwerden der indischen Mystik und durch die Theosophie tritt ein Umschwung ein und die Schriften von Blavatski, Franz Hartmann, Anny Besant, Mabel Collins, Leadbeater, Schuré, du Prel, bringen die Wendung, die sich nunmehr im XX. Jahrhundert siegreich durchsetzt in den Schriften und Findungen von Strindberg, Karl Ludwig, Schleich, Maeterlink, der Fürstin Karadja, des Guido v. List, R. J. Gorsleben und Wieland.

Ganz unabhängig von diesen letzten Ausläufern der Mystik entwickelte sich die Ariomantik ab 1894, indem ich an St. Bernhard und die mittelalterliche Gralsmystik der Templeisen anknüpfte. Ihr, meine Freunde, seid die Vorkämpfer, die ersten Träger und Märtyrer der neuerwachten arischchristlichen Mystik gewesen, und Ihr und Eure Kinder werdet die Sieger dieser einst die Menschheit und Welt erobernden Bewegung sein. Das walte Gott!

Mystische Bücherei.

O. Abels: Giganten der Vorzeit, München 1906. Wichtiges paläoontologisches Buch.

J. F. Abelspieß: Das Atomedium, Helwing'scher Verlag, Hannover.

Maria v. Agreda: Die geheimnisvolle Stadt Gottes, ed. Keser, Regensburg, 1925.

Agrippa v. Nettesheim († 1535): Philosophia occulta deutsch, bei Barsdorf, Berlin; Gesamtausgabe Lyon 1600. Eine Zusammenfassung der mittelalterlichen Magie.

Albert, L: Die Urbibel der Ariogermanen, Berlin 1922.

Albertus Magnus (Gf. v. Bollstädt, Bischof v. Regensburg, Dominikaner, † 1280): opera ed. W. v. Jammy, Lyon 1651.

Ammonius Sakkas († 242?) in Zeller: Gesch. d. Philosophie, Bd. V.

Andersen: Der deutsche Heiland, München 1921.

Andrews: Auf der Fährte des Urmenschen, Leipzig 1930.

Valentin Andreae († 1654): Die chymische Hochzeit, 1459.

Antonius a Spiritu S: Direktorium mysticum.

Apollonius v. Tyana (I. saec.) in Hercher ep. Graecae, Paris 1873.

W. Weiß v. Arbter: Eine Studie über den Magnetismus.

Johann Arndt († 1621): 4 Bücher vom wahren Christentum, 1906; Paradies-Gärtlein. (Ein besonderer Verehrer St. Bernhards u. Taulers.)

Arnobius (III. saec.): Disputationes adv. gentes ed. Orelli, Lipsiae. 1816.

Augustinus († 430): Hl. Nachtgedanken, ed. G. Böhm, 1922.

Aurich: Das antike Mysterienwesen, 1894.

Avancini († 1686) S. J.: Meditationen, 1904.

Avalon: Die Schlangenkraft (Kundalini).

Bang-Poestion: Völuspa und Sibbyllina, Wien 1880.

Bäßler, Ferd.: Auswahl altchristlicher Hymnen vom II. bis XV. Jahrhundert, Berlin (Verlag Decker), 1858.

Bessel S. J.: Betrachtungspunkte für das Kirchenjahr, 10 Bände. 1900 bis 1904 (scholastisch-dogmatisch).

St. Benedikt v. Nursia, Gründer des Benediktinerordens († 143) Regula ed. Wölflin, 1895; Schmidt lat. und deutsch 1902; Kommentare: Calmet, 1734; Brandes, 1858; Sauter, 1901.

St Bernhard v. Clairvaux, die Leuchte des Cistercienserordens, Mitgründer des Tempelritterordens († 1153): opera omnia, ed. Bocard, Paris 1508; Horst, Coloniae 1641; Migne, ser. lat. Bd. 182—185. Biographien: Vacandard, Paris 1895; deutsch Sierp, 1897; Ratisbonne, Paris 1903.

Betha, Karl: Religion und Magie der Naturvölker, Berlin 1934.

Blavatsky: Geheimlehre, Leipzig 1903. Fundamentalbuch d. Theosophie.

Brandley: the wisdom of the gods.

Ludwig Blosius (L. Conte de Blois, Benediktiner, Abt von Lissies, † 1566): opera omnia, Löwen 1568; Antwerpen 1632; deutsch in 9 Bänden von Jocham, 1875 ff.; „Geistlicher Perlenkranz", deutsch von Weißbrot-Molitor, 1904; „Anleitung zum inneren Leben", ed. Elsner, 1898.

Dionysius d. Karthäuser (van Lecunen, † 1471): opera 30 Bde., Coloniae 1530; Tournai 1896.

Jakob Böhme († 1624): Von den drei Prinzipien des göttlichen Wesens; Vom dreifachen Leben der Menschen; Von der Menschwerdung Christi; De signatura rerum; Von der wahren Buße; Von der Wiedergeburt; Mysterium Magnum; Gesamtausgabe ed. Schiebler, 7 Bd. 1831—1847.

Aug. Boulain: „Handbuch der Mystik".

St. Bruno (v. Hertefust, Stifter des Karthäuserordens, † 1101): opera in Migne ser. lat. Bd. 152.

Budge: Egyptian Magie.

Caesarius v. Heisterbach, Ord. Cist. († 1240): Dialogus miraculorum (ed. Strange, 1850), VIII libri miraculorum ed. A. Meister, 1901.

Petrus Canisius, S. J. († 1597), besorgte eine Ausgabe der Werke Taulers (1543), Canisii epistolae et acta, ed. Braunsperger, 1896 ff.

J. A. Commenius († 1670): Das Labyrinth der Welt und das Paradies des Herzens.

Mabel Collins: Licht auf d. Weg; Blüte und Frucht.

Cramer: Das Kirchenjahr, 2 Bde., 1894.

Sir Crooke: Experimental investigations on psychic force, London 1871.

Cumont: Die Mysterien des Mithras, 1903.

Dacqué: Natur und Seele, München 1926; Leben als Symbol, München 1928; Sage und Menschheit, München 1931.

Denzel: Magie und Geheimwissenschaft, Stuttgart 1934.

Deußen: Upanishad d. Veden; Das System d. Vedanta.

Der Frankfurter (Deutschritter), „eine teutsche Theologie", ed. Josef Bernhart; ed. Pfeiffer, 1900; deutsch Büttner, 1905.

Dionysius Areopagita: Ueber-mystische Theologie, Hierarchie der Engel; ed. Cordier, Antw. 1634; Migne III/IV; deutsch Engelhardt (18/23).

Durville: Der Fluidal-Körper des lebenden Menschen.

Eberhardt: Der Weisheit höchster Schluß.

Frhr. v. Eckartshausen: Mystische Nächte.

Meister Ekkehart, Dominikaner († 1327), ed. Fz. Pfeiffer; ed. Büttner, Jena 1909; Auszug bei Al. Bernt.

Elisabeth v. Schönau († 1164).

St. Elisabeth (Landgräfin v. Thüringen, † 1231), Biographie von Stolz, 1904.

A. Katharina Emmerich († 1824): Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi, 1833; Regensburg 1931; ed. Schmöger, 1872; Das Leben der hl. Jungfrau Maria, 1895.

Engel, Leop.: Die Bannkraft des Wortes.

Favre d'Olivet: Die goldenen Verse des Pythagoras.

Feerhow: Die menschliche Aura und ihre experimentelle Erforschung, Leipzig 1923.

Flammarion: Unbekannte Naturkräfte, Stuttgart 1908; Rätsel des Seelenlebens, Stuttgart 1909.

Fließ: Der Ablauf des Lebens, Wien 1906; Vom Leben u. Tod, Jena 1916.

Fludd, Robert († 1637).

Garrigau u. Lagrange: Mystik und christl. Vollendung, 1927.

Gertrud d. Große (Cistercienserin v. Helfta, † 1302): Legatus div. pietatis (in revelationes Gertrud e. Mechtild. zu Solesmes), Paris 1875; deutsch Weißbrodt, 1876 und 1921. Gertrudenbuch, ed. M. Sintzel, Regensb. 1928.

Gertrud v. Hackeborn (Cistercienser-Aebtissin von Helfta, † 1292), Werke in „Revelationes Gertrudianae", Solesmes, Paris 1875.

Gmelin: Die Regel des Templerordens, „Mitth. d. Inst. f. österr. Geschf." XIV, 1893.

Godinez-Reguera: Praxis Theologiae mysticae, 2 Bd., Rom 1740/45.

Goodwin: Fragments of a grecs-egyptian work upon magie.

v. Görres († 1848): Die christliche Mystik, 5 Bände, 1879.

R. J. Gorsleben: Die Hoch-Zeit der Menschheit, Leipzig 1931.

Wilbert zu Hammer: Ueber den Wert von Räucherungen bei magischen Operationen (Nachr.-Bl. d. astrol. Gesellsch. München, März 1931). Der Weg zur praktischen Magie (Nachr.-Bl. d. astr. Ges. München, Dez. 1932). Sinn und Zweck der praktischen Magie (ebenda, Juni 1933).

Harduinus: Acta conciliorum.

Harisson: Das transzendentale Weltall, Leipzig.

Franz Hartmann: Die christl. Mystik, Leipzig 1914.

Hauptmann, Hans: Jesus der Arier, München 1930. Ein Buch, das jeder Arier und Mystiker unbedingt gelesen haben muß.

M. Heindel: Die Weltanschauung der Rosenkreuzer oder mystisches Christentum, Leipzig 1924.

Helland, ed. Simrock (Frische-Verlag, Kassel 1925); ed. Schmeller.

Hellenpach: Geburt und Tod; Die Magie der Zahlen, Leipzig 1898.

Van Helmont, Joh. Bapt. († 1644).

Henriquez: regula, constitutiones et privilegia ord. Cist., Antw. 1620.

Hermann v. Lehnin (ca. 1300): Vaticinium Lehninense (Lehninsche Prophezeiung über das Schicksals Preußens 1723 und 1741 zuerst gedruckt), ed. Majunke, 1896.

Heinrich Herp († 1477) Minorit: Speculum aureum, Mainz 1474; Sermones de tempore et de sanctis (1480); Theologia mystica, ed. Loher (Karthäuser),

Hieronymus, presb. († 420): op. ed. Erasmus Rotterd., Basel 1516/20; ed. Martianey-Pouget, Paris 1693/1709; Vallarsi, Verona 1734/42; Migne, ser. lat. Bd. 22—30.

Schriften der hl. Hildegard (eigentl. v. Böckelheim, † 1179) v. Bingen: ed. Joh. Bühler, 1922. Der stumme Jubel, Bonn 1926; Carmina St. Hildegardis, ed. Windstoßer, 1928; Liber vitae meritorum; Liber divinorum operum, ed. Migne s. l. Bd. 197; Lebensgeschichte von Clarus, 1854; ed. Schmelzeis, 1879.

Hinzpeter: Das Urwissen von Kosmos und Erde, 1930.

Hudron: Der göttliche Ursprung des Menschen, A. Strauch, Leipzig.

(Pseudo) Hippolyt († 235?): refutatio omnium haeresium, ed. Duncker-Schneidewin, Göttingae 1859. Ein für Urchristentum, Mystik und Gnosis grundlegendes Buch mit ungeheuerem Material.

Hugo v. St. Viktor (Gf. v. Blankenburg, † 1114): Gesamtausgabe Rouen 1648; ed. Migne, ser. lat. 175—177. Seine mystischen Werke: De vanitate mundi; De arrha animae; De contemplatione et ejus speciebus (ed. Haureau, 1859); Vom Brautschatz der Seele, ed. Roekerath.

Jakobus de Voragine († 1298): Legenda aurea, ed. Benz, 1917—1921.

Jacobus de Vitriaco: Historia orientalis, ed. Fr. Moschi, Duaci, 1597.

Jamblichus: Vita Pythagorae; Zootreptikos; peri mysterion logos, ed. Kießling.

Ignatius v. Loyola († 1556): Geistl. Uebungen, ed. Feder, Regensburg 1932, 1,50 Mk.

Joachim de Floris († 1202): „Psalterium decemchordarum"; „Expositio in apocalypsim", „Concordia V. et N. Test".

Johannes v. Kreuz (Karmelit, † 1591): „Lebendige Liebesflammen", übersetzt von P. Aloysius, 1924; „Aufstieg zum Berge Karmel", übersetzt von P. Ambrosius a. S. Theresia; „Dunkle Nacht", übers. von P. Aloysius; „Geistlicher Gesang", übersetzt von P. Aloysius; Werke lat. von P. Andreas a Jesu, Köln 1710; deutsch, ed. von Schwab, 1830; Johann, 1858.

Josephus de Spiritu S., Cursus theologiae mysticae, 3 Bde., Sevilla 1720.

Ißberner-Haldane: Yogha-Schulung für westliche Verhältnisse, 1928.

Judt, Alfred: Prinzipielles über Schwingungen („Ariosophie", Verlag Reichstein, Berlin W 30, März-Aprilheft, 1932).

Kaul: Atomenergie und Weltkräfte.

Keller: Ueber elektrostatische Zellkräfte u. mikrokoskopischen Elektrizitätsnachweis, Prag 1912.

Kemmerich: Das Kausalgesetz der Weltgeschichte. Das Weltbild des Mystikers; Die Brücke zum Jenseits.

Kerning: Der Student; Grundzüge der Bibel; Was ist ein Christ?; Christentum; Die Missionäre; Wege zur Unsterblichkeit; Ebbe und Flut, der Rhythmus in der Geisterwelt; Königsspiegel; Schlüssel zur Geisterwelt.

Kiesewetter: Der Okkultismus des Altertums.

Klages: Der kosmogonische Eros, München 1922.

Klein: Logos und Bios, Witten 1929.

Kleuker: Zend Avesta.

Kolb: Die Wiedergeburt.

Körner, K.: Die Templerregel, Jena 1902.

Lakhovsky: Das Geheimnis des Lebens, München 1931.

Lancicius: Meditationen, lat. 1650, deutsch 1877.

J. Lanz v. Liebenfels: Ariosophische Urgeschichte der Handwerke und Künste, Verl. Reichstein, Berlin W 30, 1903 und 1928; Theozoologie oder Naturgeschichte der Götter, Wien 1904 und 1928 („Ostara" 5—9, 15—19); Anthropogonika, Urmensch und Rasse im Schrifttum der Alten; Neue physikalische und mathematische Beweise für das Dasein der Seele („Ostara" Nr. 35), Wien 1910 und 1929; Radiologie und Theologie („Türmer", 1911); Das arische Christentum als Rassenkult-Religion („Ostara" Nr. 59), Wien 1912; Der hl. Gral („Ostara" Nr. 69), Wien 1913; Rassenmetaphysik („Ostara" Nr. 74), Wien 1914; Rassenmystik

(„Ostara Nr. 78), Wien 1915 und 1929; Handbuch der ariosophischen Astrologie, Verlag Reichstein, Berlin 1929; Das Buch der Psalmen teutsch, ebendort 1926; Grundriß der arios. Geheimlehre, ebendort 1926; Jakob Lorber, das größte arios. Medium, ebendort 1926; Bibliomystikon, ebendort 1930 ff.; Die Heiligen als kultur- und rassengeschichtliche Hieroglyphen („Ostara" Nr. 91/93), Wien 1930; Rassenphysik der Heiligen („Ostara" Nr. 89), Wien 1918; Templeisenbrevier, Sammlung mystischer Gebete („Ostara" Nr. 81 und 88), Wien 1915/16.

C. W. Leadbeater: Der sichtbare und unsichtbare Mensch, Leipzig 1914. Das innere Leben. Leadbeaters Werke sind jedoch mit größter Kritik zu lesen und nicht bedingungslos zu empfehlen.

Lermina: Die Geheimlehre, Leipzig 1847.

Levy, Eliphas: Geschichte der Magie, München 1926.

Ley: Das Drachenbuch, Erfurt 1928.

Guido v. List: Deutschmythologische Landschaftsbilder, 1891; Die Armanenschaft, Wien 1908; D. Rita der Ariogermanen, Wien 1908; Die Religion der Ariogermanen in ihrer Esoterik und Exoterik, Zürich 1908; Die Bilderschrift der Ariogermanen, Wien 1920; Die Ursprache der Ariogermanen und ihre Mysteriensprache, 1925.
List's Bücher muß jeder Mystiker gelesen haben. Es ist eine Schmach für das deutsche Schrifttum, daß G. v. List noch immer totgeschwiegen, aber von 100 Geschäftemachern schamlos ausgebeutet wird.

Lodge: Aether und Wirklichkeit, Braunschweig.

Loher (Karthäuser): Theologia mystica, 1538.

Jakob Lorber († 1864): Gesamtausgabe seiner Werke in Bietigheim erschienen; Werk über ihn: J. Lanz v. Liebenfels, Lorber, das größte ariosoph. Medium, 1926.

Ludwig v. Granada (Ord. Pred., † 1588): Gedenkbüchlein des christl. Lebens, 4 Bände, deutsch 1834.

Dr. Maak, Ferd.: Das zweite Gehirn, Hamburg 1921.

Malwert: Wissenschaft und Religion, Ffm. 1904.

Maeterlink: Die vierte Dimension, Stuttgart 1929; Das große Rätsel, Jena 1924.

Meod: Apollonius of the Tyane, 1901.

Malachias, Erzb. v. Armagh († 1148), berühmt wegen seiner Weissagungen über die Päpste, angebl. Fälschung (16. IX. — 4. XII. 1590 entstanden). Die Weissagung zuerst in Wion, lignum vitae, Venetiae 1595. Auch bei Gfrörer, Prophetae veteres pseudepigraphi, 1844, 433/7. Aber auch wenn die Schrift erst 1590 entstanden ist, so treffen die Weissagungen für die Folgezeit bis auf unsere Tage glänzend zu. Dasselbe gilt von der „Lehninschen Weissagung". Sie sind ebenso erstaunliche „Fälschungen" wie die Ura-Linda-Chronik. Es ist ein bekannter Dreh der Schulwissenschaft, Echtes als „Fälschung" und Fälschungen als „Echtes" auszugeben. Damit können gewissenlose Museumsdirektoren mühelos und „legal" Millionäre werden. Daher: „Schulwissen-Geschäftler"! Die Hehre „Wissenschaft", ihre „Reinheit", ihre „Wahrheit", „Exaktheit" und „Objektivität" und „Voraussetzungslosigkeit" führen sie pharisäerhaft immer im Mund, aber Geschäft meinen sie!

Mansi: Collectio conciliorum.

Mechtildis v. Hakeborn (Cisterc.-Nonne v. Helfta, Schwester d. hl. Gertrud, † 1299): liber specialis gratiae, in der Solesmer edit. der „Revelationes Gertr. et Mechthildianae", Paris 1877; deutsch. J. Müller, Leben und Offenbarung der hl. Mechthild, 1880; Reischl, Das Buch der geistl. Gnade, 1837.

Mechthild v. Magdeburg (Cisterc.-Nonne v. Helfta, † 1285): Das fließende Licht der Gottheit, ed. Gallus Morel, 1869; Müller, 1881; Simon, 1907. — Diese Mechthilde ist die berümte „Matelda" in Dante's: „Divina Comedia".

Meschler: Das Leben Jesu, 2 Bände, 1903; Das katholische Kirchenjahr, 2 Bände, 1905. Materialsammlung für Betrachtungsstoff.

Manrique: Annales Cistercienses.

Mennenius: delicae s. militarium ordinum equestrium, Coloniae 1613.

Miraeus: Chronicon Cisterciense, Coloniae 1614.

Michael Molinus († 1697): Guido spirituale, Rom 1675; ed. latine Franke, 1687; ed. deutsch Gottf. Arnold, 1732. — Molinus wurde zu lebenslänglichem Klostergefängnis verurteilt.

Pr. Mulford: Die Gabe des Geistes. Ein geistvolles Buch!

Max Müller: Rama Krischna, sein Leben und seine Aussprüche.

Münter: Statutenbuch des Ordens der Tempelherren, Berlin 1794.

Nicolaus Lyranus (Min., † 1340): Postillae perpetuae in V. et N. T. cum moralitatibus, Romae, 1571, 5 Bände.

Card. Nicolaus Cusanus (eigentlich Nic. Krebs v. Cues, Fürstbischof v. Brixen, †. 1440): de visione Dei, 1453; De pace et concordantia fidei, 1454; de ludo globi, 1464; de docta ignorantia, Paris, 1514; Basel 1565; nhd. Uebersetzung Scharpff, 1862; In Auswahl übersetzt v. Bertalanffy. Am berühmtesten ist sein Buch „Ueber die gelehrte Unwissenheit", ein Buch, das immer hochaktuell sein wird, solange es eine Schulwissenschaft geben wird.

St. Norbert (v. Genepp) Erzbischof v. Magdeburg, Stifter des Prämonstratenser Ordens († 1134): opera in Migne, ser. lat. Bd. 170.

Nostradamus: ed. Roesch (die erstaunlichen Bücher des Nostradamus, Stuttgart 1850).

Novalis: „Heinrich v. Ofterdingen", „Fragmente", ed. Kamnitzer.

Oehl: Deutsche Mystikerbriefe des M.A. Ziemlich wertlos, da das Wesen der Mystik nicht erfaßt ist. Typisches Professorenwerk, das Steine statt Brot liefert.

Origenes († 254): opera omnia ed. Martin, Paris 1512; ed. Lomatzsch, 1831 ff.

Orphica, rec. Godofredus Hermann, Lipsiae 1805 (Wiener Univ.-Bibl. Nr. I, 272 648).

Orphei fragmenta, ed. Abel, Leipzig 1885.

Oesterreich: Der Okkultismus im modernen Weltbild, Dresden 1923.

Papus: Die Grundlagen der okkulten Wissenschaften, Leipzig 1926.

Schriften des (Paracelsus) Theophrastus v. Hohenheim († 1541), ed. Kayser. Besonders folgende Schriften: Volumen Paramirum; Opus Paramirum; Paragranum; de Tartaro; de unitate membrorum; de natura rerum; De transmutationibus metallorum; Philosophia de generationibus; Philosophia occulta.

Alvarez de Paz: De vita spirituali, Lyon 1608; de inquisitione pacis, Lyon 1617.

Christian Pesch: Die hl. Schutzengel, 1924.

Perlbach, M.: Die Statuten des Deutschen Ordens.

Petrus v. Alcantara (Minorit, † 1562): Das goldene Büchlein vom Gebet und der Betrachtung, deutsch 1860.

Perthmann: Christl. Geheimlehre, 1906.

Perty, M.: Die mystischen Erscheinungen der menschl. Natur, Leipzig 1872.

Pietschmann: Hermes Trismegistos, Leipzig 1875.

Pistis Sophia, ed. C. Schmidt, Hinrichs, Leipzig 1933. Fundamentalwerk der Gnosis.

Philippus a. S. S. Trinitate, Summa theol. myst., 3 Bände, 1875.

Plotinus († 270), ed. Porphyrius in den „6 Enneaden", deutsch von H. F. Müller, 1878/80.

da Ponte, Ludovico; meditaciones; spanisch 1590; deutsch 1868. Orthodoxer Jesuit († 1624).

Porphyrii (Pythagorae, † 303): sententiae ad intelligibilia educentes, ed. Mombert, 1907; Ferner Wolff: Porphyrius, Philosophie aus Orakelsprüchen, 1856; Hauschild: De Porphyrii philosophia diss., Heidelberg 1907.

Baron du Prel: Magie als Naturwissenschaft; Philosophie der Mystik, 1886; Die vorgeburtliche Erziehung; Das weltliche Kloster; Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften.

Proclus († 485): Theurgie und die Orakel des Zoroaster, vergl. Koch, Ps.-Dionysius Areopagita in seinen Beziehungen zum Neuplatonismus u. Mysterienwesen, 1900.

Prutz, Hans: Forschungen z. Gesch. des Tempelherrenordens, Königsberger Studien I, 1887.

Pythagoras, (— Irhovius): de palingenesia veterum, metempsychosis sic dicta Pythagorica, 1723.

Karl Baron v. Reichenbach: Der sensitive Mensch und sein Verhalten zum Od, Stuttgart 1854; Die Pflanzenwelt in ihrer Beziehung zum Ode, Stuttgart 1854; Wer ist sensitiv, wer nicht? Leipzig 1920.

Richard v. St. Viktor († 1173): Benjamin sive de praeparatione animi od contempl.; Benjamin minor, sive de gratia contemplationis, ed. Migne, ser. lat., Bd. 196.

Rigveda ed. Ludwig, Prag, 1876—1888.

Riehm: Handwörterbuch der bibl. Altertümer.

del Rio, Martinus, disquisitionum magicorum libri VI, Coloniae 1679.

de Rochas: Die Exteriorisation des Empfindungslebens; Die aufeinanderfolgenden Leben, 1914.

Röhricht: Regesta regni Hierosolym., Innsbruck 1893.

Roller: Die Katakomben.

Christian Rosenkreuz: Chymische Hochzeit (Barsdorf Berlin); Fama fraternitatis; Confessio.

Rubensohn: Die Mysterienheiligtümer in Eleusis u. Samothrake, 1892.

Rupert v. Deutz († 1135): Marianische Deutung des Hohenliedes.

Rulman, Merswin (Gottesfreund aus Straßburg, † 1382): „Das Büchlein von den neun Felsen", ed. K. Schmidt, 1859.

Jan van Ruysbroek (Chorherr zu Groenendal, † 1381): Die Zierde der geistl. Hochzeit, ed. Willibrord Verkade, 1922; opera omnia lat. ed. Surius, Coloniae 1552; J. B. David, 6 Bde., Gent 1858/59; ed. Lambert; Das Buch von den 12 Beghinen, übersetzt von Hübner.

Franz v. Sales (Bischof v. Genf, † 1622): opera ed. Mackey-Navatel, Annecy.

Sandeus: Theologia mystica, Mainz 1627.

Scaramelli: Geistl. Führer auf dem christlichen Tugendwege, 1923, Regensburg; direttorio mistico, Napoli, 1753; deutsch „Anleitung zur mystischen Theologie", 2 Bände, 1855/56.

Schram: Instit. theologiae myst., 2 Bände, Paris 1868.

Schleich, K. L.: Bewußtsein und Unsterblichkeit, Stuttgart 1920; Von der Seele, Berlin 1921; Hat der Mensch eine Seele, Leipzig 1923; Vom Schaltwerk der Gedanken.

Schmick: Die Unsterblichkeit der Seele, Spohr, Leipzig; Geist oder Stoff; Die nachirdische Fortdauer der Persönlichkeit; Die Erde kein Abschluß.

IRMIN-EDITION 1 (vormals Asgard-Edition)

Wilhelm Reynitzsch
VON DEN DEUTSCHEN, IHREM GOTTESDIENST, DRUIDEN, BARDEN UND SKALDEN
ISBN 3-921513-09-X 148 S. DM 18.-

Nachdruck der Gothaer Ausgabe von 1802. Ein wichtiges Dokument völkischer Religiosität, dessen wissenschaftlicher Wert wegen der außerordentlich reichhaltigen Quellenangaben gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

IRMIN-EDITION 2 (vormals Asgard-Edition)

Anton Joseph Binterim
VON DEM ABERGLAUBEN DER DEUTSCHEN CHRISTEN IM MITTELALTER
ISBN 3-921513-08-1 80 S. DM 12.-

Binterim, Ritter des Päpstlichen Ordens vom Goldenen Sporn, war ein ausgezeichneter Kenner paganer Bräuche. Sein Werk dürfte zur Erhellung völkischer Religiosität Wesentliches beitragen. Es enthält u.a. ein Verzeichnis und Erläuterungen der heidnischen Gebräuche und die einzig bekanntgewordene Liturgie der Votivmessen gegen Hexerei und Zauberei (im Urtext).

IRMIN-EDITION 3 (vormals Asgard-Edition)

Manfred Ach / Clemens Pentrop
HITLERS 'RELIGION'. Pseudoreligiöse Elemente im nationalsozialistischen Sprachgebrauch.
ISBN 3-921513-10-3 116 S. DM 12.-

Die Arbeit untersucht pseudoreligiöse Elemente im nationalsozialistischen Vokabular. Zu diesem Zweck wurden private und öffentliche Äußerungen Hitlers, die zur Beschreibung seiner Religiosität dienen können, als Zitatensammlung zusammengestellt und eingehend kommentiert. Ein Teil des Buches gibt schließlich Hinweise auf die Quellen der nationalsozialistischen Geheimreligion (Thule-Gesellschaft etc.) und auf die Ariosophie von heute (Nazi-Okkult-Welle, Urkultur und Subkultur, Traditionalisten etc.).

IRMIN-EDITION 4 (vormals Asgard-Edition)

Dr.P.Erhard Schlund
NEUGERMANISCHES HEIDENTUM IM HEUTIGEN DEUTSCHLAND
ISBN 3-921513-14-6 84 S. DM 14.-

Nachdruck der Ausgabe München 1924. Ein Werk, das zum Verständnis der Ariosophie einen wertvollen historischen Beitrag liefert. Es dokumentiert die völkisch-religiöse Szene vor der Machtergreifung. Zehntausende von Exemplaren waren damals innerhalb von vier Wochen vergriffen.

Außerdem liefert Ihnen die ARBEITSGEMEINSCHAFT :

John S. Fox
GOD'S GREAT WEEK
Falttafel mit erläuterndem Text. DM 8.-

Ein äußerst dekoratives und seltenes Stück religiöser Graphik (85x45cm). Die vierfarbige Tafel entstammt der Arbeit einer kleinen englischen Glaubensgruppe und stellt die Abstammung der englischen Könige vom Hause David dar. Mit erläuterndem Text (engl.)

HIRAM EDITION 5 / HIRAM-EDITION 6

Leopold Engel
GESCHICHTE DES ILLUMINATENORDENS
Ein Beitrag zur Geschichte Bayerns.
Vorgeschichte, Gründung (1776), Beziehung zur Freimaurerei, Verfolgung durch die Jesuiten, Fortentwicklung bis zur Jetztzeit, nach authentischen Dokumenten in den Geheimen Staats-Archiven zu München, Berlin, Dresden, Gotha, Paris, Wien, dem Geheimarchiv des Illuminaten-Ordens und verschiedenen Privat-Archiven. Mit vielen Tafeln und Illustrationen. Nachdruck der Ausgabe Berlin 1906.
ISBN 3-921513-35-9 Zwei Bände, jeweils ca. 240 S., nur geschlossen beziehbar, Einzelbände werden nicht geliefert! Zusammen DM 72.-

HIRAM-EDITION 7

.˙. Aythos .˙.
DIE FRATERNITAS SATURNI - eine saturn-magische Loge
ISBN 3-921513-36-7 Ca. 200 S. DM 36.-

Hinter dem Pseudonym AYTHOS verbirgt sich ein ehemaliger Großmeister der Fraternitas Saturni, der die FS aus seiner Sicht darstellt.
Aus dem Inhalt: Geschichte der FS / Ziel der FS / Studienplan der FS / Der Graduierungsplan der FS / Der Weg des Saturn / Die Saturn-Gnosis / Die Magie der FS / Der GOTOS der FS / Der Influxus des Aquarius / Credo //
Daneben enthält der Band einen umfangreichen dokumentarischen Teil, in dem Logengesetze etc. enthalten sind. Außerdem: Gesellschaftsvertrag der "Thelema-Verlags-Gesellschaft", Briefe von Gregorius an Aleister Crowley (bezüglich der Konstituierung der Geheimloge), Brief von A.Crowley über seine Beziehungen zu Heinrich Tränker, etc.

HIRAM-EDITION 8

Dr.Bernhard Beyer
DAS LEHRSYSTEM DES ORDENS DER GOLD- UND ROSENKREUZER
ISBN 3-921513-37-5 272 S. DM 48.-

Dr.Beyer, einer der profiliertesten Vertreter und besten Kenner maurerischer Systeme, gibt in diesem äußerst wertvollen Buch die Beschreibung der neun Grade, der verschiedenen Geheimschriften, der maurerischen Handlungen und Hieroglyphen der Gold- und Rosenkreuzer wieder.
Mit zahlreichen Abbildungen und großer Falttafel. Vorwort: Freiherr von Pölnitz, Meister der Forschungsloge QUATUOR CORONATI in Bayreuth.

HIRAM-EDITION 9

Dr. Hans Prutz
GEHEIMLEHRE UND GEHEIMSTATUTEN DES TEMPELHERRENORDENS. Eine kritische Untersuchung.
ISBN 3-921513-41-3 Ca. 200 S. DM 36.-

Nachdruck der Ausgabe Berlin 1879. Dr. Prutz, ordentlicher Professor der Geschichte an der Universität zu Königsberg, hat sich jahrzehntelang mit Studien zu einer "Culturgeschichte der Franken in Syrien" beschäftigt. Dabei war eine genaue Kenntnis geistlicher Ritterorden unerläßlich. Besonders intensiv hat sich Prutz mit den Templern befaßt. Seine Arbeit ist die bedeutsamste deutschsprachige wissenschaftliche Untersuchung zum Tempelherrenorden.

12,60
04047

Die ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR RELIGIONS- UND WELTANSCHAUUNGSFRAGEN hat nach langjähriger Forschungsarbeit beschlossen, wertvolles religiöses und weltanschauliches Quellenmaterial herauszugeben, um es Studierenden, wissenschaftlich Forschenden und allgemein Interessierten zugänglich zu machen.

In fünf verschiedenen Editionsreihen werden weithin unbekannte und zum Teil noch nie veröffentlichte Quellen und Forschungen vorgelegt:

- MATERIAL–EDITION (Varia, Dokumentation und Statistik)
- MOONCHILD–EDITION (Magie und Ritualistik)
- NADA–EDITION (Mystik, Spiritismus und Spiritualismus)
- IRMIN–EDITION (Ariosophie und Völkischer Glaube)
- HIRAM–EDITION (Orden, Logen und Geheimbünde)

ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR RELIGIONS- UND
WELTANSCHAUUNGSFRAGEN

Postfach 500107
D-8000 München 50

ISBN 3-921513-47-2